



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

**Jüdinnen und Juden aus dem Burgenland in der Zeit des  
Nationalsozialismus (1938-1945)  
Vertreibung, Deportation und Vernichtung sowie namentliche Erfassung  
der burgenländischen Shoah-Opfer**

verfasst von / submitted by

Margarethe Craß, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz



# LEBENS LAUF

## **Margarethe Craß**

### **Persönliche Daten**

Name	Margarethe Craß
Geburtsdaten	19.06.1959 / Wien
Wohnort	1050 Wien
Staatsangehörigkeit	Österreich
E-Mail	crass.margit@gmail.com

### **Ausbildung**

2010 – 2022	Universität Wien / Masterstudium Geschichte
1977 – 1979	Bundesakademie für Sozialarbeit / Wien
1969 – 1977	Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Neusiedl an See

### **Berufliche Tätigkeiten**

2003 – 2020	Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7, Referat Kultur und Wissenschaft
1979 – 2003	Amt der Burgenländischen Landesregierung, BH Eisenstadt- Umgebung, Gehobener Jugendwohlfahrtsdienst

*„Sind die Namen ausgelöscht, sind es auch die Menschen selber. Daher ist es außerordentlich wichtig, die Namen der Ermordeten zu erhalten und weiterzugeben. Die totalitäre Herrschaft der Nazis hatte in der Vernichtung der Juden ihren Kulminationspunkt. Man hätte das von Anfang an wissen können, hätte man den Proklamationen der Verbrecher im wörtlichen Sinn Glauben geschenkt. Den Namen in dieser Opferdatenbank MUSS man glauben.“<sup>1</sup>*

Elfriede Jelinek

Zum ehrenden Gedenken an die Menschen, die im heutigen Burgenland geboren wurden und die hier lebten, die im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ als Jüdinnen und Juden galten und die nach dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung die Verfolgungs- und Vernichtungsmaßnahmen der NS-Gewaltherrschaft im Zeitraum von März 1938 bis Mai 1945 nicht überlebten. Sie wurden deportiert, inhaftiert und ermordet an folgenden Orten:

KZ Auschwitz	Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau	KZ Dachau	
KZ Buchenwald	Nisko an der San	Ghetto Kielce	Ghetto Modliborzyce
Ghetto Opatów	Ghetto Łódź/Litzmannstadt	Vernichtungsstätte/Ghetto Kowno/Kaunas	
Ghetto Łagów	Ghetto Minsk	Ghetto Riga	Vernichtungsstätte Maly Trostinec
Ghetto Opole	Ghetto Izbica	Ghetto Włodawa	Vernichtungslager Sobibór
Vernichtungslager Bełżec	Vernichtungslager Treblinka	Kamensk Uralski	
Ghetto Terezin/Theresienstadt	KZ Stutthof	KZ Mauthausen	Ghetto Deblin
Vernichtungslager Chełmno/Kulmhof	Euthanasieanstalt Bernburg	Ghetto Nałęczów	
Kasachstan	KZ Ravensbrück	KZ Flossenbürg	KZ Lublin-Majdanek
Ghetto Rejowiec	Internierungslager Drancy	KZ Groß-Rosen	
Internierungslager Westerbork	Internierungslager Malines/Mechelen		
KZ Sachsenhausen	Internierungslager Gurs	Lager Fossoli di Carpi	Stanislaw
Lager Topolcany	Lager Zilina	Lager Nitra	Raasiku/Jägala Budapest
Lager Vyhne	Lager Sereď	KZ Bergen-Belsen	KZ Mauthausen/Kdo. Gusen
Vernichtungsstätte Zasavica bei Šabac	Vernichtungsstätte Brčko	KZ Sajmište	
KZ Jasenovac	Ghetto Belzyce	Arbeitserziehungslager Innsbruck-Reichenau	
Euthanasieanstalt Hartheim	Sammellager Cinqfontaines	KZ Mauthausen/Kdo. Melk	
unbekannte Lager	unbekannte Orte		

<sup>1</sup> Schriftliches Statement der Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek anlässlich der Präsentation der Burgenländischen Opferdatenbank, in: Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abt. 7-Kultur, Wissenschaft und Archiv (Hg.), Namentliche Erfassung der NS-Opfer des Burgenlandes, Folder, Eisenstadt 2008.

## DANKSAGUNGEN

Zuallererst möchte ich meinen großartigen Söhnen Stefan und Thomas danken, die immer an mich glaubten, mich unterstützten und in schwierigen Zeiten ermunterten, mein Studium fortzuführen.

Weiter meinem Kollegen Mag. Dieter Szorger, der meine Mitarbeit bei vielen Projekten in der Kulturabteilung des Landes Burgenland ermöglichte und mich dadurch nicht unwesentlich zum Studium inspirierte.

Vielen herzlichen Dank an meinen Betreuer Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz, der mich ermutigte, dieses arbeitsintensive Thema für meine Masterarbeit zu wählen und für seine wichtigen Hinweise.

Die Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb bei den Arbeiten zur burgenländischen Shoah-Opferdatenbank und sein Vertrauen in meine ausführlichen Recherchen waren mir eine große Ehre, vielen lieben Dank dafür.

Die Personendatenbank der Shoah-Opfer und die wissenschaftlichen Publikationen des DÖW waren wichtige Bausteine für die vorliegende Arbeit. Mein Dank gilt dem wissenschaftlichen Leiter Dr. Gerhard Baumgartner und Mag. Wolfgang Schellenbacher.

Herzlichen Dank an Dr. Gert Tschögl von der Burgenländischen Forschungsgesellschaft für die kollegiale Überlassung der burgenländisch-jüdischen Opferdaten, die er 2008 im Rahmen eines Gedenkprojektes für das Land Burgenland erstellte.

Auf die Unterstützung von Dr. Herbert Brettl konnte ich immer zählen, Mag. Johannes Reiss war schnell erreichbar, wenn kompetente Erläuterungen erforderlich waren und in der Bibliothek des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien fand ich große Unterstützung durch Barbara Grzelak, BSc, lieben Dank dafür.

Mein ganz besonderer Dank für ihre unschätzbare Hilfe gilt meiner lieben Freundin DDr.<sup>in</sup> Sylvia Falter, die sich der großen Mühe unterzog, diese Arbeit Korrektur zu lesen und für ihr hilfreiches und immer ermunterndes Feed-back.

# INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG.....	7
1.1. Methodische Zugänge.....	7
2. DIE NAMENTLICHE ERFASSUNG DER BURGENLÄNDISCH-JÜDISCHEN OPFER	
2.1. Die burgenländische Opferdatenbank.....	10
2.2. Die Opferdatenbank der Burgenländischen Forschungsgesellschaft.....	11
2.3. Die Neuerarbeitung der burgenländisch-jüdischen Opferdatenbank	
2.3.1. Begrifflichkeiten und Definitionen.....	11
2.3.2. Vorgehensweise und Problembereiche.....	13
2.3.3. Forschungsstand zu den Opferdaten und Arbeiten zur namentlichen Erfassung.....	14
2.3.3.1. Die Personendatenbank der Shoah-Opfer des DÖW.....	14
2.3.3.2. Die zentrale Datenbank der Namen von Shoah-Opfern von Yad Vashem.....	16
2.3.3.3. Weitere Quellen zu den jüdischen Opferdaten aus dem Burgenland.....	16
3. DIE JÜDISCHE WOHNBEVÖLKERUNG IM BURGENLAND.....	21
3.1. Die Ansiedlungen im Burgenland.....	21
3.2. Die österreichische Volkszählung 1934.....	22
3.3. Die Ereignisse ab März 1938.....	25
4. DEPORTATIONEN IN DAS KZ DACHAU UND DAS KZ BUCHENWALD.....	27
4.1. Burgenländisch-jüdische Opfer im KZ Dachau und im KZ Buchenwald.....	27
5. DIE GROSSEN DEPORTATIONEN AUS WIEN, 20.10.1939 bis 09.10.1942.....	30
5.1. Vertreibung aus dem Burgenland und Flucht nach Wien.....	30
5.2. Die Deportationen nach Nisko, 20.10.1939 und 27.10.1939.....	32
5.2.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in der Region um Nisko.....	34
5.3. Die ersten Deportationen in das „Generalgouvernement“, 15.02.1941 bis 12.03.1941. 36	
5.3.1. Die ersten Deportationen in das „Generalgouvernement“.....	36
5.3.2. Die Deportationen nach Opole, 15.02.1941 und 26.02.1941.....	38
5.3.2.1. Das Ghetto von Opole.....	38
5.3.2.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Opole.....	39
5.3.2.3. Die Auflösung des Ghettos von Opole.....	40
5.3.3. Die Deportation nach Kielce, 19.02.1941.....	41
5.3.3.1. Das Ghetto von Kielce.....	41
5.3.3.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Kielce.....	42
5.3.3.3. Die Auflösung des Ghettos von Kielce.....	43
5.3.4. Die Deportation nach Modliborzyce, 05.03.1941.....	43
5.3.4.1. Das Ghetto von Modliborzyce.....	43
5.3.4.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Modliborzyce.....	44
5.3.4.3. Die Auflösung des Ghettos von Modliborzyce.....	47
5.3.5. Die Deportation nach Łagów und Opatów, 12.03.1941.....	48
5.3.5.1. Die Ghettos von Łagów und Opatów.....	48
5.3.5.2. Burgenländisch-jüdische Opfer in den Ghettos von Łagów und Opatów.....	48
5.3.5.3. Die Auflösung der Ghettos von Łagów und Opatów.....	49
5.4. Die Deportationen in das Ghetto Łódź/Litzmannstadt, 15.10.1941 bis 02.11.1941.....	50
5.4.1. Das Ghetto von Łódź/Litzmannstadt.....	50
5.4.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Łodz/Litzmannstadt.....	51
5.4.3. Postkarten aus dem Ghetto von Łódź/Litzmannstadt.....	53
5.4.4. Die Auflösung des Ghettos von Łódź/Litzmannstadt.....	55

5.4.5. Burgenländische Roma und Sinti im Ghetto von Łódź/Litzmannstadt.....	55
5.5. Die Deportationen in das „Reichskommissariat Ostland“, 23.11.1941 bis 06.02.1942..	56
5.5.1. Die Deportation nach Kowno/Kaunas, 23.11.1941.....	57
5.5.1.1. Die Hinrichtungsstätte Kowno/Kaunas.....	57
5.5.1.2. Burgenländisch-jüdische Opfer in Kowno/Kaunas.....	57
5.5.2. Die Deportation nach Minsk, 28.11.1941.....	58
5.5.2.1. Das Ghetto von Minsk.....	58
5.5.2.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Minsk.....	59
5.5.2.3. Die Auflösung des Ghettos von Minsk.....	60
5.5.3. Die Deportationen nach Riga, 03.12.1941 bis 06.02.1942.....	60
5.5.3.1. Das Ghetto von Riga.....	60
5.5.3.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Riga.....	61
5.5.3.3. Die Auflösung des Ghettos von Riga.....	62
5.6. Weitere Deportationen in das „Generalgouvernement“, 09.04.1942 bis 05.06.1942....	63
5.6.1. Die Deportationen nach Izbica und Włodawa.....	64
5.6.1.1. Die Ghettos von Izbica und Włodawa.....	64
5.6.1.2. Burgenländisch-jüdische Opfer in den Ghettos von Izbica und Włodawa.....	65
5.6.1.3. Die Auflösung der Ghettos von Izbica und Włodawa.....	66
5.7. Weitere Deportationen in das „Reichskommissariat Ostland“.....	67
5.7.1. Die Deportationen nach Maly Trostinec, 06.5.1942 bis 05.10.1942.....	67
5.7.1.1. Die Vernichtungsstätte Maly Trostinec.....	67
5.7.1.2. Burgenländisch-jüdische Opfer in Maly Trostinec.....	68
5.8. Die Deportation nach Sobibór, 14.06.1942.....	70
5.8.1. Das Vernichtungslager Sobibór.....	70
5.8.2. Burgenländisch-jüdische Opfer in Sobibór.....	71
5.8.3. Ein Erfahrungsbericht.....	71
5.9. Die Deportationen in das KZ Auschwitz, 17.07.1942 bis 26.04.1944.....	72
5.9.1. Das Konzentrationslager Auschwitz.....	72
5.9.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im KZ Auschwitz.....	73
5.9.3. Die Befreiung des Lagers Auschwitz.....	73
5.10. Die Deportationen in das Ghetto Terezin/Theresienstadt, 20.06.1942 bis 23.11.1944.	74
5.10.1. Das Ghetto von Terezin/Theresienstadt.....	74
5.10.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto Terezin/Theresienstadt.....	75
5.10.3. Die Deportationen aus dem Ghetto Terezin/Theresienstadt.....	78
5.11. Zusammenstellung der Deportationsdaten aus Wien.....	80
6. DIE DEPORTATIONEN AUS DEN EXILLÄNDERN, 12.02.1940 BIS 26.11.1944.....	84
6.1. Ausreise aus Wien.....	84
6.2. Die Exilländer Tschechien und Slowakei.....	86
6.2.1. Das Exilland Tschechien / das „Protektorat Böhmen und Mähren“.....	87
6.2.1.1. Burgenländisch-jüdische Opfer im Exilland Tschechien.....	87
6.2.2. Das Exilland Slowakei.....	90
6.2.2.1. Burgenländisch-jüdische Opfer im Exilland Slowakei.....	92
6.3. Das Exilland Jugoslawien.....	97
6.3.1. Burgenländisch-jüdische Opfer im ehemaligen Jugoslawien.....	99
6.4. Die Exilländer Frankreich, Belgien, Niederlande, Italien und Luxemburg.....	103
6.4.1. Das Exilland Frankreich.....	103
6.4.1.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in Frankreich.....	104
6.4.2. Das Exilland Belgien.....	107
6.4.2.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in Belgien.....	108
6.4.3. Das Exilland Niederlande.....	110

6.4.3.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in den Niederlanden.....	111
6.4.4. Das Exilland Italien.....	112
6.4.4.1 Burgenländisch-jüdische Opfer in Italien.....	113
6.4.5. Das Exilland Luxemburg.....	116
6.4.5.1. Ein burgenländisches Ehepaar in Luxemburg.....	116
6.5. Das Flucht- und Aufenthaltsland Deutschland.....	117
6.5.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in Deutschland.....	117
6.6. Das Exilland Ungarn.....	119
6.6.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in Ungarn.....	120
6.7. Zusammenstellung der Deportationsdaten aus den Exilländern.....	125
7. WEITERE DEMOGRAPHISCHE AUSWERTUNGEN.....	128
7.1. Auswertungen nach Geschlechter- und Altersverteilung.....	129
7.2. Auswertungen nach den Geburtsorten.....	132
7.3. Überlebende.....	133
8. Resümee.....	134
9. Abstract.....	138
10. Quellenverzeichnis – Datenbank.....	139
11. Quellenverzeichnis – Masterarbeit.....	142
12. Abkürzungen.....	152
13. Anhang – Burgenländische Shoah-Opferdatenbank.....	153

*Es gibt keine Zukunft ohne Vergangenheit.  
Wenn man vergisst, öffnet man die Türen  
zu einer Wiederholung.*

*Simon Wiesenthal*

## **1. EINLEITUNG**

Die Geschichte der jüdischen Bewohner des heutigen österreichischen Bundeslandes Burgenland, die dort kontinuierlich mehr als zweieinhalb Jahrhunderte in vielen Kleinstädten und Dörfern lebten und somit ein Teil der multiethnischen und multikulturellen Bevölkerung dieser Grenzregion waren, ist eingeschrieben in die Geschichte des Landes. Die Vertreibung der jüdischen Bewohner aus dem Burgenland erfolgte nach dem „Anschluss“ an das nationalsozialistische Deutschland ab März 1938 dennoch so rasch wie nirgendwo sonst im „Dritten Reich“. Das Schicksal der Menschen, die im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ als Jüdinnen und Juden galten und verfolgt wurden, deren Deportationen aus Wien und, nach geglückter Flucht aus Österreich, aus zunächst sicher geltenden Exilländern in die nationalsozialistischen Vernichtungsstätten, machte mich stets sehr betroffen. Die Todesmaschinerie des NS-Terrorregimes, verortet in so vielen besetzten europäischen Ländern, ließ mich umso fassungsloser zurück, je mehr ich mich mit den grausamen Geschehnissen dieser Zeit beschäftigte.

Diese Abschlussarbeit beschäftigt sich mit den Kindern, Frauen und Männern, die im heutigen Bundesland Burgenland geboren wurden und dort wohnten, die im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ als Jüdinnen und Juden galten und die im Rahmen der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungsmaßnahmen im Zeitraum vom März 1938 bis Mai 1945 zu Tode kamen. Untersucht wurde dabei das Kollektiv dieser Opfergruppe sowie Einzelschicksale nach verschiedenen Kriterien und Fragestellungen.

### **1.1. Methodische Zugänge**

Für diese Ausführungen wurde ein regional- und mikrohistorischer Ansatz verwendet, wie ihn auch Ernst Langthaler beschrieb, der darin besteht „im Kleinen das Große zu suchen“.<sup>2</sup> Die Leidensgeschichte der burgenländisch-jüdischen Bevölkerung ist in die Geschichte der Shoah, des nationalsozialistischen Völkermordes an den europäischen Jüdinnen und Juden, eingeschrieben und muss somit auch in einem größeren Zusammenhang gesehen werden.

---

<sup>2</sup> Ewald Hiebl/Ernst Langthaler, Im Kleinen das Große suchen, Innsbruck 2012.

Verortet wurden einzelne Stationen wie Ausgrenzung, Beraubung, Entrechtung, Vertreibung, Flucht, Deportation und Vernichtung sowohl auf der regionalen als auch der europäischen Ebene. In dieser Arbeit wurde versucht, Methoden der quantitativen und qualitativen Sozialforschung miteinander zu verknüpfen.

Eine von der Burgenländischen Forschungsgesellschaft im Gedenkjahr 2008 erstellte Datenbank mit 1.281 Namen und persönlichen Daten burgenländischer Jüdinnen und Juden, die durch Gewaltmaßnahmen des nationalsozialistischen Regimes zu Tode kamen, wurde im Rahmen dieser Masterarbeit in einem zeitintensiven Prozess bearbeitet und ergänzt. Die so empirisch erhobenen Datensätze anschließend einer statistischen Analyse unterzogen und nach einigen Kriterien, u.a. nach Alter, Geschlechterverteilung, Geburtsorten, Deportationszielen, europäischen Exilländern und, soweit möglich, Todesorten ausgewertet. Anhand dieser bisher erfassten statistischen Daten konnten die burgenländischen Shoah-Opfer somit kollektiv-biographisch erfasst werden. Damit wurde dieser Bereich der burgenländischen Zeitgeschichtsforschung erstmalig statistisch erschlossen.

Statistik ist eine sachliche, zahlen- und ergebnisorientierte Wissenschaft. Hinter jedem Namen und jedem einzelnen nüchternen Datensatz in einer NS-Opferdatenbank steht jedoch ein Mensch mit einer individuellen Lebensgeschichte, eingebunden in das größte systematisch begangene Massenverbrechen des 20. Jahrhunderts. Mit der Rekonstruktion und Nennung von Opfernamen bleibt die Erinnerung an die ermordeten und umgekommenen Menschen. Jedes diesbezügliche Namensprojekt, in welcher Dimension auch immer, ist von großer Bedeutung für die überlebenden Angehörigen und deren Nachkommen, die Geschichtswissenschaft und die öffentliche Erinnerungskultur. Eine öffentlich einsehbare Opferdatenbank dient wissenschaftlichen Forschungszwecken. Den Ermordeten wird mit Nennung ihrer Namen jedoch auch ein virtuelles Ehrenmal gesetzt, was ein personalisiertes Gedenken ermöglicht.

In den letzten Jahren wurden in vielen burgenländischen Gemeinden vermehrt Denkmäler in Erinnerung an die einheimischen Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung errichtet, teils auch mit Nennung deren Namen. Diese Mahnmale sollen auch den Angehörigen als Orte des Gedenkens dienen, da Grabstätten ihrer ermordeten Familienmitglieder zum größten Teil nicht vorhanden sind. Diese Gedenkstätten im öffentlichen Raum zeigen auf, dass nach Jahren des kollektiven Schweigens versucht wird, sich mit negativ belasteten Kapiteln der lokalen Geschichte auseinanderzusetzen. Eine Aufarbeitung der Ereignisse während der NS-Zeit und Übernahme von Verantwortung ist zuletzt vermehrt in den Vordergrund gerückt anstatt des oft eingeforderten „Schlusstrichs“ unter die Vergangenheit.

Ein weiteres wichtiges Vorhaben war, mittels exemplarischer Kurzbiographien burgenländisch-jüdische Kinder, Frauen und Männer mit ihren Namen, familiären und sozialen Bindungen aus dem Kollektiv einer anonymen Opfergruppe herauszuheben und diese Menschen somit wieder sichtbar zu machen. Trotz der Komplexität der historischen Ereignisse wurde versucht, anhand einiger persönlicher Lebensgeschichten die Verortung dieser Personen in ihren Heimatgemeinden und Umstände ihrer Vertreibung aus dem Burgenland, ihres unfreiwilligen Exils, ihrer Deportation und ihrer Vernichtung stellvertretend für andere burgenländische Shoah-Opfer aufzuzeigen, insoweit die Quellenlage dies zuließ. Dies mit großem Respekt vor dem Schicksal und dem Leid der Opfer und der überlebenden Familienangehörigen.

Mit dem jahrzehntelangen Forschungsprojekt „Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer“ hat das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) wichtige Pionierarbeit geleistet. Diese umfangreichen wissenschaftlichen Erhebungen dienen der Aufarbeitung der an österreichischen Jüdinnen und Juden begangenen Menschheitsverbrechen und dokumentieren deren Namen sowie Deportations- und Todesorte. Die bisher ermittelten 64.445<sup>3</sup> Namen zeigen die Dimension der österreichischen Shoah-Opfer auf und sind in Hinblick auf revisionistische Tendenzen unverzichtbar. So schrieb die ehemalige wissenschaftliche Leiterin des DÖW Brigitte Bailer:

*„In solchem Kontext kommt der Erforschung der tatsächlichen Zahl der Opfer des nationalsozialistischen Terrors die wesentliche Funktion zu, diese Opfer gegen beleidigende politische Behauptungen zu schützen und gleichzeitig rechtsextrem motivierter Propaganda historische Fakten entgegenzusetzen, um ihr damit den Boden zu entziehen.“<sup>4</sup>*

Mit der vorliegenden Arbeit zur namentlichen Erfassung und statistischer Erhebung der burgenländischen Shoah-Opfer wurde versucht, einen Beitrag auch in diesem Sinne zu leisten.

Wissenschaftliches Arbeiten erfordert eine sachliche Herangehensweise an die jeweils gestellte Forschungsfrage, stetes Überprüfen von Arbeitshypothesen und intensive und kritische Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Quellenmaterial. Während des Schreibprozesses sollte eine emotionale Distanz zum ausgewählten Thema bewahrt bleiben. Der „Untersuchungsgegenstand“ dieser Abschlussarbeit bestand aus 1.574 Namen und persönlichen Daten<sup>5</sup> von

---

<sup>3</sup> Vielen herzlichen Dank an Mag. Wolfgang Schellenbacher vom DÖW für diese Information vom 8.6.2021.

<sup>4</sup> Siehe Brigitte Bailer, Zur Frage nach Quantifizierungen der NS-Opfer, in: DÖW (Hg.), Opferschicksale, Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus, Wien 2013, 90.

<sup>5</sup> Im Rahmen der Recherchen wurden weit mehr Datensätze geprüft, jedoch aus den verschiedensten und dokumentierten Gründen nicht alle in die Datenbank aufgenommen.

burgenländisch-jüdischen Kindern, Frauen und Männern, die dem nationalsozialistischen Terror zum Opfer fielen sowie die Orte ihrer Deportation und Vernichtung. Um die kollektiven und individuellen Leidenswege hinter diesen Namen und Zahlen zu kontextualisieren war eine ausführliche Befassung mit vielen Ghettos, NS-Lagern und Vernichtungsstätten europaweit erforderlich. Die Beschäftigung mit den burgenländischen Shoah-Opfern, sei es im statistischen, historischen oder biographischen Zusammenhang, war in emotionaler Hinsicht sehr fordernd, die nötige Distanz zum Thema zu finden nicht immer einfach.

## **2. DIE NAMENTLICHE ERFASSUNG DER BURGENLÄNDISCH-JÜDISCHEN OPFER**

### **2.1. Die burgenländische Opferdatenbank**

Als zentrales Anliegen des Landes Burgenland wurde im Gedenkjahr 2008 das Projekt „Opferdatenbank. Namentliche Erfassung der NS-Opfer des Burgenlandes“ umgesetzt, konzipiert als virtuelles Ehrenmal für alle burgenländischen Opfer des Nationalsozialismus. Die Burgenländerinnen und Burgenländer, die die Verfolgungs- und Vernichtungsmaßnahmen des NS-Terrors der Jahre 1938 bis 1945 nicht überlebten, wurden dabei namentlich erfasst und in einer öffentlich nicht einsehbaren Datenbank zusammengeführt. Berücksichtigt wurden die Opfergruppen der Jüdinnen und Juden, der Roma und Romnija, Sinti und Sintizze, die Euthanasieopfer und die Opfer politischer Verfolgung.<sup>6</sup> In der zum damaligen Zeitpunkt ersten NS-Opferdatenbank eines österreichischen Bundeslandes waren mit Präsentationsdatum Dezember 2008 insgesamt 4.716 Personen namentlich vermerkt.<sup>7</sup> Die ermittelten und zusammengeführten Datensätze beinhalteten demographische Eckdaten wie Namen, soweit vorhanden Geburtsdatum, Geburts- und letzter Wohnort, Zielorte und Datum der Deportationen, Todesdatum- und Ort. Weiters ergänzende Angaben wie Geburtsnamen, Berufszuschreibungen und Quellenverweise.

---

<sup>6</sup> Das Projektteam für die Erstellung der Burgenländischen Opferdatenbank bestand aus den burgenländischen Historikern Dr. Gerhard Baumgartner (Volksgruppe der Roma), Dr. Herbert Brettl (Euthanasieopfer), Mag. Dieter Szorger (politische Opfer) und Dr. Gert Tschögl (Jüdinnen und Juden). Die organisatorische Leitung oblag Mag. Dieter Szorger, Referatsleiter in der Burgenländischen Kulturabteilung. Die Verfasserin war als damalige Mitarbeiterin der Burgenländischen Kulturabteilung mit dem Projekt vertraut.

<sup>7</sup> In diesem Zusammenhang muss mitberücksichtigt werden, dass die NS-Opferzahl unter den Burgenländer:innen weitaus höher liegt. Von den 5.007 in das Ghetto von Łódź/Litzmannstadt deportierten und ermordeten österreichischen Roma, zu einem größeren Teil aus dem Burgenland stammend, sind nur wenige Namen bekannt. Siehe dazu Florian Freund, Das Zigeunerlager im Getto Litzmannstadt, in: Angelika Brechelmacher, Bertrand Perz, Regina Wonisch (Hg.), Post 41. Berichte aus dem Getto Litzmannstadt, Wien 2015, 91.

## **2.2. Die Opferdatenbank der Burgenländischen Forschungsgesellschaft**

Die burgenländisch-jüdischen Opferdaten im Rahmen des genannten Gedenkprojekts erstellte Gert Tschögl, Mitarbeiter der Burgenländischen Forschungsgesellschaft. Die Herkunft der Daten bezog er größtenteils von der Shoah-Opferdatenbank des DÖW, ergänzt und abgeglichen mit Opferdaten aus Publikationen von Peter F.N. Hörz für Eisenstadt, Herbert Brettl für Frauenkirchen, Ursula Mindler für Oberwart und eigenen Forschungsergebnissen. Für die Einschreibung der Namen in die Opferdatenbank der „burgenländisch-jüdischen Opfer der Shoah“ definierte er eigene Kriterien. Aufgenommen wurden demgemäß Personen die <sup>8</sup> *„auf Grund der Nürnberger Rassengesetze der Verfolgung ihres jüdischen Glaubens oder Abstammung wegen ausgesetzt waren, und die auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes geboren wurden, oder die im März 1938 im Burgenland wohnten, auch wenn es sich um einen Zweitwohnsitz handelte, oder die ein Unternehmen in einer burgenländischen Gemeinde im März 1938 betrieben, oder die EigentümerIn einer Immobilie im Burgenland waren, unabhängig ob es sich um eine Landwirtschaft, Baugrundstück oder Wohngebäude handelte.“*

## **2.3. Die Neuerarbeitung der burgenländisch-jüdischen Opferdatenbank**

### 2.3.1. Begrifflichkeiten und Definitionen

Zunächst stellte sich bei der ersten Annäherung an das Thema die Frage, wer ist eigentlich eine Burgenländerin, wer ist ein Burgenländer? Nach welcher Definition und nach welchen Kriterien erfolgt die Erfassung des Personenkreises für die Neuerarbeitung der burgenländisch-jüdischen Opferdatenbank im Rahmen dieser Abschlussarbeit?<sup>9</sup>

Die Frage nach einer burgenländischen Identität ist im Kontext der Zeit vor 1938 nicht ganz einfach zu beantworten. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Donaumonarchie wurde das heutige Burgenland erst 1921 ein selbstständiges österreichisches Bundesland. Diese ehemals westungarische Agrarregion galt lange als das „Armenhaus“ der Republik und strukturell unterentwickelt im Verhältnis zu den anderen Bundesländern. Eine „burgenländische Identität“ der Wohnbevölkerung musste sich erst langsam entwickeln. Die Region war jahrhundertlang geprägt durch das Zusammenleben

---

<sup>8</sup> Siehe Burgenländische Forschungsgesellschaft, Opferdatenbank, online unter <[http://forschungsgesellschaft.at/opferdatenbank/odb\\_umfang.html](http://forschungsgesellschaft.at/opferdatenbank/odb_umfang.html)> (8.9.2021).

<sup>9</sup> Die von der Verfasserin erarbeitete Version der burgenländischen Shoah-Opferdatenbank wird auch im Rahmen der großen Jubiläumsausstellung „Wir sind 100. Burgenland schreibt Geschichte“ in der Friedensburg in Stadtschlaining verwendet. Vielen herzlichen Dank an den Kurator der Ausstellung DDr. Oliver Rathkolb für das entgegengebrachte Vertrauen. Die Ausstellungseröffnung fand am 14. August 2021 statt.

der mehrheitlich deutschsprachigen Bewohner mit den Volksgruppen der Kroaten, Ungarn, Roma und Sinti und den Menschen mit mosaischer Religionszugehörigkeit. In burgenländischen Gemeinden standen katholische und evangelische Kirchen, aber auch die Synagogen der jüdischen Kultusgemeinden, in unmittelbarer Nähe zueinander.

Zunächst wurde versucht, für die Neuerarbeitung der burgenländisch-jüdischen Opferdaten eigenständige Kriterien festzusetzen. Für die hier verwendete Erfassung der Opfernamen wurden demgemäß Kinder, Frauen und Männer berücksichtigt, die im Sinne der nationalsozialistischen „Nürnberger Rassengesetze“ als Jüdinnen und Juden verfolgt wurden, deren Geburtsorte im heutigen Burgenland lagen, die in burgenländischen Gemeinden ihren ständigen Wohnsitz bzw. ihren Lebensmittelpunkt hatten und die nach dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschungen die Gewaltmaßnahmen der nationalsozialistischen Herrschaft vom März 1938 bis Mai 1945 nicht überlebten.

Ein zentraler und konkreter Bezug zum Burgenland wurde definitionsgemäß über den Geburtsort hergestellt. Im Zuge der Recherchen kristallisierten sich drei Personengruppen mit burgenländischen Geburtsorten, innerhalb der heutigen Landesgrenzen, heraus. Einerseits diejenigen, welche bis zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ an das nationalsozialistische Deutschland im März 1938 in burgenländischen Gemeinden wohnhaft waren und jene, die im Lauf ihres Lebens die heutigen burgenländischen Kleinstädte und Dörfer verlassen und sich in Wien, weiteren österreichischen Bundesländern, anderen Kronländern der Donaumonarchie oder ausländischen Staaten dauerhaft niedergelassen hatten. In diesem Kontext konnten Informationen über Datenbanken, regionale Publikationen, archivalische Quellen und durch Recherchen im Internet gefunden werden. Drittens ein Personenkreis, bei dem der burgenländische Geburtsort als gesichert angenommen werden konnte, quellenbasierte Hinweise über den Wohnsitz im März 1938 im Rahmen dieser Arbeit aber nicht vollständig vorlagen. Weiterführende Nachforschungen dazu hätten den Rahmen dieser Arbeit bei weitem gesprengt bzw. dürfte eine diesbezügliche lückenlose Aufarbeitung aufgrund der Datenlage schwierig zu bewerkstelligen sein.

Als weiteres Kriterium für die Erfassung der Namen in die hier verwendete Shoah-Opferdatenbank wurde der ständige Wohnsitz bis zur Vertreibung aus dem Burgenland nach dem März 1938 festgesetzt. Dies galt vor allem in Bezug auf jene jüdischen Bewohner, deren Geburtsorte nicht im heutigen Burgenland lagen und die, teils vor Jahrzehnten, einwanderten. Sei es aus benachbarten Gemeinden, die nach der Grenzziehung 1921 in Ungarn oder der

Slowakei verblieben, aus Wien, Niederösterreich oder aus entfernt gelegenen Regionen der ehemaligen Donaumonarchie. In diesem Kontext wurde versucht, die Festschreibung des DÖW anzuwenden und diejenigen jüdischen Opfer in der Datenbank zu erfassen, die im Burgenland zumindest über die Dauer von zehn Jahren wohnhaft waren, insoweit diese Feststellung möglich war.

Das Kriterium der Burgenländischen Forschungsgesellschaft, auch diejenigen Personen in die Datenbank aufzunehmen, die im Burgenland weder geboren noch dauerhaft wohnhaft waren, dort aber Immobilien, Weingärten u.ä. besaßen, damit aber keinen ständigen Wohnsitz begründeten, wurde nicht übernommen, insoweit dies festgestellt werden konnte. Aus Datenschutzgründen wurden die Namen der burgenländisch-jüdischen „Euthanasieopfer“ ebenfalls nicht in diese Neubearbeitung integriert.<sup>10</sup> Um den größeren Kontext des erfassten Personenkreises der burgenländischen Shoah-Opfer zu berücksichtigen wurde in der vorliegenden Arbeit öfters, in Hinblick auf einen burgenländischen Geburts- und Wohnort, auf die Bezeichnung „mit einem Bezug zum Burgenland“ zurückgegriffen.

### 2.3.2. Vorgehensweise und Problembereiche

Als erster Arbeitsschritt wurden die 1.281 Opfernamen und dazugehörigen Datensätze der Shoah-Opferdatenbank der Burgenländischen Forschungsgesellschaft<sup>11</sup> mit verschiedenen Online-Datenbanken, Publikationen und archivalischen Quellen abgeglichen und folgend überarbeitet. Dies ausgehend von der Annahme, dass neuere Forschungsergebnisse burgenländischer Historiker:innen und regionaler Gedenkinitiativen sowie laufende Erweiterungen von österreichischen und internationalen NS-Opferdatenbanken seit 2008 bei der Aktualisierung der burgenländisch-jüdischen Opferdaten mitberücksichtigt werden müssen. In diesem Zusammenhang konnten um die vierhundert Opfernamen und weitere Zusatzinformationen neu recherchiert und eingearbeitet werden. Dabei wurde versucht, für jeden einzelnen Datensatz so viele Quellen wie möglich ausfindig zu machen, diese zu verknüpfen, zu kontextualisieren und die Quellenangaben kritisch zu hinterfragen. Wie sich herausstellen sollte, war dies der bei weitem zeitintensivste Teil der vorliegenden Studie.

---

<sup>10</sup> Lt. Forschungsergebnissen von Dr. Herbert Brettl erfolgte bei 19 burgenländischen Euthanasieopfern eine Zuordnung zum mosaikischen Glauben. Vielen herzlichen Dank für die Überlassung dieser Information.

<sup>11</sup> Vielen herzlichen Dank an Dr. Gert Tschögl für die Überlassung der Namensliste der burgenländisch-jüdischen Shoah-Opfer der Burgenländischen Forschungsgesellschaft in Form einer Excel-Datei. Seine Arbeiten waren die wichtigste Grundlage für dieses Vorhaben. Übermittelt wurden die Unterlagen für die Burgenländische Opferdatenbank 2008 in einer mit einigen Datensätzen erweiterten Form.

Die Beschäftigung mit derart sensiblen Massendaten ist eine höchst komplexe Angelegenheit. Sowohl Erstellung als auch statistische Auswertung einer Opferdatenbank müssen immer unter der Prämisse der Unvollständigkeit betrachtet werden und sind als ein „work in progress“ zu verstehen. Ein noch nicht abgeschlossener Forschungsprozess geht stets mit Veränderungen einher. Die in diesem Zusammenhang durchgeführten Arbeiten geschahen mit aller gebotenen Sorgfalt, Fehleinschätzungen und Lücken sind bei derart komplexen Begleitumständen aber wahrscheinlich unvermeidbar. Erneute Evaluierungen der übernommenen und neueingefügten Namensdateien können und sollen die in dieser Arbeit festgehaltenen Ergebnisse sowohl in statistischer als auch biographischer Hinsicht natürlich verändern. Die Datenvorlage der Burgenländischen Forschungsgesellschaft wurde nicht nur ergänzt und erweitert. Wegen der anderslautenden Opferdefinition und aus weiteren Gründen wurden im Zweifel um die hundert Namensdateien in die hier verwendete Fassung der burgenländischen Shoah-Opferdatenbank nicht aufgenommen.

Im Anhang befindet sich ein Verzeichnis aller für die Überarbeitung der burgenländischen Shoah-Opferdaten verwendeten Online-Datenbanken, Publikationen, archivalischen Quellen und die Namen der kontaktierten Auskunftspersonen. In den folgenden Kapiteln wurden bei namentlicher Erwähnung einzelner Personen diese teils sehr umfangreichen Quellenverweise nicht gesondert zitiert. Die statistischen Auswertungen stützten sich hauptsächlich auf die vorhandenen demographischen Eckdaten. Eine Auswertung nach soziokulturellen Faktoren konnte nur ansatzweise erfolgen und wäre per se eine interessante Aufgabenstellung für weiterführende Forschungen.

### 2.3.3. Forschungsstand zu den burgenländisch-jüdischen Opferdaten und Recherchearbeiten

Folgend ein kurzer Überblick zum Forschungsstand betreffend burgenländisch-jüdischer Opferdaten, Darstellung einiger verwendeter Quellen und kurze Erläuterungen betreffend die vorgenommenen Recherchearbeiten zur Neubearbeitung der Opferdatenbank.

#### 2.3.3.1. Die Personendatenbank der Shoah-Opfer des DÖW

Die Online-Personendatenbank der Shoah-Opfer des DÖW war die wichtigste Bezugsquelle für die burgenländischen NS-Opferdaten.<sup>12</sup> Die Ausgangsbasis für die Arbeiten am Forschungsprojekt „Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer“ bildete die Auswertung der Listen der Deportationstransporte von Wien. Weiters die umfangreiche

---

<sup>12</sup> DÖW, Erinnern, online unter <<https://www.doew.at/erinnern/personendatenbanken/shoah-opfer>>.

Sichtung der Deportationslisten aus den besetzten europäischen Ländern, die projektbezogenen Auswertungen verschiedener europäischer Gedenkprojekte, die Sterbebücher u.a. vom KZ Auschwitz und dem Ghetto Theresienstadt, ergänzt und verknüpft mit zusätzlichen Materialien aus diversen internationalen Archiven, KZ-Gedenkstätten und weiteren Quellen, u.a. den Beständen der österreichischen Opferfürsorgeakten. Außerdem wurde anhand von verschiedenen Verzeichnissen und persönlichen Angaben die stete Suche nach Überlebenden durchgeführt.<sup>13</sup>

Mittels Abgleichs der übernommenen 1.281 Datensätze der Burgenländischen Forschungsgesellschaft mit den namensgleichen Eintragungen in der Online-Datenbank der Shoah-Opfer des DÖW ließen sich Aktualisierungen und Erweiterungen des Datenbestandes seit 2008 erkennen, auch etliche zwischenzeitliche Herausnahmen. Sowohl alle vorhandenen Familiennamen als auch alle burgenländischen Gemeindenamen, mit den ehemaligen ungarischen Bezeichnungen und in verschiedenen Schreibweisen, wurden in die Suchfunktion der DÖW-Datenbank eingegeben. Als sehr hilfreich erwies sich das DÖW-Projekt „Memento Wien“<sup>14</sup>, welches ebenfalls online einsehbar ist. Nach Eingabe der letzten Wiener Wohnadresse eines Opfers konnten auf der diesbezüglichen Homepage Informationen über damalige Mitbewohner abgerufen werden, gemeinsame Wohnadressen und Deportationslisten ermöglichten Recherchen nach weiteren Angehörigen. In den DÖW-Namensdateien scheinen bei etlichen Personen weder Geburts- noch frühere Wohnorte in den Bundesländern auf. Durch Vorarbeiten der Burgenländischen Forschungsgesellschaft, Abgleichungen mit neueren Forschungsergebnissen und archivalischen Quellen konnte bei einigen Personen eine Burgenlandzugehörigkeit rekonstruiert werden, dies mit aller gebotenen Sorgsamkeit und entsprechender Quellenkritik. Im Rahmen der Errichtung der Shoah-Namensmauern-Gedenkstätte im Ostarrichipark in Wien startete das DÖW im Frühjahr 2020 einen Aufruf an Angehörige österreichischer Shoah-Opfer, um sicherzustellen, dass möglichst alle Opfernamen auf dieser Namensmauer Berücksichtigung finden. Einige der in diesem Zusammenhang neu ermittelten burgenlandrelevanten Opferdaten konnten ebenfalls in die hier erarbeitete Fassung der burgenländischen Shoah-Opferdatenbank integriert werden.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> Siehe Brigitte Bailer/Gerhard Ungar, Die namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer, in: DÖW (Hg.), Opferschicksale, Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus, Wien 2013, 65-70.

<sup>14</sup> DÖW, Vienna Memento Wien, online unter < <https://www.doew.at> >.

<sup>15</sup> Vielen herzlichen Dank an den wissenschaftlichen Leiter des DÖW Dr. Gerhard Baumgartner und an Mag. Wolfgang Schellenbacher für die Übermittlung dieser Opferdaten.

### 2.3.3.2. Die zentrale Datenbank der Namen von Shoah-Opfern von Yad Vashem

Die Online-Namensdatenbank von Yad Vashem, der bedeutenden internationalen Gedenk- und Forschungsstätte in Jerusalem, war eine weitere wichtige Informationsquelle für die vorgenommenen Recherchen. Ein von Yad Vashem entworfenes Formularblatt, „Page of Testimony“ benannt, diente zur Feststellung der Identität der Opfer und wurde ab den 1950er Jahren von Überlebenden und Nachkommen für ihre ermordeten und verschollenen Angehörigen und Freunde eingereicht. Diese online einsehbaren Gedenkblätter enthalten zusätzliche biographische Daten wie Geburtsnamen, Geburts- und Wohnorte, teils auch mit den ungarischen Bezeichnungen, und Erläuterungen zu Familienzugehörigkeiten. Diese biographischen Hinweise ermöglichten eine Verknüpfung mit anderen Datenbanken und Quellen und waren für weiterführende Recherchen und für eine zusätzliche Absicherung des Burgenlandbezuges der Opfer sehr hilfreich. Zudem bot diese Datenbank Einsicht in Deportations- und Todeslisten, oftmals mit Verweisen zu Geburts- und Wohnorten, diverse Dokumente, Fotos und weitere Quellenangaben.<sup>16</sup>

### 2.3.3.3. Weitere Quellen zu den jüdischen Opferdaten aus dem Burgenland

Ein Konvolut an Schreiben burgenländischer Gemeinden aus 1952 und eine umfangreiche Publikation über die jüdische Bevölkerung von Eisenstadt aus 1965 zählten zu den älteren Quellen, die für die vorgenommenen Rechercharbeiten zu den Opfernamen herangezogen wurden.

Im Februar 1952 erging ein Schreiben des Bundesministeriums für Inneres an das Amt der Burgenländischen Landesregierung mit dem Ersuchen, die *„Zahl der jüdischen Personen österreichischer Staatsbürgerschaft, die am 13.3.1938 im do. örtlichen Zuständigkeitsbereich ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatten und erwiesenermaßen in einem deutschen KZ umgekommen sind“* mitzuteilen. Die vorhandenen Rückantworten der Bezirkshauptmannschaften bzw. einzelner Gemeinden auf diese ein wenig einschränkend formulierte Anfrage fielen sehr unterschiedlich aus, wohl abhängig vom damaligen Wissensstand und dem Engagement der involvierten Behörden und Mitarbeiter:innen.<sup>17</sup> So übermittelten einige kleinere Gemeinden detaillierte Namenslisten, persönliche Daten und vorhandene

---

<sup>16</sup> Yad Vashem. The World Holocaust Remembrance Center. The central Database of Shoah Victims' Names, online unter <<https://yvng.yadvashem.org/>>.

<sup>17</sup> Landesarchiv Burgenland, Einlage LAD/I-320-1952, Schreiben des BM für Inneres an das Amt der Burgenländischen Landesregierung vom 12.2.1952, Zl.: RE 34.695-9/52, und Antwortschreiben.

Informationen über den Verbleib ihrer ehemaligen Dorfbewohner. Für den Bezirk Oberpullendorf,<sup>18</sup> mit den großen Kultusgemeinden Kobersdorf, Lackenbach und Deutschkreutz, übersandte allein die Bezirkshauptmannschaft ein gesammeltes Schreiben mit einer diesbezüglichen Auflistung mit vollständigen Namen und Geburtsdaten, aber ohne Zuordnungen zu den einzelnen Gemeinden des Verwaltungsbezirkes. Das verbreitete Narrativ, dass den burgenländischen Jüdinnen und Juden gerade aufgrund ihrer frühen Vertreibung aus ihren Heimatgemeinden in einem höheren Ausmaß die rettende Flucht in das Ausland und somit das Überleben glückten, findet sich in der damaligen Rückantwort der Stadtgemeinde Oberwart:<sup>19</sup>

*„In der Stadtgemeinde Oberwart wohnten bis zum Umbruch im Jahr 1938 29 Judenfamilien mit 91 Gliedern. [...] Laut eingeholter privater Information sollen lediglich 6 Personen der Familie Schein in den K.Z.-Lagern umgekommen sein. Ein Großteil der Juden konnte sich noch von Wien aus in die verschiedenen Länder Europas bzw. nach Asien und Amerika retten. Dortselbst soll ein beträchtlicher Teil der Juden verstorben sein.“*

Auch wenn diese Antwortschreiben mit der angeforderten Anzahl der bekannten KZ-Opfer der Gemeinden und den übermittelten Namen fragmentarisch blieben, so bildeten diese amtlichen Informationen die Grundlage für einen weiteren Abgleich mit Online-Datenbanken, Publikationen und weiteren Quellen und lieferten wertvolle Hinweise auf einen voraussichtlich burgenländischen Wohnsitz bis 1938.

Für die Recherchen zu den Eisenstädter Opferdaten erwiesen sich die Forschungen von Josef Klampfer als besonders hilfreich. Dieser beschäftigte sich bereits in den 1960er Jahren intensiv mit dem Schicksal der vertriebenen und ermordeten Jüdinnen und Juden. In seinem 1965 erschienen regionalhistorischen Werk „Das Eisenstädter Ghetto“ dokumentierte er sehr umfassend die jüdische Wohnbevölkerung der Landeshauptstadt bis zur Vertreibung 1938. Er erstellte nach Matriken u.a. eine Auflistung der Geburten, erfasste Eheschließungen und Todesfälle vor 1938, wenn auch fragmentarisch, und rekonstruierte Familienbeziehungen. Als sehr aufschlussreich und hilfreich für die Recherchearbeiten zu den Opfernamen aus Eisenstadt erwies sich weiter eine detaillierte Namensliste mit den „Ausgesiedelten“ des Jahres 1938, die

---

<sup>18</sup> Landesarchiv Burgenland, Einlage LAD/I-320-1952, Schreiben der BH Oberpullendorf, GZ: XI-78/1-1952, vom 17.3.1952.

<sup>19</sup> Landesarchiv Burgenland, Einlage LAD/I-320-1952, Schreiben der Stadtgemeinde Oberwart, GZ: 438/52, vom 11.3.1952.

sich nicht nur auf die Freistadt Eisenstadt, sondern auch auf weitere Gemeinden im Bezirk Eisenstadt-Umgebung bezog.<sup>20</sup> Aktuelle Datenbanken bestätigten größtenteils seine damaligen Nachforschungen und den Tod vieler gebürtiger bzw. in Eisenstadt und Umgebung wohnhafter jüdischer Kinder, Frauen und Männer durch Gewaltmaßnahmen des NS-Regimes.

Von herausragender Bedeutung für die österreichische Zeitgeschichtsforschung sind die Forschungsarbeiten des aus dem burgenländischen Parndorf stammenden Historikers, Mitbegründers des DÖW und Zeitzeugen Jonny Moser. So seine wissenschaftliche Studie über die Judenverfolgung in Österreich, die Arbeiten zur Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs von 1938 bis 1945 und seine vielzitierte Darstellung der Vertreibung und Beraubung der jüdischen Bewohner aus dem Burgenland.<sup>21</sup>

Anlässlich zweier Studientagungen, abgehalten 1993 an der Universität Bar-Ilan in Ramat Gan in Israel und 1994 im Friedenszentrum in Stadtschlaining, beschäftigten sich Experten mit der „Geschichte der Juden im Burgenland“. Nur zwei der damaligen Referenten gingen explizit auch auf Ereignisse um das Jahr 1938 ein, im Fokus dieser Tagungen standen andere, zeitlich weiter zurückliegende historische Themen.<sup>22</sup>

Ab den 1990er Jahren kam es in den Geschichtswissenschaften allgemein zu einer Hinwendung zu regionalen Themen, auch im Burgenland entwickelten sich neue Ansätze in der Zeitgeschichtsforschung. Die ehemalige burgenländisch-jüdische Wohnbevölkerung, ihre Verortung und historische Einschreibung in die Region und ihre gewaltsame Vertreibung aus ihren Heimatgemeinden wurden vermehrt im regionalen Kontext wahrgenommen, erforscht und dargestellt. Burgenländische Historiker:innen<sup>23</sup> sowie lokale Vereine und Gedenkinitiativen

---

<sup>20</sup> Josef Klampfer, *Das Eisenstädter Ghetto*, Eisenstadt 1965, 40f.

<sup>21</sup> Jonny Moser, *Die Judenverfolgung in Österreich. 1938-1945*, Wien 1966; Jonny Moser, *Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938-1945*, Schriftenreihe des DÖW, Wien 1999; Jonny Moser, *Die Juden*, in: DÖW (Hg.), *Widerstand und Verfolgung im Burgenland. 1934-1945*, Wien 1979.

<sup>22</sup> Herbert Rosenkranz, *Das Judentum Burgenlands am Vorabend der Shoah*; Gerhard Baumgartner, *Die jüdische Gemeinde zu Güssing*, in: Schlomo Spitzer (Hg.), *Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland. Studientagungen: Universität Bar-Ilan (8. November 1993); Friedenszentrum Stadtschlaining (21.-23. Juni 1994)*, Wien 1995.

<sup>23</sup> Siehe u.a. Herbert Brettl, *Die jüdische Kultusgemeinde in Frauenkirchen, Oberwart*, Erstausgabe 2003; Alfred Lang/Barbara Tobler/Gert Tschögl (Hg.), *Vertrieben. Erinnerungen burgenländischer Juden und Jüdinnen*, Wien 2004; Erwin Hausensteiner, *Die ehemalige jüdische Gemeinde Kobersdorf. Ein Buch der Erinnerung*, Kobersdorf 2008; Klaus Derks, *Gattendorfer Rückblicke. Ein historisches Kaleidoskop*. Kattondorff, *Die vergessenen Judengemeinden von Gattendorf*, in: Verein zur Erforschung der Ortsgeschichte von Gattendorf (Hg.), Band 6, Gattendorf 2010; Ursula Mindler, *Grenz-Setzungen im Zusammenleben. Verortung jüdischer Geschichte in der ungarischen/österreichischen Provinz am Beispiel Oberwart/Felsőőr*, Wien 2011; Gertraud Tometich, *Als im Burgenland noch das Schofarhorn ertönte. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Mattersburg und Umgebung*, März 2013.

befassten sich in ihren Publikationen und Forschungsprojekten auch mit der namentlichen Erfassung burgenländischer Shoah-Opfer einzelner (Kultus)Gemeinden. Die neueren Publikationen in diesem Forschungszusammenhang erwiesen sich als äußerst hilfreich beim Abgleich bereits vorhandener Datensätze und lieferten zahlreiche wertvolle Bestätigungen sowie Ergänzungen.

Bereits 1988 erwähnte Gerhard Baumgartner in seiner Publikation über die Gemeinde von Schlaining<sup>24</sup> Namen jüdischer Familien, die auch bis 1938 in dieser kleinen südburgenländischen Stadt mit langer jüdischer Tradition wohnhaft waren. Den wissenschaftlichen Arbeiten von Herbert Brettl, Erwin Hausensteiner und Ursula Mindler über die Kultusgemeinden von Frauenkirchen, Kobersdorf und Oberwart gemeinsam sind aufwändige Recherchen zur Erforschung der Namen der 1938 vertriebenen jüdischen Ortsbewohner und Hinweise über deren weiteres Schicksal. Klaus Derks und Gertraud Tometich befassten sich in ihren Publikationen über die Judengemeinde von Gattendorf bzw. die Kultusgemeinde von Mattersburg auch mit den Lebenswegen von ehemals dort wohnhaften jüdischen Familien und recherchierten in diesem Zusammenhang auch viele Namen ehemaliger, teils bis 1938 dort ansässiger Bewohner. Herbert Gossi und Friedrich Radlspäck reihten sich 2020 mit ihren Forschungsergebnissen zu den jüdischen Familien in Rechnitz im 20. Jahrhundert und dem Schicksal der Golser Jüdinnen und Juden in diesen Publikationsreihen ein, mit detaillierten Recherchen zu den Namen der vertriebenen und ermordeten Ortsbewohner.<sup>25</sup>

Studierende der Universität Wien griffen diese Themenbereiche ebenfalls in ihren Abschlussarbeiten auf. So beschäftigte sich Silvia Maria Schmidt mit dem Schicksal der jüdischen Bevölkerung während der NS-Zeit im Bezirk Neusiedl am See. Die jüdischen Gemeinden von Güssing bzw. Großpetersdorf mit Beschreibung der Geschehnisse im Jahr 1938 und später waren Forschungsthemen von Philip Halper und Stefan Halper.<sup>26</sup> Auch in diesen Arbeiten konnten auf Forschungsergebnisse in Hinblick auf die namentliche Erfassung der NS-Opfer der jeweiligen Gemeinden zurückgegriffen werden. Lisa Adrian recherchierte und

---

<sup>24</sup> Gerhard Baumgartner, Geschichte der Jüdischen Gemeinde zu Schlaining, Stadtschlaining 1988.

<sup>25</sup> Friedrich Radlspäck, Nicht systemkonform. Menschen und Schicksale 1938-1945, Gols 2020; Herbert Gossi, Lebenswelten jüdischer Familien in Rechnitz im 20. Jahrhundert, in: Amt der Bgld. Landesregierung, Abt. 7 (Hg.), Burgenländische Heimatblätter, Sonderheft 2020.

<sup>26</sup> Silvia Maria Schmidt, Das Schicksal der Juden im Bezirk Neusiedl am See 1938 – 1945, Universität Wien 2010; Philip Halper, „Die jüdische Gemeinde in Güssing“. Vertreibungen, „Arisierungen“ und Rückstellungen, Universität Wien 2012; Stefan Halper, Die Geschichte jüdischen Lebens in Großpetersdorf im 19. und 20. Jahrhundert, Universität Wien 2016.

kontextualisierte ausführlich das Schicksal zweier jüdischer Familien aus Apetlon während der Zeit des Nationalsozialismus.<sup>27</sup>

Dorfchroniken sind wesentliche Elemente der Regionalgeschichte und spiegeln den Zeitgeist und aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen wider. In den vor einigen Jahren herausgegebenen Dorfchroniken der Seewinkelgemeinden Tadten und Wallern und der Gemeinde Parndorf wurde auch den ehemals dort lebenden und den in der NS-Zeit umgekommenen jüdischen Kindern, Frauen und Männern ihr Platz in der Dorfgeschichte wiedergegeben.<sup>28</sup>

Im Zuge der „Waldheim-Debatte“ kam es ab Mitte der 1980er Jahre zu einem Hinterfragen des bis dahin als kollektiven Konsens geltenden Narrativs, demgemäß Österreich das erste Opfer der nationalsozialistischen Politik Deutschlands gewesen sei. Damit einhergehend fand ein Paradigmenwechsel in den historischen und politischen Diskursen statt und ein Bewusstsein für einen kritischeren Umgang mit den Geschehen während der Zeit des Nationalsozialismus. Im öffentlichen Raum wurden Grundsatzdebatten über die Mitverantwortung der österreichischen Gesellschaft an NS-Verbrechen geführt, historische Forschungen führten zu politischen Prozessen. Überlebende Opfer des Nationalsozialismus erhielten ab Mitte der 1990er Jahre vom damals gegründeten Nationalfonds der Republik Österreich nicht nur finanzielle Unterstützungen, sondern damit verbunden eine offizielle staatliche Anerkennung für das ihnen angetane Unrecht. Nach vielen Jahrzehnten kam es ebenfalls zu einer Entschädigung ehemaliger ausländischer Zwangsarbeiter:innen, die während der NS-Zeit nach Österreich deportiert wurden. Forschungsprojekte befassten sich mit der Aufarbeitung der Rolle von österreichischen Täter:innen im Netzwerk des Nationalsozialismus. Überlebende traten nach vielen Jahren des traumatisierten Schweigens mit ihren Lebensgeschichten an die Öffentlichkeit und stellten sich als Zeitzeug:innen zur Verfügung, auch um damit an das Schicksal ihrer umgekommenen Familienangehörigen zu erinnern. Die „Erinnerungskultur“ entwickelte sich zu einem Leitbegriff in der wissenschaftlichen Forschung, in den Medien, in der Pädagogik, in politischen Reden und im gesellschaftlichen Leben. Diese Debatten über den Umgang mit der österreichischen NS-Vergangenheit wurden und werden in der Öffentlichkeit

---

<sup>27</sup> Lisa Adrian, Prozesse der „Arisierung“, Vertreibung, Flucht und Deportation im Burgenland. Zwei jüdische Familien aus Apetlon.“, Universität Wien 2019.

<sup>28</sup> Siehe Herbert Brettl, Tadten 1900-1945, in: Gemeinde Tadten (Hg.), Chronik Tadten, Menschen und Geschichte, Tadten 2006; Herbert Brettl, Nationalismus und Zweiter Weltkrieg, in: Gemeinde Parndorf (Hg.), Parndorf/ Pandorf, 750 Jahre, Parndorf 2014; Die Wallerner Juden; in: Marktgemeinde Wallern (Hg.), Chronik Wallern im Burgenland, Wallern 2014.

allerdings stets auch sehr kontroversiell geführt, der Antisemitismus in seinen verschiedenen Ausprägungen ist nach wie vor ein hochaktuelles gesellschaftspolitisches Thema.

Im Burgenland wurden in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Erinnerungs- und Ausstellungsprojekte in Kontext der NS-Zeit verwirklicht, die Aufarbeitung der burgenländischen Landesgeschichte stand im Fokus von wissenschaftlichen Tagungen, Gedenkfeiern belegen das Interesse der Zivilgesellschaft und der Landespolitik. So erinnert die Gedenkinitiative RE.F.U.G.I.U.S mit einer jährlichen Veranstaltung beim Kreuzstadl in Rechnitz an die bis zu 200 ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter, die im März 1945 dort ermordet wurden. Auf Initiative von RE.F.U.G.I.U.S entstanden 2015 Gedenkwege in Oberwart und Rechnitz, diese beiden Gemeinden hatten ehemals jüdische Mitbewohner. In den letzten Jahren wurden vermehrt Mahnmale zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus in burgenländischen Gemeinden errichtet. So fand u.a. 2017 die Einweihung eines Denkmals zur Erinnerung an die ehemalige jüdische Kultusgemeinde Mattersburg, initiiert vom Verein „Wie erinnern. Begegnung mit dem jüdischen Mattersburg“, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und in Anwesenheit hoher politischer und religiöser Repräsentanten statt. Im September 2020 wurde am Rathausplatz in Pinkafeld ein Denkmal für die NS-Opfer der Stadt feierlich eingeweiht, der Heimatverein Pinkafeld unter Obmann Mag. Rudolf Köberl erforschte zuvor die Namen der Opfer und deren Schicksal.<sup>29</sup> Die Namen der nationalsozialistischen Opfer von Neusiedl am See und Pamhagen sind in Gedenksteinen eingraviert, die in diesen Gemeinden im Juni bzw. Oktober 2021 errichtet wurden.

### **3. DIE JÜDISCHE WOHNBEVÖLKERUNG IM BURGENLAND**

#### **3.1. Die Ansiedlungen im Burgenland**

Die ehemalige westungarische Region, aus der sich 1921 das Burgenland konstituierte, war über mehrere Jahrhunderte die Heimat tausender Jüdinnen und Juden, ihre Ansiedlung keine kurze Episode, sondern geprägt durch Kontinuität und eine wechselhafte gemeinsame Geschichte. Quellenbelegte Siedlungsspuren jüdischer Familien reichen bis in das 13. Jahrhundert zurück, Flüchtlinge siedelten sich immer wieder auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes an. Die Vertreibung der jüdischen Bevölkerung 1670 aus Wien und Niederösterreich und deren Aufnahme als „Schutzjuden“ in den Herrschaftsbereichen der Fürsten

---

<sup>29</sup> Herzlichen Dank an Mag. Rudolf Köberl für die Übermittlung der Namen der jüdischen Opfer von Pinkafeld. Heimatverein Pinkafeld, Aufzeichnungen „Jüdische Todesopfer der NS-Herrschaft in Pinkafeld“, Pinkafeld 2020.

Esterházy und der Grafen Batthyány<sup>30</sup>, durchaus aus eigennützig-wirtschaftlichen Überlegungen der Grundherren, führten zur Entstehung von dauerhaften Judengemeinden. Die traditionellen esterházyischen „Sieben-Gemeinden“, hebräisch „Scheva Kehillot“<sup>31</sup>, waren weithin bekannt als Zentren jüdischen Lebens und rabbinischer Gelehrsamkeit, die orthodoxe Ausrichtung der religiösen Gemeinschaften war auch im Alltagsleben sichtbar. Nach 1848 endete das Abhängigkeitsverhältnis von den Grundherren, die ehemaligen Schutzjuden wurden gleichberechtigte ungarische Staatsbürger. Der Aufenthaltsort konnte frei gewählt werden, jüdische Familien siedelten sich abseits der traditionellen Kultusgemeinden und der dortigen „Judengassen“ auch in anderen Dörfern an, oftmals als Kaufleute.<sup>32</sup> Das heutige Burgenland war als Agrarland ohne nennenswerte Industrie ab dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts allgemein von starken Abwanderungsbewegungen betroffen, viele Jüdinnen und Juden verließen ebenfalls ihre Heimatgemeinden in Richtung größerer Wirtschaftszentren.

Folgende Bevölkerungsstatistik gibt Einblick in die demographische Entwicklung:

Jahr	Einwohner	davon Juden	%
1735		2.803	
1857	235.200	8.487	3,6
1880	270.100	6.777	2,5
1920	294.849	4.157	1,4
1934	299.447	3.632	1,2

Statistik aus: Fritz Zimmermann, Zahlen, die erzählen, in: Hugo Gold, Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes, Tel Aviv 1970, 134.

### 3.2. Die österreichische Volkszählung 1934

Im Jahr 1934 wurde eine österreichische Volkszählung durchgeführt, dabei wurde auch die konfessionelle Zugehörigkeit der Wohnbevölkerung erhoben. Diese amtliche Statistik lieferte für das neue Bundesland Burgenland somit ebenfalls eine Datenauswertung in Bezug zur

<sup>30</sup> Dies waren auf burgenländischem Gebiet die jüdischen Gemeinden von Rechnitz, Stadtschlaining und Güssing.

<sup>31</sup> Dies waren die jüdischen Gemeinden von Kittsee, Frauenkirchen, Eisenstadt, Mattersdorf/Mattersburg, Kobersdorf, Lackenbach und Deutschkreutz.

<sup>32</sup> Vgl. dazu Johannes Reiss (Hg.), Aus den sieben Gemeinden. Ein Lesebuch über Juden im Burgenland. Eisenstadt 1997; Herbert Brettl, Nationalsozialismus im Burgenland. Opfer. Täter. Gegner, Innsbruck 2012, 293-296; Gertraud Tometich, Als im Burgenland noch das Schofarhorn ertönte. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Mattersburg und Umgebung, Marz 2013, 35; Gerhard Baumgartner, Geschichte der Jüdischen Gemeinde zu Schlaining, Stadtschlaining 1988, 1-19.

„israelitischen Religionszugehörigkeit“. Mit Stichtag 22. März 1934 lebten demnach im Burgenland 299.447 Personen, davon 3.632 Personen, somit 1,21 %, mit „israelitischer Religionszugehörigkeit“.<sup>33</sup> Vier Jahre später mussten, in früher Anwendung der „Nürnberger Gesetze“, auch zum Christentum Konvertierte, „jüdische Ehepartner in Mischehen und Abkömmlinge aus Mischehen“ das Burgenland verlassen.<sup>34</sup>

Die NS-Administration versuchte nachträglich, die jüdische Wohnbevölkerung im März 1938 in Österreich nach ihren rassistischen Vorgaben zu berechnen.<sup>35</sup> Schätzungen der „Auswanderungs-Hilfsaktion für nichtmosaische Juden“ und der NS-Behörden gingen von 20.000 bis 35.000 Personen aus, die zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“, jedoch nicht in konfessioneller Hinsicht „jüdisch“ waren.<sup>36</sup>

Es ist davon auszugehen, dass die burgenländische Wohnbevölkerung von 1934 im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ ebenfalls entsprechend höher anzusetzen ist. Damit verbunden auch die Anzahl der unter dem NS-Regime aus „rassistischen“ Gründen verfolgten Personen.<sup>37</sup>

Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1934 teilten sich die Personen mit „israelitischer Religionszugehörigkeit“ auf folgende Bezirke bzw. Magistrate auf:

Bezirk / Magistrat	Wohnbevölkerung 1934	davon mit israelitischer Religionszugehörigkeit	Prozentsatz
Neusiedl am See	51.669	691	1,34 %
Stadt Eisenstadt*	4.986	204	4,09 %
Stadt Rust	1.432	11	0,77 %

<sup>33</sup> Landesbibliothek Burgenland, Sign. Nr. 13.947-B, Bundesamt für Statistik (Hg.), Statistik des Bundesstaates Österreich, Heft 11, Die Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934, bearbeitet vom Bundesamt für Statistik, Burgenland, Wien 1935.

<sup>34</sup> Zit. nach Jonny Moser, Die Juden, in: DÖW (Hg.), Widerstand und Verfolgung im Burgenland. 1934-1945, Wien 1979, 297. Gemäß den „Nürnberger Gesetzen“ war die „rassistische“ Einordnung als „Jude“ nicht abhängig von der Zugehörigkeit zur Religionsgemeinschaft, sondern richtete sich nach dem NS-Rassenbegriff, der besagte, dass „Jude ist, wer von mindestens drei der Rassen nach volljüdischen Großeltern abstammt“.

<sup>35</sup> Gemäß dem Zensus von 1934 umfasste die jüdische Wohnbevölkerung in Österreich 191.481 Personen, davon wohnten 176.034 Personen in Wien. Vgl. Jonny Moser, Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938-1945, Schriftenreihe des DÖW, Wien 1999, 7.

<sup>36</sup> Vgl. Andreas Weigl, Zahlen-Daten-Fakten. Die jüdische Bevölkerung der Republik Österreich 1933 bis 1938 in der Statistik, in: Gertrude Enderle-Burcel/Ilse Reiter-Zatloukal (Hg.), Antisemitismus in Österreich 1933-1938, Wien 2018, 138.

<sup>37</sup> Die genaue Personenanzahl der jüdischen Wohnbevölkerung mit Stichtag März 1938 wurde bisher nicht exakt festgestellt.

Eisenstadt Landbezirk	38.668	324	0,84 %
Mattersburg	33.160	623	1,88 %
Oberpullendorf	51.557	1.150	2,23 %
Oberwart	56.996	483	0,85 %
Güssing	37.280	115	0,31 %
Jennersdorf	23.699	31	0,13 %
Gesamt:	299.447	3.632	1,21 %

\*Die Landeshauptstadt Eisenstadt wurde aufgeteilt in Stadt Eisenstadt, Oberberg-Eisenstadt und die autonome jüdische Gemeinde Unterberg-Eisenstadt. Die beiden letzteren wurden dem Landbezirk Eisenstadt zugeordnet.

Nach der politischen Einteilung gliederte sich das Burgenland 1934 in 325 Gemeinden, in 116 davon, dies entsprach 35,7 %, lebten Bewohner mit amtlich eingetragener „israelitischer Religionszugehörigkeit“. Ein größerer Teil der damaligen jüdischen Bevölkerung, insgesamt 2.773 Personen, wohnte nach wie vor in den traditionellen „Sieben-Gemeinden“ und den südburgenländischen Kleinstädten, die ehemals unter dem Schutz der Grafen Batthyány standen bzw. im aufstrebenden Bezirksvorort Oberwart. In zehn Ortschaften registrierte die Statistik 20 bis 47 dort lebende Personen mit „israelitischer“ Religionszugehörigkeit, z.B. in der südburgenländischen Marktgemeinde Großpetersdorf, im Kurort Sauerbrunn oder der Grenzgemeinde Neudörfel, wo es bereits früh industrielle Betriebsgründungen gab. In vielen kleineren Dörfern wurden teils nur wenige Personen, möglicherweise Ehepaare oder Familienverbände, vermerkt.

Ortsgemeinde	Wohnbevölkerung 1934	davon mit israelitischer Religionszugehörigkeit	Prozentsatz
Mattersburg	4.272	511	11,96 %
Eisenstadt*	6.597	462	7,00 %
Deutschkreutz	3.576	433	12,11 %
Frauenkirchen	3.311	386	11,66 %
Lackenbach	1.570	346	22,04 %
Kobersdorf	1.328	172	12,95 %
Rechnitz	3.799	170	4,47 %
Oberwart	4.603	138	3,00 %
Güssing	2.292	74	3,23 %
Kittsee	2.645	62	2,34 %
Großpetersdorf	1.946	47	4,42 %

Sauerbrunn	1.350	39	2,88 %
Neudörfl	2.647	33	1,25 %
Stadt Schlaining	878	19	2,16 %

\* Stadt Eisenstadt inklusive Oberberg-Eisenstadt und Unterberg-Eisenstadt.

Die sprachliche Vielfalt des Burgenlandes spiegelte sich auch in den Ergebnissen der Volkszählung wider. So wurde neben deutsch, kroatisch, ungarisch und der „Sprache der Zigeuner“ auch tschechisch, slowakisch und slowenisch gesprochen. Insgesamt 7.049 Personen schienen als Ausländer bzw. Staatenlose auf, wobei 4.267 die ungarische und 1.212 die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besaßen. Weiters hielten sich damals u.a. 152 Personen aus Polen und 181 Personen aus Deutschland im Bundesland auf.

### 3.3. Die Ereignisse ab März 1938

Das Narrativ des „friedlichen Zusammenlebens“ der christlichen mit der jüdischen Bevölkerung hat einen festen Platz in der burgenländischen Historiografie, diesbezügliche Erzählungen wurden teils auch von ehemals Vertriebenen eingebracht. So berichteten Zeitzeug:innen im Rahmen von Oral-History-Interviews in einer Rückschau auf ihre vormalige Kindheitswelt<sup>38</sup> von einer teils unbelasteten Kindheit in ihren burgenländischen Heimatgemeinden, von guten Kontakten zu den christlichen Nachbarn und Freundschaften mit Gleichaltrigen außerhalb der Glaubensgemeinschaft. Diese subjektiven Erinnerungen der damaligen Kinder endeten mit der radikal-lebensverändernden und unerwarteten Zäsur des 11. März 1938. Sie wurden mit der Realität gewalttätiger antisemitischer Ausschreitungen im vertrauten Lebensumfeld konfrontiert, mit der Verunsicherung der Erwachsenen, Hausdurchsuchungen durch uniformierte Männer, Misshandlungen und Inhaftierungen der Väter und unverhohlenen Diebstählen durch die Nachbarn.

Auch im Burgenland kam der Antisemitismus, der nach dem „Anschluss“ so gewalttätig eskalierte und sich gegen die Menschen in der direkten Nachbarschaft richtete, nicht plötzlich „über Nacht“. Die westungarischen Komitate galten bereits im 19. Jahrhundert als Kerngebiete des ungarischen Antisemitismus. Die nationalsozialistische Bewegung gewann seit Beginn der 1930er Jahre eine breite Anhängerschaft und konnte im Burgenland stabile Parteistrukturen aufbauen. Nicht nur die deklarierten Anhänger der NDSAP machten aus ihrem Antisemitismus

---

<sup>38</sup> Vgl. Alfred Lang/Barbara Tobler/Gert Tschögl, (Hg.), Vertrieben. Erinnerungen burgenländischer Juden und Jüdinnen, Eisenstadt 2004.

und ihren politischen Zielen keinen Hehl, auch Personen des öffentlichen Lebens bekannten sich zu ihrer antijüdischen Einstellung.<sup>39</sup>

Die jüdischen Geschäfte und Handwerksbetriebe wurden ab März 1938 zunächst boykottiert, folgend konfisziert, Unterschriften auf Verzichtserklärungen gewaltsam erzwungen und kommissarische Verwalter für Vermögenswerte bestellt. Da ein größerer Teil der burgenländisch-jüdischen Bewohner die Aufforderung, das Bundesland innerhalb kurzer Zeit zu verlassen, mangels alternativer Wohnmöglichkeiten nicht gleich befolgen konnte, kam es zu direkten Vertreibungen entlang der grünen Grenze nach Ungarn, der Slowakei und dem damaligen Königreich Jugoslawien. Die Aussetzung von Jüdinnen und Juden aus den nordburgenländischen Gemeinden Pama und Kittsee auf einer kleinen Insel inmitten der Donau erregte großes internationales Aufsehen. Mit Unterstützung jüdischer Hilfsorganisation aus Bratislava mussten diese Menschen monatelang auf einem Schleppboot ausharren bis Ausreisemöglichkeiten in das damalige Palästina organisiert werden konnten. Der Name des zunächst illegalen NS-Gauleiters, späteren kurzfristigen Landeshauptmannes des Burgenlandes Tobias Portschy ist mit diesen frühen und radikal-fanatischen Maßnahmen untrennbar verbunden. Anfang April 1938 erklärte er in einer öffentlichen Rede unmissverständlich: *„Die Zigeuner und die Juden sind seit der Gründung des Dritten Reiches untragbar. Glaubt uns, daß wir diese Frage mit nationalsozialistischer Konsequenz lösen werden.“*<sup>40</sup>

Nicht nur Mitglieder der NSDAP profitierten von den neuen Machtverhältnissen im Land, viele Mitläufer trieb möglicherweise nicht der Antisemitismus alleine an, sondern die günstige Möglichkeit zur Bereicherung und die unverhoffte Aussicht, vorhandene Schulden bei jüdischen Geschäftsleuten mit einem Schlag loszuwerden. Nach dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ausschluss erfolgten innerhalb weniger Monate die Beraubung und kompromisslose Vertreibung der jüdischen Bewohner aus dem Burgenland, so rasch wie nirgendwo sonst im „Dritten Reich“.

Das Burgenland als österreichisches Bundesland war ab Oktober 1938 nach einer Dauer von nur siebzehn Jahren nicht mehr existent. Die Bezirke Neusiedl am See, Eisenstadt-Umgebung,

---

<sup>39</sup> Siehe Gerhard Baumgartner, Antisemitismus im Burgenland vor 1938, in: Gertrude Enderle-Burcel/Ilse Reiter-Zatloukal (Hg.), Antisemitismus in Österreich 1933-1938, Wien 2018, 873-878.

<sup>40</sup> Vgl. Moser, Burgenland, 295-299, Zitat aus Grenzland Burgenland, Wahlzeitung zum 10.4.1938, Folge 5, vom 5.4.1938, 299.

Mattersburg und Oberpullendorf integrierte man in den Gau Niederösterreich/Niederdonau, die Bezirke Oberwart, Güssing und Jennersdorf in den Gau Steiermark.<sup>41</sup>

#### **4. DEPORTATIONEN NACH DACHAU UND BUCHENWALD**

Bereits unmittelbar nach dem „Anschluss“ ließen die neu eingesetzten NS-Machthaber Verhaftungen in größerem Ausmaß durchführen. Der erste Transport mit 150 Männern aus Wien, der sogenannte „Prominententransport“, traf am 2. April 1938 im KZ Dachau bei München ein. Unter den Häftlingen befanden sich hochrangige Vertreter des „Ständestaates“, Sozialisten, Kommunisten und Repräsentanten des österreichischen Judentums. Insgesamt wurden 1938 mehr als 7.800 Personen aus Österreich in dieses deutsche Konzentrationslager verschleppt, davon um die 4.000 jüdische Männer im Rahmen der Novemberpogrome.<sup>42</sup> Weitere frühe Deportationen erfolgten in das KZ Buchenwald, welches die SS 1937 nahe der Klassikstadt Weimar errichten ließ. Dorthin wurden bis Kriegsende Menschen aus besetzten europäischen Ländern verschleppt, in Buchenwald und den angeschlossenen Nebenlagern mussten sie jahrelang Zwangsarbeit für die deutsche Industrie leisten.<sup>43</sup>

##### 4.1. Burgenländisch-jüdische Opfer im KZ Dachau und im KZ Buchenwald

Die Gesamtanzahl der Personen mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten, die während des Bestehens der deutschen Konzentrationslager Dachau und Buchenwald dort inhaftiert wurden bzw. umkamen, wurde im Rahmen dieser Studie nicht erhoben. In der hier erarbeiteten Fassung der Shoah-Opferdatenbank sind bisher acht burgenländisch-jüdische Männer verzeichnet, die im Zeitraum vom 24. Mai bis 14. November 1938 nach Dachau verbracht wurden und dort, bzw. nach ihrer Überstellung in das KZ Buchenwald, innerhalb kurzer Zeit den Tod fanden.

Einer davon war Revierinspektor Karl Halaunbrenner, der als erster so früh verhaftet und bereits am 24. Mai 1938 nach Dachau gebracht wurde. Der am 17. Mai 1881 in der heutigen rumänischen Stadt Comanesti Geborene strandete nach dem Ersten Weltkrieg als Kriegs-

---

<sup>41</sup> Herbert Brettl, Nationalsozialismus im Burgenland, in: Amt der Bgld. Landesregierung (Hg.), Historischer Atlas Burgenland, Eisenstadt 2011, 133.

<sup>42</sup> Vgl. DÖW, Der erste Dachau-Transport aus Wien, 1. April 1938, online unter <<https://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/der-erste-dachau-transport-aus-wien-1-april-1938>>; Österreichische Akademie der Wissenschaften, Der Prominententransport, online unter <<https://www.oeaw.ac.at/ikt/shoah-in-waehring/verfolgung-und-vertreibung/der-prominententransport>> (6.11.2021).

<sup>43</sup> Vgl. Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau Dora, Gedenkstätte Buchenwald, online unter <<https://www.buchenwald.de/72/>> (6.11.2021).

flüchtling in Wien, 1922 erfolgte seine dienstliche Zuteilung zum Landesgendarmeriekommando Burgenland. Seinen Dienst versah er jahrelang in der südburgenländischen Gemeinde Großpetersdorf, ab Februar 1938 in Oberschützen, der damaligen Hochburg der illegalen Nationalsozialisten. Karl Halaunbrenner erwarb sich große Verdienste in der heimatkundlichen Forschung und der Sammlung und Aufbereitung von Archivalien aus dem Besitz der burgenländischen Judengemeinden. Da er während der „Verbotszeit“ gegen illegale Nationalsozialisten vorgehen musste, lag seine frühe Inhaftierung wohl auch in seiner dienstlichen Funktion mitbegründet. Er wurde als einer der ersten Burgenländer mit jüdischem Hintergrund am 22. Dezember 1938 im KZ Buchenwald ermordet.<sup>44</sup>

Weiters konnten bisher vier jüdische Männer aus dem Burgenland erfasst werden, die ebenfalls relativ früh, nämlich im Oktober 1939, direkt in das KZ Buchenwald verbracht wurden und dort zu Tode kamen.

In den letzten Kriegsmonaten erfolgten im Zusammenhang mit dem Vormarsch der Roten Armee Evakuierungstransporte von Häftlingen unter anderem in die Konzentrationslager Dachau und Buchenwald. Zumindest 22 burgenländisch-jüdische Männer sind bisher bekannt, die zunächst ihre Inhaftierung im KZ Auschwitz überlebten, nach ihrer Überstellung jedoch in Dachau und Buchenwald verstarben, dies kurz vor der Befreiung durch die Alliierten.

Im Rahmen dieser Abschlussarbeit konnten mit Stand Juli 2021 bisher 1.574 jüdische Kinder, Frauen und Männer mit ihren Namen, persönlichen Daten und weiteren Angaben, u.a. zu ihren Deportations- und Todesorten, in der hier verwendeten burgenländischen Shoah-Opferdatenbank erfasst werden.

Die genaue Anzahl der burgenländisch-jüdischen Wohnbevölkerung vom März 1938 wurde bisher nicht festgestellt. Die im Rahmen der österreichischen Volkszählung 1934 ermittelte burgenländische Wohnbevölkerung mit „israelitischer Religionszugehörigkeit“ von 3.632 Personen kann nicht im direkten Vergleich der bisher hier erhobenen Anzahl der burgenländischen Shoah-Opfer von 1.574 Personen gegenübergestellt werden. Auch nicht der möglichen Anzahl einer statistisch hochgerechneten jüdischen Wohnbevölkerung für das Jahr 1938. Es muss dabei berücksichtigt werden, dass in der hier verwendeten Fassung der

---

<sup>44</sup> Gert Polster, „ich gedenke schon heute, meinen vielwöchigen Urlaub [...] in Rechnitz zu vergraben“. Karl Halaunbrenner – Ein Gendarm als Heimatkundler, in: Gert Polster (Hg.), Kultur verbindet! Verwaltung, Vermittlung, Visionen. Festschrift für Josef Tiefenbach, WAB, Band 155, Eisenstadt 2015, 142-156.

burgenländischen Shoah-Opferdatenbank Namen von Personen eingetragen wurden, die bereits vor 1934 bzw. 1938 ihre burgenländischen Geburtsorte bzw. Heimatgemeinden auf Dauer verlassen hatten.<sup>45</sup> Der Definition dieser Arbeit gemäß gilt dieser Personenkreis als burgenlandzugehörig.

Das nationalsozialistische Regime errichtete im „Deutschen Reich“ und in den besetzten Ländern ein weitverzweigtes System von Gefängnissen, Ghettos, Zwangsarbeitslagern und Konzentrations- und Vernichtungslagern. In den kommenden Ausführungen erfolgte die jeweilige begriffliche Zuordnung in Anlehnung an die etablierte Forschungsliteratur. So steht der historisch gewachsene Begriff „Ghetto“ sowohl für das kleine jüdische Wohnviertel in Eisenstadt, welches zu Schabbat und an den Feiertagen durch Ketten begrenzt war, als auch für die auf engstem Raum gewaltsam erzwungene Ansiedlung von weit mehr als 180.000 Menschen in einem abgeriegelten Stadtteil der polnischen Stadt Łódź. In den Kapiteln zu den einzelnen Ghettos und Vernichtungsstätten wurden dortige Opferzahlen äußerst vage wiedergegeben. In der Forschungsliteratur fanden sich dazu keine einheitlichen Angaben. Diese Masterarbeit nimmt Bezug auf systematisch begangene Massenmorde und Menschheitsverbrechen von einer schrecklichen Dimension, ersonnen, angeordnet und begangen von Menschen, die, wenn auch nicht alle, nach Ende des Zweiten Weltkrieges in ihre früheren Welten zurückkehrten. Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehen die Opfer, nicht die politisch Verantwortlichen und die Täter.

Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Genozide, Verfolgung und Ächtung von Personengruppen und Völkern sind epochenübergreifende Konstanten in der Menschheitsgeschichte. Unverändert prägen heute Gräueltaten, Kriege, prekäre Lebensumstände und Flüchtlingslager den Alltag allzu vieler Kinder, Frauen und Männer. Damals wie heute sind Flüchtlinge darauf angewiesen, dass eine solidarische Gemeinschaft den Hilfesuchenden Schutz und Unterstützung gewährt. Eine Gewaltherrschaft kann niemals gegen eine andere aufgerechnet

---

<sup>45</sup> Opferdaten von bereits vor 1938 ausgewanderten Personen befinden sich auch in der Shoah-Opferdatenbank der Burgenländischen Forschungsgesellschaft. Deren Datenbank wurde im Frühjahr 2021 überarbeitet, demnach beläuft sich „die vorläufige Zahl der burgenländischen Opfer der Shoah nach vorläufigem Stand der Erfassung auf 1.582 Personen“ (zuvor 1.281 Personen). Im Rahmen einer kollegialen Zusammenarbeit übermittelte die Verfasserin 2020 eine damals noch nicht finalisierte Opferdatei mit neu recherchierten Opfernamen, dazugehörigen Daten bzw. Berichtigungen an die Burgenländische Forschungsgesellschaft. Neu erarbeitete Informationen der Verfasserin fanden Eingang in die Datenbank der Burgenländischen Forschungsgesellschaft. Burgenländische Forschungsgesellschaft, Datenherkunft, online unter <[http://www.forschungsgesellschaft.at/opferdatenbank/odb\\_ergebnis.html](http://www.forschungsgesellschaft.at/opferdatenbank/odb_ergebnis.html)> (31.10.2021).

werden. Dennoch stellt die Shoah, wie der israelische Historiker Yehuda Bauer schreibt, „einen Höhepunkt alles bisher Bekannten“ dar.<sup>46</sup>

Die kommenden Kapitel widmen sich den weiteren Lebenswegen der burgenländisch-jüdischen Kinder, Frauen und Männer nach ihrer Vertreibung aus ihren Heimatgemeinden, behandeln deren Flucht nach Wien und in das Ausland, deren Deportationen aus Wien und aus mehreren Exilländern und ihre Vernichtung.

## **5. DIE GROSSEN DEPORTATIONEN AUS WIEN, 20.10.1939 bis 09.10.1942**

### **5.1. Vertreibung aus dem Burgenland und Flucht nach Wien**

Ein größerer Teil der aus dem Burgenland vertriebenen Jüdinnen und Juden gelangte zunächst nach Wien und fand Aufnahme bei Verwandten oder in bereitgestellten Quartieren der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG). Nach einer „Statistik des Provinzreferates der Israelitischen Kultusgemeinde Wien über die nach Wien gezogenen burgenländischen Juden 1938“ waren mit Stichtag 17. Juni 1938 bereits 799 Personen, größtenteils aus dem Bezirk Oberpullendorf, in der Hauptstadt aufhältig. Die Zahl stieg in den nächsten Monaten kontinuierlich auf 1.700 bis Ende November 1938. Aus anderen Bundesländern kamen ebenfalls Verfolgte in Sinn der „Nürnberger Gesetze“ nach Wien, darunter auch Personen, deren Geburtsorte im Burgenland lagen und die im Lauf ihres Lebens innerhalb Österreichs abwanderten. Die IKG Wien unter Amtsdirektor Dr. Josef Löwenherz meldete mit 1. November 1938 der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ die Auflösung *„sämtlicher Kultusgemeinden des Burgenlandes (7 größere und 4 kleinere Kultusgemeinden) mit einer jüdischen Bevölkerung am 12.3.1934 von 3632 Seelen“*. Gemäß dem Jahresbericht der „Agudas Jisroel“ für den Zeitraum vom 10.5. bis 31.12.1938 konnten 1.286 burgenländische Jüdinnen und Juden aus Österreich flüchten.<sup>47</sup>

---

<sup>46</sup> Yehuda Bauer, Die dunkle Seite der Geschichte: Die Shoah in historischer Sicht. Interpretationen und Re-Interpretationen. 2001, 40.

<sup>47</sup> Vgl. Jonny Moser, Die Juden, in: DÖW (Hg.), Widerstand und Verfolgung im Burgenland 1934-1945, Wien 1979, 297-320. Die „Agudas Jisroel“ war eine orthodoxe Gruppierung, angesiedelt im „Palästina-Amt“ der IKG, die für ihre Mitglieder und orthodoxe Jüdinnen und Juden aus dem Burgenland die Flucht nach Palästina vorbereitete.

Im Burgenland wurden die jüdischen Bewohner ab März 1938 in ihrer unmittelbaren Lebensumgebung gedemütigt, misshandelt, ihrer Existenzgrundlage beraubt und aus ihren Häusern vertrieben. In Wien waren sie stetig anwachsenden Repressalien und Gewaltmaßnahmen diverser NS-Einrichtungen und antisemitischen Übergriffen der „arischen“ Wiener Bevölkerung ausgesetzt.

Viele nunmehr Mittellose, darunter ältere Alleinstehende und Familien mit mehreren Kleinkindern, waren auf materielle Unterstützung und Ausspeisungsküchen der IKG und sozialer Hilfseinrichtungen angewiesen. So gibt eine Aufstellung der IKG vom 26. Februar 1939 Auskunft, dass 1.481 nunmehr in Wien lebende burgenländische Jüdinnen und Juden „befürsorgt“ werden mussten.<sup>48</sup> Das Wiener Wohnungsamt förderte und organisierte Massenkündigungen jüdischer Mieter und deren Zwangsumsiedlungen in Häuser und Wohnungen, die jüdische Eigentümer hatten. So entstanden, vor allem im 2. Gemeindebezirk, sogenannte „Judenhäuser“ mit teils überbelegten „Sammelwohnungen“.<sup>49</sup> Entlassungen, Berufsverbote und Zwangsenteignungen führten zu kontinuierlicher Verarmung, fortschreitende Entwürdigung und Entrechtung waren das Ergebnis antijüdischer Verordnungen.

In der ersten Phase nach der Machtübernahme des NS-Regimes standen die skrupellose Beraubung und die durch Terror beschleunigte Emigration im Fokus der nationalsozialistischen „Judenpolitik“. Als zentrales administratives Instrumentarium erwies sich dabei die im August 1938 gegründete „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ in Wien, die unter der organisatorischen Leitung des SS-Sturmbannführers Adolf Eichmann aufgrund ihrer Effizienz bald eine Vorbildwirkung im gesamten „Deutschen Reich“ erzielte. Diese NS-Einrichtung kümmerte sich um Abwicklung der „Auswanderung“ sowie Bezahlung durch die Opfer selbst bzw. mittels Gelder jüdischer Organisationen aus dem Ausland.<sup>50</sup>

In Wien verblieb der jüdische Bevölkerungsanteil, der keinerlei Ausreisemöglichkeit vorfand. Sei es, dass die finanziellen Mittel nicht ausreichten, die auferlegten bürokratischen Schikanen unüberwindbar waren oder kein Einreiseland gefunden werden konnte. Manche fühlten sich an Betreuungsverpflichtungen gebunden oder hofften auf eine Verbesserung der politischen

---

<sup>48</sup> Moser, DÖW, Burgenland, 321.

<sup>49</sup> Vgl. Dieter J. Hecht/Michaela Raggam-Blesch/Heidemarie Uhl (Hg.), Letzte Orte. Die Wiener Sammellager und die Deportationen 1941/42, Wien 2019, 15; DÖW, Vienna Memento Wien, online unter <<https://www.doew.at/address/936/>> (14.4.2021).

<sup>50</sup> Vgl. Hans Safrian, Die Eichmann Männer, Wien 1993, 43.

Verhältnisse. Sieben burgenländische Frauen und Männer sahen wie etliche andere in dieser verzweifelten Situation den einzigen Ausweg nur im Freitod. So nahm sich ein Mann aus Mattersburg Ende April 1939 in Wien das Leben, mit seinem Geburtsjahr 1850 war er, soweit bisher bekannt, der Jahrgangsalteste in dieser Fassung der burgenländischen Opferdatenbank. Es ist davon auszugehen, dass zudem weitere Menschen aus dem Burgenland, die in die Hauptstadt geflüchtet waren, in den kommenden Jahren in Wien verstarben.

Ein größerer Teil der noch in Wien verbliebenen jüdischen Bevölkerung wurde im Rahmen von 47 Massentransporten und weiteren kleineren Überstellungen nach Polen, Tschechien, die baltischen Länder und Weißrussland deportiert und größtenteils ermordet.

Die zwei ersten großen Deportationen von Wien in das besetzte Polen standen im Kontext von nationalsozialistischer Vertreibungspolitik und der Idee einer „Umsiedlungsaktion der Juden aus der Ostmark nach Polen“.<sup>51</sup>

## **5.2. Die Deportationen nach Nisko, 20.10.1939 und 27.10.1939**

Es war der burgenländische Historiker Jonny Moser, der eine Standard setzende historische Studie über die ersten beiden Deportationen von Wien in das besetzte Polen verfasste.<sup>52</sup> Seine wissenschaftliche Arbeit, die 2012 posthum erschien, erläutert das strategisch unausgereifte, von Kompetenzstreitigkeiten geprägte und schlussendlich misslungene „Nisko-Experiment“.

Da sich nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Polen im September 1939 und der darauffolgenden Kriegserklärung der Westmächte die Auswanderungsmöglichkeiten verschlechterten und die Vertreibungspolitik ins Stocken geriet, wurde in höheren NS-Kreisen über ein „jüdisches Siedlungsgebiet“ in Polen nachgedacht. Erste Deportationen von Wien und Tschechien in das besetzte Polen organisierte Adolf Eichmann, damals bereits Leiter der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ in Prag. Vorerst noch mit Zustimmung des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) in Berlin unter SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich.

Auf Anordnung der Wiener „Zentralstelle“ fertigte die IKG bereits im September 1939 ein

---

<sup>51</sup> Siehe Jonny Moser, Die Judenverfolgung in Österreich 1938-1945, Schreiben der Wiener Zentralstelle, Brunner an Eichmann vom 18.10.1939, Wien 1966, 16.

<sup>52</sup> Joseph W. Moser/James R. Moser (Hg.), Jonny Moser (1925-2011). Nisko. Die ersten Judendeportationen, Wien 2012.

Verzeichnis der in Wien wohnhaften Jüdinnen und Juden an, diese Kartei diente als Grundlage für die Erstellung künftiger Transportlisten. Anfang Oktober 1939 kam Eichmann nach Wien um mit Mitarbeitern von Reichskommissar Josef Bürckel und der „Zentralstelle“ die Organisation der „Umsiedlungstransporte“ nach Polen zu besprechen.<sup>53</sup>

Für die Fahrt in ein „jüdisches Reservat“ mussten per Anordnung arbeitsfähige Männer bereitgestellt werden, auch ehemalige Dachau-Häftlinge reihte man ein. Es meldeten sich sogar Freiwillige, da eine freie Ansiedlung in Polen in Aussicht gestellt wurde.<sup>54</sup> Kurz vor der ersten Abfahrt traf eine Order aus Berlin ein, die Aktion abubrechen. Eichmann versuchte zunächst, sich diesen Anweisungen zu widersetzen. Aufgrund anderer Prioritätensetzungen der NS-Führung musste dieses „Umsiedlungsprojekt“ schlussendlich fallengelassen werden.

Unter der Vorgabe, für „Kolonisationsarbeiten“<sup>55</sup> herangezogen zu werden, kamen im Oktober 1939 Züge mit Männern aus Mährisch-Ostrau und Kattowitz und zwei Transporte mit insgesamt 1.584 Männern aus Wien am Bahnhof der polnischen Stadt Nisko an. Eichmann wählte diese Destination sehr kurzfristig und gab dort persönlich den Befehl zum Aufbau eines Lagers in einer Gegend nahe dem Dorf Zarzecze. Ein kleinerer Teil der Männer wurde für den Bau des Lagers vor Ort stationiert, die anderen trieb die SS-Wachmannschaft mit Einsatz von Schusswaffen in die Wälder Richtung der sowjetisch besetzten Gebiete, verbunden mit der Androhung, Rückkehrer zu erschießen.<sup>56</sup> Die ihrem Schicksal überlassenen Männer teilten sich in Gruppen auf, irrten in der Region umher und versuchten, die nahegelegene deutsch-sowjetische Demarkationslinie zu überschreiten, zumeist ihrer letzten Habseligkeiten beraubt. Die Auflösung des Barackenlagers bei Zarzecze erfolgte im April 1940, 198 österreichische Männer erhielten die Erlaubnis, nach Wien zurückkehren.<sup>57</sup> Das Schicksal der nach Nisko an der San deportierten Männer ist noch vielfach ungeklärt und Thema aktueller Forschungsprojekte. Bisher sind 80 Personen bekannt, die nach Kriegsende die Rückreise nach Österreich antreten konnten, einzelne blieben in der Sowjetunion.<sup>58</sup>

---

<sup>53</sup> Safrian, Eichmann, 43.

<sup>54</sup> Moser, Nisko, 29-37.

<sup>55</sup> Moser, Nisko, 52.

<sup>56</sup> Moser, Nisko, 86.

<sup>57</sup> DÖW, Nisko, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/m17sm145.html>> (12.4.2021).

<sup>58</sup> Vgl. Olga Radchenko, Jüdische Nisko-Deportierte in der Sowjetunion, in: DÖW (Hg.), Nisko 1939, Wien 2020, 249.

### 5.2.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in der Region um Nisko

Ob auf freiwilliger Basis oder per Anordnung, soweit bisher bekannt zählten zumindest 50 Männer<sup>59</sup> aus dem Burgenland zu den Deportierten, die für die beiden ersten „Umsiedlungs-transporte“ in das besetzte Polen am Wiener Aspangbahnhof mit ihrem Gepäck bereitstanden. Zehn der Männer stammten aus Lackenbach, im Opferverzeichnis scheinen noch 24 weitere burgenländische Geburtsorte auf. Trotz der Anweisung der „Zentralstelle“, „arbeitsfähige Männer im Alter von 18-50 Jahren“<sup>60</sup> zu rekrutieren, dürfte diese Vorgabe nicht ganz umgesetzt worden sein. So waren achtzehn Burgenländer älter als 50 Jahre, der gebürtige Großpetersdorfer Hermann Altmann hatte das 61. Lebensjahr bereits überschritten. Der Schmiedegeselle Julius Hoffmann aus Parndorf war mit 27 Jahren der Jüngste. Auf den beiden Deportationslisten<sup>61</sup> finden sich einige Berufszuschreibungen wie Schlosser, Schneider und Fleischhauer.

Das Schicksal der nach Nisko deportierten und nicht mehr zurückgekehrten Männer zu rekonstruieren ist schwierig, da kaum bekannt ist, wer im Chaos der Vertreibung oder der gefährlichen Flucht bereits in Polen umkam oder wer es schaffte, die Grenze zu überschreiten. So gelangten Flüchtlinge in westukrainische Städte wie Lemberg, wo sie einige Zeit unbehelligt bleiben konnten, andere kamen in russische Arbeitslager oder fielen nach der Besetzung sowjetischer Gebiete in die Hände deutscher Truppen.<sup>62</sup> Zu vier Männern aus dem Burgenland konnten zumindest schriftliche Hinweise zum Todesort gefunden werden.

Im digitalen Archiv von Yad Vashem ist die Namensliste „List of Jews of the Nisko Transport who died in Kamensk Uralsk“ des World Jewish Congress London einsehbar, datiert mit 29. Dezember 1947. Mit ihren persönlichen Daten sind darin Adalbert Wurmfeld aus Hirm und David Holzer<sup>63</sup> aus Rechnitz eingeschrieben, als Todesdatum wird der Sommer bzw. Dezember 1942 angegeben. Diese Informationen stammten von einem Nisko-Heimkehrer, der eine Liste mit Namen von acht Kameraden, die in der westsibirischen Stadt Kamensk Uralski verstarben, nach Wien mitbrachte. Die IKG Wien informierte den World Jewish Congress in London mit

---

<sup>59</sup> Darunter konnten zwei Rückkehrer eruiert werden.

<sup>60</sup> Moser, Nisko, 52

<sup>61</sup> DÖW, Sign. Nr. 13174, Deportationsliste Nisko.

<sup>62</sup> Vgl. Radchenko, DÖW (Hg.), Nisko, 249.

<sup>63</sup> Yad Vashem, The central Database of Shoah Victims' Names, David Holzer, online unter <<https://yvng.yadvashem.org/>>, Item ID 6717833 (12.4.2021).

der Bitte um Veröffentlichung, da „die Familienangehörigen nicht bekannt sind“.<sup>64</sup> Die Angehörigen von David Holzer, die bis zur Vertreibung 1938 in Rechnitz wohnten, konnten nicht mehr verständigt werden. Seine Ehefrau Rosalia Holzer lebte mit zwei Kindern nach ihrer Deportation von Wien noch zwei Jahre im Ghetto von Theresienstadt, im Mai 1944 erfolgte die Überstellung nach Auschwitz. Auch sie kamen nicht mehr zurück.

Bis nach Kasachstan verschlug es den Fleischhauer Martin Wieselmann, der am 18. Oktober 1908 in der Marktgemeinde Lackenbach geboren wurde. Er war dem ersten Nisko-Transport zugeteilt und gehörte zu den jüdischen Männern, die einige Jahre auf sowjetischem Gebiet ein wohl entbehrensreiches und gefährliches Leben führten. Ende 1940 dürfte er sich im Nordwesten der Ukraine in der Region um die Stadt Rivne aufgehalten haben, sein dort ausgestellter sowjetischer Ausweis für Staatenlose blieb erhalten. Sein weiterer Weg führte nach Kasachstan, wo man ihn im Februar 1942, als Ausländer unter Generalverdacht stehend, wegen antisowjetischer Einstellung und lügenhafter Propaganda verhaftete. Im Dezember 1942 wurde sein Todesurteil wegen Spionage und antisowjetischer Agitation verkündet und im Jänner 1943 vollstreckt. Martin Wieselmann starb Tausende Kilometer von seinem Heimatort Lackenbach entfernt, er war sowohl Opfer des Nationalsozialismus als auch des sowjetischen Gewaltsystems unter Josef Stalin.<sup>65</sup>

Johann Braun, am 16. August 1902 ebenfalls in Lackenbach geboren, übersiedelte mit seiner Familie 1914 nach Wiener Neustadt, wo er eine Ausbildung zum Schlosser absolvierte.<sup>66</sup> Während der Novemberpogrome verhaftet transferierte ihn die Gestapo in das Lager Dachau. Nach seiner Freilassung im August 1939 lebte er mit seiner Mutter im 2. Wiener Gemeindebezirk. Der Transport, der ihn am 20. Oktober 1939 nach Nisko brachte, war für ihn eine weitere fremdbestimmte Fahrt während der damals bereits über eineinhalb Jahre andauernden NS-Gewaltherrschaft in Österreich. Schriftliche Quellen verweisen darauf, dass Johann Braun in die im Westen der heutigen Ukraine gelegene Stadt Kremenez gelangte. Möglicherweise wurde er dort im Rahmen des deutschen Vormarschs von den NS-Truppen eingeholt. Seine Gattin Maria Braun erhielt nach dem Krieg eine Mitteilung eines Kameraden aus Deutschland, dass

---

<sup>64</sup> Winfried R. Garscha, 80 Jahre Ungewissheit, in: DÖW (Hg.), Nisko 1939, Wien 2020, 145.

<sup>65</sup> Vgl. Josef Vogl, Aufbruch in den Osten. Österreichische Migranten in Sowjetisch-Kasachstan, in: DÖW (Hg.), Mitteilungen, Folge 243, Dezember 2019, 6.

<sup>66</sup> Arbeitskreis Stolpersteine für Wiener Neustadt, Johann Braun, online unter <<http://stolpersteine-wienerneustadt.at/johann-braun>> (12.4.2021).

ihr Mann „in russischer Erde begraben liegt“.<sup>67</sup> Johann Braun stammte aus dem heutigen Burgenland und war später heimatberechtigt in Wiener Neustadt. Wie er übersiedelten gebürtige Burgenländerinnen und Burgenländer im Lauf ihres Lebens nach Niederösterreich.

Mit Bernhard Hoffmann, ebenfalls aus Lackenbach und Jahrgang 1900, konnte ein burgenländischer Nisko-Rückkehrer identifiziert werden. Im Februar 1941 erfolgte seine zweite Deportation nach Polen, im Ghetto von Kielce verliert sich endgültig seine Lebensspur.

### **5.3. Die ersten Deportationen in das „Generalgouvernement“, 15.02.1941 bis 12.03.1941**

#### **5.3.1. Die ersten Deportationen in das „Generalgouvernement“**

Die Distrikte Lublin, Warschau, Radom und Krakau kamen nach der Okkupation Polens im September 1939 als „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete“ unter eine gemeinsame zivile NS-Administration. Als Generalgouverneur fungierte der deutsche Jurist Hans Frank, dieser errichtete seinen Amtssitz in Krakau. Die Zivilverwaltung wie auch der Apparat von SS und Polizei waren im Generalgouvernement für die Verfolgung und Ermordung der dort lebenden jüdischen Bevölkerung verantwortlich. Ab Oktober 1939 kam es zu Zwangsumsiedlungen, die ersten Ghettos wurden errichtet.<sup>68</sup>

Im September 1940 vereidigte Hitler formell Baldur von Schirach als Reichsstatthalter von Wien. In dieser Funktion war er auch Leiter der Zivilverwaltung und mit der Wohnungssituation der Stadt befasst. Im Oktober 1940 nahm er an einer Sitzung in Berlin teil, wo Hans Frank über die Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung im Generalgouvernement berichtete. In einem Protokoll wurde die Bemerkung von Schirach's festgehalten, dass „*er immer noch 50000 Juden in Wien habe, die Dr. Frank übernehmen müsse*“. Im Dezember 1940 erhielt von Schirach ein Schreiben von Reichsministers Dr. Lammers, dem Chef der Reichskanzlei in Berlin, worin stand: „*Wie mir Reichsleiter Bormann mitteilt, hat der Führer auf einen von Ihnen erstatteten Bericht entschieden, daß die in dem Reichsgau Wien noch*

---

<sup>67</sup> DÖW, Sign. Nr. 17688, Johann Braun.

<sup>68</sup> Vgl. Klaus-Peter Friedrich, Polen: Generalgouvernement, August 1941-1945, in der Reihe: Susanne Heim/Ulrich Herbert/Michael Hollmann/Horst Möller/Gertrud Pickhan/Dieter Pohl/Simone Walther/Andreas Wirsching (Hg.) Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945; hier Band 9, München 2014, 13f.

*wohnhaften 60.000 Juden beschleunigt, also noch während des Krieges, wegen der in Wien herrschenden Wohnungsnot ins Generalgouvernement abgeschoben werden sollen. [...]“.*<sup>69</sup>

Zu Beginn des Jahres 1941 lebten noch 61.192 Personen, die gemäß der nationalsozialistischen Ideologie als „jüdisch“ galten, in Wien.<sup>70</sup>

Die Abwicklung der folgenden Massendeportationen und die Auswahl der Personen für die einzelnen Transportzüge oblag der Wiener „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“. Die organisatorische Leitung hatte zum damaligen Zeitpunkt der Südburgenländer Alois Brunner inne, der bereits seit November 1938 dieser Stelle zugeteilt war.<sup>71</sup> Die IKG wurde Anfang Februar 1941 von den bevorstehenden „Umsiedlungen“ nach Polen benachrichtigt, musste die Namenskartei ihrer registrierten Mitglieder zur Verfügung stellen und die Betroffenen in einem Rundschreiben zur Kooperation auffordern.<sup>72</sup>

Im Zeitraum vom 15. Februar bis 12. März 1941 fuhren fünf große Deportationszüge vom Wiener Aspernbahnnhof in das „Generalgouvernement“. Mit diesen gewaltsam erzwungenen Abschiebungen in den „Osten“ kam die NS-Administration ihrem erklärten Ziel, Wien „judenfrei“ zu machen, in mehreren Etappen näher.

Die ausgewählten Destinationen waren Opole, Kielce, Modliborzyce, Łagów und Opatów. Diesen polnischen Städten gemeinsam war ein hoher jüdischer Bevölkerungsanteil, der sich durch Zwangsumsiedlungen kontinuierlich erhöht hatte. Die deutsche NS-Verwaltung ging gegen die von ihnen verachteten „Ostjuden“ von Beginn der Besetzung an gewalttätiger vor als gegen die jüdische Bevölkerung in den besetzten Ländern Mittel- und Westeuropas.<sup>73</sup> Die ohnehin sehr schwierigen Lebensumstände der entrechteten und beraubten polnischen Bevölkerung, die unter den deutschen Besatzern extrem zu leiden hatte, verschlechterten sich durch den unfreiwilligen Zuzug tausender verzweifelter, hierher deportierter Menschen noch

---

<sup>69</sup> Siehe Oliver Rathkolb, Schirach. Eine Generation zwischen Goethe und Hitler, Wien 2020, Schreiben von Dr. Lammers, Reichskanzlei, an Gauleiter von Schirach vom 3.12.1940, Zahl Rk. 789 B g, 164f.

<sup>70</sup> Vgl. Moser, Demographie, 43.

<sup>71</sup> Vgl. Safrian, Eichmann, 54; SS-Hauptsturmführer Alois Brunner wurde 1912 im südburgenländischen Rohrbrunn geboren, heute ein Ortsteil von Deutsch-Kaltenbrunn, Bezirk Jennersdorf. Er war nach Eichmann Leiter der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ und u.a. Organisator der Deportation der jüdischen Bevölkerung von Wien. Dem Kriegsverbrecher gelang wahrscheinlich die Flucht nach Syrien.

<sup>72</sup> Vgl. Dieter J. Hecht/Michaela Raggam-Blesch/Heidemarie Uhl (Hg.), Letzte Orte, Die Wiener Sammellager und die Deportationen 1941/42, Wien 2019, 31.

<sup>73</sup> Vgl. Friedrich, Generalgouvernement, 14 f.

weiter. Noch vor den systematischen Massenmorden führten die vorherrschende Lebensmittelknappheit, die katastrophalen Lebensbedingungen in den Ghettos wie der Mangel an Medikamenten und Heizmaterial, Krankheiten, beengte Wohnverhältnisse mit unzureichender hygienischer Infrastruktur zu einer hohen Mortalitätsrate in den „Judenansiedlungen“.

Die Liquidation der Ghettos und die Ermordung der damals noch lebenden jüdischen Wohnbevölkerung in den genannten polnischen Städten erfolgte ab März 1942 im Rahmen der „Aktion Reinhard“.

### **5.3.2. Die Deportationen nach Opole, 15.02.1941 und 26.02.1941**

#### 5.3.2.1. Das Ghetto von Opole

Der erste große Transport von Wien in das „Generalgouvernement“ wurde am 15. Februar 1941 nach Opole abgefertigt. In die Enge der dortigen Quartiere, in ein umzäuntes Ghetto im westlichen Teil der Stadt, kamen mit zwei Überstellungen insgesamt 2003/2045<sup>74</sup> jüdische Kinder, Frauen und Männer aus Wien. Die Unterbringung der Neuankömmlinge erfolgte in den Häusern der Ortsbewohner, in Massenquartieren und in neu erbauten Baracken. Die Todesrate im Ghetto war in den darauffolgenden Monaten aufgrund der katastrophalen Bedingungen sehr hoch, im Frühjahr 1941 forderte ein Ausbruch von Typhus zudem weitere Opfer. Einem Bericht der Jüdischen Sozialen Selbsthilfe zufolge starben im Zeitraum vom November 1941 bis Februar 1942 bereits 21,4 % der „Aussiedler aus Wien“.<sup>75</sup>

Verwandten und Hilfsorganisationen war es gestattet, Pakete zu senden. Diese Lieferungen mit Lebensmitteln, Tauschwaren und Dingen des persönlichen Bedarfs halfen beim Überleben, da die neuen Ghattobewohner sich selbst versorgen mussten, kaum Einnahmequellen vor Ort fanden und die mitgebrachten Vorräte bald aufgebraucht waren. In Briefen aus dem Ghetto wird von einer Welt berichtet, die den aus Wien eingetroffenen Menschen aufgrund der Überbevölkerung und der wirtschaftlichen Rückständigkeit der hiesigen Bevölkerung fremd blieb. Zudem waren die Eingeschlossenen gewalttätigen Übergriffen von NS-Einheiten schutzlos ausgeliefert.<sup>76</sup>

---

<sup>74</sup> Zu den unterschiedlichen Zahlenangaben siehe DÖW, Opole, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b207.html>> (29.3.2021); Hecht u.a., Letzte Orte, 251.

<sup>75</sup> Vgl. DÖW, „...in diesem elenden Nest“. Deportationen Wien-Opole, Februar 1941, in DÖW (Hg.), Mitteilungen, Folge 216, Juni 2014,1.

<sup>76</sup> Vgl. Winfried Garscha, Holocaust vor Gericht. Die Deportation der Wiener Juden in den Jahren 1941 und 1942 und die österreichische Justiz nach 1945, Wien 2000, online unter < [https://www.nachkriegsjustiz.at/ns\\_verbrechen/juden/deportation\\_wien-wrg.php](https://www.nachkriegsjustiz.at/ns_verbrechen/juden/deportation_wien-wrg.php)> (25.1.2021).

### 5.3.2.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Opole

Bisher konnten 58 Personen, 34 Frauen und 24 Männer, ermittelt werden, die von einem Tag auf den anderen mit den schwierigen Lebensbedingungen in Opole zurechtkommen mussten. Vier Personen stammten aus ehemaligen k.u.k. Kronländern, ansonst verteilten sich die Geburtsorte auf 22 burgenländische Gemeinden. Mehr als ein Drittel hatte einen Bezug zur Marktgemeinde Lackenbach, ehemalige Nachbarn fanden sich im polnischen Ghetto wieder.

Lakompak, so der ungarische Ortsname der ehemals fürstlich-esterházyischen Gemeinde, hatte im demographischen Profil der letzten zweihundert Jahre einen besonders hohen jüdischen Bevölkerungsanteil. Trotz der wirtschaftlich bedingten Abwanderungen konnte sich Lackenbach, vor allem durch die vielen jüdischen Geschäftsleute, als regionales Handelszentrum etablieren.<sup>77</sup> Im Jahr 1934 stellten die jüdischen Bewohner mit 346 Personen immerhin noch 22,4 % der Ortsbevölkerung. Die Überlebende Elli Ginsburg-Straussberg, die ihre Kindheit und Schulzeit in Lackenbach verbrachte, erinnerte sich in einem Interview an die jüdischen Geschäfte und Handwerksbetriebe in der Mitte des Dorfes.<sup>78</sup> Die für ein jüdisch-religiöses Leben erforderlichen Einrichtungen wie Synagoge, Mikwa, Talmudschule und Friedhof hatten in Lackenbach, über viele Generationen hinweg, ihren angestammten Platz im öffentlichen Leben. Die jüdische Gemeinde verfügte über eine eigene Schule, wo sowohl traditionell-jüdische Bildung als auch der Lehrstoff für die Grundschule vermittelt wurden. Während der Schulzeit von Elli Ginsburg-Straussberg wurden die Kinder in drei verschiedenen Altersgruppen unterrichtet, Lehrer war der am 26. März 1897 in Lackenbach geborene Eugen Krausz.<sup>79</sup> Sein Name stand auf der Deportationsliste, mit ihm kamen seine Ehefrau Margarethe und seine damals dreizehnjährige Tochter Alice nach Opole, mit Hertha Schlegl wohl auch eine ehemalige Schülerin.<sup>80</sup>

---

<sup>77</sup> Vgl. Zimmermann, Zahlen, 135.

<sup>78</sup> Yohanan Loeffler, Elli Ginsburg-Straussberg, Israel 2010, online unter <[https://kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/Families\\_Lifestories.html](https://kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/Families_Lifestories.html)> (29.3.2021).

<sup>79</sup> Interview Ginsburg-Straussberg, Israel 2010. online unter <[https://kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/Families\\_Lifestories.html](https://kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/Families_Lifestories.html)> (29.3.2021).

<sup>80</sup> Yohanan Loeffler, online unter <[https://kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/School\\_photos.html](https://kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/School_photos.html)> (29.3.2021).

Vor ihrer Deportation mussten sich die betroffenen Menschen in einem „Sammellager“ in der Castellezgasse 35 im 2. Bezirk einfinden.<sup>81</sup> In einem offenen Lastwagen und vor den Augen der „arischen“ Wiener Bevölkerung<sup>82</sup> wurden möglicherweise auch die Geschwister Kurt und Johanna Kopfstein mit ihren Eltern zum Aspangbahnhof gebracht, der sich in einer Wohngegend mitten im 3. Bezirk befand. Die beiden Kinder waren, soweit bekannt, mit drei und sechs Jahren die jüngsten unter den burgenländischen Deportierten in Opole. Die Familie Kopfstein stammte aus der nordburgenländischen Marktgemeinde Pötttsching. Max und Dorothea Kopfstein mussten wohl wie viele Eltern tagtäglich unter widrigsten Umständen versuchen, das Überleben ihrer Kinder zu sichern. Auf der Deportationsliste nach Opole befanden sich noch vier weitere burgenländische Kinder und Jugendliche.

Moritz Rosner, geboren am 15. Juni 1854 in Deutschkreutz, zählt zu den ältesten namentlich bekannten Personen in der hier verwendeten Fassung der Shoah-Opferdatenbank. Er musste mit fast 87 Jahren die beschwerliche Fahrt nach Polen antreten. Unterernährung und unzureichende medizinische Betreuung setzten den älteren und kranken Menschen besonders zu. Unter den burgenländischen Deportierten in Opole hatten fünfzehn Personen, das waren um die 26 %, das 60. Lebensjahr bereits überschritten, 37 Personen, somit über 63 %, waren im Alter zwischen 20 und 60 Jahren.

Von Magdalena Österreicher, geboren am 18. Oktober 1913 in Eisenstadt, ist als letztes Lebenszeichen ein Brief erhalten, datiert mit 5. Mai 1941. Sie dürfte Hilfslieferungen aus Wien erhalten haben, in ihrem Schreiben nahm sie Bezug auf die laufenden Preissteigerungen: *„Ich danke euch herzlichst für alles. [...] Durch den Erlös der Pakete kann ich jetzt 1 Monat leben und weiter wird Gott helfen. [...] Es wird von Tag zu Tag alles teurer. [...]“* Ihrem Ehemann Emil Österreicher gelang die rettende Flucht nach Shanghai.<sup>83</sup>

#### 5.3.2.2. Die Auflösung des Ghettos von Opole

Ende März 1942 begann die Liquidation des Ghettos in Opole mit dem ersten Transport in das kurz zuvor errichtete Vernichtungslager Belżec, eine zweite Überstellung erfolgte einige Wochen später in die Gaskammern von Sobibór. Im Oktober 1942 wurde das Ghetto endgültig

---

<sup>81</sup> Vgl. Moser, Judenverfolgung, Aktennotiz Löwenherz vom 1.2.1941, 21.

<sup>82</sup> Vgl. Otto Kalwo, Evakuiert, in: Dieter J. Hecht, Michaela Raggam-Blesch, Heidemarie Uhl (Hg.), Letzte Orte, Die Wiener Sammellager und Deportationen 1941/42, Wien 2019, 67.

<sup>83</sup> DÖW (Hg.), Deportationen Wien-Opole, Mitteilungen, 6.

aufgelöst, ein Teil der noch verbliebenen Menschen nach Sobibór oder ein nahes Zwangsarbeitslager verbracht.

Bei der Räumung eines Ghettos im Generalgouvernement waren vor allem Mitarbeiter der Sicherheitspolizei und der zahlenmäßig stärkeren Ordnungspolizei eingesetzt, teils mit Unterstützung von polnischer und ukrainischer Hilfspolizei. Die Menschen wurden aus ihren Wohnungen getrieben, in bereitgestellte Güterzüge gedrängt und abtransportiert, Ältere, Kranke und Kinder auch vor Ort erschossen.<sup>84</sup>

Wann und in welchem der beiden Vernichtungslager bzw. Arbeitslager die nach Opole deportierten Personen mit einem Bezug zum Burgenland zu Tode kamen ist nach dem dzt. Stand der Forschung nicht bekannt. Einzig bei Bela Justiz, geboren am 12. Juli 1894 im mittelburgenländischen Neutal, ist in der Shoah-Datenbank des DÖW sein Todesdatum mit 10. Oktober 1942 im KZ Auschwitz vermerkt.

Von den 2003/2045 aus Wien deportierten Jüdinnen und Juden nach Opole sind 28 Überlebende bekannt.<sup>85</sup>

### **5.3.3. Die Deportation nach Kielce, 19.02.1941**

#### 5.3.3.1. Das Ghetto von Kielce

Ungefähr ein Drittel der Wohnbevölkerung von Kielce, ca. 120 Kilometer von Krakau entfernt, bestand schon vor Beginn der deutschen Okkupation aus jüdischen Bewohnern. Kurz nach der Ankunft des Deportationszuges aus Wien mit 1.004 Personen wurde ein mit Stacheldraht abgeriegelt, völlig überbelegtes und bewachtes „jüdisches Wohnviertel“ eingerichtet. Verdienstmöglichkeiten gab es wenige, viele der Neuangekommenen tauschten zunächst Bekleidung und persönliche Wertsachen gegen Lebensmittel. Mangelernährung, Krankheiten und der Ausbruch von Typhus bestimmten das Leben und führten schon in den ersten Monaten zu einer hohen Mortalitätsrate im Ghetto. Der Winter 1942 war ungewöhnlich kalt, Heizmaterial nicht genügend vorhanden. Ab Sommer 1941 wurden hunderte arbeitsfähige Männer in Arbeitslager gebracht, wo sie als Zwangsarbeiter in Steinbrüchen und im Straßenbau eingesetzt wurden. Zudem kam es laufend zu Terroraktionen durch deutsche Einheiten.<sup>86</sup>

---

<sup>84</sup> Vgl. Friedrich, Generalgouvernement, 34.

<sup>85</sup> Vgl. DÖW, Opole, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b207.htm>> (29.3.2021).

<sup>86</sup> Vgl. Walter Manoschek, Februar/März 1941. Die frühen Deportationen aus Wien in das Generalgouvernement, in: Dieter J. Hecht, Michaela Raggam-Blesch, Heidemarie Uhl (Hg.), Letzte Orte, Die Wiener Sammellager und Deportationen 1941/42, Wien 2019, 104f; DÖW, Nachrichten aus dem Ghetto, in: DÖW (Hg.), Mitteilungen, Folge 227, August 2016, 1.

### 5.3.3.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Kielce

Gemäß Auswertung der hier verwendeten Opferdatenbank wurden zumindest 23 Personen nach Kielce verschleppt. Sechzehn Frauen und sieben Männer, die einen Bezug zu insgesamt elf burgenländischen Ortschaften aufwiesen, fanden sich nach den entbehrungsreichen Jahren in Wien in einer Zwangsgemeinschaft im Ausland wieder. Von der Altersstruktur her gesehen waren diese Menschen im Alter von 42 bis 73 Jahren, zudem zählten vier Minderjährige zwischen zehn und vierzehn Jahren zu den Opfern im Rahmen dieser Deportation.

Emilia Flaschner, geborene Würzburger, gehörte zu denjenigen österreichischen Frauen, deren Flucht aus einem polnischen Ghetto dokumentiert werden konnte. Sie wurde am 7. August 1887 in der Marktgemeinde Großpetersdorf geboren. In den Ehematriken des Standesamtes Oberwart findet sich am 28.10.1924 der Eintrag ihrer Heirat mit Oskar Flaschner aus Prag. Ihr jüngerer Bruder Josef Würzburger wohnte bis 1938 in Oberwart, nach ihrer Vertreibung trafen sich die Geschwister in Wien.<sup>87</sup> Beide erhielten eine Postkarte der „Zentralstelle“ mit der Aufforderung, sich an einer genannten Sammelstelle für die „Umsiedlung“ nach Polen einzufinden. Während sich bei Josef Würzburger die Spur im Ghetto von Kielce verliert, gelang seiner Schwester die „unerlaubte Rückkehr“ nach Wien. Nach ihrer Festnahme am 26. Juli 1941 erfolgte ein „Verhör“ im Gestapohauptquartier im ehemaligen Hotel Metropole. Eine erneute Überstellung brachte sie diesmal in das nördlich von Berlin gelegene KZ Ravensbrück,<sup>88</sup> wo sie als Schutzhäftling Nr. 7337 geführt und im Block 16 untergebracht war.<sup>89</sup> Der Lebensweg von Emilia Flaschner endete in der „Euthanasie-Anstalt“ in Bernburg an der Saale, wo sie am 11. März 1942 ermordet wurde. Nur wenige Tage nach ihr fand dort auch Dr. Käthe Leichter den Tod.<sup>90</sup> Wie Emilia Flaschner musste die renommierte Sozialwissenschaftlerin und sozialistische Frauenpolitikerin im KZ Ravensbrück Zwangsarbeit leisten.<sup>91</sup>

---

<sup>87</sup> Vgl. Ursula Mindler, Grenz-Setzungen im Zusammenleben. Verortungen jüdischer Geschichte in der ungarischen/österreichischen Provinz am Beispiel Oberwart/Felsőőr, Innsbruck 2011, 278.

<sup>88</sup> DÖW, Flaschner Emilia, online unter <<https://www.doew.at/result>> (1.3.2021).

<sup>89</sup> DÖW, Sign. Nr. 5943, K.Z. Ravensbrück-Fürstenberg i/Mlbg. Glaubensjuden-Namenslisten, ca. Mitte 1941.

<sup>90</sup> DÖW, Leichter Marianne Käthe, online unter <<https://www.doew.at/result>> (28.1.2021).

<sup>91</sup> In dieser „Euthanasie-Anstalt“ wurden auch Häftlinge aus anderen Konzentrationslagern, die krank oder nicht mehr arbeitsfähig waren, ermordet, auch jüdische Häftlinge aus Ravensbrück. Siehe Stiftung Gedenkstätte Sachsen-Anhalt, online unter <[https://gedaenkstaette\\_bernburg.sachsen-anhalt.de](https://gedaenkstaette_bernburg.sachsen-anhalt.de)> (28.1.2021).

Von den burgenländisch-jüdischen Opfern in Kielce lag nur der Geburtsort von Regine Steiner nicht auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes. Geboren am 20. Jänner 1891 stammte sie aus dem ungarischen Dorf Farád, ca. 30 Kilometer jenseits der späteren österreichisch-ungarischen Grenze, im Landkreis Győr-Moson-Sopron. Sie lebte mit ihrem Ehemann Gustav, den drei Kindern Ladislaus, Kornelia und Edith und ihrer Schwiegermutter Antonia in der Seewinkelgemeinde Tadten. Dieses Dorf hatte 1890 noch dreißig jüdische Bewohner, nach dem Ersten Weltkrieg lebte nur mehr die Familie Steiner dort. In der burgenländischen Opferdatenbank finden sich drei weitere Personen mit Geburtsort Tadten, deren letzten Wohnorte konnten nicht eruiert werden. Die Familie Steiner war gut situiert und betrieb u.a. eine Bäckerei und eine Mühle, besaß zudem Ackerland und Gärten. Trotz Integration in die Dorfgemeinschaft, wohl auch wegen ihrer guten wirtschaftlichen Verhältnisse, entluden sich in Tadten antisemitische Ressentiments gegen die einzige ansässige jüdische Familie. Anfang August 1938 verließen sie ihr Heimatdorf und fanden Quartier in einer „Sammelwohnung“ im 2. Bezirk. Ihr Verwandter Ludwig Steiner, der bis 1938 ein Lebensmittelgeschäft in Tadten führte, konnte über Ungarn nach Israel flüchten.<sup>92</sup>

#### 5.3.3.3. Die Auflösung des Ghettos von Kielce

Im August 1942 begann im Rahmen der „Aktion Reinhard“ die Auflösung des Ghettos von Kielce, tausende Menschen wurden mit brutaler Gewalt aus den Wohnungen getrieben und nach Treblinka deportiert. Neben Belżec und Sobibor war dies eine Stätte des systematisch begangenen Massenmordes und das dritte Vernichtungslager im Generalgouvernement, die Menschen wurden größtenteils unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet.

Von den 1.004 nach Kielce verschleppten Jüdinnen und Juden aus Österreich sind 18 Überlebende bekannt.<sup>93</sup>

#### **5.3.4. Die Deportation nach Modliborzyce, 05.03.1941**

##### 5.3.4.1. Das Ghetto von Modliborzyce

Die Endstation des Deportationszuges vom 5. März 1941 war Modliborzyce im Distrikt Lublin. Mit der Ankunft von 999 Kindern, Frauen und Männern aus Wien verdoppelte sich der jüdische Bevölkerungsanteil dieser Kleinstadt. Die Unterbringung der Neuankömmlinge geschah

---

<sup>92</sup> Vgl. Herbert Brettl, Tadten 1900-1945, in: Gemeinde Tadten (Hg.), Chronik Tadten, Menschen und Geschichten, 97.

<sup>93</sup> Vgl. DÖW, Wien-Opole, Mitteilungen, Folge 216, 2.

größtenteils in den Häusern der jüdischen Ortsbevölkerung, aber auch in Massenquartieren und in Nachbardörfern. Die vorherrschenden schwierigen Lebensbedingungen belasteten das Verhältnis der nunmehr auf engstem Raum zusammenlebenden ungleichen Schicksalsgemeinschaften der polnischen Jüdinnen und Juden und der Menschen aus Österreich. Die mitgebrachten Vorräte waren schnell aufgebraucht und die letzten Habseligkeiten bald verkauft. Hunger, Krankheiten und die Kälte im Winter schwächten die Menschen und führten im Ghetto von Modliborzyce ebenfalls zu einer hohen Sterblichkeitsrate. Zudem kam es zu gewalttätigen Übergriffen von SS und deutscher Polizei.<sup>94</sup>

#### 5.3.4.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Modliborzyce

Auf der Deportationsliste nach Modliborzyce fanden sich bisher 110<sup>95</sup> Kinder, Frauen und Männer, deren burgenländische Herkunft durch entsprechende Quellen gesichert scheint. Dies ist mit einem Anteil von 11 % der Deportierten verhältnismäßig hoch und dürfte nicht nur einem Zufall geschuldet sein. Weiterführende Forschungen können vielleicht eine diesbezügliche Erklärung finden. Im Burgenland geboren wurden 97 Personen, von einigen ist der Geburtsort nicht bekannt bzw. kam es zu Übersiedlungen aus Niederösterreich, Wien und der Slowakei. Zu 23 burgenländischen Gemeinden bestand ein Bezug durch Geburts- und Wohnort, 36 Dorfbewohner kamen aus der Marktgemeinde Lackenbach. Auffallend ist mit 74 Frauen und Mädchen ein höherer Frauenanteil von 67 %.

Nach einer Auswertung der Deportationsliste nach Altersstruktur gehörten 19 % der Altersgruppe der über Sechzigjährigen an. Der Älteste war mit 76 Jahren Alexander Lederer aus Lackenbach mit Geburtsdatum 9. Juli 1864. Er musste gemeinsam mit Rosa Lederer 1938 seine Heimatgemeinde Richtung Wien verlassen und fand ein Quartier in einem „jüdischen Wohnhaus“ in der Großen Mohrengasse im 2. Bezirk. Der Anteil junger Menschen unter zwanzig Jahren war mit 24 % der höchste erhobene Wert von burgenländisch-jüdischen Opfern im Rahmen der großen Deportationen aus Wien. Davon waren dreizehn Kinder unter zehn Jahren.

---

<sup>94</sup> Vgl. DÖW, Modliborzyce, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b205.html>>; United States Holocaust Memorial Museum, Ancestry.com. Poland, Modliborzyce Ghetto Register Books, 1939-1944 (USHMM), online unter <<https://www.ancestry.com/search/collections /61625/>> (25.2.2021).

<sup>95</sup> Darunter konnte ein Überlebender festgestellt werden.

Durch Abgleich einzelner Datensätze mit Familiennamen, Wohnorten, gemeinsamen Wiener Adressen<sup>96</sup> und Deportationstransporten und die Zusammenführung von Informationen aus persönlichen Gedenkblättern im digitalen Archiv von Yad Vashem sowie regionalen Publikationen ließen sich bei den Recherchearbeiten oftmals Familienzugehörigkeiten rekonstruieren. Daher ist davon auszugehen, dass Ehepaare, Elternteile mit minderjährigen bzw. bereits erwachsenen Kindern, ev. erwachsene Geschwister bzw. verschwägte Personen und insbesondere Familien mit mehreren Kindern den schwierigen Lebensbedingungen in Modliborzyce ausgesetzt waren.

So standen die Namen des Ehepaares Heinrich und Rosa Gerstl und ihrer Kinder Ruth, Ernst, Eleonore und Alice auf der von der „Zentralstelle“ zusammengestellten Deportationsliste. Die Familie wohnte bis zu ihrer Vertreibung in Kobersdorf, in Wien war ihre letzte gemeinsame Wohnadresse Streffleurgasse 5/3a im 20. Gemeindebezirk.

Auch die Großfamilie Riegler aus Lackenbach erhielt in Wien die Aufforderung, sich für den Sammeltransport nach Modliborzyce bereit zu halten. Der Schuster Julius Riegler, geboren am 23. November 1886, übersiedelte im Lauf seines Lebens, aus Niederösterreich kommend, nach Lackenbach, wo er Gisela Kornfein heiratete. Die gemeinsamen Kinder wurden alle in dieser großen jüdischen Gemeinde geboren und besuchten die dortige Grundschule. Die vielköpfige Familie blieb bis zu ihrer Vertreibung in Lackenbach beheimatet, später in Wien wurde ihnen, wie der Kobersdorfer Familie Gerstl, eine Wohnung in der Streffleurgasse 5 zugewiesen.

Das weitere Schicksal der Familie Riegler zeigte exemplarisch auf, wie unterschiedlich sich Lebenswege von Mitgliedern einer Familie während der NS-Diktatur gestalten konnten. Während die Eltern mit den Kindern Rosalie, Hubert, Herta, Fritz, Anna und Ella<sup>97</sup>, zum Zeitpunkt ihrer Verschleppung zwischen vier bis zwanzig Jahre, in Modliborzyce oder einem Vernichtungslager den Tod fanden, hatten zumindest ein Sohn und eine Tochter das Glück, höchstwahrscheinlich auch die erforderliche Unterstützung, die vielen entbehrensreichen und gefährlichen Jahre bis Kriegsende irgendwie zu überstehen.

Die Geschwister Walter und Erna Riegler übermittelten nach dem Krieg Gedenkblätter in

---

<sup>96</sup> DÖW, Projekt Memento Wien, online unter < <https://www.doew.at> >.

<sup>97</sup> Im Film „Erinnern und Vergessen. Auf der Suche nach Spuren jüdischen Lebens in Lackenbach“ von Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Fraller, 2008, erinnerte sich eine Frau aus Lackenbach an die Kinder der Familie Riegler und an deren Namen.

ehrender Erinnerung an ihre acht engsten Familienangehörigen an das Archiv von Yad Vashem in Jerusalem.<sup>98</sup> Die beiden jungen Menschen wurden nicht mit ihren Angehörigen in das Ghetto von Modliborzyce deportiert, ihre Namen finden sich allerdings im Gedenkbuch von Theresienstadt.<sup>99</sup> Beide wurden gemeinsam mit einem der späteren, kleineren Transporte am 25. Februar 1943 von Wien in das tschechische Ghetto überstellt, wo sie die Rote Armee im Mai 1945 befreite. Nach Kriegsende meldete sich Walter Riegler, gerade einmal 22 Jahre alt, bei der Wiener IKG.<sup>100</sup> Sein Name ist in der mit 30. November 1945 datierten „Liste österreichischer Juden, die aus verschiedenen Konzentrationslagern nach Wien zurückgekehrt sind“ eingeschrieben. Diese Aufzeichnungen waren zu diesem frühen Zeitpunkt noch sehr unvollständig und beinhalteten Namen und persönliche Daten von Überlebenden, die nach Wien zurückkehrten und mit der IKG Kontakt aufnahmen, ohne Nennung der Namen der Ghettos und Konzentrationslager, die sie überlebten.

Insgesamt sieben Eintragungen mit dem Familiennamen Dux finden sich in der burgenländischen Opferliste von Modliborzyce. Alle aufscheinenden Personen stammten aus Deutschkreutz und wohnten bis zu ihrer Vertreibung 1938 in dieser Gemeinde. So das Ehepaar Julius und Risa Dux, geboren 1901 und 1898, die ein Haus in der Rausnitzstraße besaßen, von der Bevölkerung aufgrund der dortigen zahlreichen jüdischen Geschäftslokale „Judengasse“ genannt. Julius Dux betrieb eine Bäckerei, eine wichtige Einrichtung für die orthodoxe Gemeinde, die Frauen konnten dort zu Sabbat Töpfe mit Essen im großen Bäckerofen garen lassen.<sup>101</sup>

Die jüdische Gemeinde von Deutschkreutz wurde hebräisch Zelem genannt und war für ihre religiös-orthodoxe Ausrichtung weit über die Landesgrenzen bekannt. Die dort wirkenden Rabbiner genossen großes Ansehen, Studierende aus Osteuropa besuchten die im Ort angesiedelte berühmte Talmudschule. Die christliche Kirche und die Synagoge standen im Zentrum des Ortes nah beieinander. Trotz getrennter Lebenswelten bei der Ausübung der Religion und Unterschiede in den althergebrachten Traditionen dürfte der Alltag der

---

<sup>98</sup> Yad Yashem, Online-Databse, Julius Riegler u.a., ITEM ID 1952884 u.a. (28.2.2021)

<sup>99</sup> Institut Theresienstädter Initiative, DÖW (Hg.), Theresienstädter Gedenkbuch, Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt, 1942-1945, Prag 2005, 481.

<sup>100</sup> DÖW, Sign. Nr. 11564/5, Liste österreichischer Juden, die aus verschiedenen Konzentrationslagern nach Wien zurückgekehrt sind. Aufstellung 30. November 1945 (unvollständig).

<sup>101</sup> Siehe Lang u.a., Vertrieben, Natalie Gluck, 42.

christlichen und jüdischen Bevölkerung im Großen und Ganzen im Zeichen eines guten Nebeneinanders gestanden sein. In der ehemals größten jüdischen Gemeinde des Burgenlandes lebten 1934 immerhin noch 433 Menschen mit israelitischer Religionszugehörigkeit.<sup>102</sup> Auch Deutschkreutz wurde innerhalb kurzer Zeit „judenfrei“ gemacht, die nach dem „Anschluss“ verfeimten Nachbarn brachte man mit Bussen nach Wien.

Nach den Zerstörungen und Gewaltausbrüchen im Rahmen der Novemberpogrome 1938 gestattete die britische Regierung die Aufnahme von unbegleiteten jüdischen Kindern aus dem „Deutschen Reich“. Die Fürsorgezentrale der IKG wurde Anlaufstelle für Eltern, die in der Verschickung ihrer jüngeren Töchter und Söhne in das sichere Ausland den einzigen Ausweg sahen.<sup>103</sup> Auch burgenländische Kinder konnten im Rahmen der britischen „Kindertransporte“ gerettet werden. So bekam die damals zehnjährige Natalie Dux am 21. Dezember 1938 einen Platz in einem Zugabteil Richtung London.<sup>104</sup>

Die letzte Adresse ihrer Eltern Julius und Risa Dux lautete Große Schiffgasse 21/2 im 2. Bezirk. In dieser „Sammelwohnung“ lebte auch ihre Verwandte Sara Dux mit den Kindern Maximilian, Martha, Lea und Elvira.<sup>105</sup> Über das Schicksal deren Ehemannes Wilhelm Dux, der ebenfalls eine Bäckerei in Deutschkreutz betrieb, konnten keine gesicherten Quellen ausfindig gemacht werden, in der Sammelwohnung in Wien scheint sein Name nicht auf.

#### 5.3.4.3. Die Auflösung des Ghettos von Modliborzyce

Die gewaltsame Auflösung des Ghettos in Modliborzyce erfolgte im Oktober 1942. Wie bei den vorhergegangenen Liquidationen wurden die Menschen in die Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“ deportiert und dort ermordet.

Von den 999 Deportierten, die von Wien nach Modliborzyce verschleppt wurden, sind bisher dreizehn Überlebende bekannt<sup>106</sup>. Einer davon war Walter Blum, der am 16. August 1925 in Lackenbach zur Welt kam. Gemeinsam mit Irma und Alice Blum, Jahrgang 1921 und 1935,

---

<sup>102</sup> Vgl. Adalbert Putz, Die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Zelem, online unter Marktgemeinde Deutschkreutz, <<https://www.deutschkreutz.at/geschichte.html>> (7.2.2021).

<sup>103</sup> IKG Wien, Virtuelles Archiv, Flucht und Vertreibung, online unter <<http://www.archiv-ikg-wien.at/archives/flucht-vertreibung/?tab=2014&topic=2171>> (7.2.2021).

<sup>104</sup> Siehe Lang u.a., Vertrieben, Natalie Gluck, 43.

<sup>105</sup> DÖW, Memento Wien, online unter <<https://www.doew.at/address/18951/>> (28.2.2021).

<sup>106</sup> DÖW, Mitteilungen, Opole, Folge 216, 2.

stand sein Name auf der Deportationsliste. Die beiden Lackenbacher Mädchen waren zuletzt an der Adresse Große Mohrengasse 30/17 im 2. Bezirk gemeldet, dort befand sich ein Notstandsheim der IKG für obdachlose jüdische Familien<sup>107</sup>. Nur Walter Blum kehrte nach Kriegsende nach Wien zurück und meldete sich als Überlebender bei der IKG.<sup>108</sup>

### **5.3.5. Die Deportation nach Łagów und Opatów, 12.03.1941**

#### 5.3.5.1. Die Ghettos von Łagów und Opatów

Der Deportationstransport mit 997 jüdischen Kindern, Frauen und Männern, der am 12. März 1941 den Aspangbahnhof verließ, fuhr in Richtung der zwei benachbarten Dörfer Łagów und Opatów, ungefähr 150 Kilometer von Krakau entfernt. Dort wurden die Neuankömmlinge aus Wien gezwungen, die nächsten Monate zu verbringen. Etliche der „jüdischen Ansiedlungen“ im Generalgouvernement wurden aus Mangel an Baumaterial und Bewachungspersonal nicht umzäunt oder hermetisch von der Außenwelt abgeriegelt. Den Ghettobewohnern war jedoch das Verlassen des ihnen zugewiesenen Wohnviertels bei Androhung der Todesstrafe<sup>109</sup> verboten.

#### 5.3.5.2. Burgenländisch-jüdische Opfer in den Ghettos von Łagów und Opatów

Auch in die jüdischen Wohngebiete von Łagów und Opatów wurden Familienmitglieder gemeinsam deportiert. Insgesamt 27 Personen mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten, darunter fünf Kinder, wurden in die Armut dieser besetzten polnischen Region verschleppt und in Folge ermordet, sei es durch direkte Gewalteinwirkung oder indirekte Verurteilung zum Tod durch Verhungern und inhumane Lebensumstände. Knapp die Hälfte der Deportierten war bereits älter als 60 Jahre, zwei Männer aus Lackenbach hatten das 80. Lebensjahr bereits überschritten.

Als junge Mutter musste sich Frieda Deutsch, geboren am 5. April 1908 in Deutschkreutz, wohl unter schwierigsten Bedingungen um das Überleben von zwei Kleinkindern kümmern. Ilse Deutsch kam im Juni 1937 noch in Deutschkreutz auf die Welt. Zum Zeitpunkt ihrer Vertreibung war Frieda Deutsch wahrscheinlich mit ihrem zweiten Kind schwanger, der Geburtsort von Walter Deutsch ist nicht bekannt. Zuletzt wohnte sie mit den Kindern in einer „Sammelwohnung“ in der Herminengasse 10/6 im 2. Bezirk. Ihr Ehemann Norbert Deutsch

---

<sup>107</sup> DÖW, Memento Wien, online unter <<https://www.doew.at/address/22103/>> (8.4.2021).

<sup>108</sup> DÖW, Sign. Nr. 11564/5, Aufstellung IKG, Rückkehrer,

<sup>109</sup> Vgl. Friedrich, Generalgouvernement, 15.

stammte ebenfalls aus Deutschkreutz, ein Gedenkblatt einer Bekannten weist ihn als Opfer der Shoah aus. Über sein Verbleiben konnte weiteres nicht in Erfahrung gebracht werden.<sup>110</sup>

Während der aufwändigen Recherchen zur vorliegenden Arbeit wurden, wie bei Norbert Deutsch, Hinweise auf bisher nicht dokumentierte burgenländische Shoah-Opfer gefunden, jedoch wegen der zu wenig abgesicherten Quellenlage die Namen nicht in die Opferdatei aufgenommen. Angenommen wird, dass durch gezielte regionale Forschungen weitere Namen und Schicksale burgenländisch-jüdischer Opfer der NS-Diktatur ausfindig gemacht werden können.

#### 5.3.5.3. Die Auflösung der Ghettos von Łagów und Opatów

Die Auflösungen der Ghettos von Łagów und Opatów erfolgten ebenfalls im Rahmen der „Aktion Reinhard“ im Oktober 1942 mit der Überstellung der noch verbliebenen Bewohner in das Vernichtungslager Treblinka.

Von den 997 Deportierten nach Łagów und Opatow konnten elf Personen überleben.<sup>111</sup>

Nach diesen fünf Deportationstransporten wurde die erste große Abschiebungswelle aus Wien in das „Generalgouvernement“ nach einem Monat vorläufig beendet. Einerseits sprach sich die Besatzungs-Regierung in Krakau gegen eine Weiterführung der „Aktion“ aus<sup>112</sup>, andererseits trat die NS-Führung in Berlin mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Sowjetunion, dem „Unternehmen Barbarossa“, im Juni 1941 in die nächste Phase ihrer Okkupationspolitik ein. In den besetzten Gebieten der Sowjetunion sowie Teilen Südosteuropas kam es zu Massenerschießungen, durchgeführt von Einheiten der SS, der Polizei und der Wehrmacht.<sup>113</sup>

Im Juli 1941 „beauftragte“ Hermann Göring, der „Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches“, den Chef der Sicherheitspolizei und des SD Reinhard Heydrich *„alle erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht zu treffen für eine*

---

<sup>110</sup> Yad Vashem, Online-Database, Norbert Deutsch, Item ID 736825 (25.2.2021).

<sup>111</sup> DÖW (Hg.), Mitteilungen, Deportationen Opole, Juni 2014, 2.

<sup>112</sup> Vgl. Manoschek, Frühe Deportationen, in: Letzte Ort, 96.

<sup>113</sup> Vgl. Konrad Kwiet, Rassenpolitik und Völkermord, in: Wolfgang Benz/Hermann Graml/Hermann Weiß (Hg.), Enzyklopädie des Nationalsozialismus, aktualisierte Neuauflage, München 2007.

*Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflußgebiet in Europa*“. Aus dem überlieferten Dokument geht nicht eindeutig hervor, welche Inhalte mit den Begriffen „Gesamtlösung“ bzw. „Endlösung der Judenfrage“ verbunden wurden.<sup>114</sup> Ein allgemeines Auswanderungsverbot für Jüdinnen und Juden trat mit Oktober 1941 in Kraft, mit dieser Anordnung kamen die Ausreisemöglichkeiten praktisch zum Erliegen. Ende 1941 lebten noch 43.266 Personen, die im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ als „jüdisch“ galten, in Wien.<sup>115</sup> Im Zuge der weiteren Radikalisierung der nationalsozialistischen „Judenpolitik“ folgte nach Vertreibung und „Umsiedlung“ als nächster Schritt die Vernichtung.

#### **5.4. Die Deportationen in das Ghetto Łódź/Litzmannstadt, 15.10.1941 bis 02.11.1941**

##### 5.4.1. Das Ghetto von Łódź/Litzmannstadt

Auf Anordnung aus Berlin kam es im Herbst 1941 zu einer Wiederaufnahme der Massendeportationen nach Polen. Bestimmungsort für 20.000 Jüdinnen und Juden aus deutschen Städten, Luxemburg, Prag und Wien war das Ghetto von Łódź. Diese Großstadt, bekannt für seine Textilindustrie und etwa 140 Kilometer von Warschau entfernt, unter deutscher Besatzung in Litzmannstadt umbenannt, lag im neustrukturierten „Warthegau“, seit 1939 ein annektierter Teil des „Deutschen Reiches“.

Bei der Planung der Deportationen in das Ghetto von Litzmannstadt hatte das RSHA in Berlin ursprünglich Abtransporte aus Wien nicht vorgesehen. Nach dem dringenden Ersuchen, Abschiebungen auch aus der „Ostmark“ zuzulassen, konnte die „Zentralstelle“ die Miteinbeziehung der noch in Wien lebender Jüdinnen und Juden erreichen.<sup>116</sup>

Im Zeitraum vom 15. Oktober bis 2. November 1941 fuhren fünf Züge mit insgesamt 5.000 Kindern, Frauen und Männern vom Wiener Aspernbahnhof nach Łódź. Die zu diesem Zeitpunkt noch in Wien verbliebene jüdische Bevölkerung war in den zurückliegenden Jahren einer fortschreitenden Verarmung und Entrechtung ausgesetzt. Auf die katastrophalen Lebensumstände und die bittere Armut im hoffnungslos überfüllten Ghetto waren die Neuankömmlinge aus Wien jedoch in keiner Weise vorbereitet.

---

<sup>114</sup> Vgl. Safrian, Eichmann, 105; Moser, Demographie, 46, Schreiben von Göring an Heydrich, [31.] 7.1941, 27.

<sup>115</sup> Vgl. Hecht u.a., Letzte Orte, 255; Moser, Demographie, 46.

<sup>116</sup> Vgl. Bertrand Perz, Wiener Juden und Jüdinnen im Ghetto Litzmannstadt, in: Angelika Brechelmacher, Bertrand Perz, Regina Wonisch (Hg.), Post 41, Berichte aus dem Ghetto Litzmannstadt, Wien 2015, 19.

Bereits im Frühjahr 1940 hatte die örtliche NS-Administration weit über 160.000 Jüdinnen und Juden aus Łódź und Umgebung gezwungen, in ein umzäuntes, hermetisch abgeriegeltes und von Wehrmachtseinheiten und deutscher Polizei bewachtes Wohnviertel im Norden der Stadt umzusiedeln. Zusammengepfercht auf wenigen Quadratkilometern musste die jüdische Gemeinde in heruntergekommenen Quartieren leben, zum Teil ohne Fließwasser und funktionierender Kanalisation. Durch die erzwungene Einquartierung von 20.000 zusätzlichen Bewohnern aus dem „Westen“ verschlechterten sich die Lebensbedingungen im Ghetto weiter. Die jüdische Verwaltung unter dem „Judenältesten“ Mordechai Chaim Rumkowski war in dieser kritischen Zwangslage gezwungen, zusätzlich noch die „Neueingesiedelten“ zu versorgen, zu ernähren und zu integrieren. Die jüdische Administration versuchte unter der öffentlich propagierten Devise „Unser einziger Weg ist Arbeit“ verschiedene Fabriken und Werkstätten aufzubauen, damit wurden Beschäftigungsplätze für einen Teil der Ghettoinsassen geschaffen. Durch die Produktivität der Betriebe und Herstellung von Waren, die für die deutschen Besatzer wichtig und lukrativ waren, sollten der Fortbestand des Ghettos und die notwendigste Versorgung der Bewohner abgesichert werden. Der Altersdurchschnitt der Deportierten aus Wien war jedoch überdurchschnittlich hoch, eine Eingliederung in den Arbeitsprozess daher schwierig.

Ab Jänner 1942 begannen die verantwortlichen Männer des nationalsozialistischen Terror-Regimes vor Ort mit der systematischen Tötung von älteren und arbeitsunfähigen polnischen Inhaftierten im nahegelegenen Vernichtungslager Chełmno/Kulmhof. Ab Mai 1942 bezog man Frauen und Männer aus dem Westen in diese Selektionen mit ein. Ende August 1942 ordnete das Reichssicherheitshauptamt an, alle Ghettobewohner unter 10 und über 65 Jahren, alle Kranken sowie diejenigen, die keine Arbeit hatten in das Vernichtungslager Chełmno/Kulmhof zu deportieren. Im Rahmen der sogenannten „Allgemeinen Gehsperr“ im September 1942 wurden erneut tausende Menschen ermordet, diesmal auch die Kinder unter zehn Jahren. Im November 1942 waren nur mehr 615 der Deportierten aus Wien am Leben.<sup>117</sup>

#### 5.4.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Łodz/Litzmannstadt

Soweit bisher festgestellt erhielten zumindest 81<sup>118</sup> Jüdinnen und Juden mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten im Herbst 1941 die Aufforderung, sich für die bevorstehende

---

<sup>117</sup> Vgl. zu Litzmannstadt: Andrea Löw, Juden im Getto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung, Verhalten, Göttingen 2006, 97 u. 292; Bertrand Perz, Getto Litzmannstadt, 19-71.

<sup>118</sup> Bisher konnte von der Verfasserin ein Überlebender festgestellt werden.

„Ansiedlung im Osten“ bereit zu halten. In Hinblick auf die Geschlechterverteilung und die Altersstruktur können die burgenländischen Daten als durchaus repräsentativ in Hinblick auf die Gesamtdaten der Wiener Deportationen nach Litzmannstadt betrachtet werden.<sup>119</sup> So überwog mit 52 Frauen und Mädchen, somit über 64 %, der weibliche Anteil der Deportierten. Fast 44 % der Personen waren älter als sechzig Jahre, insgesamt 67 % über fünfzig Jahre. Die wenigen noch jüngeren Frauen und Männer verteilten sich auf drei Familien, soweit dies rekonstruiert werden konnte. Der Deportationszug vom 28. Oktober 1941 brachte mit Charlotte Zaidmann aus Deutschkreutz ein knapp sechsjähriges kleines Mädchen mit seiner Mutter Irma Zaidmann ins Ghetto. Insgesamt befanden sich nur ganz wenige kleine Kinder auf den Wiener Deportationslisten. Ähnlich wie bei den Transporten zuvor kamen die Kinder, Frauen und Männer aus 21 verschiedenen burgenländischen Gemeinden, verteilt von Wallern im Seewinkel bis hin nach Güssing im Süden des Landes.

Die Lebensgeschichte des Ehepaares Samuel und Rosa Rothstein kann als gutes Beispiel für Einwanderung und gute Integration sowohl in die jüdische als auch christliche örtliche Gemeinschaft gelten. Rosa Rothstein wurde am 28. Dezember 1886 in Berbești geboren, einer Kleinstadt im heutigen Rumänien. Dort heiratete sie 1908 Samuel Rothstein, der aus Pylpets/Fülöpfalva stammte, einem Dorf in der heutigen Ukraine. Das Ehepaar übersiedelte 1916 mit vier kleinen Söhnen in die weit entfernte Kleinstadt Güssing, damals noch in der ungarischen Reichshälfte der Donaumonarchie gelegen. In der Zeit des Ersten Weltkrieges wurden in dieser Agrarregion Facharbeiter gesucht, Samuel Rothstein erhielt eine Anstellung in einem Sägewerk der Budapester Firma „Schmergel & Cohn“. Auch nach der Angliederung des Burgenlandes an die Republik Österreich blieb die Familie Rothstein in Güssing, wo zwei weitere Söhne und eine Tochter geboren wurden. Die sieben Kinder besuchten die öffentlichen Schulen, hatten Freunde unter der christlichen Bevölkerung und absolvierten ihre Berufsausbildungen.<sup>120</sup> Wohnten im Jahr 1880 noch 269 Jüdinnen und Juden in Güssing, so lebten 1934 nur mehr 74 „Glaubensjuden“ dort, der letzte Rabbiner war der aus dem heutigen Rumänien stammende Jakob Grünfeld.

Auch in dieser südburgenländischen Kleinstadt wurden jüdische Bewohner nach dem „Anschluss“ kurzfristig verhaftet, öffentlich gedemütigt und misshandelt, ihr Eigentum in ihrer

---

<sup>119</sup> Vgl. Perz, Getto Litzmannstadt, 32-34.

<sup>120</sup> Vgl. Berth Rothstein, Der „Béla von Güssing“ aus dem Burgenland (Österreich) erzählt seine 70jährige Lebensgeschichte (1918-1988), Frankfurt am Main 1988; Alfred Lang u.a.(Hg.), Vertrieben, Sofie Kobrinsky, 63.

Anwesenheit aus den Häusern geraubt. Es kam zu gewaltsamen Vertreibungen, ehemalige jüdische Nachbarn brachte man mit Bussen an die jugoslawische und ungarische Grenze und überließ sie dort ihrem Schicksal. Innerhalb von nur wenigen Wochen fand eine über zweihundert Jahre andauernde jüdische Siedlungsgeschichte ein plötzliches Ende. Die im Ortszentrum stehende Synagoge wurde als Turn- und Festhalle entehrt und mit Hackenkreuzfahnen beflaggt, der Friedhof geschändet und die Grabsteine entfernt.<sup>121</sup>

Die Familie Rothstein musste im Juni 1938, nach über zwanzig Jahren Aufenthalt in Güssing, ihr Zuhause Richtung Wien verlassen. In den kommenden Monaten gelang den sieben Kindern die Flucht aus Österreich, in Ländern wie Schweden oder dem späteren Israel konnten sie sich ein neues Leben aufbauen. Eine Ausreisemöglichkeit blieb den Eltern Samuel und Rosa Rothstein trotz aller Bemühungen verwehrt. Der Transport vom 19. Oktober 1941 brachte sie in das Ghetto von Litzmannstadt, vermutlich wurden sie im Rahmen der Vernichtungsaktionen 1942 in Chełmno/Kulmhof ermordet.

#### 5.4.3. Postkarten aus dem Ghetto von Łódź/Litzmannstadt

Für die „Neuangesiedelten“ aus dem Westen wurde zunächst eine Postsperrung angeordnet, die Anfang Dezember 1941 für den Zeitraum von vier Wochen aufgehoben wurde. Der Andrang auf die Postämter war groß, allzu viele versuchten Nachrichten aus dem Ghetto an Angehörige und Bekannte zu senden und warteten voll Sorge auf Lebenszeichen von Zuhause und auf dringend benötigte Geldsendungen. Der Empfang von Paketen war in den anderen Ghettos gestattet und überlebenswichtig, in Litzmannstadt jedoch nicht erlaubt.

Im Staatsarchiv von Łódź werden etwa 3.400 Postkarten aufbewahrt, die von Jugendlichen, Frauen und Männern der Wiener Transporte auf den Postämtern abgegeben wurden, aber nie ihren Bestimmungsort erreichten. Obwohl die Post einer strengen Zensur unterworfen war sind diese liegengelassenen Karten berührende und meist letzte persönliche Lebenszeichen von Shoah-Opfern und geben teils kurze und authentische Einblicke in die unwirtliche Lebenswelt des Ghettos, auch wenn zwischen den Zeilen gelesen werden muss.<sup>122</sup>

---

<sup>121</sup> Österreichisches Jüdisches Museum Eisenstadt, online unter <<https://www.ojm.at/gemeinden/guessing/bild02>> (3.3.2021).

<sup>122</sup> Vgl. Angelika Brechelmacher, Postkarten aus dem Getto Litzmannstadt, in: Angelika Brechelmacher, Bertrand Perz, Regina Wonisch (Hg.), Post 41. Berichte aus dem Getto Litzmannstadt, Wien 2015, 185.

Zumindest 27 dieser Postkarten konnten bislang burgenländischen Verfassern zugeordnet werden.<sup>123</sup> Mit dem Transport vom 23. Oktober 1941 kam Moritz Figdor ins Ghetto. Er wurde am 30. April 1889 in Großhöflein bei Eisenstadt geboren, seine Familie war bereits seit Generationen im Burgenland ansässig. Er dürfte ohne nahe Angehörige eingetroffen sein. Ein Arbeitsplatz, damit verbunden ein knappes Einkommen, erhöhte die Überlebenschance im Ghetto. Moritz Figdor könnte zu den Privilegierten unter den Neuankömmlingen aus dem Westen gezählt haben, zumindest erwähnte er in einer Postkarte einen Arbeitsplatz. Sein Schreiben kann als Bitte gelesen werden, ihn mit Geldsendungen zu unterstützen:

*„Meine Herren Ich habe erst jetzt Gelegenheit, Ihnen zu schreiben, Ich bin gesund und geht es mir gut, ich arbeite als Kürschner und verdiene was ich brauche, nur ich möchte Sie bitten, mir Post zukommen zu lassen, da ich es kaum erwarte, bitte alles in ein Kuvert zu senden ich hoffe, dass es Ihnen gut geht, da ich nicht weiss welche von die Herren Zeit hat, so ersuche ich höfl jeden Herren mir zu schreiben dem ich vorhinein bestens danke. Mit Gruß Moritz Figdor“<sup>124</sup>*

Zumindest sechs Postkarten schrieb Jetti Baron, am 28. Juli 1875 als Henriette Gerstl in Frauenkirchen geboren, an Verwandte und Bekannte mit dem dringenden Ersuchen um Unterstützung. So ist in einer Karte zu lesen:

*„Litzmannstadt 12.XII.41 Lieber Herr u. Frau Freiwillig! Bin gesund und hoffe von ihnen dasselbe zu hören. Komme heute an Sie mit einer gr. Bitte. Vielleicht ist es ihnen möglich mir einer kleinen Geldsendung schicken zu können da ich ganz mittellos dastehe In Vorhinein Bestens dankend Verbleibe ihre Jetti Baron“<sup>125</sup>*

Die gebürtige Frauenkirchnerin Jetti Baron dürfte bereits Jahre vor 1938 nach Wien übersiedelt sein.<sup>126</sup>

Die Metropole Wien übte immer eine große Anziehungskraft für die Burgenländerinnen und Burgenländer aus, damals wie heute. In der hier bearbeiteten Fassung der Shoah-Opferdatenbank scheinen sehr wahrscheinlich Namen von Personen auf, die bereits einige Zeit vor 1938 ihre burgenländischen Heimatgemeinden Richtung Wien verlassen und sich dort niedergelassen

---

<sup>123</sup> Im Rahmen einer Mitarbeit beim Buch- und Ausstellungsprojekt „Post 41. Berichte aus dem Getto Litzmannstadt“ hatte die Verfasserin Zugang zu einer Auswahl von Postkarten.

<sup>124</sup> Staatsarchiv in Łodz, PSZ, Sign. Nr. 957.

<sup>125</sup> Staatsarchiv in Łodz, PSZ, Sign. Nr. 2821.

<sup>126</sup> Herzlichen Dank an Herbert Brettl für diesen Hinweis.

hatten. Die konkrete Anzahl dieser „burgenländischen Wienerinnen und Wiener“ unter den bisher ermittelten Shoah-Opfern konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht eruiert werden.

#### 5.4.4. Die Auflösung des Ghettos von Łódź/Litzmannstadt

Später als die anderen polnischen Ghettos wurde Litzmannstadt erst ab Sommer 1944 geräumt. Bedingt durch die katastrophalen Lebensumstände verstarben bis zur endgültigen Ermordung der noch lebenden Ghettobewohner zuvor bereits Abertausende an den Folgen von Krankheiten und Unterernährung oder wurden in Chełmno/Kulmhof mit Gaswagen ermordet. In den Monaten Juni und Juli 1944 fuhren erneut Züge vom nahen Bahnhof Radegast in dieses Vernichtungslager. Einen Großteil der noch verbliebenen ungefähr 67.000 Menschen deportierten die nationalsozialistischen Entscheidungsträger schließlich nach Auschwitz. Darunter befanden sich 113 Frauen und Männer aus den Wiener Transporten.<sup>127</sup>

In Abgleich mit der Shoah-Datenbank des DÖW konnte von 23 Personen mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten das genaue Todesdatum direkt im Ghetto Litzmannstadt festgehalten werden, von weiteren sieben Personen der Todesort Chełmno/Kulmhof. Dort wurden am 11. September 1942 auch das Ehepaar Salomon und Irene Hess und ihre damals elfjährige Tochter Edith aus Eisenstadt ermordet. Im Jahr 1956 übermittelte der überlebende Sohn Rafael Hes ein Gedenkblatt in Erinnerung an seine ermordete Familie nach Jerusalem.<sup>128</sup>

Von den 5.000 Deportierten aus Wien dürften nur 34 Personen überlebt haben<sup>129</sup>, einer davon war der am 8. Dezember 1906 in Deutschkreutz geborene Daniel Steiner. Auch sein Name und seine persönlichen Daten konnten in der Rückkehrerliste der IKG ausfindig gemacht werden.<sup>130</sup> Gemeinsam mit Henne Steiner und dem minderjährigen Heinrich Steiner kam er mit dem Transport vom 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt.

#### 5.4.5. Burgenländische Roma und Sinti im Ghetto von Łódź/Litzmannstadt

In der „Ostmark“ war nicht nur Wien Ausgangsort großer Deportationszüge Richtung Polen. Von den Bahnhöfen Mattersburg, Rotenturm und Oberwart im Burgenland und Hartberg und Fürstenfeld in der Steiermark fuhren ab dem 4. November 1941 innerhalb weniger Tage fünf Transporte mit insgesamt 5.007 Roma und Romnija, Sinti und Sintizze, die zu einem größeren

---

<sup>127</sup> Vgl. Perz, Getto Litzmannstadt, 63.

<sup>128</sup> Yad Vashem, Online-Database, Hess Salomon, Item ID 576653 (3.3.2021).

<sup>129</sup> DÖW, Litzmannstadt, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/m17sm146.html>> (3.3.2021).

<sup>130</sup> DÖW, Sign. Nr. 11564/5, Rückkehrer.

Teil aus dem Burgenland stammten, nach Litzmannstadt. Mehr als die Hälfte der Deportierten waren noch Kinder, 2.000 Personen zuvor im „Zigeunerlager Lackenbach“ inhaftiert. Nach ihrer Ankunft wurden diese Kinder, Frauen und Männer in einem eigenen „Zigeunerlager“ untergebracht, wenigen desolaten und isolierten Gebäuden innerhalb des Ghettos, wo man sie mehr oder weniger ihrem Schicksal überließ. Bereits nach kurzer Zeit traten die ersten Fälle von Fleckfieber auf. Die nach Litzmannstadt deportierten österreichischen Roma und Romnija, Sinti und Sintizze wurden bis Ende Jänner 1942 in Chełmno/Kulmhof ermordet und zählten zu den ersten Opfern dieses Vernichtungslagers, nur wenige ihrer Namen sind bisher bekannt.

Die Roma und Romnija, Sinti und Sintizze sind mit bisher 2.665 namentlich festgestellten Toten die mit Abstand größte burgenländische Opfergruppe des Nationalsozialismus.<sup>131</sup>

### **5.5. Die Deportationen in das „Reichskommissariat Ostland“, 23.11.1941 bis 06.02.1942**

Gemäß den geheimen Zusatzprotokollen zum sogenannten „Hitler-Stalin-Pakt“ kam es 1940 zunächst zur Okkupation der baltischen Staaten durch die Sowjetunion. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen und dem Rückzug der Sowjets wurden Litauen, Lettland und Estland sowie der „von Weißruthenen bewohnte Raum“, ab Juli 1941 verwaltungstechnisch als „Reichskommissariat Ostland“ zusammengefasst. Zum Reichskommissar bestellte Hitler Hinrich Lohse, dessen Amtssitz befand sich in der lettischen Hauptstadt Riga. Als erster „Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD“ diente SS-Brigadeführer Walter Stahlecker, der zugleich Leiter der Einsatzgruppe A war. Teile der Bevölkerung begrüßten die deutschen Besatzer durchaus als Befreier vom verhassten Joch der sowjetischen Unterdrückung. Die „nationalsozialistische Judenpolitik“ führte zur fast vollständigen Vernichtung der im Baltikum und Teilen Weißrusslands beheimateten bzw. dorthin deportierten Jüdinnen und Juden.<sup>132</sup>

---

<sup>131</sup> Vgl. zu Roma und Sinti: Gerhard Baumgartner, „Zigeunerlager Lackenbach“, Liste der identifizierten Opfer 13.11.2010, Wien 2010, 10; Florian Freund, Das Zigeunerlager im Getto Litzmannstadt, in: Angelika Brechelmacher, Bertrand Perz, Regina Wonisch (Hg.), Post 41. Berichte aus dem Getto Litzmannstadt, Wien 2015, 91; Opferanzahl gemäß der Burgenländischen Opferdatenbank, Amt der Burgenländischen Landesregierung, von 2008. Herzlichen Dank an Mag. Dieter Szorger für die Auskunft.

<sup>132</sup> Vgl. Petra Rentrop, Tatorte der „Endlösung“. Das Ghetto Minsk und die Vernichtungsstätte von Maly Trostinez, Berlin 2011, 100 und 103; Alexander Belgado, Die Bedeutung des Hitler-Stalin-Paktes und seiner Nachfolgeverträge für das Baltikum, 2011, online unter <<https://www.grin.com/document/197140>> (30.3.2021),

Die administrativen Vorbereitungen und entsprechenden Koordinierungsarbeiten in Hinblick auf die Deportationen tausender Jüdinnen und Juden in das „Reichskommissariat Ostland“ erledigten die „Schreibtischtäter“ im RSHA in Berlin, Leiter der zuständigen Abteilung war mittlerweile Adolf Eichmann.<sup>133</sup>

Um in den großen Ghettos von Minsk und Riga ausreichend Quartier für die zwangsdeportierten Jüdinnen und Juden aus Zentraleuropa zu schaffen, veranlasste die NS-Besatzungsmacht Massenexekutionen an der ortsansässigen jüdischen Wohnbevölkerung.<sup>134</sup>

### **5.5.1. Die Deportation nach Kowno/Kaunas, 23.11.1941**

#### 5.5.1.1. Die Hinrichtungsstätte Kowno/Kaunas

Einige Kilometer von der litauischen Stadt Kowno/Kaunas entfernt befindet sich noch heute eine Festung aus der Zarenzeit. Die NS-Einsatztruppen benutzten das Neunte Fort als Hinrichtungsstätte und erschossen dort mit Unterstützung litauischer Kollaborateure vieltausende Menschen. Der Deportationszug, der Wien am 23. November 1941 Richtung Riga verließ, wurde nach Kowno/Kaunas umgeleitet, die 1.000 Menschen dem dortigen Einsatzkommando übergeben und unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet.<sup>135</sup>

#### 5.5.1.2. Burgenländisch-jüdische Opfer in Kowno/Kaunas

Bisher sind fünfzehn Frauen und vier Männer burgenländischer Herkunft namentlich bekannt, die am 29. November 1941 dem Massaker in Kowno/Kaunas zum Opfer fielen. Ihre Geburtsorte lagen in elf damals noch westungarischen Gemeinden, zum Zeitpunkt ihrer Hinrichtung in Litauen waren sie zwischen 41 und 80 Jahre alt.

In der Shoah-Datenbank des DÖW findet sich eine einzige Eintragung mit dem Namen Moritz Heinrich, geboren am 12. Mai 1881 in Stadtschlaining. Nach einem Gedenkblatt seiner Enkeltochter, einsehbar im digitalen Archiv von Yad Vashem<sup>136</sup> war er Direktor der Thermalbad Aktiengesellschaft Bad Tatzmannsdorf. In der Publikation der Österreichischen

---

<sup>133</sup> Vgl. Moser, Judenverfolgung, 31.

<sup>134</sup> Vgl. Safrian, Eichmann, 150 und 153.

<sup>135</sup> DÖW, Kowno, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b200.html>> (30.3.2021).

<sup>136</sup> Yad Vashem, Online-Database, Moritz Heinrich, Item ID 5678745 (22.3.2021).

Historikerkommission zu den „Arisierungen“ im Burgenland<sup>137</sup> wird der Name Moritz Heinrich jun. erwähnt.

Bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme waren die jüdischen Brüder Béla und Oskar Holzer aus Pinkafeld und Moritz Heinrich, der auch als Präsident tätig war, Mehrheitsaktionäre der Kurbad AG. Die Kuranstalt in Bad Tatzmannsdorf konnte sich vor 1938 als Herz- und Frauenheilbad in der Region erfolgreich etablieren. Unter dem kurzzeitigen Landeshauptmann Tobias Portschy setzten NS-Funktionäre innerhalb der ersten Wochen nach dem Anschluss Maßnahmen zur profitablen Enteignung und Inbesitznahme der Aktienmehrheit der Kurbad AG *„unter Umgehung des Staatskommissars in der Privatwirtschaft und der am 18. Mai 1938 auf Grund einer Kundmachung geschaffenen Vermögensverkehrsstelle im Ministerium für Handel und Verkehr“*.<sup>138</sup> Der Vermögensentzug bei burgenländischen Jüdinnen und Juden ist durch die umfangreiche Studie der Österreichischen Historikerkommission und durch regionale Forschungsarbeiten bereits gut aufgearbeitet.

### **5.5.2. Die Deportation nach Minsk, 28.11.1941**

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen kamen westliche Gebietsanteile von Weißrussland und die Region um Minsk als „Generalkommissariat Weißruthenien“ unter die zivile NS-Verwaltung des „Reichskommissariats Ostland“. Die Dienststelle des ersten Generalkommissars Wilhelm Kube befand sich in Minsk, dort bündelte sich die Zuständigkeit von SS, Polizei und Zivilverwaltung.<sup>139</sup>

#### 5.5.2.1. Das Ghetto von Minsk

Bereits kurz nach der deutschen Okkupation wurde die jüdische Wohnbevölkerung im „Generalkommissariat Weißruthenien“ beraubt, ghettosiert und zur Zwangsarbeit herangezogen, dabei gingen die deutschen Besatzer mit großer Brutalität vor. Das größte Ghetto wurde im Sommer 1941 in der belarussischen Hauptstadt Minsk eingerichtet. Wie in den polnischen Ghettos lebten die eingeschlossenen Menschen auf engstem Raum unter schwierigsten Bedingungen und mangelhaften hygienischen Verhältnissen. Bereits bis Dezember 1941 fielen tausende Ghattobewohner „Großaktionen“ von SS und Polizei zum

---

<sup>137</sup> Vgl. Baumgartner/Fennes/Greifeneder/Schinkovits/Tschögl/Wendelin, „Arisierungen“, beschlagnahmte Vermögen, Rückstellungen und Entschädigungen im Burgenland. Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 17/3, Wien 2004, hier 53.

<sup>138</sup> Vgl. Baumgartner u.a., Historikerkommission, 57.

<sup>139</sup> Vgl. Rentrop, Tatorte, 100.

Opfer oder wurden im Sommer 1942 nach Blagovščina bei Maly Trostinec, unweit von Minsk, gebracht und dort ermordet. Unterstützung erhielten die stationierten NS-Einheiten von örtlichen Hilfswilligen. Im Rahmen der strategischen Planung des RSHA fuhr am 28. November 1941 ein Deportationstransport von Wien nach Minsk. Die nach Weißrussland verschleppten Menschen wurden im abgeteilten „Sonderghetto II“ in Minsk untergebracht. Wie die einheimischen Jüdinnen und Juden waren sie dort schwierigsten Lebensbedingungen ausgesetzt, Unterernährung, Kälte und Krankheiten sowie laufende Razzien von Sicherheitspolizei und SD forderten eine hohe Opferanzahl.<sup>140</sup>

#### 5.5.2.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Minsk

Von den 1.000 Personen, die von der Wiener „Zentralstelle“ auf die Namensliste nach Minsk gesetzt wurden, hatten zumindest zehn einen burgenländischen Geburtsort, diese sieben Frauen und drei Männer waren zwischen 27 und 69 Jahre alt. Bereits einige Tage vor deren Ankunft in Weißrussland kam mit dem Deportationszug vom 16. November 1941 die erste gebürtige Burgenländerin nach Minsk. Irma Preis, am 6. Februar 1916 in Lackenbach geboren, gehörte zu den 67 namentlich bekannten österreichischen Jüdinnen und Juden des tschechischen Transportes aus Brünn.<sup>141</sup>

Zu den älteren burgenländisch-jüdischen Zwangsverschickten in das weißrussische Ghetto zählte Anna Schischa, geboren am 8. Mai 1873 als Anna Günser in Kobersdorf. Mit ihrem Ehemann, dem verwitweten Mattersburger Josef Schischa, zog sie vier Stiefkinder und vier eigene Kinder groß. Das Ehepaar Schischa zählte zu den Jüdinnen und Juden aus dem Burgenland, die sich in Gemeinden im benachbarten Niederösterreich ansiedelten.<sup>142</sup> Die Familie besaß ein Haus in Neunkirchen, Josef Schischa betrieb dort einen Schnittwarenhandel. Anna Schischa, die zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ bereits verwitwet war, lebte zuletzt in einer Wohnung in der Neutorgasse 6/5 im 1. Wiener Bezirk.<sup>143</sup> Anzunehmen ist, dass sie entweder

---

<sup>140</sup> Vgl. Rentrop, Tatorte, 108-116, 148, 178.

<sup>141</sup> Winfried R. Garscha, „Ein unermüdliches Beharren auf Empirie und Nüchternheit“. Die Erforschung der Vernichtungsstätte Maly Trostinec, in: DÖW (Hg.), Deportation und Vernichtung, Maly Trostinec, Wien 2019, 148.

<sup>142</sup> Herzlichen Dank an Dr. Werner Sulzgruber für Informationen zu diesem Thema. Siehe dazu Johann Hagenhofer/Gert Dressel/Werner Sulzgruber, Eine versunkene Welt. Jüdisches Leben in der Region Bucklige Welt-Wechselland, Mödling 2019.

<sup>143</sup> Verein Centropa, Interview mit Frau Lilly Tauber, Wien 2003, online unter <<https://www.centropa.org/de/photo/anna-schischa>> (1.4.2021).

den furchtbaren Lebensumständen im Ghetto oder den Massenmordaktionen im Sommer 1942 zum Opfer fiel, damals wurden die als nicht arbeitsfähig eingestuft Insassen des „Sonderghettos II“ ermordet.

#### 5.5.2.3. Die Auflösung des Ghettos von Minsk

Im Juni 1943 gab der Reichsführer-SS Heinrich Himmler den Befehl, die Ghettos im „Reichskommissariat Ostland“ aufzulösen. Die noch lebenden Ghettobewohner wurden in Arbeits- und Vernichtungslager nach Polen verschickt oder vor Ort ermordet, die endgültige Räumung des Ghettos von Minsk erfolgte bis Oktober 1943.<sup>144</sup>

Von den 1.000 in das Ghetto Minsk deportierten österreichischen Jüdinnen und Juden sind drei Überlebende bekannt.<sup>145</sup>

### **5.5.3. Die Deportationen nach Riga, 03.12.1941 bis 06.02.1942**

#### 5.5.3.1. Das Ghetto von Riga

Auch in Lettland gingen die deutschen Besatzer mit großer Brutalität gegen die jüdische Bevölkerung vor, es kam zu Pogromen und Massenexekutionen in den Wäldern von Bikernieki. Die verantwortlichen NS-Einheiten erhielten vor Ort Unterstützung von lettischen Hilfspolizisten und der lettischen Hilfs-Sicherheitspolizei. Auf Anordnung der Besatzungsmacht musste die ansässige große jüdische Gemeinde ab August 1941 in einen abgeriegelten und ärmlichen Wohnbezirk von Riga übersiedeln. Um im Ghetto Platz für die ankommenden Transporte aus deutschen und tschechischen Städten und aus Wien und für die noch benötigten arbeitsfähigen lettischen Juden zu schaffen, wurden im November 1941 abertausende Ghettoinsassen im nahegelegenen Wald von Rumbula, einige Kilometer von Riga gelegen, erschossen.<sup>146</sup>

Im Zeitraum vom 3. Dezember 1941 bis 6. Februar 1942 wurden aus Wien vier Transporte mit insgesamt 4.200 jüdischen Kindern, Frauen und Männern nach Riga abgefertigt.

---

<sup>144</sup> Vgl. Rentrop, Tatorte, 151 und 183.

<sup>145</sup> DÖW, Minsk, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b202.html>> (2.4.2021).

<sup>146</sup> Vgl. Andrej Angrick/Peter Klein, Die „Endlösung“ in Riga. Ausbeutung und Vernichtung 1941-1944, Darmstadt 2006, 89, 99 und 147.

### 5.5.3.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto von Riga

Zumindest 111 Kinder, Frauen und Männer burgenländischer Herkunft<sup>147</sup> reichten die Bediensteten der „Zentralstelle“ in die vier Deportationstransporte nach Riga ein. Dort waren diese mit den katastrophalen Lebensbedingungen in den ihnen zugewiesenen, mangelhaften und überbelegten Quartieren, mit Hunger, Kälte, Krankheiten und laufenden Exekutionen konfrontiert. Die Menschen des ersten Wiener Transportes nach Riga, darunter neunzehn Frauen und Männern aus dem Burgenland, brachte man im Lager „Jungfernhof“ in der Nähe von Riga unter. Viele der Inhaftierten verstarben dort in den ersten Wochen auch aufgrund der nicht winterauglichen Unterkünfte an Erfrierungen. Die Deportierten der nachfolgenden Transporte überstellten die Entscheidungsträger der NS-Administration in das Ghetto von Riga bzw. die nahen Lager Salaspils und „Jungfernhof“. Die SS trieb am Zielbahnhof Riga-Skirotava die erschöpften Menschen aus dem Zug. Es ist nicht restlos aufgeklärt, wie viele der aus Wien angekommenen Kinder, Frauen und Männer bereits unmittelbar nach ihrer Ankunft beim Bahnhof selektiert und folgend ermordet wurden.<sup>148</sup>

Die 27 verschiedenen Geburtsorte der 69 burgenländisch-jüdischen Frauen und 41 Männer befanden sich im ganzen Land verteilt, von der Seewinkelgemeinde Pamhagen bis nach Güssing im Südburgenland. Betrachtet man die Altersstruktur, so waren 49 Personen, somit mehr als 44 %, älter als 60 Jahre, vierzehn junge Menschen noch nicht volljährig.

Auch bei den Deportierten nach Riga konnten Familienverbände mit mehreren Personen festgestellt werden. Derartige Zuordnungen konnten öfters nur im Rahmen einer gewissen Unvollständigkeit gesehen werden, da bei Recherchen bisweilen der Familienname, ev. Geburtsort, die gemeinsame Wohnadresse in Wien und die Deportationsdaten übereinstimmten, aber mangels unvollständiger Quellenlage nicht immer ein gesicherter Burgenlandbezug zu allen Personen in diesem Kontext hergestellt werden konnte.

Unter den Deportierten befand sich Jakob Julius Löwy (auch Lewy), der 1867 in Lipót geboren wurde, unweit der nach vieldiskutierten Vermessungen 1921 gezogenen österreichisch-ungarischen Grenze. Er dürfte sich um 1900 in der Seewinkelgemeinde Apetlon niedergelassen haben. Dort führte er mit seiner aus Frauenkirchen stammenden Frau Regina eine Gemischtwarenhandlung, wie sein Sohn Salomon Löwy, der mit seiner Familie im Nachbarort Pamhagen

---

<sup>147</sup> Bisher ist der Verfasserin eine Überlebende bekannt.

<sup>148</sup> Vgl. Angrick/Klein, Riga, 220, 232-245.

wohnte. Jakob Julius Löwy musste mit seinen Angehörigen Anfang Juli 1938 Apetlon verlassen. Bereits kurz danach bewarb sich der neu bestellte und ortsansässige kommissarische Leiter um den Ankauf seines Besitzes. Seine Ehefrau Regina verstarb bereits nach einigen Wochen in Wien.<sup>149</sup> Jakob Julius Löwy erhielt mit seiner Tochter Magdalena, geboren am 10.10.1909, ein Quartier in der „Alterswohngemeinschaft“ der IKG in der Floßgasse 3/11 im 2. Bezirk zugewiesen. Beide kamen nach achttägiger beschwerlicher Fahrt mit dem letzten Wiener Transport vom 6. Februar 1942 in Lettland an. Es ist nicht geklärt, ob der 74-jährige Jakob Julius Löwy den Ankunftstag in Lettland überhaupt überlebt hat.

Mit dem gleichen Deportationstransport vom 6. Februar 1942 gelangte auch der Bäcker Rudolf Woittitz, geboren am 24.02.1882, mit seiner Ehefrau Rosa und den beiden Töchtern Nelly und Lilly, zum damaligen Zeitpunkt elf und zehn Jahre alt, nach Lettland. Diese Mattersburger Familie dürfte bis zu ihrer Vertreibung 1938 in der dortigen Judengasse gewohnt haben, als letzte gemeinsame Wohnadresse in Wien ist in der Deportationsliste eine Sammelwohnung in der Leopoldsgasse 16 im 2. Gemeindebezirk vermerkt. Auch bei dieser burgenländischen Familie ist ungewiss, ob sie nach ihrer Ankunft gemeinsam das Ghetto von Riga erreichen konnten.

#### 5.5.3.3. Die Auflösung des Ghettos von Riga

Ab Sommer 1943 begann die sukzessive Auflösung des Ghettos von Riga. Aufgrund des herrschenden Arbeitskräftemangels im Reichskommissariat wurden noch arbeitsfähige Ghettohäftlinge zur Zwangsarbeit herangezogen und mit Arbeitskolonnen in das im Frühjahr 1943 errichtete KZ Kaiserwald bei Riga oder in eines der zahlreichen Nebenlager überstellt. Dort kamen durch Hunger, Krankheiten und die Brutalität des Wachpersonals viele Menschen zu Tode.<sup>150</sup>

Ab Sommer 1944 begann die SS mit der Auflösung der Arbeitslager vor den heranrückenden Truppen der Roten Armee. Mit Schiffstransporten über die Ostsee evakuierte man tausende Häftlinge in das KZ Stutthof bei Danzig bzw. von dort weiter u.a. in das KZ Buchenwald.<sup>151</sup>

---

<sup>149</sup> Vgl. Adrian Lisa, Prozesse der „Arisierung“, Vertreibung, Flucht und Deportation im Burgenland. Zwei jüdische Familien aus Apetlon, Diplomarbeit Universität Wien, 2019, 19-55.

<sup>150</sup> Vgl. Angrick/Klein, Riga, 391-395.

<sup>151</sup> Vgl. Angrick/Klein, Riga, 425 und 434.

Von insgesamt acht Frauen aus dem Burgenland ist eine Überstellung von Lettland bzw. dem Ghetto von Kaunas/Kowno in Litauen in das KZ Stutthof dokumentiert. Lea Hacker, geboren am 15. November 1894 in Kobersdorf, war eine davon, im gleichen Transport vom 1. Oktober 1944 aus Lettland befand sich mit ihr Elise Hacker. Die junge Frau war damals gerade achtzehn Jahre alt, da auch sie aus Kobersdorf stammte und eine gemeinsame Wohnadresse mit Lea Hacker in Wien auf der Deportationsliste aufscheint dürfte ein engeres Verwandtschaftsverhältnis vorgelegen sein.

Bedingt durch zahlreiche Überstellungen im Rahmen von Evakuierungsmaßnahmen zwischen Juni und Oktober 1944 erhöhte sich die Anzahl der Häftlinge im KZ Stutthof enorm, damit auch das Leid und die katastrophalen Lebensbedingungen für die Menschen.<sup>152</sup> Als Todesdatum von Lea Hacker aus Kobersdorf scheint in der Shoah-Datenbank des DÖW der 9. Jänner 1945 im KZ Stutthof auf.

Von den 4.200 österreichischen Deportierten nach Riga haben um die 100 Personen überlebt.<sup>153</sup>

Auch Magdalena Löwy meldete sich nach ihrer Befreiung und Rückkehr bei der IKG in Wien,<sup>154</sup> nur ganz wenig Überlebende kehrten wie sie in ihr burgenländisches Heimatdorf zurück. Den arisierten Besitz der Familie Löwy in Apetlon erhielten die überlebenden Kinder erst 1950 offiziell rückerstellt. Mit ihrem späteren Ehemann Eugen Kopfstein verließ Magdalena Löwy 1953 Österreich und übersiedelte nach London.<sup>155</sup>

### **5.6. Weitere Deportationen in das „Generalgouvernement“, 09.04.1942 bis 05.06.1942**

Am 20. Jänner 1942 fand auf Einladung von Reinhard Heydrich in einer Villa am Großen Wannsee in Berlin eine Besprechung von hochrangigen NS-Funktionären statt. Tagesordnungspunkt war gemäß Besprechungsprotokoll die „Endlösung der Judenfrage“. Heydrich gab „*seine Bestellung zum Beauftragten für die Vorbereitung der Endlösung der europäischen Judenfrage durch den Reichsmarschall [..]*“ zu Protokoll. Die Teilnehmer der „Wannsee-Konferenz“ besprachen unter anderen die Deportation aller europäischen Juden nach Osteuropa.

---

<sup>152</sup> Vgl. Angrick/Klein, Riga, 432.

<sup>153</sup> DÖW, Riga, online unter < <https://ausstellung.de.doew.at/b203.html> > (31.3.2021).

<sup>154</sup> DÖW, Sign. Nr. 11564/5. Rückkehrer, unter Magdalena Lewy.

<sup>155</sup> Adrian, Arisierungen, 109.

Staatssekretär Bühler vom Amt des Generalgouverneurs gab zu Protokoll,<sup>156</sup> „daß das Generalgouvernement es begrüßen würde, wenn mit der Endlösung dieser Frage im Generalgouvernement begonnen würde, weil einmal hier das Transportproblem keine übergeordnete Rolle spielt und arbeitseinsatzmäßige Gründe den Lauf dieser Aktion nicht behindern würden [...]“. Zum Zeitpunkt dieser Zusammenkunft waren Massenexekutionen an Jüdinnen und Juden in besetzten Gebieten Osteuropas bereits in vollem Gange.

Der systematisch begangene Völkermord an den deutschen und europäischen Jüdinnen und Juden in den besetzten Ländern wurde von der Führung des NS-Terrorregimes in Berlin beschlossen und angeordnet, von den Mitarbeitern des RSHA und den zuständigen NS-Eliten vor Ort organisiert und mit den stationierten Einheiten und rekrutiertem Behelfspersonal mit gnadenloser Härte durchgeführt. Die Shoah war ein kollektives Verbrechen und nur möglich, da Beteiligte aus verschiedensten Bereichen zusammenarbeiteten oder sich fügen mussten. Unter Generalgouverneur Hans Frank war Odilo Globocnik, der österreichische SS- und Polizeiführer von Lublin, maßgeblicher Organisator der „Aktion Reinhard“, der Ermordung der jüdischen Wohnbevölkerung im polnischen „Generalgouvernement“.

### **5.6.1. Die Deportationen nach Izbica und Włodawa**

Im Frühjahr 1942 kam es zu einer Wiederaufnahme der Deportationstransporte von Wien in das „Generalgouvernement“, fünf Züge mit insgesamt 5.000 Kinder, Frauen und Männer hatten die Gemeinden Izbica und Włodawa im Distrikt Lublin zum Ziel.

#### 5.6.1.1. Die Ghettos von Izbica und Włodawa

Entlang bestehender Bahnlinien zu den Vernichtungslagern wurden Gemeinden mit jüdischer Bevölkerungsmehrheit wie Izbica und Włodawa als Durchgangsghettos bestimmt. Die hierher zu Tausenden aus Polen, Deutschland, dem ehemaligen Österreich, der Slowakei, dem Protektorat Böhmen und Mähren sowie Luxemburg verschleppten Jüdinnen und Juden verbrachten in den Transitghettos einige Wochen und Monate, eine gestundete „Wartezeit“ bis zu ihrer endgültigen Vernichtung. Die Vertriebenen kamen oft mittellos an, da ihr mitgebrachtes Gepäck und ihre Lebensmittelvorräte bereits in Lublin beschlagnahmt wurden.

---

<sup>156</sup> Wannsee-Protokoll einsehbar in: Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, online unter <<https://www.ghwk.de/de/konferenz/protokoll-und-dokumente>, Besprechungsprotokoll „Wannsee-Konferenz“, 1f.> (18.3.2021).

Die erzwungenen Einquartierungen verschärften die ohnehin schon schwierigen Lebensbedingungen der Bevölkerung vor Ort.<sup>157</sup>

#### 5.6.1.2. Burgenländisch-jüdische Opfer in den Ghettos von Izbica und Włodawa

Die vier Deportationszüge, die im Zeitraum vom 9. April bis 5. Juni 1942 Wien verließen, brachten zumindest 43 Personen mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten, 26 Frauen und 17 Männer, in das Transitghetto Izbica. Zum Zeitpunkt ihrer Ankunft in Polen waren zwölf Personen älter als 60 Jahre, Verwandte begleiteten zumindest fünf Kinder und Jugendliche. Die Deportierten stammten aus neunzehn verschiedenen burgenländischen Gemeinden, davon sieben aus dem Bezirksvorort Mattersburg.

Die erzwungene Fahrt in ein fremdes Land musste Regine Sprinzeles, geboren am 26. Juli 1877 in Mattersburg, ohne nahe Familienangehörige antreten. In ihrem Geburtsjahr kam der Rabbiner Samuel Ehrenfeld<sup>158</sup> in die eher orthodox orientierte jüdische Gemeinde, die dortige Jeschiwa genoss großes Ansehen und war Wirkungsstätte bedeutender Talmudgelehrter. Im Jahr 1880 lebten in dieser Stadt 712 Jüdinnen und Juden, das Geschäftszentrum befand sich im historisch gewachsenen Ghetto in der Judengasse.<sup>159</sup> Im Dezember 1905 heiratete Regine Hirsch den Mattersburger Religionslehrer Heinrich Sprinzeles.

Im Jahr der österreichischen Volkszählung 1934 zählte die jüdische Gemeinde von Mattersburg 511 Mitglieder. Im März 1938 eskalierte die Gewalt gegen die jüdischen Nachbarn, Geschäftsleute und Ärzte wurden misshandelt und gedemütigt und Betriebe liquidiert. Im Rahmen von „wildem Arisierung“ bereicherten sich Mattersburger Bewohner und die Stadtgemeinde unter dem neuen Bürgermeister Franz Giefing. Dieser ließ anlässlich der vollständigen Vertreibung der jüdischen Stadtbewohner im September 1938 an der Synagoge eine weiße Fahne als öffentlich sichtbares Siegeszeichen hissen.<sup>160</sup>

---

<sup>157</sup> Vgl. Steffen Hänchen, Das Transitghetto Izbica im System des Holocaust, Berlin 2018, online unter <<https://bildungswerk-ks.de/news/das-transitghetto-izbica-im-system-des-holocaust>> (18.3.2021).

<sup>158</sup> Seine männlichen Nachkommen setzten die Rabbinertradition fort und gründeten in den 1960er Jahren die orthodoxe Gemeinde Kirjat Mattersdorf in Jerusalem.

<sup>159</sup> Vgl. Gertraud Tometich, Als im Burgenland noch das Schofahorn ertönte, März 2013, 29.

<sup>160</sup> Stadtgemeinde Mattersburg, online unter <<https://www.mattersburg.gv.at/stadt-mattersburg/historisches.html>> (18.3.2021).

Die beiden Töchter von Regine Sprinzeles studierten im Wintersemester 1937/38 an der Medizinischen Fakultät in Wien, nach dem „Anschluss“ mussten Herta und Martha Sprinzeles die Universität verlassen und konnten ihre Studien nicht mehr beenden. Gemeinsam mit ihrem Bruder Emil gelang ihnen die Flucht nach London. Heinrich Sprinzeles verstarb im Jänner 1941 im Spital der Israelitischen Kultusgemeinde,<sup>161</sup> Regine Sprinzeles wurde in Polen Opfer der Shoah. Herta Sprinzeles emigrierte 1942 von London aus weiter in die USA, wo sie ihr Medizinstudium wiederholte. Es gelang ihr eine große wissenschaftliche Karriere als führende Ernährungs- und Stoffwechsel-Pionierin, als anerkannte Expertin war sie auch als Beraterin für die US-Regierung in Gesundheitsfragen tätig.<sup>162</sup>

Bei drei burgenländischen Männern der Wiener Deportationstransporte nach Izbica ist das Zwangsarbeits- und Vernichtungslager Lublin-Majdanek als Todesort dokumentiert. Einer davon war Ignaz Leitner, geboren am 8. Juli 1893, der mit seiner Familie bis 1938 in Lackenbach wohnte. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Paula und der zwölfjährigen Tochter Margarete befand er sich im Transport vom 12. Mai 1942 nach Izbica. In Lublin wurde er möglicherweise von SS-Männern von seiner Familie getrennt und zum Arbeitseinsatz in das KZ Majdanek gebracht. Sein Name mit persönlichen Daten stehen auf einer Liste der Insassen von Majdanek, die „zwischen dem 18. Mai und 29. September 1942 ermordet wurden“.<sup>163</sup>

Unter den Deportierten in das Ghetto von Włodawa befanden sich sieben Frauen und vier Männer aus dem Burgenland, ihr Alter lag zwischen 36 und 64 Jahren.

#### 5.6.2.3. Die Auflösung der Ghettos von Izbica und Włodawa

Im Oktober 1941 trafen sich der Reichsführer-SS Himmler, der SS- und Polizeiführer im Distrikt Lublin, Odilo Globocnik, und der Höhere SS- und Polizeiführer Friedrich Krüger in Berlin, vermutlich wurde bei diesem Treffen die Errichtung von Vernichtungslagern im Generalgouvernement beschlossen. Nach Fertigstellung der nahen Vernichtungslager Belżec und Sobibór begannen ab März 1942 die Deportationen auch aus den Ghettos von Izbica und

---

<sup>161</sup> Siehe Traude Triebel, Sprinzeles Regine, Österreichisches Jüdisches Museum Eisenstadt, Blog Koschere Melange, online unter <<https://www.ojm.at/blog/2018/12/21/sprinzeles-regine>> (18.3.2021).

<sup>162</sup> Universität Wien, Gedenkbuch, Herta Sprinzeles, online unter <[https://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person\\_single\\_id=12946](https://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=12946)> (18.03.2021).

<sup>163</sup> Yad Vashem, Online-Database, Ignaz Leitner, Item ID 12222860 (18.3.2021).

Włodawa. Gemäß einem zentralen Befehl von Himmler sollte die Ermordung der jüdischen Bevölkerung im Generalgouvernement bis Jahresende 1942 weitgehend abgeschlossen sein.<sup>164</sup>

Von den nach Izbica deportierten Menschen sind keine Überlebenden bekannt, dem Ghetto von Włodawa konnten drei Personen entkommen.<sup>165</sup>

## **5.7. Weitere Deportationen in das „Reichskommissariat Ostland“**

### **5.7.1. Die Deportationen nach Maly Trostinec, 06.5.1942 bis 05.10.1942**

Reinhard Heydrich, der Exekutor der „Endlösung“, kam als Leiter der RSHA im April 1942 nach Minsk und erteilte dem dortigen Kommandeur der Sicherheitspolizei und der SD die Order, die demnächst aus dem „Westen“ hierher deportierten Jüdinnen und Juden in die Vernichtungsmaßnahmen miteinzubeziehen und unmittelbar nach ihrer Ankunft zu töten.<sup>166</sup>

#### 5.7.1.1. Die Vernichtungsstätte Maly Trostinec

Maly Trostinec war neben Auschwitz-Birkenau eine der zentralen Vernichtungsstätten der österreichischen Jüdinnen und Juden. Während Auschwitz weltweit als Synonym für die Shoah und den systematischen Völkermord durch das NS-Regime gilt, wurde die Exekutionsstätte im Wald bei Maly Trostinec erst in den letzten Jahren einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Dies trotz der dortigen hohen Opferzahl und jahrzehntelanger internationaler und österreichischer Zeitgeschichtsforschung. Maly Trostinec war eine ehemalige Kolchose, einige Kilometer südöstlich von Minsk, die zu einem Zwangsarbeitslager umfunktioniert wurde.

Im Zeitraum vom 6. Mai 1942 bis 5. Oktober 1942 schickte man mit neun Transporten insgesamt 8.547 Kinder, Frauen und Männer von Wien direkt in den Tod. Die nach Weißrussland verschleppten österreichischen Jüdinnen und Juden wurden nach ihrer Ankunft beim Bahnhof zunächst ihrer letzten Habseligkeiten beraubt und mit Lastkraftwagen zu einer entlegenen Exekutionsstätte im Waldgebiet von Blagowschtschina, in der Nähe des Lagers Maly Trostinec, geführt und dort von Mordkommandos bei bereits ausgehobenen Gruben erschossen.<sup>167</sup>

---

<sup>164</sup> Vgl. Friedrich, Generalgouvernement, 22 und 28.

<sup>165</sup> DÖW, Izbica und Włodawa, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b199.html>> (18.3.2021).

<sup>166</sup> Vgl. Claudia Kuretsidis-Haider, „Einsatz in Maly Trostinec“ in DÖW (Hg), Deportation und Vernichtung. Maly Trostinec, Wien 2019, 166.

<sup>167</sup> Vgl. Garscha, Maly Trostinec, 65 und 149.

### 5.7.1.2. Burgenländisch-jüdische Opfer in Maly Trostinec

Nach aktuellem Forschungsstand war für 131 Menschen mit burgenländischer Herkunft, 77 Frauen und 54 Männer, der Wald bei Maly Trostinec Todesort und Friedhof. Die 38 Geburts- und Wohnorte der dort Ermordeten reichten von der nördlichsten Kultusgemeinde Kittsee bis hin zum südlichsten Bezirksvorort Jennersdorf. Aus den großen jüdischen Gemeinden Lackenbach und Deutschkreutz stammten 28 bzw. 18 Kinder, Frauen und Männer.

Unter den burgenländischen Opfern von Maly Trostinec befanden sich 22 Kinder und junge Erwachsene unter zwanzig Jahren, mit 17 % der Gesamtopferzahl ein doch höherer Anteil. Die aus Frauenkirchen stammende Fanny Österreicher wurde zwei Tage nach ihrem siebzigsten Geburtstag, somit als Älteste, mit dem ersten Transport nach Maly Trostinec in den Tod geschickt. Die anderen Personen der Altersgruppe der über 60-jährigen, deren Anteil sich auf 20 % beläuft, waren teils Jahre jünger als sie. Der größere Anteil der ermordeten Menschen war zwischen 20 und 60 Jahre alt.

Im Wald bei Maly Trostinec wurden burgenländische Großfamilien wie die Familie Günsberger aus Deutschkreutz und die Familie Hönigsber aus Mattersburg innerhalb weniger Stunden ausgelöscht. Der Familienname Günsberger scheint auf der Namensliste vom 9. Juni 1942 insgesamt achtmal auf. Da der Geburtsort dieser Personen in Deutschkreutz lag und diese vor ihrer Deportation gemeinsam in einer „Sammelwohnung“ in der Judengasse 7 in der Wiener Innenstadt<sup>168</sup> als gemeldet aufscheinen, wird von einem Familienverband ausgegangen. Julius und Marie Günsberger, 1887 bzw. 1898 geboren, und die minderjährigen Helene, Kornelia, Leopold, Siegmund, Renée und Valerie, zwischen sechs und achtzehn Jahre alt, kamen am 15. Juni 1942 nach tagelanger Fahrt in Weißrussland an.

Eindeutiger durch Quellen abgesichert dürften die verwandtschaftlichen Beziehungen einer weiteren Großfamilie sein. Im digitalen Archiv von Yad Vashem sind sieben Gedenkblätter einsehbar, die der überlebende Sohn und Bruder Harry Hönigsber<sup>169</sup> seinen engsten Familienangehörigen widmete. Seine Eltern Ignatz und Lina Hönigsber und seine Geschwister Renate, Hedwig, Adalbert, Bella und Siegbert, zwischen fünf und neunzehn Jahre alt, wurden höchstwahrscheinlich am 18. September 1942 nach ihrer Ankunft ermordet.

---

<sup>168</sup> DÖW, Memento Wien, online unter <<https://www.doew.at/address/215/>> (28.04.2021).

<sup>169</sup> Yad Vashem, Online-Database, Ignatz Hönigsber u.a., Item ID 621980 u.a. (30.4.2021).

Etwas diffiziler gestalteten sich die Recherchen zu Malvine Steiner, die am 3. Februar 1911 in Weppersdorf als Malvine Wieselmann geboren wurde. Mit ihren beiden kleinen Kindern Katharina und Moritz wohnte sie bis 1938 in der Marktgemeinde Rechnitz, ihr Ehemann Ludwig Steiner führte dort ein Großhandelsgeschäft.<sup>170</sup> Diese jüdische Gemeinde zählte einst zu den eher liberalen Glaubensgemeinschaften im westungarischen Raum, im Rahmen der Volkszählung 1934 bekannten sich 170 Dorfbewohner zur israelitischen Religionszugehörigkeit. Die jüdische Gemeinde wurde relativ früh, noch vor dem Mai 1938, aufgelöst. In der Shoah-Datenbank des DÖW scheinen für Malvine Steiner und ihre beiden Kinder drei verschiedene Wiener Adressen auf.

Mit dem Transport vom 14. September 1942 deportierte die Gestapo Wien zumindest 114 Kinder unter vierzehn Jahren nach Maly Trostinec, auch Katharina und Moritz Steiner. Die bei ihrem Tod neunjährige Katharina wohnte zuletzt in einem Mädchenheim der IKG in der Haasgasse 10 im 2. Bezirk, ihr sechsjährige Bruders Moritz war in der Grünentorgasse 26 im 9. Bezirk untergebracht. An dieser Adresse befand sich ab März 1939 das „Jüdische Lehrlingsheim Zukunft“ für Knaben. Die IKG versuchte dort Jugendlichen eine Berufsausbildung zu ermöglichen, um ihnen eine bessere Integration in potentiellen Einwanderungsländern zu erleichtern. Diese Einrichtung führte man später auch als Waisenhaus für jüdische Kinder. Auf Anordnung der Gestapo Wien mussten Anfang September 1942 beide Heime geschlossen werden, die dort noch versorgten Kinder und Jugendlichen führte man von ihrer letzten Zufluchtsstätte weg in die Vernichtung.<sup>171</sup> Die letzte Fahrt ihres kurzen Lebens traten die Geschwister Katharina und Moritz Steiner wieder vereint an, ihre Mutter folgte mit dem letzten Transport nach Maly Trostinec am 5. Oktober 1942. Über das weitere Schicksal von Ludwig Steiner konnten keine Informationen ausfindig gemacht werden.

Von den 8.547 deportierten Personen nach Maly Trostinec sind 14 Überlebende dokumentiert.<sup>172</sup>

---

<sup>170</sup> Siehe Herbert Gossi, Lebenswelten jüdischer Familien in Rechnitz im 20. Jahrhundert, in: Amt der Bgld. Landesregierung (Hg.) Burgenländische Heimatblätter, 82 Jahrgang, Sonderheft, Eisenstadt 2021, 49 und 62.

<sup>171</sup> DÖW, Memento Wien, online unter <<https://www.doew.at/address/941>> (7.4.2021).

<sup>172</sup> Siehe Garscha, Maly Trostinec, 149.

## **5.8. Die Deportation nach Sobibór, 14.06.1942**

Am 14. Juni 1942 fuhr mit 1.000 Personen der einzige Transport von Wien direkt nach Sobibór.<sup>173</sup> In den kommenden Monaten bis zur Schließung deportierten die Nationalsozialisten Jüdinnen und Juden, die ab 1938 aus Österreich geflüchtet waren, in dieses polnische Vernichtungslager, diesmal aus besetzten europäischen Ländern.

### 5.8.1. Das Vernichtungslager Sobibór

In einer dünnbesiedelten Gegend im Distrikt Lublin errichteten die NS-Verantwortlichen das Vernichtungslager Sobibór. Der erste Deportationszug traf am 3. Mai 1942 beim nahegelegenen Bahnhof ein.<sup>174</sup>

Die Vernichtungslager im Generalgouvernement als zentrale Stätten des systematischen Massenmordes unterstanden dem in Lublin amtierenden SS- und Polizeiführer Globocnik. Das Lagerpersonal rekrutierte dieser aus bewährten Männern aus dem „Reich“, die zuvor im Rahmen des „Euthanasieprogramms“ eingesetzt waren. Den Wachmännern zur Seite standen Hilfsmannschaften, bestehend aus überwiegend ukrainischen Kriegsgefangenen, die im SS-Ausbildungslager Travniki geschult wurden.<sup>175</sup> Vorbild für die Errichtung des Lagers Sobibór und die grausame Umsetzung einer „Logistik des Todes“ war das kurz zuvor errichtete erste Vernichtungslager Bełżec. Die Wachmänner dieser Lagermannschaft<sup>176</sup> halfen bei der Planung und Errichtung der Gaskammern in Sobibór. Unmittelbar nach ihrer Ankunft wurden die mit Zügen hergebrachten Kinder, Frauen und Männer in rascher Abfolge durch die einzelnen Stationen „Auswaggonierung“, Beraubung der letzten Habseligkeiten und Entkleidung getrieben und in den Gaskammern durch eingeleitete Abgase eines Benzin-Panzermotors ermordet.<sup>177</sup>

---

<sup>173</sup> Vgl. Hecht u.a., Letzte Orte, Aufstellung der Deportationstransporte vom Wiener Aspernbahnhof 1941/42, 251.

<sup>174</sup> Vgl. Sara Berger, Experten der Vernichtung. Das T4-Reinhardt Netzwerk in den Lagern Belzec, Sobibor und Treblinka, Hamburg 2013, 422.

<sup>175</sup> Vgl. Friedrich, Generalgouvernement, 36.

<sup>176</sup> Die Österreicher Heinrich Barbl und Josef Vallaster gehörten beiden Lagermannschaften an. Heinrich Barbl war in Sobibór von April bis Herbst 1942 als Installateur auch bei den Gaskammern eingesetzt, Josef Vallaster von April 1942 bis zu seinem Tod beim Aufstand in Sobibór im Oktober 1943 bei verschiedenen Kommandos. Siehe Berger, Experten der Vernichtung, 401 und 414.

<sup>177</sup> Vgl. Berger, Experten der Vernichtung, 55-72.

### 5.8.2. Burgenländisch-jüdische Opfer in Sobibór

Zumindest acht Frauen und Männer mit burgenländischen Geburtsorten, im Alter von 51 bis 65 Jahren, warteten am 14. Juni 1942 am Aspangbahnhof auf ihren Abtransport nach Polen. Auf dem Bahnsteig stand neben ihnen ein weiterer Burgenländer. SS-Hauptsturmführer Alois Brunner beaufsichtigte in seiner Funktion als Leiter der „Zentralstelle“ persönlich die Arbeiten des „Transportkommandos“.

Soweit aus Deportationslisten und der Shoah-Datenbank des DÖW einsehbar verschleppten die NS-Schergen zumindest 22 weitere Jüdinnen und Juden mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten aus deren Exilländern nach Sobibór.

### 5.8.3. Ein Erfahrungsbericht

Mit dem Betreff „Transportkommando für den Judentransport Wien - Aspangbahnhof nach Sobibór am 14.6.1942“ verfasste der zuständige Transportleiter Fischmann einen „Erfahrungsbericht“.<sup>178</sup> Zu Beginn seiner Aufzeichnung findet sich folgender Eintrag:

*„Die Einwagonierung der Juden in den bereitgestellten Sonderzug auf dem Aspangbahnhof begann um 12.00 Uhr unter Leitung und Aufsicht des SS-Hauptsturmführers Brunner und des SS-Hauptscharführers Girzik der Zentralstelle für jüdische Auswanderung und wickelte sich glatt ab. Damit setzte zugleich der Bewachungsdienst des Transportkommandos ein.“*

Dem Schreiben ist zu entnehmen, dass möglicherweise kurzfristig umdisponiert wurde, da *„der Zug Da 38 nach Sobibor, nicht wie vorgesehen nach Izbica“* fuhr.

In Wien wurden die Frauen und Männer vom Südburgenländer Alois Brunner am Bahnhof abgefertigt, im Vernichtungslager Sobibór stand ein gebürtiger Oberösterreicher zur Übernahme bereit. Der verantwortliche Lagerleiter seit April 1942 war der aus Altmünster stammende Franz Stangl.<sup>179</sup>

Die Wachmannschaft kehrte lt. Bericht ohne Zwischenfälle am 20. Juni nach Wien zurück. Im amtlichen Schreiben des Transportleiters zeigt sich die Nähe von sachlichen Aufzeichnungen einzelner „Arbeitsschritte in die Vernichtung“ und den „Banalitäten des (Berufs)Alltags“. Es muss in den Waggons im Juni 1942 sehr warm gewesen sein. Transportleiter Fischmann

---

<sup>178</sup> Erfahrungsbericht, 152 Polizeirevier, 27/II, Reichsbrückenstraße 46, 20. Juni 1942. Bezug: Kdo. d. Sch.-1a-6260/42 v. 20.3.1942. Zitiert bei Safrian, Eichmann, 179.

<sup>179</sup> Franz Stangl (1908-1971), geb. in Altmünster (OÖ), Mitglied der SS, Polizeiverwalter in der Tötungsanstalt Schloss Hartheim, von April 1942 bis September 1943 Lagerleiter in Sobibór und Treblinka. Siehe Berger, Experten der Vernichtung, 41.

beklagte in seinem Bericht, dass die mitgenommene Wurst der Kaltverpflegung bereits am zweiten Tag „schlitzig und die Butter ranzig“ war und bald aufgebraucht werden musste. Es erging sein Vorschlag, die Männer der Transportkommandos über die Sommermonate mit einer besser haltbaren Verpflegung zu versorgen.

### **5.9. Die Deportationen in das KZ Auschwitz, 17.07.1942 bis 26.04.1944**

Am 17. Juli 1942 erfolgte die einzige Abfertigung eines großen Transportes mit 1.000 jüdischen Kindern, Frauen und Männern von Wien direkt in das Konzentrationslager Auschwitz. Folgend kam es zu weiteren kleineren Überstellungen von ungefähr 500 Frauen und Männern aus Österreich.<sup>180</sup> Das KZ Auschwitz bzw. das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau waren zentrale Deportations- und Todesorte für die aus „rassischen“ Gründen verfolgten Menschen aus besetzten europäischen Ländern. Im Sommer 1944 verschleppte die deutsche Besatzungsmacht dorthin noch Hunderttausende ungarische Jüdinnen und Juden. Durch Deportationstransporte aus zahlreichen Fluchtländern erhöhte sich folgend auch die Anzahl der österreichischen Opfer in Auschwitz.

#### 5.9.1. Das Konzentrationslager Auschwitz

Der Name „Auschwitz“ subsumiert die Schrecken der Shoah und versinnbildlicht die Dimension der Vernichtungspolitik des nationalsozialistischen Gewaltregimes. Das größte deutsche Konzentrations- und Vernichtungslager mit der höchsten Anzahl an ermordeten Jüdinnen und Juden wurde im Kontext des internationalen Gedenkens zum bekanntesten Symbol für den systematischen Völkermord und des globalen Auftrags eines „Niemals wieder“. Der Lagerkomplex nahe der polnischen Stadt Oświęcim, errichtet im Frühjahr 1940 auf Anordnung von Heinrich Himmler, gliederte sich in drei Abschnitte: Auschwitz I, das sogenannte Stammlager, Auschwitz (II)-Birkenau, der Ort des systematischen Massenmordes, und Auschwitz (III)-Monowitz, das größte der zahlreichen Arbeitslager. Zum Kommandanten ernannte Himmler im Mai 1940 Rudolf Höß. Auschwitz war zunächst Haftstätte für polnische politische Gefangene, später deportierten die Nationalsozialisten dorthin u.a. Roma und Sinti, Kriegsgefangene, Zeugen Jehovas, sogenannte „Asoziale“ und vor allem Jüdinnen und Juden aus Polen und besetzten Ländern. Nach Ankunft der Deportationszüge führten SS-Ärzte und KZ-Personal erste Selektionen durch und entschieden dabei über Leben oder Tod. Arbeitsfähig befundene Häftlinge wurden als billige Arbeitskräfte unter härtesten Bedingungen ausgebeutet,

---

<sup>180</sup> Vgl. Hecht u.a., Letzte Orte, Aufstellung der Deportationstransporte vom Wiener Aspengbahnhof 1941/42, 251; DÖW, Auschwitz, online unter<<https://ausstellung.de.doew.-at/m17sm147.html>> (17.3.2021).

dies in Umsetzung der NS-Ideologie „Vernichtung durch Arbeit“. Die Menschen verstarben infolge der desaströsen Verhältnisse im Lager, an Hunger, Krankheiten, Exekutionen und den Folgen von medizinischen Experimenten. Ab dem Frühjahr 1942 begannen die Massentötungen in Auschwitz-Birkenau durch das Gas Zyklon B.<sup>181</sup>

### 5.9.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im KZ Auschwitz

Im Deportationszug vom 17. Juli 1942 befanden sich zumindest neun im Burgenland geborene Frauen und Männer, im Alter von 34 bis 66 Jahren. Sieben weitere Personen mit einem Bezug zum Burgenland verschleppte die SS mit kleineren Transporten, davon wurden vier Frauen und Männer vor ihren Überstellungen in Frühjahr 1943 bzw. 1944 von der Gestapo Wien „erkennungsdienstlich erfasst“.

Darunter befand sich Riza Wewerka, als Riza Windholz am 9. März 1894 in Eisenstadt geboren. Sie lebte in „privilegierter Mischehe“ mit dem Kaufmann Karl Wewerka in der Lindengasse 10 im 7. Wiener Gemeindebezirk. Gemeinsam konnten sie ihre jüngere Schwester Elisabeth Sirkin, gleichfalls in Eisenstadt geboren, in ihrer Wohnung verbergen. Das Versteck flog auf und Elisabeth Sirkin wurde in ein jüdisches Sammellager „zwecks Evakuierung“ gebracht. Gegen das Ehepaar Wewerka stellte die Gestapo einen „Schutzhaftantrag“ wegen „Verstecken von Juden“. Beide Schwestern kamen nach Auschwitz, von Riza Wewerka konnte nur das Todesdatum mit 20. Juli 1943 in der Shoah-Datenbank des DÖW eingesehen werden.<sup>182</sup>

Nach Auswertung der bisher erfassten Deportationsdaten kann festgehalten werden, dass zumindest um die 350 jüdischen Kinder, Frauen und Männer mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten aus Wien, dem Ghetto Theresienstadt und aus ihren Exilländern in das größte Konzentrations- und Vernichtungslager des „Dritten Reiches“ deportiert und in Folge ermordet wurden.

### 5.9.3. Die Befreiung des KZ Auschwitz

Bereits im Juli 1944 begann die schrittweise Auflösung des Lagerkomplexes, für einen Teil der inhaftierten Frauen und Männer erfolgte bis zum Herbst 1944 die Überstellung in westliche Lager wie Buchenwald und Flossenbürg. Angesichts der nahenden sowjetischen Truppen ordnete die Lagerverwaltung ab Jänner 1945 die Räumung des weitläufigen Geländes an, noch

---

<sup>181</sup> Vgl. Sybille Steinbacher, Auschwitz. Geschichte und Nachgeschichte, München 2007, 21-77.

<sup>182</sup> DÖW, Wewerka Riza, Photographierschein der Geheimen Staatspolizei vom 21.1.1943, Nr. IV B, online unter <<https://www.doew.at/result>> (17.03.2021).

gefähige Häftlinge wurden auf sogenannte „Todesmärsche“ geschickt. Um die Spuren der Vernichtung zu verschleiern demonstrierte das Lagerpersonal u.a. die Tötungsanlagen und sprengte die Krematorien. Soldaten der Ersten Ukrainischen Front befreiten die zurückgelassenen KZ-Häftlinge am 27. Jänner 1945.<sup>183</sup>

### **5.10. Die Deportationen in das Ghetto Terezin/Theresienstadt, 20.06.1942 bis 23.11.1944**

Ab Juni 1942 verließen dreizehn große Deportationstransporte mit je 1.000 Personen Wien in Richtung Terezin/Theresienstadt in der Nähe von Prag, kleinere Überstellungen folgten. Wie in Auschwitz und Sobibór erhöhte sich die Anzahl der nach Terezin/Theresienstadt deportierten österreichischen Jüdinnen und Juden durch weitere Überstellungen aus besetzten Ländern.

#### 5.10.1. Das Ghetto von Terezin/Theresienstadt

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gründete Kaiser Joseph II. Theresienstadt, ca. 60 Kilometer nordwestlich von Prag. Diese Anlage besteht noch heute aus der „Großen Festung“, einer von Mauern umgebenen ehemaligen Garnisonsstadt mit Kasernen und Wohnhäusern, und der „Kleinen Festung“, ursprünglich konzipiert als Militärstrafanstalt für politische Häftlinge. Ab November 1941 errichtete die deutsche Okkupationsmacht in der „Großen Festung“ ein Ghetto für insgesamt ca. 140.000 Jüdinnen und Juden. Theresienstadt wurde im Vernichtungssystem des NS-Regimes die Rolle eines „Sammel- und Durchgangslagers“ zugeordnet, im Sinne der Angabe im Besprechungsprotokoll der Wannsee-Konferenz: *„Im Zuge der praktischen Durchführung der Endlösung wird Europa vom Westen nach Osten durchkämmt“*. Weiter wurde im Rahmen dieser Besprechung Theresienstadt als „Altersghetto“ benannt.<sup>184</sup> Die Ghettoverwaltung unterstand der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ in Prag. Zunächst verschleppte man Jüdinnen und Juden aus dem „Protektorat Böhmen und Mähren“ hierher, ab Juni 1942 trafen die ersten großen Deportationstransporte aus dem „Deutschen Reich“ und der „Ostmark“ ein. Der höchste Häftlingsstand ist mit insgesamt 58.491 Personen im September 1942 vermerkt, die Anlage hatte vor der Umwidmung als Ghetto um die 3.900 Bewohner.<sup>185</sup>

Die Lebensbedingungen gestalteten sich in Ghetto denkbar schlecht, die Menschen hausten zusammengepfercht auf engstem Raum und bewohnten auch schlecht isolierte Dachböden. Die Versorgung mit Lebensmitteln und Wasser war ungenügend, die sanitäre und hygienische

---

<sup>183</sup> Vgl. Steinbacher, Auschwitz, 97-101.

<sup>184</sup> Vgl. Miroslav Kárny, Theresienstadt 1941-1945, in: Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hg.), Theresienstädter Gedenkbuch, Prag 2005, 18f.

<sup>185</sup> Vgl. Kárny, Theresienstädter Gedenkbuch, 23.

Infrastruktur für eine derartige Überbelegung völlig unzureichend. Diese Faktoren förderten den Ausbruch von Krankheiten und Epidemien und führten zu einer hohen Mortalitätsrate. Theresienstadt war kein Zwangsarbeitslager im nationalsozialistischen Verständnis, arbeitsfähige Häftlinge wurden für die Aufrechterhaltung der Infrastruktur eingesetzt. Das Kalkül der NS-Führung lag in der „Vernichtung durch fatale Lebensbedingungen“. Die nationalsozialistische Propaganda förderte das Narrativ von Theresienstadt als privilegiertes „Prominentenghetto“. Vertretern des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz wurde im Juli 1944 vor einer potemkinschen Kulisse eine bizarr-perfekte Inszenierung eines gesicherten Lebens unter „normalen Verhältnissen“ geboten.<sup>186</sup> Die Lagerkommandantur gestattete allerdings ein gewisses Maß an kulturellen Tätigkeiten, Künstlerinnen und Künstler versuchten mit verschiedensten Darbietungen ein wenig Freude und Lebensmut in den belasteten Lageralltag der Bewohner zu bringen. Während des Bestehens des Ghettos versahen drei Kommandanten in Theresienstadt ihren Dienst, alle drei waren gebürtige Niederösterreicher.

#### 5.10.2. Burgenländisch-jüdische Opfer im Ghetto Terezin/Theresienstadt

Mit insgesamt zwanzig Deportationstransporten kamen von Wien zumindest 258<sup>187</sup> Kinder, Frauen und Männer mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten als jüdische Häftlinge nach Theresienstadt. Diese vormalige k.u.k. Garnisonsstadt war ihnen Lebensraum und Wohnort für bis zu zwei Jahre, aber ebenso Transitlager vor den Überstellungen nach Treblinka und Auschwitz und Todesort. So sind nach Auswertung der Datenaufzeichnungen des Theresienstädter Gedenkbuches 102 dieser aus Wien deportierten Personen im Ghetto verstorben.

Nach einer Auswertung der bisher ermittelten Datensätze der burgenländischen Shoah-Opferdatenbank war das Geschlechterverhältnis mit 126 Frauen zu 118 Männern relativ ausgewogen. Aufgrund der doch größeren Anzahl verteilte sich ihre Herkunft auf insgesamt 49 burgenländische Gemeinden. Fast die Hälfte der nach Theresienstadt Verschleppten stammte aus Lackenbach, Kobersdorf, Mattersburg und Deutschkreutz. Von achtzehn Personen lag der Geburtsort nicht im Burgenland, sondern in Ländern der ehemaligen Donaumonarchie sowie in Wien und Niederösterreich.

---

<sup>186</sup> Vgl. Vojtěch Blodig, Alltag im Theresienstädter Ghetto, in: Institut Theresienstädter Initiative, DÖW (Hg.) Theresienstädter Gedenkbuch, Prag 2005, 48.

<sup>187</sup> Davon konnten von der Verfasserin bisher zumindest vierzehn Überlebende erfasst werden.

Durch Geburtsdaten der Kinder, die auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes geboren wurden, mittels Heiratsmatriken, wirtschaftlichen Besitz und weiteren schriftliche Quellen zum Aufenthalt bis 1938 wurde allgemein der Versuch unternommen, den ständigen Wohnsitz von jüdischen Zuwanderern über teils mehr als zehn Jahre im Burgenland zu rekonstruieren.

Theresienstadt war auch als „Altersghetto“ konzipiert, dies spiegelte sich in den ermittelten Altersgruppen der verschleppten burgenländischen Shoah-Opfer in diesem Ghetto wider. 176 Personen, somit 72 %, waren zum Zeitpunkt der Deportation älter als 60 Jahre, davon hatten 32 Frauen und Männer das achte Lebensjahrzehnt bereits überschritten. Jünger als zwanzig Jahre waren 7 %, darunter sechs Kinder zwischen zwei bis neun Jahren.

Unter den Hochbetagten befand sich Karoline Singer, die am 1. Oktober 1853 in der nördlichsten Kultusgemeinde Kittsee geboren wurde. Zum Zeitpunkt ihrer Geburt war Franz Joseph I. erst fünf Jahre Kaiser von Österreich und die im damaligen Westungarn liegende Kleinstadt hatte eine blühende jüdische Gemeinde. Im Jahr 1857 lebten 376 Jüdinnen und Juden<sup>188</sup> in Köpcsény, so der ungarische Ortsname. Wann Karoline Singer nach Wien übersiedelte konnte nicht festgestellt werden, zuletzt wohnte sie im Altersheim der IKG in der Seegasse im 9. Wiener Bezirk. Viele der älteren Frauen und Männer verstarben innerhalb kürzester Zeit nach ihrer Ankunft im Ghetto aufgrund der furchtbaren Strapazen. Auch Karoline Singer verblieb nur mehr eine kurze Lebenszeit, sie verstarb einen Monat nach ihrer Ankunft am 25. September 1942, einige Tage vor ihrem 89. Geburtstag.

Der Familienname „Schwartz“ ist insgesamt siebenmal in die burgenländische Deportationsliste nach Theresienstadt eingeschrieben. Die kleine Hadassa Schwartz wurde mit ihren persönlichen Daten als jüngstes Opfer in diese Fassung der burgenländischen Opferdatenbank aufgenommen, obwohl in der Shoah-Datenbank des DÖW als Geburtsort Wien aufscheint und sie höchstwahrscheinlich nie burgenländischen Boden betreten hat. Zum Zeitpunkt ihrer Geburt, am 24. Juni 1940, war diese Region praktisch „judenfrei“. Die anderen sechs Personen mit Familiennamen „Schwartz“, Ignatz und Elisabeth Schwartz und vier Kinder, stammten aus Deutschkreutz, mit Hadassa wohnten sie im gemeinsamen Haushalt in Wien in der Schiffamtsgasse 9/3 im 2. Bezirk. Am 24. September 1942 erfolgte deren gemeinsame Deportation nach Theresienstadt, ca. zwei Jahre später die Überstellung nach Auschwitz.

---

<sup>188</sup> Vgl. Zimmermann, Zahlen, 134.

Im Rahmen der umfangreichen Recherchearbeiten konnten etliche Berufszuschreibungen in die hier erarbeitete Shoah-Opferdatenbank eingefügt werden bzw. wurden diesbezügliche Angaben aus Sichtungen von Arisierungsakten, durchgeführt von der Burgenländischen Forschungsgesellschaft, übernommen. So konnten Lebensmittelgeschäfte bzw. Gemischtwarenhandlungen, so eine damals verbreitete Bezeichnung, und diverse Handels- und Handwerksbetriebe im Besitz von jüdischen Bewohnern festgehalten werden.

Mit Dr. Samuel Alexander Süss befand sich ein Mediziner unter den burgenländischen Deportierten nach Theresienstadt. Es waren jüdische Ärzte wie er, die teils jahrzehntelang die Bewohner in den kleinen Städten und Dörfern medizinisch versorgten. Er wurde am 18. März 1864 in Kisjenő, so der ungarische Name der heutigen rumänischen Kleinstadt Chişineu, geboren. Sein Lebensweg führte ihn in die Gemeinde Lockenhaus im Bezirk Oberpullendorf, bekannt für seine gleichnamige mittelalterliche Burganlage. Er verbrachte dort vermutlich mehr als vier Jahrzehnte, seine Tochter Irene Süss wurde am 4. August 1896 in Lockenhaus geboren. Er arbeitete als Gemeindefeuerarzt, mit dem Titel Medizinalrat trat er 1931 in den verdienten Ruhestand. Die Volkszählung 1934 erfasste 27 Bewohner mit „israelitischer Religionszugehörigkeit“ in Lockenhaus. Erzählungen der Ortsbevölkerung beschrieben Dr. Süss als kompetenten Arzt und wohlwärtigen Menschen. Dennoch musste er 1938 auf Knien zum bereitgestellten Transportlastwagen rutschen, so berichtete zumindest eine örtliche Erzählung.<sup>189</sup> Dr. Süss und seine Tochter wohnten zuletzt in der Flossgasse 3/5 im 2. Wiener Bezirk, in einer „Alterswohngemeinschaft“ der IKG.<sup>190</sup> Irene Süss wurde am 9. Juni 1942 nach Maly Trostinec deportiert, Dr. Samuel Alexander Süss am 28. Juli 1942 nach Theresienstadt, wo er nach einigen Monaten verstarb. Im digitalen Archiv von Yad Vashem ist seine Todesfallanzeige einsehbar, als Todesursache wurde von einer Arztkollegin Herzschwäche eingetragen. Die letzte Wohnadresse des langjährigen Gemeindefeuerarztes von Lockenhaus war das Gebäude Q 403, Zimmer Nr. 02, im Ghetto von Theresienstadt.<sup>191</sup>

Das Ehepaar Bela Baruch und Therese Spiegel übersiedelte in jüngeren Jahren nach Salzburg. Bela Baruch Spiegel wurde am 10. April 1872 in Császárfalu, so der ungarische Name für das heute mittelburgenländische Kaisersdorf, geboren. Im Jahr 1880 wohnten in diesem kleinen

---

<sup>189</sup> Verein Shalom Lockenhaus, online unter <<https://shalom-lockenhaus.at/dr-samuel-alexander-suess>> (13.3.2021).

<sup>190</sup> DÖW, Memento Wien, online unter <<https://www.doew.at/adress/21682/>> (13.3.2021).

<sup>191</sup> Yad Vashem, Online-Database, Samuel Süss, Item ID 13427146 (23.3.2021).

Dorf mit kroatischer Mehrheitsbevölkerung, damals zum ungarischen Komitat Sopron/Ödenburg zugehörig, 31 Jüdinnen und Juden.<sup>192</sup> Seine Ehefrau Therese, geborene Pollak, stammte aus der kleinen Gemeinde Edelstal, ungarisch Nemesvölgy, nahe bei Kittsee, damals im Komitat Moson/Wieselburg verortet, wo sie am 20. August 1878 zur Welt kam. Beide waren möglicherweise noch ungarische Staatsbürger, als sie in den österreichischen Teil der Donaumonarchie einwanderten und sich in der Stadt Salzburg ansiedelten. Das Ehepaar Spiegel dürfte gut situiert und in der jüdischen Gemeinde angesehen gewesen sein, sie führten ab 1906 einen Antiquitätenhandel und wohnten im gutbürgerlichen Andrä-Viertel. Bela Baruch Spiegel war Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg. Das Antiquitätengeschäft in der Getreidegasse 34 wurde im Rahmen der Novemberpogrome verwüstet und geplündert. Das Ehepaar Spiegel musste voraussichtlich im November 1938 die Stadt Salzburg verlassen, später als die meisten Jüdinnen und Juden das Burgenland, und gelangte nach Wien.<sup>193</sup> Am 14. Juli 1942 erfolgte ihre gemeinsame Deportation in das Ghetto Theresienstadt. Therese Spiegel wurde bereits am 21. September 1942 im Rahmen der „Altentransporte“ in das Vernichtungslager Treblinka überstellt. Ihr über siebzigjährige Ehemann Bela Baruch Spiegel verstarb im Ghetto einen Monat später.

### 5.10.3. Die Deportationen aus dem Ghetto Terezin/Theresienstadt

Theresienstadt war als Transitlager vorgesehen, der Alltag der Ghettobewohner daher geprägt von der Furcht, in die Deportationszüge eingereiht zu werden, die ab Jänner 1942 in großer Zahl die Garnisonsstadt verließen. Für die laufend ankommenden Transporte mit tausenden Menschen aus Deutschland, dem ehemaligen Österreich, dem „Protektorat Böhmen und Mähren“, Dänemark, den Niederlanden und der Slowakei musste im begrenzten Raum der Festungsanlage stetig Platz geschaffen werden durch zeitgleiche Überstellungen aus dem Ghetto, u.a. in die Konzentrations- und Vernichtungslager von Auschwitz und Treblinka.<sup>194</sup>

Im Rahmen der Evakuierungstransporte in den letzten Kriegsmonaten wurden auch ehemalige Theresienstädter Häftlinge aus dem KZ Auschwitz in deutsche Konzentrationslager überstellt, darunter auch jüdische Männer aus dem Burgenland.

---

<sup>192</sup> Vgl. Zimmermann, Zahlen, 134.

<sup>193</sup> Personenkomitee Stolpersteine, Therese Spiegel, online unter <[http://www.stolpersteinesalzburg.at/de/orte\\_und\\_biographien?victim=spiegel,therese](http://www.stolpersteinesalzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=spiegel,therese)> (13.3.2021).

<sup>194</sup> DÖW u.a., Theresienstädter Gedenkbuch, 619-639.

Besonders tragisch war die Odyssee, die der junge Josef Löwy, geboren am 4. November 1924 in Bruckneudorf, in der Endphase des Krieges durchleiden musste. Die Familie Löwy bewohnte in dieser Gemeinde im Bezirk Neusiedl am See das Haus Nr. 36, sein Vater Samuel Löwy arbeitete als Buchdrucker. Im September 1938 verließen sie die Gemeinde Bruckneudorf und übersiedelten nach Wien.<sup>195</sup> Josef Löwy war zum damaligen Zeitpunkt Schüler, der Besuch einer öffentlichen Schule war ihm in Wien nicht mehr möglich. Mit seinen Eltern wurde er in den Deportationszug vom 9. Oktober 1942 nach Theresienstadt eingereiht, dort verbrachte er fast zwei Jahre. Die jüdische Verwaltung im Ghetto und engagierte Pädagogen bemühten sich besonders um das Überleben der Kinder und Jugendlichen, organisierten sogar einen geheimen Unterricht. Die Deportation der Eltern nach Auschwitz erfolgte am 4. Oktober 1944, dort verliert sich ihre Spur. Der Name von Josef Löwy stand bereits am 28. September 1944 auf der Liste nach Auschwitz. Einige Tage später, am 10. Oktober 1944, erfolgte seine Verlegung in das KZ Dachau. Dies war noch nicht seine letzte Station in den Wirren der letzten Kriegsmonate. Am 7. Jänner 1945 gelangte er in das deutsche KZ Flossenbürg, wo Häftlinge aus vielen europäischen Ländern jahrelang Zwangsarbeit verrichten mussten. Zum Zeitpunkt der Überstellung von Josef Löwy wurden große Evakuierungstransporte auch dorthin geleitet. Zum KZ Flossenbürg gehörte ein weitverzweigtes System von zahlreichen Außenlagern, dazu zählte das Kommando von Litoměřice/Leitmeritz, nur wenige Kilometer wiederum von Theresienstadt entfernt, dem ersten Deportationsort des jungen Mannes.<sup>196</sup> Im Lager Litoměřice/Leitmeritz kam der nunmehr zwanzigjährige Josef Löwy aus Bruckneudorf am 10. Februar 1945 zu Tode.

Die Gemeinde Bruckneudorf errichtete 2018 in Erinnerung an ihre ehemaligen jüdischen Mitbewohner einen Gedenkstein vor dem ehemaligen Wohnhaus der Familie Löwy.

Die Truppen der Sowjetarmee erreichten Theresienstadt am 7. Mai 1945. Von den 15.265 dorthin verschleppten österreichischen Jüdinnen und Juden erlebten 1.720 den Tag der Befreiung im Ghetto bzw. überstanden die weiteren Deportationen aus dem Ghetto.<sup>197</sup>

---

<sup>195</sup> Gemeindeamt Bruckneudorf, online unter <<https://christianzengerdotcom.files.wordpress.com/2018/09/broschc3bcre-haus-in-bruckneudorf.pdf>> (13.3.2021).

<sup>196</sup> Gedenkstätte Flossenbürg, online unter <<https://www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/de/geschichte/aussenlager/leitmeritz>> (13.3.2021).

<sup>197</sup> Vgl. Michal Frankl, Statistik, Demographie und Schicksale, in: Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hg.), Theresienstädter Gedenkbuch, Prag 2005, 83; Wolfgang Schellenbacher, Momentaufnahme: Frieda Nossig. Ältere Menschen im Ghetto Theresienstadt, in: DÖW (Hg.), Mitteilungen, Folge 246, Mai 2021.

Zumindest vierzehn burgenländische Überlebende von Theresienstadt konnten vorerst in der Rückkehrerliste der IKG identifiziert werden.<sup>198</sup> Das Ehepaar Heinrich und Berta Schotten kam bereits mit dem ersten Transport im Juni 1942 in die tschechische Garnisonsstadt, beide damals bereits um die siebzig Jahre alt. Sie verloren sechs ihrer Töchter, mit ihnen Schwiegersöhne und Enkelkinder, in der Shoah. Im heimatlichen Mattersburg gehörte ihnen bis 1938 eine Eisen- und Baumaterialienhandlung, dorthin kehrten sie nicht mehr zurück. Ihren Lebensabend verbrachte das betagte Ehepaar Schotten bei einem überlebenden Sohn in den USA.<sup>199</sup>

Soweit aus den vorhandenen Deportationsdaten bisher eruiert werden konnte gelangten zumindest 42 weitere Personen mit burgenländischem Hintergrund aus Tschechien und anderen besetzten Ländern in das große Transitghetto, diese wurden ebenfalls Opfer der Shoah.

### **5.11. Zusammenstellung der Deportationsdaten aus Wien**

In die burgenländische Shoah-Opferdatenbank in der hier bearbeiteten Fassung konnten bisher 937 Kinder, Frauen und Männer eingeschrieben werden, die im Rahmen der großen Wiener Transporte deportiert wurden und die Vernichtungsmaßnahmen des NS-Regimes nicht überlebten. In Hinblick auf die Shoah-Datenbank des DÖW sind dies ca. 2 % der namentlich bekannten Opfer in diesem Kontext. Nach Auswertung der bisher vorhandenen Opferdaten kann festgehalten werden, dass definitiv in allen 47<sup>200</sup> großen, aus Wien abgefertigten Deportationstransporten jüdische Kinder, Frauen und Männer mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten eingereiht waren. Sieben Frauen und Männer nahmen sich, soweit bisher bekannt, in Wien das Leben, deren Namen wurden ebenfalls in die Datenbank eingetragen.

Aufgrund der Komplexität und der großen Anzahl der Überstellungen von Wien in das Ghetto Theresienstadt sind diese Deportationsdaten gesondert angeführt. In diesem Zusammenhang konnten neben den dreizehn großen noch sieben weitere Deportationstransporte mit burgenländisch-jüdischen Personen ausfindig gemacht werden. Von Theresienstadt führten Deportationen in das Vernichtungslager Treblinka und das KZ Auschwitz, zudem kam es von Auschwitz zu weiteren Überstellungen von insgesamt sechs Personen in die Konzentrationslager Dachau, Flossenbürg und Ravensbrück.

---

<sup>198</sup> DÖW, Sign. Nr. 11564/5, Rückkehrer.

<sup>199</sup> Siehe Tometich, Burgenland, 172.

<sup>200</sup> Vgl. Hecht u.a., Letzte Orte, Aufstellung der Deportationstransporte vom Wiener Aspengbahnhof 1941/42, 251, dazu die zwei Deportationstransporte nach Nisko.

Die Arbeit mit statistischem Zahlenmaterial ist risikobehaftet, Fehlinterpretationen, neue Forschungsergebnisse oder andere Ansätze in der Definition einer untersuchten Gruppe bringen Änderungen mit sich, dies ist immer zu berücksichtigen.

Bei der folgenden Zusammenstellung der Deportationsdaten wurde versucht, neuere Forschungserkenntnisse zu verwenden bzw. fanden bei unterschiedlichen Angaben in der wissenschaftlichen Literatur zwei Zahlen Verwendung. Die Forschungen zur burgenländischen Shoah-Opferdatenbank sind noch lange nicht abgeschlossen, in den hier verwendeten Zahlen spiegelt sich der Forschungsstand vom Juli 2021 in der von der Verfasserin erarbeiteten Fassung wider.

Deportationsziele	Deportationsdatum	Anzahl der Deportierten	Überlebende / soweit bekannt	Opfer aus dem Burgenland / soweit bekannt
Nisko an der San	20.10.1939	912	198**	48
	27.10.1939	672	ca. 80	
Opole	15.02.1941 26.02.1941	2.003/2.045*	28	58
Kielce	19.02.1941	1.004	18	23
Modliborzyce	05.03.1941	999	13	109
Łagów-Opatów	12.03.1941	997	11	27
Łódź / Litzmannstadt	15.10.1941	5.000/4.997*	34	80
	19.10.1941			
	23.10.1941			
	28.10.1941			
	02.11.1941			
Kaunas / Kowno	23.11.1941	1.000/998*	--	19
Minsk	28.11.1941	1.000	3	10
Riga	03.12.1941	4.200/4.205*	ca. 100	110
	11.01.1942			
	26.01.1942			
	06.02.1942			
Włodawa	27.04.1942	1000/998*	3	11
Minsk / Maly Trostinec	06.05.1942	8.547	14	131
	20.05.1942			
	27.05.1942			
	02.06.1942			
	09.06.1942			
	17.08.1942			
	31.08.1942			
	14.09.1942			
05.10.1982				
Izbica	09.04.1942	4.000/4.006*	--	43
	12.05.1942			
	15.05.1942			
	05.06.1942			

Sobibór	14.07.1942	1.000/996*		8
Auschwitz	17.07.1942	995*		9
	fünf spätere Transporte			7

Ad Deportationszahlen siehe: DÖW, jeweilige Destination, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/>> (März 2021); Hecht u.a., Letzte Orte\*, 251, unter Einbeziehung neuer Forschungsergebnisse. Die Angaben zu den bisher bekannten Überlebenden beziehen sich alle auf Forschungsergebnisse des DÖW, die Angaben zu Minsk und Maly Trostinec auf die Forschungsergebnisse von Winfried R. Garscha, in: DÖW (Hg.) Deportation und Vernichtung, Maly Trostinec, Wien 2019, 149.

\*\* Einige der Nisko-Rückkehrer wurden später erneut deportiert. Es gab Rückkehrer 1940 und aus russischen Lagern bis Jahre nach Kriegsende. Zahlen von DÖW, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/m17sm145.htm>> (20.3.2021) und Olga Radchenko, Nisko Sowjetunion, 249.

Im Verlauf des Jahres 1942 fuhren dreizehn große Transporte vom Wiener Aspangbahnhof nach Theresienstadt. Ab März 1943 übernahm die Gestapoleitstelle in Wien die Organisation der Deportationstransporte, bis 15. April 1945 wurden weitere kleinere Überstellungen vom Wiener Westbahnhof oder anderen österreichischen Städten durchgeführt.<sup>201</sup>

Deportationsdatum* Wien - Theresienstadt	Anzahl der Deportierten	Überlebende soweit bekannt / Schicksal ungeklärt	Deportierte / Opfer aus dem Burgenland / soweit bekannt
21.06.1942	1.000	47	15
29.06.1942	1.000	41	19
11.07.1942	1.000	36	30
15.07.1942	1.000	58	20
23.07.1942	1.000	63	15
29.07.1942	1.000	71	12
14.08.1942	1.000	79	5
21.08.1942	1.000	83	12
28.08.1942	1.000	36	13
11.09.1942	1.000	97	16
25.09.1942	1.300	173	21
02.10.1942	1.299	263	24
10.10.1942	1.321	264	32
06.01.1943 – 23.11.1944	1.119	380	10 sieben Transporte
Gesamt:			244

\* Das Datum bezieht sich auf die Ankunft in Theresienstadt; Anzahl der Deportierten aus: DÖW u.a., Theresienstadt, 617.

<sup>201</sup> Vgl. DÖW u.a., Theresienstadt, 639.

Überstellungen aus Theresienstadt nach Treblinka	Opfer aus dem Burgenland	Überstellungen aus Theresienstadt nach Auschwitz	Opfer aus dem Burgenland
19.09.1942	8	23.01.1943	5
21.09.1942	28	06.09.1943	1
23.09.1942	17	15.05.1944	6
26.09.1942	8	16.05.1944	4
29.09.1942	9	18.05.1944	9
		28.09.1944	3
		01.10.1944	4
		04.10.1944	6
		06.10.1944	8
		09.10.1944	10
		12.10.1944	1
		16.10.1944	2
		19.10.1944	2
		23.10.1944	3
		28.10.1944	2
		Davon:	
		Deportierte nach Dachau 10.10.1944	4
		Deportierter nach Flossenbürg 07.01.1945	1
		Deportierte nach Ravensbrück 17.05.1944	1

Bei der statistischen Auswertung der Opferdaten zeigte sich, dass Todesdatum und Sterbeorte, gemäß den Forschungsergebnissen des DÖW, nur bei um die 32 % der von Wien aus deportierten Menschen genau festgestellt werden konnten, darunter befanden sich die Ermordeten von Maly Trostinec und Kowno/Kaunas.

Bei den Opferdaten in den Ghettos des „Generalgouvernements“ konnten bislang nur in Einzelfällen individuelle Zuordnungen zu abgesicherten Todesorten und Todesdaten festgestellt werden, größtenteils verlor sich die Spur dieser Menschen mit der Angabe des Deportationszieles. Die Menschen kamen größtenteils entweder in den Ghettos selbst oder in den Vernichtungsstätten der „Aktion Reinhard“, im KZ Lublin-Majdanek bzw. in Arbeitslagern um. Auch die nach Riga und Minsk Deportierten kamen höchstwahrscheinlich in den Ghettos oder Nebenlagern zugrunde, wurden Opfer von Massenerschießungen oder verstarben im Rahmen der Evakuierungstransporte u.a. nach Stutthof. Nach Auswertung der Datenaufzeichnungen des Theresienstädter Gedenkbuches verstarben 102 der burgenländischen Deportierten direkt im Ghetto. In der DÖW-Datenbank fanden sich 30 Todesdaten von burgenländisch-jüdischen Opfern mit Bezug zum Ghetto Litzmannstadt bzw. zur Vernichtungsstätte Chelmno/Kulmhof.

## 6. DIE DEPORTATIONEN AUS DEN EXILLÄNDERN, 12.02.1940 BIS 26.11.1944

Folgend wurde versucht, die Fluchtwege der burgenländischen Jüdinnen und Juden von Wien bzw. aus dem Burgenland in verschiedene europäische Länder anhand der vorhandenen Deportationsdaten nachzurecherchieren. Der überstürzte Aufbruch in die Exilländer war den bedrohlichen politischen Verhältnissen vor Ort geschuldet. Der Aufenthalt in einigen Ländern entpuppte sich jedoch schlussendlich als Falle, nach dem anfänglichen Siegeszug der deutschen Truppen befanden sich viele Flüchtlinge bald wieder im Machtbereich des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten. Teilweise noch vor der jüdischen Bevölkerung im ehemaligen Österreich erfolgte die Deportation von Kindern, Frauen und Männern aus ihren Exilländern in die Vernichtungsstätten im Osten.

### 6.1. Ausreise aus Wien

Bereits unmittelbar nach dem „Anschluss“ im März 1938, bestärkt durch antisemitische Ausschreitungen und erzwungen durch Terrormethoden, verließen gefährdete Personen Wien so rasch als möglich, zunächst noch auf legalem Weg. Vor den Büros internationaler Vertretungen standen bald Tag und Nacht tausende ausreisebereite Menschen, um die nötigen Einreisezertifikate in ein Exilland zu bekommen. Auch die neugeschaffene Auswanderungsabteilung der IKG etablierte sich als wichtige Anlaufstelle für Rat und Hilfesuchende.<sup>202</sup> Amtsdirektor Josef Löwenherz war bestrebt, dabei so viele Gemeindemitglieder als möglich zu unterstützen. Im Sinne der nationalsozialistischen Zielsetzungen wurden er und seine Mitarbeiter:innen zur Kooperation gezwungen. Mit dem Dilemma und dem Handlungsspielraum der jüdischen Gemeindeverwaltung setzte sich der Historiker Doron Rabinovici auseinander:

*„Sie agierten, ob sie kooperierten oder die staatlichen Erlasse zu unterlaufen trachteten, immer unter nationalsozialistischer Kontrolle. [...] Sie waren den Tätern gänzlich ausgeliefert und gerieten in den Tatzusammenhang des Verbrechens. Sie waren Angehörige eines Apparates, dessen Bereiche und Abteilungen niemals über eigenständige Macht verfügten“.*<sup>203</sup>

Wie bei den Deportationen in den Osten war auch in Bezug zu den Ausreisemöglichkeiten- und Bestimmungen die „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ eine zentrale Behörde. SS-

---

<sup>202</sup> Vgl. Doron Rabinovici, *Instanzen der Ohnmacht. Wien 1938-1945. Der Weg zum Judenrat*, Frankfurt 2000, 79; Safrian, Eichmann, 39.

<sup>203</sup> Vgl. Rabinovici, *Instanzen*, 35.

Sturmbannführer Eichmann beauftragte Amtsdirektor Löwenherz mit der Ausarbeitung eines Organisationsplanes für die Arbeit der Kultusgemeinde und des Palästina-Amtes. Vor einer legalen Ausreise mussten sich die Menschen einem aufwendig-komplexen administrativen Prozedere unterziehen, sich tagelang vor diversen Ämtern anstellen, u.a. Steuerunbedenklichkeitsbescheinigungen beschaffen, Vermögensverhältnisse offenlegen und Verzichtserklärungen unterschreiben. In der „Ostmark“ kam es zur Einführung neuer Sondersteuern wie der „Reichsfluchtsteuer“. Die Effizienz der durchgeführten Maßnahmen führten zur systematischen Beraubung der jüdischen Bevölkerung.<sup>204</sup>

Auf Einladung der USA wurde im Juli 1938 im französischen Kurort Évian-les-Bains eine internationale Flüchtlingskonferenz abgehalten, wo die Vertreter der anwesenden Staaten *„zwar ihr Mitgefühl mit den Flüchtlingen bekundeten, aber keiner sich zur Aufnahme zusätzlicher Flüchtlinge bereit erklärte“*.<sup>205</sup> Die Massenflucht tausender, teils nunmehr mittelloser Jüdinnen und Juden, führte dazu, dass potentielle Einreiseländer ihre Grenzen dichtmachten, oft blieb als letzte Möglichkeit nur die illegale Einreise. Tausende nahmen die beschwerliche und wochenlange Reise nach Shanghai auf sich. Diese chinesische Stadt blieb oft als letzter Zufluchtsort für europäische Flüchtlinge offen<sup>206</sup>.

Die in Wien angekommenen burgenländischen Frauen und Männer hatten Vertreibung und Beraubung bereits hinter sich, als sie sich in die wartenden Menschenschlangen vor Ämtern und ausländischen Konsulaten einreihen. Mit einem Teil des Verkaufserlöses ihres beschlagnahmten Eigentums finanzierten NS-Behörden ihre Ausreisepesen.<sup>207</sup>

Ein Jahresbericht der „Agudas Jisroel“ vermerkte die legale Auswanderung von 1.286 „burgenländischen Juden“ in fünfundzwanzig namentlich genannte Länder, dies in der Zeit vom 10. Mai bis 31. Dezember 1938.<sup>208</sup> So gelang, nach Angabe der „Agudas Jisroel“, bis Ende

---

<sup>204</sup> Vgl. Gabriele Anderl/Dirk Rupnow/Alexandra-Eileen Wenk, Die Zentralstelle für jüdische Auswanderung als Beraubungsinstitution, in: Clemens Jabloner/Brigitte Bailer-Galanda/ Eva Blimlinger/Georg Graf/Robert Knight/Lorenz Mikoletzky/Bertrand Perz/Roman Sandgruber/Karl Stuhlpfarrer/Alice Teichov (Hg), Veröffentlichung der Österreichischen Historikerkommission, Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, hier Band 20/1, 72-78 und 127; Rabinovici, Instanzen, 67.

<sup>205</sup> Technische Universität Berlin, Geschlossene Grenzen, Die internationale Flüchtlingskonferenz von Évian 1938, online unter <<https://evian1938.de>> (6.6.2021).

<sup>206</sup> Darauf Bezug nahm die Ausstellung „Die Wiener in China. Fluchtpunkt Shanghai“ im Jüdischen Museum Wien, 21.10.2020-27.6.2021.

<sup>207</sup> Vgl. Moser, DÖW, Burgenland, 298.

<sup>208</sup> Vgl. Moser, Burgenland, Jahresbericht der Agudas Jisroel, 320.

1938 u.a. die offizielle Auswanderung von zumindest 259 Personen in Richtung des damaligen britischen Mandatsgebiets Palästina. Zumindest 77 burgenländische Flüchtlinge erhielten im Verlauf des Jahres 1938 ein erforderliches „Affidavit“ für die Einreise in die USA. Ob mit der offiziellen Zahlenangabe von 1.286 „Ausgewanderten“ auch Personen mit burgenländischen Geburtsorten, die bereits vor dem März 1938 ihren Hauptwohnsitz nach Wien verlegt hatten bzw. aus anderen Bundesländern dort strandeten, mitberücksichtigt wurden, konnte nicht verifiziert werden.

## **6.2. Die Exilländer Tschechien und Slowakei**

Die Tschechoslowakische Republik war nach dem Ersten Weltkrieg ein multiethnischer Nachfolgestaat der ehemaligen Donaumonarchie Österreich-Ungarn. Innerhalb der 1918 neu gezogenen Grenzen lebten Tschechen, Slowaken, Ungarn und andere slawische Volksgruppen, beheimatet waren dort zudem Angehörige der deutschsprachigen Minderheit der Sudetendeutschen. Im September 1938 setzte Hitler im Münchener Abkommen die Abtretung des „Sudetenlands“ an das Deutsche Reich durch, dies führte zu einer Fluchtbewegung in die „Rest-Tschechoslowakei“.

Der tschechoslowakische Staatspräsident Emil Hácha entließ im März 1939 die Regierung der nach Unabhängigkeit strebenden Slowakei. Der damalige slowakische Ministerpräsident und katholische Priester Jozef Tiso wurde einige Tage später am 13. März 1939 in Berlin von Hitler aufgefordert, die Unabhängigkeit seines Landes auszurufen, der diesbezügliche Beschluss erfolgte am darauffolgenden Tag im slowakischen Landtag.

Unter Missachtung des Münchener Abkommens marschierte die deutsche Wehrmacht am 15. März 1939 in Prag ein. Emil Hácha musste eine Erklärung unterzeichnen welche besagte, dass er das Schicksal der Tschechen „vertrauensvoll in die Hände des Führers lege“, die Proklamation des „Protektorats Böhmen und Mähren“ erfolgte durch einen „Führererlass“ am kommenden Tag. Die erste Tschechoslowakische Republik hatte damit aufgehört zu existieren.<sup>209</sup>

---

<sup>209</sup> Vgl. Andrea Löw, Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren, September 1939 - September 1941, in der Reihe: Susanne Heim, Ulrich Herbert, Michael Hollmann, Horst Möller, Gertrud Pickhan, Dieter Pohl, Simone Walther, Andreas Wirsching (Hg.), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, hier Band 3, München 2012, 14.

### **6.2.1. Das Exilland Tschechien / das „Protektorat Böhmen und Mähren“**

Oberster Repräsentant des „Protektorates Böhmen und Mähren“ blieb formal der tschechische Staatspräsident Emil Hácha. Neben der tschechischen Regierung etablierten die neuen Besatzer das deutsche Reichsprotektorat, wo die eigentliche Entscheidungsgewalt lag. Gemäß dem „Führererlass“ konnte sich das „Protektorat“ zwar selbst verwalten, hatte aber die Politik nach den politischen, militärischen und wirtschaftlichen Belangen des Deutschen Reichs auszurichten. Bereits unmittelbar nach der Besetzung begannen erste Verfolgungsmaßnahmen und Inhaftierungen tschechischer Bürger durch Einsatzgruppen der deutschen Sicherheitspolizei. Zudem erfolgten weitreichende Maßnahmen zur Ausgrenzung, Entrechtung, Beraubung und beschleunigten Vertreibung der jüdischen Wohnbevölkerung. Ende Juni 1939 kam Eichmann nach Prag und baute dort nach Vorlage seiner in Wien effizient tätigen Einrichtung eine „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ auf. Im September 1941 ernannte Hitler den Leiter des RSHA Reinhard Heydrich zum stellvertretenden Reichsprotektor. Dieser ging offensiver gegen die Regierung vor Ort und den tschechischen Widerstand vor, diskriminierende Maßnahmen gegenüber der jüdischen Wohnbevölkerung radikalisierten sich. In die Monate seiner Amtszeit fiel der Ausbau der k.u.k. Garnisonsstadt Terezin zu einem Transitghetto. Nach dem Attentat auf Heydrich im Mai 1942 in Prag und dessen Tod kurz darauf kam es zu Vergeltungsmaßnahmen an der tschechischen Bevölkerung.

Die Tschechoslowakei gewährte bereits ab 1933 Flüchtlingen aus Deutschland Asyl und war ab 1934, nach dem Verbot der Sozialdemokratie in Österreich, ein wichtiges Exilland für sozialdemokratische und kommunistische Funktionäre. Nach dem „Anschluss“ 1938 flüchteten erneut gefährdete Personen aus Österreich in das vorerst noch demokratische Nachbarland.<sup>210</sup>

#### 6.2.1.1. Burgenländisch-jüdische Opfer im Exilland Tschechien

Von den burgenländisch-jüdischen Personen, die sich während der deutschen Besatzung im „Protektorat Böhmen und Mähren“ aufhielten, konnten bisher 22 Männer und 17 Frauen festgestellt werden, die Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik wurden. Der Geburtsort von sieben Personen lag in der heutigen Tschechischen Republik, mit ihren burgenländischen Familienangehörigen kehrten diese nach dem März 1938 dorthin zurück. Möglicherweise besaßen sie noch die Staatsbürgerschaft ihres Geburtslandes, die Volkszählung 1934 registrierte insgesamt 1.212 im Burgenland lebende tschechoslowakische Staatsbürger.

---

<sup>210</sup> Vgl. Löw, Protektorat, 18-25; DÖW, Tschechoslowakei, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b212.html>>online (28.7.2021).

So kehrte der aus Prag stammende Karl Zemanek in Begleitung seiner in Frauenkirchen geborenen Ehefrau Friederike und der Kinder Hans und Erika in seine Heimatstadt zurück. Zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ wohnte die Familie im Bezirksvorort Neusiedl am See, Karl Zemanek arbeitete dort als Buchhalter in einer Ziegelei, später führte er eine Möbelhandlung.<sup>211</sup> Nach ihrer Ankunft in der Tschechoslowakei mussten sie sich in den folgenden Jahren wohl wie andere Flüchtlinge auch eine neue wirtschaftliche Existenz aufbauen, die Kinder ihre Schul- oder Berufsausbildung fortsetzen. Die gemeinsame Überstellung von Prag in das Ghetto von Theresienstadt erfolgte am 6. März 1943, Hans und Erika Zemanek waren damals 18 bzw. 17 Jahre alt. Mit der Deportation aus dem Ghetto ein halbes Jahr später verliert sich die Spur dieser tschechisch-burgenländischen Familie in Auschwitz.

Betrachtet man die Altersstruktur so waren 22 Frauen und Männer, fast 60 %, zwischen vierzig bis sechzig Jahre alt, sechs Personen älter. Neun Kinder und junge Menschen, die das zwanzigste Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, begleiteten ihre Familienangehörigen. Aus den drei nördlichen Bezirken des Burgenlandes stammten 24 Kinder, Frauen und Männer. Von den aus Tschechien deportierten und zu Tode gekommenen Jüdinnen und Juden hatten, soweit bekannt, zehn einen Bezug zu Eisenstadt.

In der Landeshauptstadt registrierte die Volkszählung 1934 insgesamt 462 Personen mit israelitischer Religionszugehörigkeit. Dort konstituierte sich 1871 die politisch autonome Gemeinde „Unterberg-Eisenstadt“, mit ungarischen Namen Alsókismartonhegy, mit jüdischem Bürgermeister und Amtmann. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten hörte die einzige jüdisch-verwaltete Gemeinde von Österreich auf zu existieren.<sup>212</sup>

In der nationalsozialistischen Vertreibungs- und Vernichtungspolitik kam dem Sammelghetto Theresienstadt als „logistisches Zentrum“ für die Weitertransporte in die Vernichtung eine wesentliche Rolle zu. Auch für 32 Menschen mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten, die zuletzt in Tschechien wohnten, erwies sich dieses Ghetto als Schicksalsort. Vom Dezember 1941 bis Oktober 1944 brachte man sie aus Prag, Brünn und Uherský Brod in die Enge der überfüllten Quartiere. Ihre Verweildauer im Ghetto reichte von wenigen Tagen bis einige Wochen und Monate.

---

<sup>211</sup> Vgl. Silvia Maria Schmidt, Das Schicksal der Juden im Bezirk Neusiedl am See, 1938-1945, Diplomarbeit Universität Wien, Wien 2010, 49.

<sup>212</sup> Vgl. Reiss, Aus den sieben Gemeinden, 7.

Mit einem der allerersten Transporte in das Ghetto gelangte das Eisenstädter Ehepaar Sigmund und Charlotte Hess mit der damals 18-jährigen Tochter Anna, aus Brünn kommend, bereits am 5. Dezember 1941 in die Festungsanlage. Im Gegensatz zu ihren anderen Schicksalsgefährten aus dem Burgenland konnte die Familie Hess etwas länger im Ghetto überleben bzw. den ab Jänner 1942 beginnenden Deportationen entgehen. Anfang September 1943 standen sie jedoch endgültig auf der Transportliste nach Auschwitz.

Als am 21. Juni 1942 die ersten Kinder, Frauen und Männer aus Wien in Theresienstadt eintrafen, hatten elf Personen mit burgenländischer Herkunft und temporären tschechischen Wohnsitzen dieses Transitghetto bereits verlassen. Ihre Deportation in die Region Lublin erfolgte vor Ankunft dieses Zuges aus Österreich.

Am 1. September 1942 erfolgte die Abfahrt eines Transportes aus dem Ghetto nach Raasiku, einer kleinen Gemeinde in Estland, die einen eigenen Bahnhof besaß. Unter den 1.000 deportierten Personen befanden sich Adolf Schlesinger, geboren am 10. Jänner 1897 in Siegraben, und die elfjährige Ilse Schlesinger, deren Geburtsort in Sauerbrunn lag. In der Shoah-Datenbank des DÖW findet sich neben der Erwähnung des Deportationszieles Raasiku auch der Name des Lagers Jägala. Folgt man Hinweisen von deutschen Gedenkstättenportalen so führte die Sicherheitspolizei in Raasiku „Selektionen“ durch, ein Teil der aus Theresienstadt eingetroffenen Personen kam zur Zwangsarbeit in das Lager Jägala, die anderen wurden in den Dünen von Kalevi-Liiva erschossen.<sup>213</sup>

Mit Dr. Tobias Jakobovits und seiner Schwester Nora Glaser konnten Spuren von zwei Personen gefunden werden, die aus dem Burgenland stammten und die bereits Jahre vor 1938 in der Tschechoslowakei ihre neue Heimat gefunden hatten.

Der spätere Rabbiner, Bibliothekar und Historiker Dr. Tobias Jakobovits wurde am 23. November 1887 in Lackenbach in eine kinderreiche und fromme jüdische Familie, die bereits seit Generationen dort ansässig war, hineingeboren. Seine Studien führten ihn an die Jeschiwa von Bratislava, nach Berlin und an die Deutsche Universität in Prag, wo er 1920 seine Dissertation fertig stellte. Er war der letzte Leiter der großen Bibliothek der jüdischen Religionsgemeinschaft in Prag, mit ihren wertvollen alten Drucken und Manuskripten, und verfasste wissenschaftliche Publikationen über die jüdische Geschichte in den böhmischen

---

<sup>213</sup> Vgl. Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin, Denkmal für die in Kalevi-Liiva ermordeten Juden, online unter <<https://www.memorialmuseums.org/staettens/druck/159>>; Stiftung Topographie des Terrors, Gedenkstättenreferat, Berlin, Denkmal für die in Kalevi-Liiva ermordeten Juden, online unter <<https://www.gedenkstaetten-uebersicht.de/europa/cl/estland/inst/denkmal-fuer-die-in-kalevi-lii>> (3.8.2021).

Ländern. Im Auftrag der deutschen Besatzer arbeiteten er und seine Kollegen noch bis Herbst 1944 im Jüdischen Museum in Prag. Der aus dem mittelburgenländischen Lackenbach stammende Gelehrte Dr. Tobias Jakobovits wurde als tschechischer Staatsbürger<sup>214</sup> nach Auschwitz deportiert, wo er gemeinsam mit seiner Ehefrau unmittelbar nach seiner Ankunft am 29. Oktober 1944 ermordet wurde.<sup>215</sup>

Seine jüngere Schwester Nora Glaser, geboren am 28. Jänner 1900 in Lackenbach, dürfte in den 1920er Jahren übersiedelt sein. Zuvor war sie mit ihrer Familie einige Jahre in Klagenfurt aufhältig, wo ihr Ehemann Bernhard Glaser als Kultusbeamter der dortigen jüdischen Gemeinde beschäftigt war.<sup>216</sup> In der böhmischen Stadt Stříbro, wo ihr Ehemann als Rabbiner wirkte, erhielt sie 1938 Besuch von geflüchteten Familienangehörigen aus Lackenbach.<sup>217</sup> Mehr als zwei Jahre vor ihrem Bruder erfolgte im März 1942 die Deportation von Nora Glaser und ihrer Familie in das Generalgouvernement.

Von den ca. 1.500 aus dem „Protektorat Böhmen und Mähren“ deportierten österreichischen Jüdinnen und Juden erlebten ungefähr 340 die Befreiung.<sup>218</sup>

### **6.2.2. Das Exilland Slowakei**

Die Slowakei war ab März 1939 zwar formal ein autonomer Staat, jedoch abhängig von der NS-Führung in Berlin. Während des Zweiten Weltkrieges galt die autoritäre slowakische Regierung als eng verbunden mit dem „Dritten Reich“ und betrieb eine aktive antisemitische Politik. Dies führte schlussendlich zur Deportation tausender Jüdinnen und Juden aus der Slowakei und zu deren Ermordung in den NS-Vernichtungsstätten, die Regierung *„war bereit, Minderheiten und die Juden preiszugeben, um eigene politische und territoriale Interessen durchzusetzen. Die Slowakei lieferte die Juden aus und ließ sie in die Vernichtungslager*

---

<sup>214</sup> Herzlichen Dank an Mag. Wolfgang Schellenbacher für diesen Hinweis.

<sup>215</sup> Vgl. Die YIVO-Enzyklopädie der Juden in Osteuropa, Jakobovits Tobias, online unter <[https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Jakobovits\\_Tobias](https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Jakobovits_Tobias)>; Jüdisches Museum Prag, online unter <<https://www.jewishmuseum.cz/en/info/visit/library>> (3.8.2021).

<sup>216</sup> Siehe Slowenischer Kulturverband, Hans Haider: Kärntner Jüdinnen und Juden, online unter <<https://spz.slo.at/sl/690/hans-haider-kaerntner-juedinnen-und-juden>> (3.8.2021).

<sup>217</sup> Vgl. Lang u.a., Vertrieben, Shlomo Galandauer, 29f.

<sup>218</sup> DÖW, Tschechoslowakei, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b212.html>> (28.7.2021).

*deportieren*“.<sup>219</sup>

Die jüdische Bevölkerung lebte vor 1939 verstreut im ganzen Land und war weniger assimiliert als in Böhmen und Mähren. Unter Ministerpräsident Tiso etablierte sich die nationale, klerikale und antisemitisch geprägte Slowakische Volkspartei mit der Hlinka-Garde, ihrer paramilitärischen Organisation, als führende Kraft im Land. Ab April 1939 erfolgte mittels gezielter Verordnungen ein systematischer Ausschluss der jüdischen Bevölkerung aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben und die schrittweise Aberkennung der bürgerlichen Rechte. In den Gemeinden Nováky, Sered und Vyhne errichtete die Regierung Arbeitslager. Bewohner der Slowakei, die aus „rassischen“ oder politischen Gründen gefährdet waren, flüchteten in das Ausland. Zionistische Verbände organisierten vor allem von Bratislava aus illegale Transporte nach Palästina.

In enger Zusammenarbeit der deutschen mit den slowakischen Behörden begannen mit März 1942 jüdische Deportationstransporte in polnische Ghettos und Vernichtungsstätten. Hlinka-Gardisten und Männer der Freiwilligen Schutzstaffel versammelten die Menschen zunächst in eigenen Quartieren, wo die Inhaftierten auch Misshandlungen ausgesetzt waren und beraubt wurden. Die Züge mit den Deportierten wurden an slowakischen Grenzbahnhöfen deutschen Begleitmannschaften übergeben. Diese erste große „Deportationswelle“ endete vorläufig mit Oktober 1942. Die sich noch im Land aufhaltigen Menschen, die als „jüdisch“ galten, lebten in Lagern, wo ihre Arbeitskraft benötigt wurde, bzw. konnten sie in Bezug auf ihre benötigten beruflichen Qualifikationen und aus wirtschaftlichen Interessen vorläufig bleiben.

Nach dem slowakischen Nationalaufstand gegen die eigene Regierung und das nationalsozialistische Deutschland im August 1944 kamen deutsche Truppen, aber auch eine Einsatzgruppe mit dem Auftrag ins Land, die noch hier lebende jüdische Bevölkerung der Vernichtung zuzuführen. Die zweite große Deportationswelle, zwischen September 1944 bis Ende März 1945, brachte erneut tausende Menschen in NS-Lager.<sup>220</sup>

---

<sup>219</sup> Siehe Mariana Hausleitner/Souzana Hazan/Barbara Hutzelmann, Slowakei, Rumänien und Bulgarien, in: Susanna Heim/Ulrich Herbert/Michael Hollmann/Horst Möller/Dieter Pohl/Sybille Steinbacher/Simone Walther-von Jena/Andreas Wirsching (Hg), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland (1933-1945), hier Band 13 der Reihe, Berlin 2018, 13.

<sup>220</sup> Vgl. Hausleitner ua., Slowakei, Rumänien und Bulgarien, 18-44; Safrian, Eichmann, 212; Eduard Nižňanský, Comenius Universität, Bratislava, Holocaust in der Slowakei, online unter <[http://www.erinnern.at/e\\_Bibliothek/miscellen/378\\_Niznansky,%20Holocaust%20in%20der%20Slowakei.rtf](http://www.erinnern.at/e_Bibliothek/miscellen/378_Niznansky,%20Holocaust%20in%20der%20Slowakei.rtf)> (17.7.2021).

### 6.2.2.1. Burgenländisch-jüdische Opfer im Exilland Slowakei

Nach dem Ersten Weltkrieg und den folgenden Grenzziehungen blieben durch die räumliche Nähe vor allem zum Nordburgenland nicht nur wirtschaftliche Kontakte, sondern auch enge verwandtschaftliche Beziehungen zur Slowakei aufrecht. Eine nicht bekannte Anzahl von burgenländischen Frauen und Männern wählte nach den politischen Verfolgungen und antisemitischen Maßnahmen ab März 1938 die Slowakei als Fluchtland. In der hier verwendeten burgenländischen Shoah-Opferdatenbank sind bisher 160 Personen, 94 Frauen und 66 Männer, verzeichnet, die während der NS-Zeit in der Slowakei wohnten und größtenteils von diesem Exilland aus deportiert und ermordet wurden. Es konnte nicht eruiert werden, ob sich darunter auch Personen befanden, die bereits vor 1938 in der Slowakei beheimatet waren.

Neun dieser Frauen und Männer stammten ursprünglich aus der Slowakei, daher war es wohl naheliegend, dass sie eine Wohnmöglichkeit bei Verwandten auf der anderen Seite der Grenze suchten. Dies teilweise in Begleitung ihrer im Burgenland geborenen Ehepartner und Kinder. Möglicherweise erhielten einige aufgrund ihrer tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft von der Gestapo direkt die Aufforderung, in ihr Geburtsland zurückzukehren. Einer dieser „Rückkehrer“ war Otto Schindler, geboren am 30. April 1901 in Bratislava. Zur Zeit des „Anschlusses“ lebte er mit seiner Frau und den beiden Töchtern in Gattendorf, ca. 30 Kilometer von seiner Geburtsstadt entfernt. Dieses Dorf beherbergte im 19. Jahrhundert eine ehemals größere jüdische Gemeinde, diese bestand 1934 nur mehr aus neunzehn Personen. Die Namen des Ehepaares Schindler und ihrer Töchter Helene und Frieda finden sich in einer slowakischen Deportationsliste vom Juni 1942 Richtung Lublin im Generalgouvernement.<sup>221</sup>

Die 160 Kinder, Frauen und Männer hatten gemäß Auswertung der vorhandenen Daten einen Bezug zu neunzehn Gemeinden. Anders als bei burgenländischen Shoah-Opfern in anderen Exilländern, deren Geburts- und Wohnorte sich durchaus im ganzen Bundesland verteilten, lag bei den aus der Slowakei deportierten Menschen der Schwerpunkt ihrer Herkunft eindeutig im Norden. Aus dem Bezirk Neusiedl am See, den Freistädten Eisenstadt und Rust und dem Bezirk Mattersburg wurden bisher 122 Personen registriert, somit 76 % der hier bisher erfassten Opfer. Allein im nördlichsten Bezirk Neusiedl am See waren 65 Kinder, Frauen und Männer beheimatet, 36 davon stammten aus Frauenkirchen. Nachforschungen ergaben, dass 1938

---

<sup>221</sup> Yad Vashem, Online-Database, Otto Schindler, List of Jews from Liptovsky Svaty Mikulas deported to the Lublin region 02.06.1942, Quelle: Slovakia Holocaust Jewish names project, University of Bratislava, Item ID 636808 (1.7.2021).

zumindest zwölf Familien aus Frauenkirchen von der Gestapo in die Slowakei „repatriiert“ wurden.<sup>222</sup>

Der statistisch landesweit belegte Abwanderungstrend in vielen jüdischen Gemeinden zeigte sich in Frauenkirchen sehr deutlich. So lebten im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts dort 860 Jüdinnen und Juden. Bedingt durch die Binnenmigration in den kommenden Jahrzehnten halbierte sich dort bis 1910 die jüdische Wohnbevölkerung. Nahegelegene und größere Städte wie Bratislava und Sopron oder die Metropole Wien boten wohl breitere Verdienstmöglichkeiten und bessere Ausbildungsplätze für die Kinder. Nach den Angaben der österreichischen Volkszählung bekannten sich 1934 in Frauenkirchen 386 Personen zur israelitischen Religionszugehörigkeit.

Jüdische Geschäftsleute dominierten den Einzelhandelssektor in Frauenkirchen und Umgebung, jüdische Ärzte und Apotheker versorgten die Wohnbevölkerung. Die für das religiöse und gesellschaftliche Leben benötigten Einrichtungen wie Synagoge oder israelitische Volksschule befanden sich im sogenannten Tempelviertel. Vergleichbar mit der aufgeheizten Stimmung in anderen Gemeinden kam es ebenfalls unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtübernahme zu Übergriffen und Beraubungsaktionen durch NS-Funktionäre und Mitläufer. In der bekannten Wallfahrtsgemeinde wurde für einige Wochen ein Anhaltelager für politische Gegner des neuen Regimes und jüdische Bürger eingerichtet, die Vertreibung der jüdischen Bewohner erfolgte in den kommenden Monaten.<sup>223</sup>

Unter den bisher bekannten 160 burgenländischen Shoah-Opfern in Bezug zur Slowakei waren 36 junge Menschen unter zwanzig Jahren, somit über 22 %, davon hatten zehn Kinder das zehnte Lebensjahr noch nicht erreicht. Im prozentuellen Vergleich zu den anderen Exilländern konnte bisher für die Slowakei eine höhere Anzahl an zu Tode gekommenen Kindern und Jugendlichen ermittelt werden. Mehr als die Hälfte der slowakischen Opfer, nämlich 52 %, stand im Alter zwischen zwanzig und sechzig Jahren. Im sechsten bzw. siebenten Lebensjahrzehnt befanden sich 31 Frauen und Männer. Drei Personen waren älter als 80 Jahre, so verbrachte man vom Sammellager Žilina aus die 85-jährige Regine Schwarz aus Kittsee nach Sobibór. Von einigen Personen ist das Geburtsdatum nicht bekannt.

---

<sup>222</sup> Siehe Herbert Brettl, Die jüdische Kultusgemeinde in Frauenkirchen, Oberwart 2016, 130.

<sup>223</sup> Vgl. Brettl, Frauenkirchen, 73-109

Die slowakischen Behörden reichten von Beginn an burgenländisch-jüdische Kinder, Frauen und Männer in die Deportationstransporte ein. Die Züge fuhren zunächst nach Auschwitz, in die Region Lublin und das Lager Lublin-Majdanek. Die systematischen Massenmorde im Rahmen der „Aktion Reinhard“ begannen im Vernichtungslager Belzec mit März 1942. Die ersten Deportationszüge aus der Slowakei trafen unmittelbar danach in der Region ein.

Für den ersten Deportationstransport aus der Slowakei verschleppten die örtlichen Handlanger junge jüdische Frauen und brachten sie für einige Tage in leerstehenden Baracken in der Stadt Poprad unter, ihr Abtransport vom dortigen Bahnhof erfolgte am 25. März 1942. Diese 999 jungen Frauen waren die ersten weiblichen Häftlinge mit jüdischem Verfolgungshintergrund im KZ Auschwitz.<sup>224</sup> Mit ihren Leidensgenossinnen kamen auch drei junge Frauen aus Deutschkreutz und Frauenkirchen, Kornelia und Natalie Kollmann und Helena Lefkovits in das Lager und wurden dort registriert und aufgenommen,

Nach weiteren Frauen- und Männertransporten ab Ende März 1942 sprach sich die slowakische Regierung für die „Aussiedelung“ ganzer Familien aus. Der erste „Familientransport“ in das Generalgouvernement verließ die Stadt Trnava, ungefähr fünfzig Kilometer nordöstlich von Bratislava, am 11. April 1942.<sup>225</sup> Unter den Kindern, Frauen und Männern, die man dort in die Züge verfrachtete, befanden sich dreizehn Personen aus dem Burgenland. Darunter die sechsköpfige Familie Träubl aus Frauenkirchen und die aus Mattersburg stammende Esther Kalisch mit vier Kindern, die Älteste gerade vierzehn Jahre alt.

Bis Ende Juni 1942 verließen in rascher Abfolge 49 Deportationstransporte die Slowakei, dann verlangsamte sich das Tempo der Abschiebungen. Am 20. Oktober 1942 wurde der vorläufig letzte Zug nach Auschwitz abgefertigt, die Fahrten in die nationalsozialistischen Vernichtungsstätten kamen vorerst zum Erliegen. In der hier verwendeten Shoah-Datenbank sind 104 Kinder, Frauen und Männer verzeichnet, die von März bis Juni 1942 aus der Slowakei gewaltsam weggebracht wurden und die nicht mehr zurückkehrten. Bis Oktober 1942 erhöhte sich diese Anzahl auf 134 Personen.

Der am 20. Oktober 1901 in Deutschkreutz geborene Emanuel Frankl wurde am 4. April 1942 in das KZ Lublin-Majdanek deportiert. In der Shoah-Datenbank des DÖW wird als sein

---

<sup>224</sup> Vgl. Steinbacher, Auschwitz, 84; Holocaust Memorial, online unter < <https://www.gedenkstaettenuebersicht.de/europa/cl/slowakei/inst/gedenktafel-fuer-die-deportier/> (7.7.2021).

<sup>225</sup> Vgl. Hausleitner u.a., Slowakei, Rumänien und Bulgarien, 33.

Aufenthaltort Bratislava, als sein Deportationsort die Stadt Žilina angegeben. Diese Industriestadt, unweit der Grenze zu Tschechien und Polen, beherbergte in den 1930er Jahren eine größere jüdische Gemeinde, die slowakischen Behörden errichteten dort ein Sammellager.<sup>226</sup> Gemäß Auswertung der bisher vorhandenen Opferdaten zählten 56 burgenländisch-jüdische Personen zu den Inhaftierten im Lager von Žilina. Von dort erfolgte ihre Deportation größtenteils in die Konzentrationslager Auschwitz und Lublin-Majdanek, ab Juni 1942 direkt nach Sobibór.

Der Familienvater Adolf Stark aus Frauenkirchen musste sich in der Slowakei von seinen Angehörigen verabschieden, sein Transport vom 23. April 1942 fuhr vom Abschiebebahnhof Poprad direkt nach Auschwitz. Malvine Stark und sieben Kinder verließen die ostslowakische Stadt Bardejov ungefähr einen Monat später und landeten in der Stadt Nałęczów im Generalgouvernement. Dort brachte man arbeitsfähige Männer in kleineren Arbeitslagern unter, die anderen Deportierten leitete man in das Ghetto von Opole weiter.<sup>227</sup>

Auch in Bezug zu Lagern in Nováky, Sered und Vyhne fanden sich in Abgleich mit der Shoah-Datenbank des DÖW und nach Verzeichnissen im digitalen Archiv von Yad Vashem Spuren von bisher 25 namentlich bekannten burgenländisch-jüdischen Frauen und Männern.<sup>228</sup>

Nach dem slowakischen Nationalaufstand traf Mitte September 1944 mit dem südburgenländischen SS-Hauptsturmführer Alois Brunner ein erfahrener und skrupelloser Organisator von „Judendeportationen“ in Bratislava ein. Auf Geheiß von Reichsführer-SS Himmler kam es ab Ende September 1944 zu einer Wiederaufnahme der slowakischen Deportationstransporte, diesmal auch in die deutschen Konzentrationslager Sachsenhausen und Ravensbrück. Brunner übernahm die Leitung des Zwangsarbeitslagers in Sered, welches als Durchgangsquartier diente.<sup>229</sup>

---

<sup>226</sup> Vgl. Klaus-Dieter Aliche, Aus der Geschichte der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, online unter <<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/s-t/2425-sillein-zilina-slowakei>>; DÖW, Tschechoslowakei, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b212.html> > (17.7.2021).

<sup>227</sup> Vgl. Polin Museum der Geschichte der polnischen Juden, Nałęczów, Geschichte der Gemeinde, online unter <<https://sztetl.org.pl/pl/miejscowosci/n/1663-naleczow/99-historia-spolecznosci/137724-historia-spolecznosci>> (17.7.2021).

<sup>228</sup> Siehe z.B. Yad Vashem, Online-Database, Berta Sidon, Slovakia Holocaust Jewish Names Project, Comenius University of Bratislava, Dept. of History, Bratislava, Transport-RSHA from Sered to Auschwitz, Poland on 13/04/1942, Item ID 4736342 (17.7.2021).

<sup>229</sup> Vgl. Safrian, Eichmann, 309; Hausleitner u.a., Slowakei, Rumänien und Bulgarien, 44f.

Ob sich der am 7. November 1920 in Lackenbach geborene Alfred Schneider im September 1944 noch im Lager Sereď und somit in der Befehlsgewalt seines Landsmannes Brunner befand konnte nicht eruiert werden. Ein Gedenkblatt seines Bruders für das Archiv von Yad Vashem, ausgefüllt 1956 in Israel, gibt als Berufsbezeichnung Bäcker, weiter „Deutschland 1945“ an.<sup>230</sup> Möglicherweise ein persönlicher Hinweis auf einen späteren Evakuierungstransport oder eine Überstellung in ein deutsches Konzentrationslager.

Über den Tod des am 21. Februar 1925 in Eisenstadt geborenen Friedrich Schiller im nahe bei Berlin gelegenen KZ Sachsenhausen konnte sein überlebender Bruder Oskar Schiller in einem Interview für das USC Shoah Foundation Institute noch Zeugnis ablegen. Die Eltern Adalbert und Irma Schiller betrieben in der Landeshauptstadt ein Lebensmittelgeschäft. Nach ihrer Vertreibung aus dem Burgenland fand die Familie Unterstützung bei Verwandten in Bratislava. Während die Deportation der Eltern und der jüngeren Schwester Wilhelmine im Juli 1942 von Žilina nach Auschwitz erfolgte, konnten sich die beiden Brüder bis 1944 durchschlagen. Im Zuge der zweiten großen Verhaftungswelle ab September 1944 erfolgte ihre Überstellung in das KZ Sachsenhausen, wo Friedrich Schiller umkam. Sein älterer Bruder Oskar Schiller überlebte den Todesmarsch an die Ostsee, kehrte als einer von ganz wenigen nach Eisenstadt zurück und wohnte bis 2005 in seiner Geburtsstadt.<sup>231</sup>

Mit der Annahme von 1.500 Personen gibt es nur eine vorsichtige Schätzung zur Anzahl der österreichisch-jüdischen Flüchtlinge in der Slowakei. Angenommen wird weiter die Deportation von zumindest 1.300 österreichischer Jüdinnen und Juden aus diesem Land. Dies bedeutet, bei aller gebotenen Vorsicht, einen doch größeren Anteil an Opfern burgenländischer Herkunft.<sup>232</sup>

Die komplexe Lebens- und Deportationsgeschichte burgenländischer Jüdinnen und Juden in der Slowakei konnte im Rahmen dieser Arbeit nur sehr rudimentär bearbeitet werden. Bei der Sichtung und Auswertung der erfassten Daten tauchten Bezüge zu vielen unterschiedlichen Wohn- und Deportationsorten und mehreren Arbeits- und Sammellagern auf. Das Schicksal der in der NS-Zeit in der Slowakei lebenden Burgenländerinnen und Burgenländer war über etliche

---

<sup>230</sup> Yad Vashem, Online-Database, Jacob Alfred Schneider, Item ID 578564 (17.7.2021).

<sup>231</sup> Erinnern.At, (Hg.), Das Vermächtnis. Verfolgung, Vertreibung und Widerstand im Nationalsozialismus, DVD 2008, Interview Oskar Schiller 1998 für das USC Shoah Foundation Institute.

<sup>232</sup> DÖW, Tschechoslowakei, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b212.html>> (17.7.2021).

Jahre eng verbunden mit dem Los der einheimischen Bevölkerung und eingewoben in die dortigen gesellschaftspolitischen Verhältnisse und die Vernichtungspolitik des „Dritten Reiches“. Eine intensivere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem bisher nicht ausreichend erforschten Thema der burgenländischen Zeitgeschichte wäre wünschenswert, hier bietet sich ein umfangreiches Forschungsdesiderat an.

### **6.3. Das Exilland Jugoslawien**

Das ehemalige Königreich Jugoslawien war während des Zweiten Weltkrieges für österreichische Jüdinnen und Juden bedeutsam sowohl als Exilland als auch als Transitland auf den Weg nach Palästina. Verfolgte europäische Flüchtlinge, die sich auf dem Gebiet dieses Vielvölkerstaates aufhielten bzw. dort strandeten, gerieten nach dem Überfall der deutschen Wehrmacht ab April 1941 erneut in den Machtbereich der Nationalsozialisten. Aufgrund von Konflikten der unterschiedlichen ethnischen Volksgruppen vor Ort aber auch in ein Spannungsfeld nationaler Bewegungen und gewaltbereiter Eskalation. Die jugoslawische Regierung erklärte sich zu Beginn des Zweiten Weltkrieges zunächst für neutral. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen wurde das Territorialgebiet auf das „Deutsche Reich“, Italien, Bulgarien und Ungarn aufgeteilt.

Im April 1941 erfolgte unter der Schirmherrschaft von Deutschland die Proklamation des „Unabhängigen Staates Kroatien“ unter Führung von Ante Pavelić und der von ihm gegründeten Ustascha-Bewegung, einer national ausgerichteten, faschistischen Organisation. Pavelić kooperierte mit den nationalsozialistischen Organisationen. Das neue kroatische Regime verfolgte und ermordete sowohl Angehörige der dort beheimateten serbischen Minderheit als auch Jüdinnen und Juden und Roma und Sinti. Bereits im Sommer 1941 errichteten Ustascha-Einheiten rund um das Dorf Jasenovac, ca. 100 Kilometer von der Hauptstadt Zagreb entfernt, ein zusammenhängendes Lagersystem. Tausende verstarben dort aufgrund der furchtbaren Bedingungen oder wurden brutal ermordet. Seit Jahrzehnten werden von verschiedenen Seiten heftige, nationalistisch gefärbte Diskurse geführt, u.a. betreffend die Opferanzahl im Konzentrations- und Vernichtungslager Jasenovac.

In Serbien wurde ein deutscher Militärbefehlshaber eingesetzt. Verbände der deutschen Wehrmacht und der SS, mit hochrangiger österreichischer Beteiligung, waren wesentlich bei der Ermordung der serbischen und dort aufhältigen ausländischen Jüdinnen und Juden beteiligt. Die politische Situation am Balkan war geprägt durch den Kampf von Widerstandsbewegungen, wie die nationalserbischen Tschetniks und die Partisanenverbände unter Josip Broz Tito, die unterschiedliche Ziele verfolgten. In Serbien kam es rasch zu antijüdischen

Vorschriften und Beraubungsmaßnahmen. Als „Vergeltungsaktionen“ für Anschläge von Partisanen auf deutsche Besatzungskräfte erschossen Exekutionskommandos serbische und ausländische Juden und Roma, die man zuvor bereits als „Geiseln“ inhaftiert hatte, so im Lager bei Šabac. Jüdische Kinder, Frauen und ältere Menschen internierten die Besatzungsbehörden im „Judenlager Semlin“ in Sajmište, einem ehemaligen Messegelände in Belgrad. Die Ermordung dieser Menschen durch ein Sonderkommando erfolgte im Frühjahr 1942 innerhalb weniger Wochen. Die SS benutzte dafür einen Vergasungswagen, verantwortlicher Lagerkommandant war der aus Linz stammende SS-Untersturmführer Herbert Andorfer.<sup>233</sup>

Unmittelbar nach dem „Anschluss“ konnten die ersten Schiffstransporte mit jüdischen Flüchtlingen nach Palästina noch über die Adria Häfen abgewickelt werden. Unter Druck der britischen Regierung, die die jüdische Immigration in ihr Mandatsgebiet drastisch einschränkte, erteilten Länder wie Italien und Jugoslawien bald keine Durchreisevisa mehr. Die illegale Einwanderung gewann immer mehr an Bedeutung, zionistische Verbände organisierten ab Herbst 1938 Schiffstransporte über die als internationaler Verkehrsweg anerkannte Donau. Nach anfänglichen Bedenken setzte auch die Wiener „Zentralstelle“ auf diese illegale Auswanderungsmöglichkeit und beteiligte sich mit geraubtem Geld an der Finanzierung. Enteignung und rasche Vertreibung der jüdischen Bevölkerung standen 1938 zuoberst auf ihrer Agenda, die am Fluchtweg auftretenden Probleme kümmerte die SS wenig.

Im November 1939 konnte ein Schiffstransport von Bratislava in Richtung Palästina mit ungefähr 1.200 Flüchtlingen an Bord, davon um die 900 Personen aus dem ehemaligen Österreich, abgefertigt werden. Die Fahrt endete jedoch im Donauhafen der kleinen serbischen Stadt Kladovo, da die rumänischen Behörden die Weiterfahrt verweigerten. Die gestrandeten Passagiere verblieben zunächst auf den Donaudampfern, später konnten Quartiere in Kladovo zugeteilt werden. Zahlreiche Bemühungen verschiedener internationaler Organisationen für eine Weiterfahrt scheiterten. Im September 1940 erfolgte die Verlegung nach Šabac an der Save, einer kleinen serbischen Stadt nahe Belgrad, wo die Unterbringung in Privatquartieren erfolgte. In letzter Minute gelang die Rettung von ungefähr zweihundert größtenteils junger Burschen und Mädchen, die mit Einwanderungszertifikaten der Jugend-Alija auf dem Landweg

---

<sup>233</sup> Vgl. Sara Berger/Erwin Lewin/Sanela Schmidt und Maria Vassilikou, Besetztes Südosteuropa und Italien, in: Susanne Heim/Ulrich Herbert/Michael Hollmann/Horst Möller/Gertrud Pickhan/Dieter Pohl/Simone Walther/Andreas Wirsching (Hg.) Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945; hier Band 14, Berlin 2017, 40-47; Holm Sundhaussen, Jasenovacs 1941-1945. Diskurse über ein Konzentrationslager als Erinnerungsort, in: Gerd R. Ueberschär (Hg.), Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg, Darmstadt 2003, 50.

nach „Eretz Israel“ gelangten. Für die übrige Gruppe erfüllte sich die Hoffnung auf eine glückliche Ankunft in Palästina nicht. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Jugoslawien änderte sich die Situation der Kladovo-Flüchtlinge dramatisch, sie wurden im Sommer 1941 in ein Barackenlager bei Šabac gebracht. Deutsche Wehrmachtseinheiten ermordeten am 12. Oktober 1941 Männer aus dem Lager Šabac bei Zasavica im Rahmen von „Vergeltungsmaßnahmen“, Frauen und Kinder des „Kladovo-Transportes“ kamen nach ihrer Verlegung in das Lager Sajmište bei Belgrad wahrscheinlich im Frühjahr 1942 ums Leben.<sup>234</sup>

### 6.3.1. Burgenländisch-jüdische Opfer im ehemaligen Jugoslawien

Die genaue Anzahl der gebürtigen Burgenländerinnen und Burgenländer, die das ehemalige Königreich Jugoslawien als Exil- oder Transitland nutzen, dort das Ende des Krieges überlebten oder weiterfliehen konnten, wurde bisher nicht eruiert. Nach Auswertung der Shoah-Datenbank des DÖW und weiterführender Recherchen konnten bisher die Namen von 77 burgenländisch-jüdischen Kindern, Frauen und Männern eruiert werden, die im ehemaligen Jugoslawien den Tod fanden. Diese 48 Männer und 29 Frauen vereinte der Umstand, dass sie von den NS-Besatzern und dem Ustascha-Regime nicht in den „Osten“ weiter deportiert, sondern in Konzentrationslagern vor Ort oder im Zuge von Massenexekutionen in ihrem Fluchtland direkt ermordet wurden. Gemäß einer Auswertung der bisher ermittelten Daten waren Ende 1941 um die 39 % dieser Menschen nicht mehr am Leben.

Mit 33 Frauen und Männern, um die 43 %, befand sich ein größerer Teil der während der NS-Besatzung in Jugoslawien aufhältigen Shoah-Opfer im Alter zwischen vierzig und sechzig Jahren. Das sechzigste Lebensjahr hatten vierzehn Personen teils weit überschritten, so endete die Flucht der 82-jährigen Regina Figdor aus Steinbrunn im KZ Sajmište. Jünger, aber bereits volljährig, waren sechzehn burgenländische Flüchtlinge. Dreizehn Kinder und Jugendliche begleiteten zumindest einen Elternteil oder nahen Angehörigen. Größere Familienverbände wie in anderen Fluchtländern oder bei den Deportationstransporten aus Wien konnten zumindest aus den vorhandenen Opferdaten nicht erkannt werden.

Die Geburts- und Wohnorte der Flüchtlinge lagen in 31 Gemeinden im ganzen Bundesland verstreut. Von Edelstal ganz im Norden, wo Gustav und Cäcilie Reiss bis 1938 eine Gastwirtschaft und einen Laden betrieben, bis hin nach Deutsch-Kaltenbrunn im Bezirk

---

<sup>234</sup> Vgl. Rabinovici, Instanzen, 116-120; Gabriele Anderl/Walter Manoschek, Gescheiterte Flucht. Der „Kladovo-Transport“ auf dem Weg nach Palästina 1939-1942, Wien 2001, 64, 119, 169-218.

Jennersdorf, von wo man den jungen Kaufmann Arpad Latzer vertrieb. Zwölf Personen stammten aus der jüdischen Gemeinde von Rechnitz.

Die Marktgemeinde Rechnitz war ebenfalls nicht von den Abwanderungsbewegungen der letzten Jahrzehnte verschont geblieben, ehemalige Bewohner übersiedelten in Wirtschaftszentren wie Budapest und Bratislava, aber auch nach Kroatien. Möglicherweise bestanden in den 1930er Jahren dorthin noch verwandtschaftliche Beziehungen.<sup>235</sup> Die jüdische Gemeinde von Rechnitz zählte 1934 noch 170 Mitglieder, in den 1930er Jahren befanden sich zahlreiche Handelsbetriebe in jüdischem Besitz.

Bereits Mitte April 1938 brachte man jüdische Ortsbewohner mit Lastwagen an die damalige jugoslawische Grenze. Der Grenzschutz auf der anderen Seite verwehrte den Übertritt, sodass sich die Vertriebenen wochenlang in einer Scheune im Niemandsland aufhalten mussten. Über Vermittlung internationaler Hilfsorganisationen erhielten die Menschen schließlich Asyl in Kroatien. Ein „Bericht des Generalsekretärs der Gildemeester-Auswandererhilfsaktion über die an die jugoslawische Grenze gestellten Rechnitzer Juden“ vom 7. Juni 1938 nimmt folgend darauf Bezug:

*„In Bonisdorf habe ich vorgefunden: 54 jüdische Personen, davon sind 43 ohne Paß und 11 mit Paß. Die 43 ohne Paß haben von der Grenzpolizei / Kommissariat Rechnitz einen neuen Paß erhalten und fahren morgen Mittag nach Zagreb, wo sie von der zuständigen Kultusgemeinde aufgenommen werden“[..].<sup>236</sup>*

Im Gemeindearchiv von Rechnitz wird ein „Letztes Bild mit Mitgliedern der israelitischen Kultusgemeinde Rechnitz 1941 in Jugoslawien“ aufbewahrt.<sup>237</sup> Aufgrund der sommerlichen Bekleidung entstand dieses Gruppenfoto wahrscheinlich in der warmen Jahreszeit, abgebildet sind ca. fünfzig Frauen und Männer unterschiedlichen Alters, mit vier Kindern bis hin zu bereits deutlich älteren Personen.

Die Stadt Wien errichtete im Jahr 2000 am Judenplatz ein vieldiskutiertes, zentrales Mahnmal für die österreichischen Opfer der Shoah. Im Sockel um das rechteckige Denkmal sind die Namen von 42 Vernichtungsstätten des österreichischen Judentums eingraviert. Mit „Brčko“

---

<sup>235</sup> Vgl. Gossi, Rechnitz, 24; Gert Polster, Jüdisches Leben im Südburgenland, in: Österreichisches Jüdisches Museum, online unter <<https://www.ojm.at/blog/2010/12/15/juedisches-leben-im-suedburgenland-guessing-rechnitz-stadtschlaining>> (14.6.2021).

<sup>236</sup> Siehe Moser, Burgenland, Bericht Gildemeester-Auswandererhilfsaktion, 315, DÖW Sign. Nr. 13012. Bonisdorf ist ein burgenländisches Dorf an der heutigen Grenze zu Slowenien.

<sup>237</sup> Siehe Gossi, Rechnitz, Bild Gemeindearchiv Rechnitz, 65.

hat ein nahezu unbekannter Ort der Shoah dort einen Platz gefunden. Die Stadt Brčko liegt heute in Bosnien und Herzegowina, dieser jugoslawische Nachfolgestaat wurde 1941 dem „Unabhängigen Staat Kroatien“ zugeschlagen. Bei Brčko wurden am 11. Dezember 1941 um die 200 Jüdinnen und Juden ermordet,<sup>238</sup> darunter befanden sich neun Frauen und Männer aus dem Burgenland, sieben lebten bis zu ihrer Vertreibung in Rechnitz. Die Jüngste war die zwanzigjährige Grete Adler, die sich in Begleitung ihrer Mutter Mathilde Adler befand.

Im größten Lagerkomplex Kroatiens rund um das Dorf Jasenovac fanden, soweit bekannt, neun Männer mit burgenländischer Herkunft den Tod. Der Fabrikant Josef Deutsch, geboren am 1. Februar 1895 in Mattersburg und dort aufgewachsen, wanderte bereits vor 1938 nach Kroatien aus. In Zagreb besaß er einen Betrieb, der Waagen herstellte. Gemeinsam mit seiner Ehefrau kümmerte er sich um jüdische Flüchtlinge, in den Jahren 1940/41 sandte er Lebensmittelpakete nach Österreich und in das besetzte Polen. Die Ustascha beschlagnahmte seine Fabrik und seinen Besitz, im September 1941 erfolgte seine Überstellung in das KZ Jasenovac, wo er kurz darauf starb. Mit viel Glück entkamen seine Ehefrau und seine drei kleinen Söhne dem Terror des Ustascha-Regimes und überlebten in Italien.<sup>239</sup>

Möglicherweise strandeten bis zu 44 % der in Jugoslawien ermordeten burgenländisch-jüdischen Flüchtlinge im Zusammenhang mit dem „Kladovo-Transport“ in Serbien. Bisher konnten zwanzig Männer mit burgenländischen Geburtsorten festgestellt werden, die am 12. Oktober 1941 in Zasavica, ca. vierzig Kilometer von Šabac entfernt, ermordet wurden. Der Todesort Sajmište bei Belgrad wiederum scheint bei vierzehn Frauen auf.

Unter den burgenländisch-jüdischen Opfern des „Kladovo-Transports“ befanden sich Karl und Therese Süßmann, beide 1891 in Lackenbach geboren, und ihr Sohn Max. Nach der Vertreibung aus dem Burgenland lebte das Ehepaar zuletzt in einer Sammelwohnung im 2. Wiener Gemeindebezirk. Einem Brief eines Verwandten ist zu entnehmen, dass die beiden Kinder Max und Esther Süßmann möglicherweise als Vorbereitung auf ihre bevorstehende

---

<sup>238</sup> Vgl. Anna Grünfelder, Österreichische Jüdinnen und Juden in Jugoslawien. Überleben und Repatriierung, in: David, Jüdische Kulturzeitschrift, Heft 124, 2000, online unter < <https://davidkultur.at/artikel/oesterreichische-juedinnen-und-juden-in-jugoslawien-ueberleben-und-repatriierung>; Herbert Exenberger, Auszug aus einem Vortrag „Jüdisches Gedenken aus Wien“, Jüdische Institut für Erwachsenenbildung, Wien 2000, in: DÖW, online unter < [https://www.doew.at/cms/download/q39b/exenberger\\_juedisches\\_gedenken.pdf](https://www.doew.at/cms/download/q39b/exenberger_juedisches_gedenken.pdf)> (15.6.2021). Die beiden Quellen weisen Unterschiede auf, weitere Informationen konnten leider nicht gefunden werden.

<sup>239</sup> United States Holocaust Memorial Museum, Familie Deutsch, online unter < <https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa1151043>> (15.6.2021).

Emigration eine Berufsausbildung absolvierten.<sup>240</sup> Esther Süssmann gelangte als einzige nach Palästina, dort übermittelte sie 1955 Gedenkblätter in Erinnerung an ihre Familie an das Archiv von Yad Vashem.<sup>241</sup>

Wie Max Süssmann hatten die alleine reisenden Zwillingsschwwestern Wilhelmina und Regina Grünsfeld, geb. am 23. Februar 1921 in Lackenbach, nicht die Möglichkeit, in Kladovo ein Einreisezertifikat der Jugend-Alija zu erhalten. Aufgrund ihres gleichen Geburtsjahres besuchten diese drei jungen Menschen wohl gemeinsam die jüdische Grundschule in Lackenbach. Die Familie Grünsfeld führte dort ein gutgehendes Textilhandelsgeschäft, sogar ein katholischer Lehrling war bei ihnen beschäftigt. Die achtköpfige Familie landete nach ihrer Vertreibung in Wien. Der ältere Bruder Max Grünsfeld arbeitete als Freiwilliger im Palästina-Amt der IKG. Bereits im November 1938 konnte er sich Richtung Palästina einschiffen, ihm und seinen Mitreisenden gelang eine glückliche Ankunft im Zielland. In einem Interview gab er an, dass „auf dem Schiff 750 Leute, davon ungefähr 120 Burgenländer“ waren, ein doch eher höherer Anteil in Relation zu den vielen Wiener Ausreisewilligen.<sup>242</sup> Anstatt ihren Bruder in Palästina wiederzusehen kamen die Schwestern Wilhelmina und Regina Grünsfeld im Lager Sajmište ums Leben.

Bei 28 burgenländischen Shoah-Opfern sind im Zusammenhang mit dem Fluchtland Jugoslawien die Todesorte nicht bekannt. Die Anzahl und das Schicksal der jüdischen Flüchtlinge aus Österreich in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens sind aufgrund der Quellenlage schwierig zu rekonstruieren, hier bietet sich noch ein weites Forschungsfeld an. Die österreichische Opferzahl im ehemaligen Jugoslawien wird vorsichtig auf insgesamt ungefähr 1.660 Personen geschätzt.<sup>243</sup>

Zu den Überlebenden dieser Zeit in Jugoslawien zählte Karolina Palanki, über ihre Befreiung durch Partisanen berichtete sie folgend:

*„Ich wurde in Großpetersdorf im Jahr 1938 von der Geheimen Staatspolizei aus dem Grunde, weil ich getaufte Jüdin bin, aufgefordert, binnen 48 Stunden das Land zu verlassen. [...] Ich fuhr nach Zagreb in Jugoslawien. Dort lebte ich von den Almosen des bischöflichen Ordinariates*

---

<sup>240</sup> Yad Vashem, Online-Database, Dokumente, Max Mordeckhai Zusman, Item ID 14268028 (17.6.2021).

<sup>241</sup> Yad Vashem, Online-Database, Max Mordeckhai Zusman, Item ID 749111 (17.6.2021).

<sup>242</sup> Vgl. Lang u.a., Vertrieben, Mordechai Grünsfeld, 23.

<sup>243</sup> Siehe DÖW, Jugoslawien, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b217.html>> (16.6.2021).

*und der dort lebenden Juden. Nach Eroberung Jugoslawiens durch die Deutsche Wehrmacht wurde ich in ein Konzentrationslager [...] gebracht. Ich wurde nach der Befreiung Jugoslawiens und Zagrebs am 18.9.1945 von den jugoslawischen Partisanen entlassen.*“<sup>244</sup>

#### **6.4. Die Exilländer Frankreich, Belgien, Niederlande, Italien und Luxemburg**

Die genaue Anzahl der jüdischen Kinder, Frauen und Männer, die einen Bezug zum Burgenland aufwiesen und noch rechtzeitig in die Exilländer Frankreich, Belgien, die Niederlande, Italien und Luxemburg einreisen konnten, ist nicht bekannt. In der bereits genannten Aufstellung der „Agudas Jisroel“ finden sich bis Ende 1938 folgende Angaben zu den „Ausgewanderten“:

Frankreich: 71      Belgien: 35      „Holland“: 5      Italien: 87      Luxemburg: 6

Den vier westlichen Exilländern gemeinsam war die Okkupation durch das nationalsozialistische Regime ab Mai 1940, die Anwesenheit tausender ausländischer Flüchtlinge und Deportationstransporte ab dem Frühjahr 1942, größtenteils in Richtung der Vernichtungsstätten in Polen. Die in ihrer Heimat „rassisch“ und politisch Verfolgten holte die Mordmaschinerie des Deutschen Reiches im Exilland wieder ein. Die Wohnbevölkerung begrüßte die deutschen Truppen bei ihrem Einmarsch nicht so freudig wie in Wien. Die deutsche Besatzungsmacht fand jedoch in den besetzten Gebieten Kollaborateure, die mit ihnen zusammenarbeiteten und sich an der nationalsozialistischen „Judenpolitik“ beteiligten<sup>245</sup>, was immer die nationalen, ideologischen, wirtschaftlichen und politischen Beweggründe und persönlichen Zwänge dafür gewesen sein mögen. Die Flüchtlinge erfuhren aber auch wagemutige Unterstützung und selbstlose Solidarität durch die ansässige Bevölkerung.

##### **6.4.1. Das Exilland Frankreich**

Frankreich war bereits Jahre vor 1938 Ziel internationaler Flüchtlingsströme. So kamen politische Gegner des NS-Regimes und Verfolgte im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ ab 1933 vermehrt aus Deutschland, zudem überquerten tausende spanische Republikaner nach der Machtergreifung von General Franco die Grenze. Die Emigranten lebten jahrelang im Zustand einer gewissen Rechtsunsicherheit, vor allem illegale Flüchtlinge konnten ab 1937 als „feindliche Ausländer“ in eigens eingerichtete Internierungslager eingewiesen werden.<sup>246</sup> Nach

---

<sup>244</sup> Siehe Moser, Burgenland, Lebenslauf der Karolina Palanki aus Großpetersdorf, 30.9.1952, 323, DÖW Sign. Nr. 12 551.

<sup>245</sup> Vgl. Kwiet, Rassenpolitik und Völkermord, 61.

<sup>246</sup> Vgl. Kristina Schewig-Pfoser/Ernst Schwager in: DÖW (Hg.), Österreicher im Exil. Frankreich 1938 -1945, Wien 1984, 9.

der Niederlage der französischen Armee im Juni 1940 wurde der besetzte Norden von Frankreich, mit der Hauptstadt Paris, unter eine deutsche Militärverwaltung gestellt. Mit Zustimmung der Deutschen konnte im Süden des Landes vorerst eine formell unabhängige Regierung unter Marschall Pétain etabliert werden. Diese Region Frankreichs blieb zumindest bis November 1942 unbesetzt, die neue Führung mit Regierungssitz in der Stadt Vichy verpflichtete sich zur Zusammenarbeit mit deutschen Dienststellen. Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation der jüdischen Bevölkerung verschlechterte sich sukzessive. Bereits ab 1941 kam es zu Razzien und Inhaftierung vor allem staatenloser bzw. ausländischer Jüdinnen und Juden, sowohl in den besetzten Gebieten als auch in der zunächst noch „freien Zone“, dort in Kooperation mit der Vichy-Regierung. Im Frühjahr 1942, einige Wochen nach der „Wannsee-Konferenz“, begannen unter der Koordination von Eichmann in Berlin organisatorische Vorbereitungen für die Deportation der jüdischen Bevölkerung aus Westeuropa in die Vernichtungslager. Als zentrales Internierungslager unter Leitung der SS wählten die deutschen Besatzer eine ehemalige Wohnanlage in Drancy, einem Vorort von Paris, Zehntausende durchliefen dieses Transitlager. Die Deportationen von Drancy begannen mit März 1942.<sup>247</sup>

#### 6.4.1.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in Frankreich

Bisher sind, in Abgleich mit der Shoah-Datenbank des DÖW, 44 Männer und 18 Frauen namentlich bekannt, die aus dem Burgenland stammten und nach ihrer Einreise nach Frankreich möglicherweise mehrere Jahre dort verbrachten. Die NS-Schergen deportierten sie im Zeitraum vom Juni 1942 bis August 1944 in NS-Lager, von wo sie nicht zurückkehrten. Die Kinder, Frauen und Männer stammten vor allem aus den drei nördlichen Bezirken und dem Mittelburgenland. Vom Alter her gesehen waren sie im Durchschnitt etwas jünger als die von Wien aus deportierten Menschen. So zählten zwölf Kinder und Jugendliche, somit 19 %, zu den Inhaftierten in Drancy, 25 % gehörten der Altersgruppe von 20 bis 40 Jahren an. Insgesamt 45 % waren zwischen 40 bis 60 Jahren, sechs Personen hatten das sechste Lebensjahrzehnt ein wenig überschritten.

---

<sup>247</sup> Vgl. Katja Happe/Michael Mayer/Maja Peers/Jean-Marc Dreyfus, West- und Nordeuropa. 1940 – Juni 1942, in: Susanne Heim/Ulrich Herbert/Michael Hollmann/Horst Möller/Gertrud Pickhan/Dieter Pohl/Simone Walther/Andreas Wirsching (Hg.) Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, hier Band 5, München 2012,13-63.

Auch hier konnten, nach Verknüpfung regionaler Quellen mit Gedenkblättern überlebender Familienangehöriger in der Online-Datenbank von Yad Vashem, Ehepaare und Familien mit kleineren oder bereits erwachsenen Kindern festgehalten werden.

Gemeinsam mit seiner Ehefrau Jolan und den teils noch minderjährigen Kindern Margarethe, Judith, Heinrich, Alexander, Ernst, Karl und Paul gelangte der Lehrer Salomon Mendelsohn, geboren am 21. März 1893, als Emigrant nach Frankreich. Er war der letzte Leiter der israelitischen Volksschule in Mattersburg.<sup>248</sup> Für kinderreiche Familien muss es besonders schwierig gewesen sein, in der Fremde eine dauerhafte Bleibe zu finden und den Lebensunterhalt zu sichern. Viele Flüchtlinge hatten weder eine Arbeitserlaubnis noch ein Einkommen und waren auf Unterstützung angewiesen. Der Aufenthaltsort der Mattersburger Familie in den Jahren der Emigration konnte nicht eruiert werden, aufgefunden wurden lediglich Hinweise auf eine südfranzösische Stadt. Die gemeinsame Deportation in das KZ Auschwitz erfolgte am 4. September 1942. Die Namen der Familie Mendelsohn sind eingeschrieben im „Le Mémorial de la déportation de juifs de France“<sup>249</sup>, einem Gedenk- und Forschungsprojekt von Beate und Serge Klarsfeld. Darin vermerkt sind Namen und persönliche Daten der unter der nationalsozialistischen Besatzung und der Vichy-Regierung aus Frankreich deportierten jüdischen Kinder, Frauen und Männer.

Französische und internationale Hilfsorganisationen, von privater und konfessioneller Seite, kümmerten sich um die aus „rassistischen“ und politischen Gründen gefährdeten Menschen. Ab 1942 bestand ihre Tätigkeit darin, ihre Schützlinge vor den nationalsozialistischen Besatzern und der französischen Polizei zu verstecken oder Ausreisemöglichkeiten in sichere Länder wie die USA zu organisieren.<sup>250</sup> Die besondere Sorge galt den Kindern und Jugendlichen, so baute das jüdische Kinderhilfswerk „Oeuvre de secours aux enfants (OSE)“ ein Netzwerk mit eigenen Heimen auf.<sup>251</sup> Später wurden die „enfants cachés“, die versteckten Kinder, bei französischen Familien, in Klöstern und anderen Waisenhäusern untergebracht, viele Französisinnen und Franzosen bewiesen in diesen gefährlichen Zeiten Courage und Hilfsbereitschaft. Wie in Wien

---

<sup>248</sup> Vgl. Tometich, Burgenland, 163.

<sup>249</sup> Yad Vashem, Online-Database, Paris 1978, Judith Mendelsohn u.a., Item ID 7059981 u.a. (20.5.2021).

<sup>250</sup> Vgl. Schewig-Pfoser u.a., Frankreich, 9.

<sup>251</sup> Vgl. Happe u.a., West- und Nordeuropa, 50; Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945, OSE, online unter <[https://www.gedenkorte-europa.eu/de\\_de/article-ose-ndash-oeuvre-de-secours-aux-enfants.html](https://www.gedenkorte-europa.eu/de_de/article-ose-ndash-oeuvre-de-secours-aux-enfants.html)> (20.5.2021).

holte die SS kleine Kinder und Jugendliche aus ihren allerletzten Zufluchtsorten. Kurz nach seiner Ankunft in Frankreich im Juni 1943 übernahm der südburgenländische SS-Hauptsturmführer Alois Brunner mit weiteren SS-Männern das Kommando in Drancy. Als Einsatzleiter eines Sonderkommandos der Gestapo verantwortete er die Organisation der kommenden Deportationen in die Vernichtungslager, ausdrücklich ordnete er die Miteinbeziehung von Kleinkindern, die in Heimen untergebracht waren, an.<sup>252</sup>

Auch die am 11. Juli 1927 im mittelburgenländischen Stoob geborene Herta Müller war in einem Waisenhaus untergebracht, im „Rothschild Orphanage“ direkt in Paris.<sup>253</sup> Nach ihrer Entdeckung inhaftierte man sie zunächst in Drancy, dann brachte der Transport mit der Nummer 53 das fünfzehnjährige Mädchen im März 1943 direkt in das Vernichtungslager Sobibór. Ihre Schwester Olga konnte überleben, 1988 schrieb sie in Israel ein Gedenkblatt für Herta Müller.<sup>254</sup>

Die österreichischen Emigranten hielten sich teils jahrelang in Frankreich auf, versuchten sich zu integrieren, schickten ihre Kinder in die dortigen Schulen, lernten die fremde Sprache, kamen mit den Unterstützungsangeboten der Flüchtlingsorganisation „Zentralvereinigung österreichischer Emigranten“<sup>255</sup> in Kontakt, schlossen neue Freundschaften und auch Ehen. Im digitalen Archiv von Yad Vashem kann ein Gedenkblatt von Raymonde Gibert<sup>256</sup> in Erinnerung an Robert Hacker eingesehen werden, den sie, lt. ihren Angaben, am 29. Jänner 1942 heiratete. Der junge Eisenstädter konnte bereits 1938 in Frankreich einreisen. Der Ehe war nur eine kurze Dauer beschieden, Robert Hacker fiel einer Verhaftungswelle der deutschen Besatzer zum Opfer. Am 6. März 1943 erfolgte seine Deportation von Drancy in das KZ Lublin-Majdanek, wo er unmittelbar nach der Ankunft mit 29 Jahren verstarb.

Aus Frankreich wurden mehr als 3.500 Österreicherinnen und Österreicher deportiert, davon sind ca. 200 Überlebende bekannt.<sup>257</sup>

---

<sup>252</sup> Vgl. Safiran, Eichmann, 267.

<sup>253</sup> Siehe Picpus, Walled Garden of Memory: Digital Archives, online unter <<http://picpus.-mmlc.northwestern.edu/cgi-bin/WebObjects/Picpus.woa/wa/creditPage>> (18.7.2020).

<sup>254</sup> Yad Vashem, Online-Database, Herta Mueller, Israel 1988, Item ID 1962236 (20.5.2021).

<sup>255</sup> Vgl. Schewig-Pfoser u.a., Frankreich, 8.

<sup>256</sup> Yad Vashem, Online-Database, Robert Hacker, St. Étienne 1989, Item ID 1225054 (20.5.2021).

<sup>257</sup> DÖW, Frankreich, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b214.htm>> (21.5.2021).

Die Geschwister Erwin und Therese Stern, 1929 und 1932 in Rechnitz geboren, konnten zunächst in einem Kinderheim der OSE überleben. Ihre Eltern schickten sie vorausschauend mit einem „Kindertransport“ nach Frankreich. Im Chateau du Masgelier im Departement Creuse fanden sie gemeinsam mit 200 Flüchtlingskindern bis März 1941 ein behütetes neues Zuhause. Den Betreuern gelang die Evakuierung ihrer Schützlinge aus Frankreich. Eine gefährvolle Reise führte die Kinder und Jugendlichen über Marseille nach Lissabon, mit einem Schiff erreichten sie im Juni 1941 New York.<sup>258</sup>

#### **6.4.2. Das Exilland Belgien**

Ähnlich gestalteten sich die Verhältnisse im Exilland Belgien, wo neben der heimischen jüdischen Bevölkerung, die größtenteils in den Städten Antwerpen, Brüssel, Lüttich und Charleroi wohnte, tausende ausländische und staatenlose Flüchtlinge lebten, deren Anzahl nach den Novemberpogromen 1938 weiter anstieg. Nach dem Angriff auf Belgien in den ersten Maitagen 1940 flohen viele jüdische Flüchtlinge weiter nach Frankreich. Das Königreich musste Ende Mai 1940 kapitulieren und bekam eine deutsche Militärverwaltung aufgezwungen. Ab Herbst 1940 erließen die deutschen Besatzungsbehörden antijüdische Verordnungen und wirtschaftliche Sanktionen, die ersten Inhaftierungen erfolgten. Im Rahmen der Vorbereitungen für die Deportation der westeuropäischen jüdischen Bevölkerung erging im Juli 1942 die Anordnung, dass sich Jüdinnen und Juden zum „Arbeitseinsatz nach Osten“ in Mechelen/ Malines, einer Stadt in der Nähe von Antwerpen, einzufinden hätten, Razzien und Inhaftierungen folgten. Die dortige Dossin-Kaserne etablierte die SS als zentrales Sammellager. Das Gebäude selbst bot eine geschlossene Struktur, eine Bahnlinie befand sich in unmittelbarer Nähe.<sup>259</sup> Ab August 1942 begannen die systematischen Deportationen, die Züge fuhren größtenteils nach Auschwitz. In Belgien gründeten sich ab den 1930er Jahren nationalistische und militärische Vereinigungen, die offen antisemitisch auftraten und mit den deutschen Besatzern kollaborierten, die Bevölkerung zeigte jedoch auch große Zivilcourage und unterstützte viele Verfolgte.<sup>260</sup>

---

<sup>258</sup> Vielen herzlichen Dank an Mag. Gert Polster für diese Informationen. Der Wiener Ernst Papanek leitete bis Sommer 1940 vier Kinderheime der OSE zunächst bei Paris. Nach seiner Flucht in die USA war er wesentlich an der Organisation der Amerikareise seiner Schützlinge beteiligt. Siehe Lilly Maier, Auf Wiedersehen, Kinder! Ernst Papanek. Revolutionär, Reformpädagoge und Retter jüdischer Kinder, Wien 2021.

<sup>259</sup> Kaserne Dossin, Geschichte, online unter < <https://www.kazernedossin.eu/DE/Museumsite/Memoriaal/Geschiedenis>> (23.5.2021).

<sup>260</sup> Vgl. Happe u.a., West- und Nordeuropa, 18-57.

#### 6.4.2.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in Belgien

Bisher konnten 45 Personen mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten erfasst werden, die zunächst Zuflucht und Schutz in Belgien fanden, bis sie deportiert und ermordet wurden. Soweit vergleichbar war auch hier das Durchschnittsalter der 25 Frauen und 20 Männer niedriger als bei den Opfern der Wiener Deportationstransporte. Noch minderjährig waren neun Kinder und Jugendliche, somit 20 %, fünf Frauen und Männer waren einige Jahre älter als sechzig. Die Altersgruppen zwischen 20 bis 40 bzw. zwischen 40 bis 60 waren mit je ca. 34 % ungefähr gleich groß, bei den jüngeren Personen überwog der Anteil der Frauen. Die Menschen kamen aus zwölf verschiedenen burgenländischen Gemeinden, fast 78 % stammten aus den Bezirken Oberpullendorf und Oberwart, davon zehn Kinder, Frauen und Männer aus dem Bezirksvorort Oberwart.

In Felsőór, so der ungarische Name für Oberwart, wurde 1868 eine jüdische Filialgemeinde gegründet, die zunächst noch zur Kultusgemeinde von Stadtschlaining gehörte. Entgegen den landesweiten Abwanderungsbewegungen kam es in Oberwart, bedingt durch eine bessere wirtschaftliche und verkehrstechnische Infrastruktur, zu einem vermehrten Zuzug von jüdischen Bewohnern. Nach der Angliederung an Österreich kam es dort zur Konstituierung einer eigenständigen israelitischen Kultusgemeinde.<sup>261</sup> Die Volkszählung 1934 registrierte in Oberwart die israelitische Religionszugehörigkeit von 138 Personen. Auch Oberwarter Familien kamen nach dem März 1938 zunächst nach Wien, von wo sie ihre Ausreise in das Ausland betrieben.

Bis zu seiner Vertreibung 1938 wohnte Sanal Schein, geboren am 15. Oktober 1887 im polnischen Jurkow, mit seiner Familie in Oberwart. Er ließ sich vor 1920 dort nieder, arbeitete als Marktfahrer und betrieb eine Schneiderei. Mit seiner Ehefrau Esther hatte er acht Kinder, die Familie besaß die polnische Staatsbürgerschaft. Zumindest vier seiner Söhne und Töchter standen in Verbindung mit der zionistischen Jugend „Makkabi Hazair“.<sup>262</sup> Der vermutlich langjährige Aufenthalt der Familie Schein im Exilland Belgien endete am 19. April 1943, nach der gemeinsamen Deportation verliert sich ihre Spur in Auschwitz-Birkenau. Als letztes Lebenszeichen des Ehepaars Schein und ihrer Kinder Moritz, Magdalena, Norbert und Erich, zum Zeitpunkt ihrer Deportation zwischen 16 und 29 Jahre alt, scheinen ihre Namen auf der

---

<sup>261</sup> Vgl. Mindler, Oberwart, 93.

<sup>262</sup> Vgl. Mindler, Oberwart, 364

„List oft the jews deported from Belgium“ des „Jewish Museum of Deportation and Resistance at Mechelen/Malines“ auf.<sup>263</sup>

Von den jungen Flüchtlingen Sigmund, Pauline und Leopold Rechnitzer, alle drei über zwanzig Jahre und bis 1938 in ihrer Geburtsstadt Frauenkirchen an der gleichen Adresse wohnhaft, finden sich in der Shoah-Datenbank des DÖW nur Hinweise zum Aufenthalt in Belgien, aber keine Deportationsorte, auch sie dürften nicht überlebt haben. Die anderen 41 namentlich bekannten burgenländisch-jüdischen Personen verbrachten die Zeitspanne von ihrer Inhaftierung bis zur Deportation in der Kaserne Dossin.

Der erste Deportationstransport von Mechelen/Malines verließ Belgien am 4. August 1942. Mit der „Deutschen Reichsbahn“ wurden über Köln, Dresden und Breslau 999 Jüdinnen und Juden innerhalb eines Tages nach Auschwitz-Birkenau überstellt.<sup>264</sup> Unter diesen ersten Deportierten aus Belgien befanden sich vier Personen aus dem Burgenland, darunter die Schwestern Hilda und Erna Hirschl, 1919 und 1921 in Kobersdorf geboren. In den folgenden Monaten des Jahres 1942 wurden mehr als die Hälfte der bisher bekannten Shoah-Opfer mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten von ihrem Exilland Belgien aus in die Transporte eingereiht.

Ungefähr 1.200 Österreicherinnen und Österreicher wurden von Belgien aus deportiert, bekannt sind ca. 140 Überlebende<sup>265</sup>.

Darunter befand sich der Oberwarter Max Schein, der am 2. November 1914 in Wien geboren wurde und als Kind mit seiner Familie nach Oberwart übersiedelte. Dort arbeitete er später in der Schneiderei seines Vaters Sanal Schein. Nach einem kurzen Aufenthalt in Wien riskierte er im Dezember 1938 den illegalen Grenzübertritt nach Belgien, wo er 1941 heiratete und in Brüssel lebte. Während sechs seiner engsten Angehörigen vermutlich in Auschwitz umkamen, überlebte Max Schein ab September 1943 bis zur Befreiung durch die US-Armee im Mai 1945 die Lager Mechelen/Malines, Auschwitz und Mauthausen. Als einer von wenigen kehrte er

---

<sup>263</sup> Yad Vashem, Online-Database, Moritz Schein u.a., Item ID 7859208 u.a., (23.5.2021).

<sup>264</sup> Yad Vashem, Transport I from Caserne Dossin, Camp, Belgium to Auschwitz Birkenau, Extermination Camp, Poland on 04/08/1942, online unter <<https://deportation.yadvashem.org/index.html-?language=en&itemId=5092761>> (23.5.2021).

<sup>265</sup> DÖW, Belgien, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b215.html>> (23.5.2021).

nach Oberwart zurück um 1948 zum zweiten Mal zu emigrieren, diesmal auf legale Weise und in die USA.<sup>266</sup>

### **6.4.3. Das Exilland Niederlande**

Das Königreich der Niederlande gewährte ebenfalls ab 1933 verfolgten Personen aus dem „Dritten Reich“ Zuflucht und Integration. Die zahlenmäßig große jüdische Bevölkerung lebte assimiliert innerhalb der niederländischen Gesellschaft, vor allem in größeren Städten wie Amsterdam. Nach den Novemberpogromen 1938 in Deutschland und Österreich verstärkte sich der Flüchtlingsstrom, aufgrund verschärfter Kontrollen und Schließung der Grenzen kamen viele Flüchtlinge illegal ins Land. Anfang 1939 errichtete die Regierung nahe der deutsch-niederländischen Grenze ein zentrales Auffanglager für Flüchtlinge, das „Centrale Vluchtelingenkamp“ beim Dorf Westerbork. Als kleine Ansiedlung konzipiert, mit Geschäften und Schulen, sollten dortige Ausbildungsstätten mithelfen, die Emigration in andere Länder voranzutreiben.

Nach der Machtübernahme durch das „Deutsche Reich“ setzte Hitler eine Zivilverwaltung ein und ernannte im Mai 1940 den Juristen und kurzzeitigen österreichischen Bundeskanzler Arthur Seyß-Inquart zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete. Für die anti-semitischen Maßnahmen und die Deportation der niederländischen bzw. hier lebenden ausländischen Jüdinnen und Juden stand ein gut organisierter Verwaltungsapparat zur Verfügung. Nach anfänglicher Zurückhaltung verschärften sich antijüdische Verordnungen und gezielte Unterdrückungsmaßnahmen, in Koordination mit dem RSHA in Berlin begannen Anfang 1942 die organisatorischen Vorbereitungsarbeiten für die Deportationen. Das Flüchtlingsquartier in Westerbork nutzen die deutschen Machthaber als zentrales „Polizeiliches Jügendurchgangslager“, niederländische Jüdinnen und Juden mussten sich in Amsterdam niederlassen. Der erste Deportationszug verließ das Lager Westerbork am 15. Juli 1942 Richtung Auschwitz, folgende Transporte führen größtenteils nach Auschwitz, aber auch nach Sobibór, Theresienstadt und Bergen-Belsen. Kollaborationswillige Verbände halfen bei der Suche nach Jüdinnen und Juden, viele hilfsbereite Niederländerinnen und Niederländer riskierten während der Besatzungszeit ihr Leben, indem sie verfolgte Menschen unterstützten und versteckten.<sup>267</sup>

---

<sup>266</sup> Vgl. Mindler, Oberwart, 360.

<sup>267</sup> Vgl. Happe u.a., West- und Nordeuropa, 16-56; Herinneringscentrum Kamp Westerbork, Geschichte, online unter <<https://kampwesterbork.nl/de/geschichte/zweiter-weltkrieg>> (25.5.2021).

#### 6.4.3.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in den Niederlanden

In Bezug auf das Exilland „Holland“ konnten, soweit bisher bekannt, weniger burgenländische Shoah-Opfer als in Frankreich und Belgien festgestellt werden. Insgesamt fünf Frauen und fünf Männer, vor allem aus den nördlichen Bezirken und dem Mittelburgenland, größtenteils im Alter von ca. zwanzig bis vierzig Jahren, waren im Lager Westerbork inhaftiert. Im Zeitraum vom September 1942 bis September 1944 verfrachtete man sie in Züge nach Auschwitz, Theresienstadt und Sobibór. Zwei junge Männer aus Oggau und Lackenbach überlebten zunächst die erste Selektion in Auschwitz, den Tod fanden sie in den letzten Kriegsmonaten Anfang 1945 im Konzentrationslager Buchenwald bzw. Dachau.

Anhand der Biographie von Regina Krammer, geboren am 6. November 1907, zeigte sich, dass Personen mit burgenländischer Herkunft nicht nur als Vertriebene in westliche Länder gelangten. Regina Krammer wuchs in der orthodoxen Gemeinde von Deutschkreutz auf, als eines von zehn Kindern der Großfamilie Günsberger. Im Alter von 27 Jahren heiratete sie in Wien den aus der Stadt Coevorden stammenden Händler Jacob Krammer, mit dem sie 1934 in die Niederlande auswanderte. Dort kamen 1935 und 1937 ihre Kinder Rita und Sandor auf die Welt, zuletzt wohnte die Familie in der Stadt Groningen, in der Wassenberghstraat 53b. Im Juli 1942 verpflichtete man ihren Ehemann zur Zwangsarbeit, er konnte jedoch aus dem Lager flüchten und überlebte in einem Versteck. Regina Krammer wurde mit ihren beiden Kindern über Westerbork am 3. Oktober 1942 nach Auschwitz überstellt, wo sie einige Tage nach ihrer Ankunft mit ihren Kindern ermordet wurde.<sup>268</sup>

Der Name und persönliche Daten von Mathilde Schulzer, geboren am 29. März 1903 in Frauenkirchen, finden sich ebenfalls in der nationalen Datenbank der niederländischen Verfolgungsoffer. Sie lebte zuletzt in Amsterdam, in der Sarphatistraat 82. Es ist nicht ersichtlich, ob es sich bei dieser Adresse um ihren letzten offiziellen Wohnsitz oder ein Versteck handelte. Ihre Deportation erfolgte am 4. September 1944 nach Auschwitz.<sup>269</sup>

Der letzte Transport von Westerbork direkt nach Auschwitz erfolgte am 3. September 1944. Dieser Zug brachte das deutsche Mädchen Anne Frank, dessen Tagebuch aus dem Amsterdamer Versteck seit Jahrzehnten Generationen in aller Welt berührte und heute eine

---

<sup>268</sup> Siehe Joods cultureel kwartier, Jüdisches Denkmal, online unter <<https://www.joodsmonument.nl/nl/page/134996/-regina-krammer-gunsberger>> (26.5.2021).

<sup>269</sup> Siehe Joods cultureel kwartier, Jüdisches Denkmal, online unter <<https://www.joodsmonument.nl/nl/page/171993/mathilde-schulzer>> (26.5.2021).

Ikone der Shoah ist, in das polnische Konzentrationslager.<sup>270</sup> Zeitgleich mit der Familie Frank könnte auch Gustav Kornfein, geboren am 16. September 1903 in Donnerskirchen, im Lager Westerbork inhaftiert gewesen sein. Seine Deportation in das Ghetto von Theresienstadt erfolgte drei Tage später, die Überstellung weiter nach Auschwitz noch im gleichen Monat.

Etwa 870 der Deportierten aus den Niederlanden stammten aus Österreich, ungefähr 100 von ihnen überlebten die Shoah.<sup>271</sup>

#### **6.4.4. Das Exilland Italien**

Das faschistische Italien unter dem „Duce“ Benito Mussolini zählte von 1936 bis 1943 zu den Verbündeten des „Dritten Reiches“. Zunächst konnten österreichische Jüdinnen und Juden mit einem Touristen- oder Transitvisum einreisen bzw. Italien als Transitland nutzen. Möglicherweise um die Beziehung zum nationalsozialistischen Deutschland zu fördern kam es ab 1938 in Italien zu einer antisemitischen Gesetzgebung. Mit Fortgang des Krieges verschärften sich Diskriminierungsmaßnahmen, so erfolgte ab Sommer 1940 die teilweise Internierung von jüdischen Männern aus dem Ausland, diese verblieben jedoch in Italien.

Nach dem Sturz Mussolinis im Juli 1943 und dem Waffenstillstand der neuen italienischen Regierung mit den Alliierten, die ab Sommer 1943 den Süden Italiens erreichten, erfolgte die Freilassung von Internierten. Im September 1943 marschierten Truppen der deutschen Wehrmacht in Italien ein. Die okkupierten Gebiete teilten die neuen Besatzer ein in die „Operationszone Adriatisches Küstenland“, dies umfasste die Region um Udine, Triest und Teilen von Istrien, die „Operationszone Alpenvorland“, die Gebiete um Bozen und Trient, und das „übrige besetzte Gebiet“. Neben den italienischen Behörden etablierte sich ein deutscher Besatzungsapparat. Die nationalsozialistische Führung gestatte Mussolini die Errichtung der „Republik von Salò“ in einem Teil der besetzten Gebiete.

Hochrangige SS-Männer und Mitarbeiter der zu dieser Zeit gerade beendeten „Aktion Reinhard“ wurden von Polen nach Triest beordert, Odilo Globocnik dort zum Höheren SS- und Polizeiführer bestellt. Diese vernichtungserprobten Männer setzten, im Auftrag des RSHA in Berlin, ihre gnadenlosen Aktionen gegen Jüdinnen und Juden in einem weiteren Land fort. Die deutsche Besatzungsverwaltung begann mit der Beraubung, Verhaftung und Internierung der

---

<sup>270</sup> Siehe Anne Frank House, online unter <<https://www.annefrank.org/de/uber-uns/nachrichten-und-presse/news-de/2019/9/3/der-letzte-transport-von-westerbork-nach-auschwitz>> (26.5.2021).

<sup>271</sup> DÖW, Niederlande, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b216.html>> (26.5.2021).

in ihrem Zuständigkeitsbereich lebenden jüdischen Bevölkerung und mit der Bekämpfung der im Widerstand tätigen Partisanen. Männer der Waffen-SS galten dabei als besonders gewalttätig. In Italien kam es zu Kooperationen von NS-Organisationen mit prodeutschen faschistischen Truppen und der italienischen Sicherheitspolizei, auch hier unterstützten Einheimische gefährdete Menschen. Jüdisch Verfolgte, politische Gegner und Partisanen wurden in verschiedenen Sammellagern, u.a. in Bozen, Fossoli di Carpi bei Modena und in der Risiera di San Sabba, einer ehemaligen Reisfabrik in Triest, inhaftiert. Die SS deportierte ab September 1943 bis 1944 tausende Jüdinnen und Juden in die Vernichtungslager.<sup>272</sup>

#### 6.4.4.1 Burgenländisch-jüdische Opfer in Italien

Nach der bereits genannten Aufstellung der „Agudas Jisroel“ emigrierten 87 jüdische Burgenländerinnen und Burgenländer bis Ende 1938 offiziell mit Unterstützung der IKG nach Italien. Möglicherweise nutzen einige davon Italien als Transitland, um auf dem Seeweg, z.B. über den ehemaligen k.u.k. Hafen Triest, nach Palästina zu gelangen, zumindest solange dies noch möglich war. Auch Sándor Wolf, der Eisenstädter Weinhändler, Sammler und Mitbegründer des Burgenländischen Landesmuseums, wählte die Route über Triest nach Haifa.<sup>273</sup> Zumindest vier Männer und vier Frauen mit einem Geburtsort im Burgenland, zum Zeitpunkt ihrer Deportation zwischen 24 und 78 Jahren, wurden in Italien von deutschen Einheiten aufgegriffen und vom September 1943 bis Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert.

In Meran, der bekannten Kurstadt in Südtirol, verlegte man 2012 im Rahmen eines Gedenkprojektes vor den letzten Wohnorten jüdischer Bürger, die Opfer der Shoah wurden, sogenannte „Stolpersteine“ im Straßenpflaster, metallene Gedenktafeln mit persönlichen Daten und Angaben zu Deportation und Todesort. Zwei dieser „Stolpersteine“ widmete man Emil und Siegfried Löwy (auch Loewy), unter Angabe der letzten Wohnadresse Giosaè-Carducci-Straße 14.<sup>274</sup> Die Kurzbiographien von Vater und Sohn Löwy, die von regionalen Forschern im

---

<sup>272</sup> Vgl. zu Italien Sara Berger/Erwin Lewin/Sanela Schmidt und Maria Vassilikou, Besetztes Südosteuropa und Italien, in: Susanne Heim/Ulrich Herbert/Michael Hollmann/Horst Möller/Gertrud Pickhan/Dieter Pohl/Simone Walther/Andreas Wirsching (Hg.) Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945; hier Band 14, Berlin 2017, 19-27; DÖW, Italien, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b228.html>> (27.5.2021); Berger, Experten der Vernichtung, 278-292.

<sup>273</sup> Siehe Johannes Reiss, Nathan und die Wölfe von Eisenstadt, Österreichisches Jüdisches Museum Eisenstadt, Blog Koschere Melange, online unter <<https://www.ojm.at/blog/2017/05/28/nathan-und-die-woelfe-von-eisenstadt/>> (28.5.2021).

<sup>274</sup> Jüdisches Museum Meran, Stolpersteine, online unter <<http://www.meranoebraica.it/en/stolpersteine-en>> (28.05.2021).

Rahmen einer wissenschaftlichen Publikation recherchiert wurden<sup>275</sup>, zeigen auf, dass auch Italien nicht nur Transit- oder Exilland während des Zweiten Weltkrieges war, sondern bereits Jahre zuvor Heimat und Lebensmittelpunkt von Menschen aus dem Burgenland.

Emil Löwy kam am 18. September 1878 in der nordburgenländischen Freistadt Rust am Neusiedlersee zur Welt. Der genaue Zeitpunkt seiner Übersiedlung nach Meran stand nicht im Artikel der Südtiroler Autoren, dafür vermerkten diese für 1925 die Anmeldung einer Gemischtwarenhandlung. Sein Sohn Siegfried Löwy, geboren am 9. Jänner 1906, arbeitete als Buchhalter, ab Oktober 1943 verpflichtete man ihn zur Zwangsarbeit in Bozen. Unmittelbar nach der Okkupation Norditaliens verhaftete die SS am 16. September 1943 Mitglieder der jüdischen Gemeinde, darunter auch Emil und Siegfried Löwy. Die Meraner Bürger wurden zunächst in einem Keller festgehalten, namentlich erfasst und verhört. Noch am gleichen Tag erfolgte ihre Überstellung in das „Arbeitserziehungslager“ Reichenau in Innsbruck, dabei handelte es sich um eine der ersten Deportationen von Jüdinnen und Juden aus Italien.<sup>276</sup> Das österreichische Lager Reichenau<sup>277</sup> bestand bereits seit 1941, ursprünglich errichtet als Quartier für italienische Zivilarbeiter, später benutzte die Gestapo den Gebäudekomplex als Durchgangslager für Jüdinnen und Juden aus Norditalien. Von hier dürften Emil und Siegfried Löwy, möglicherweise als italienische Staatsbürger, nach Auschwitz überstellt worden sein.

Bei Siegfried Löwy gab es widersprüchliche Angaben zu seinem Geburtsort. Dies zeigte die Komplexität der Arbeit mit hochsensiblen Massendaten, die Problematik bei der Übernahme und Nutzung von persönlichem Datenmaterial und die Notwendigkeit einer entsprechenden Quellenkritik, soweit möglich. In der Shoah-Datenbank des DÖW scheint für Siegfried Löwy ebenfalls der burgenländische Geburtsort Rust auf. Auch in der Online-Datenbank von Yad Vashem, mit Verweis auf ein Gedenkprojekt des „Jewish Contemporary Documentation Center“ in Mailand.<sup>278</sup> Im Rahmen der erwähnten Südtiroler Gedenkprojekte wiederum fanden sich Hinweise, dass Siegfried Löwy bereits in Meran geboren wurde. Seine familiären Wurzeln

---

<sup>275</sup> Vgl. Sabine Mayr/Joachim Innerhofer, Siddurim der Familie Löwy, in: Jüdisches Museum Meran (Hg.), Mörderische Heimat. Lebensgeschichten jüdischer Familien in Bozen und Meran, Bozen 2015, 297f.

<sup>276</sup> Interview mit Joachim Innerhofer vom Feber/März 2015 in: Pustertaler Volltreffer, online unter <[https://www.osttirol-online.at/fbooks/54edf42586d2c/VP\\_2015\\_02/HTML/files/assets/basic-html/page22.html](https://www.osttirol-online.at/fbooks/54edf42586d2c/VP_2015_02/HTML/files/assets/basic-html/page22.html)> (28.5.2021).

<sup>277</sup> Holocaust memorials, online unter <<https://www.gedenkstaetten-uebersicht.de/europa/-cl/italien/inst/-juedisches-museum-meran>> (28.5.2021)

<sup>278</sup> Yad Vashem, Online-Database, Loewy Siegfried, Item ID 11200204, (28.5.2021).

lagen in der patrilinearen Linie eindeutig in der burgenländischen Kleinstadt, eine diesbezügliche Nachfrage beim Magistrat Rust und eine Nachschau im jüdischen Geburtsindex von Eisenstadt brachten keine Bestätigung betreffend Rust als Geburtsort.<sup>279</sup> Der Name von Siegfried Löwy wurde im Zweifel nicht in die hier verwendete Opferdatenbank aufgenommen.

Eindeutiger zuordenbar war der Geburtsort von Irma Maria Weiss, die am 12. Mai 1902 als eines von insgesamt dreizehn Kindern des Ehepaares Heinrich und Berta Schotten in Mattersburg auf die Welt kam. Mit ihrer Familie dürfte sie sich in der Region Piemont aufgehalten haben, bis zur gemeinsamen Einlieferung in das Gefängnis San Vittore in Mailand, welches der SS als Sammellager diente. Vom dortigen Zentralbahnhof erfolgte im Jänner 1944 die Deportation der Familie Weiss nach Auschwitz. Auch ihrem älteren Bruder Jakob Schotten gelang die Flucht nach Italien. Nach einer Internierung in der Nähe von Rom wurde er wieder freigelassen, mit seiner Familie erlebte er die Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Italien.<sup>280</sup>

Der Fluchtweg von Obermedizinalrat Dr. Isidor Pap führte von Eisenstadt, wo er über viele Jahre als Arzt wirkte, nach Mailand. Sein Name, mit Angabe seines Berufes als „Medico“, findet sich auf einer Liste mit Juden in Mailand, als Adresse ist die Viale Lombardia Nr. 84 angegeben.<sup>281</sup> Nach einem Eintrag des Ortschronisten Josef Klampfer wählte der Arzt in Italien den Freitod.<sup>282</sup>

Aus Italien wurden zumindest 420 Österreicherinnen und Österreicher deportiert, von denen 26 den Holocaust überlebten.<sup>283</sup>

---

<sup>279</sup> Herzlichen Dank an die überaus hilfsbereite Mitarbeiterin des Standesamtes Rust und an Johannes Reiss vom Österreichischen Jüdischen Museum in Eisenstadt. Die Freistadt Rust gehörte zur Kultusgemeinde von Eisenstadt. Österreichische Jüdisches Museum Eisenstadt, Blog Koschere Melange, Geburtsindex Eisenstadt 1895-1919, online unter <<https://www.ojm.at/blog/indizes/geburtsindex-eisenstadt-1895ff>> (15.6.2021).

<sup>280</sup> Siehe Carole G. Vogel, *Reconstructing a Lost Holocaust Family*, 2006, online unter <<http://carolegvoegel.com/magazine-articles/reconstructing-a-lost-holocaust-family>> (28.5.2021).

<sup>281</sup> Siehe Johannes Reiss, Pap, Dr. Isidor, online unter Blog Koschere Melange <<https://www.ojm.at/blog/we-remember/pap-dr-isid>> (30.5.2021).

<sup>282</sup> Siehe Josef Klampfer, *Eisenstädter Ghetto*, 48.

<sup>283</sup> DÖW, Italien, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b228.html>> (27.5.2021).

### 6.3.5. Das Exilland Luxemburg

Das Großherzogtum Luxemburg nahm nach dem Regierungsantritt von Hitler ebenfalls jüdische Flüchtlinge aus Deutschland auf, ein größerer Anteil der im Land lebenden jüdischen Wohnbevölkerung war Mitte der 1930er Jahre staatenlos oder besaß eine ausländische Staatsbürgerschaft. Auch vor dem Exilland Luxemburg machten die deutschen Truppen im Mai 1940 nicht Halt, die neuen Besatzer stellten das Land zunächst unter eine Zivilverwaltung, später erfolgte de facto die Annexion. Unterstützung erhielten die Emigranten von jüdischen Gemeinden vor Ort und internationalen Organisationen, Fluchtbewegungen führten früh in westliche Länder. Die Lage der verbleibenden jüdischen Bevölkerung, darunter viele ältere Menschen, verschärfte sich zusehends, es kam zu Ausgrenzungen und Konfiszierung jüdischen Eigentums. Die Bevölkerung reagierte sowohl mit Solidarität als auch mit antisemitischen Aktionen. Das Kloster Cinqfontaines/Fünfburgen, offiziell als „Jüdisches Altersheim Fünfburgen bei Ulfingen“ bezeichnet und der Gestapo unterstellt, fungierte ab Sommer 1941 zunehmend als Sammelquartier. Die noch in Luxemburg aufhältigen Jüdinnen und Juden deportierte die jüdische Verwaltung von dort zwischen Oktober 1941 und Juni 1942 u.a. in die Ghettos von Litzmannstadt, Theresienstadt und das Konzentrationslager Auschwitz.<sup>284</sup>

#### 6.4.5.1. Ein burgenländisch-jüdisches Ehepaar in Luxemburg

In einem Schreiben an die Eisenstädter Bank vom 3. März 1942 teilte der damalige Ruster Bürgermeister folgendes mit: „Löwy ist im Monate Juli 1938 von Rust angeblich nach Wien abgereist. Nach kurzem Aufenthalt ist er nach Luxemburg übersiedelt, wo er sich noch immer aufhalten soll“. Der Gemeindevorsteher nahm in seiner Anfragebeantwortung Bezug auf den Ruster Bürger Moritz Löwy, geboren am 28. Juni 1873 in der kleinen Stadt am Neusiedler See. Dieser blieb, gemeinsam mit seiner Ehefrau Charlotte Löwy, bis Sommer 1938 dort wohnhaft, anders als sein Bruder Emil Löwy, der Jahre zuvor nach Meran auswanderte. Insgesamt drei alteingesessene jüdische Familien lebten bis zum „Anschluss“ noch in Rust. Moritz und Charlotte Löwy sind die bisher einzigen namentlich bekannten Shoah-Opfer aus dem Burgenland, die Luxemburg als Exilland wählten. Moritz Löwy betrieb eine Gemischtwarenhandlung, sein Geschäft befand sich im Zentrum der Freistadt. Nach dem „Anschluss“ standen bewaffnete, ortsansässige NS-Sympathisanten zur „Bewachung“ davor. Mit einem Bescheid der Bezirkshauptmannschaft vom 8. August 1938 wurde das Ehepaar Löwy „ausgebürgert“, im diesbezüglichen amtlichen Schreiben wurde u.a. festgehalten, dass sich die

---

<sup>284</sup> Vgl. Happe u.a., West- und Nordeuropa, 20-48.

Genannten „nach behördlichen Feststellungen im Inlande volksschädlich verhalten und in der Folge in das Ausland begeben haben, um dem deutschen Reiche feindliche Handlungen zu unterstützen“.<sup>285</sup> Das Ehepaar Löwy dürfte sich zuletzt im Kloster Cinqfontaines/Fünfburgen aufgehalten haben.<sup>286</sup> Gemeinsam mit 157 Schicksalsgenossen<sup>287</sup> erfolgte am 28. Juli 1942 ihre Überstellung in das Ghetto Theresienstadt, wo beide in den nächsten Monaten zu Tode kamen.

## **6.5. Das Flucht- und Aufenthaltsland Deutschland**

Nach dem „Anschluss“ führten Fluchtrouten in Richtung der westlichen Exilländer Frankreich, Belgien und den Niederlanden über deutsches Gebiet, der Grenzübertritt in die zunächst noch freien Länder blieb illegalen Einwanderern oftmals verwehrt. In einem Schreiben vom März 1938 stellte die „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“ fest, dass „immer öfter Flüchtlinge aus Österreich von der holländischen, belgischen und französischen Grenze zurückgeschickt“ würden und vor Ort nicht versorgt werden könnten.

Die Wiener IKG betonte ihr Bestreben, den illegalen Flüchtlingsstrom einzudämmen und ersuchte jüdische Vereine in den deutschen Städten ihren Gemeindemitgliedern die soziale Hilfe nicht zu verwehren“.<sup>288</sup>

### 6.5.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in Deutschland

In der Shoah-Datenbank des DÖW befinden sich Datensätze von vierzehn Männern und acht Frauen, die aus deutschen Städten wie Berlin, München, Hamburg, Köln und der damals deutschen Stadt Stettin in Vorpommern, heute Szczecin in Polen, deportiert wurden. Deren Geburtsorte lagen u.a. in Mattersburg, Frauenkirchen und Eisenstadt. Zum Zeitpunkt ihrer Überstellung nach Theresienstadt, Riga, Kaunas/Kowno, Lublin und Auschwitz standen sie im Alter von 50 bis 83 Jahren. Vier der Deportierten aus Stettin waren junge Menschen zwischen fünfzehn und zwanzig Jahren. Die ausschlaggebenden Gründe für deren Wohnsitz in Deutschland bis Februar 1940 bzw. bis spätestens März 1943 waren wohl verschieden. Bei einigen Personen fanden sich Hinweise, dass Deutschland teils schon jahrzehntelang ihre

---

<sup>285</sup> Vgl. Heribert Artinger, Die jüdischen Familien in Rust. Chronik der Freistadt Rust 1850-1950, in: David, Jüdische Kulturzeitschrift, Nr. 80, 2009, online unter <<http://david.juden.at/kulturzeitschrift/55-56/rust-56.htm>> (2.6.2021).

<sup>286</sup> Yad Vashem, Online-Database, Moritz Loewy, Deportationsliste Luxemburg, Item ID 7695931 (2.6.2021).

<sup>287</sup> Land of memory, 1933-1945, Kloster Fünfburgen, online unter <<https://1933-1945.land-of-memory.eu/de/erinnerungsort/cinqfontaines-kloster-fuenfbrunnen>> (2.6.2021).

<sup>288</sup> Vgl. Rabinovici, Instanzen, 115.

Wahlheimat geworden war. Früher als die Menschen in ihren Geburtsorten waren sie ab 1933 mit der autoritären und antisemitischen Politik der NS-Regierung konfrontiert.

So verlegte man im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg an der Adresse Crellestraße 46 einen „Stolperstein“ für Max Löwy, geboren am 7. Juli 1878 in Mattersburg. Gemäß Recherchen der „Koordinierungsstelle Stolpersteine Berlin“ übersiedelte dieser bereits um die Jahrhundertwende nach Berlin und arbeitete als Schneider. Im Ersten Weltkrieg diente er als Soldat, aufgrund einer Verwundung bezog er eine Kriegsbeschädigtenrente. Die Deportation von Max Löwy von Berlin nach Riga erfolgte im Jänner 1942.<sup>289</sup>

Die erste Deportation von Jüdinnen und Juden aus dem „Altreich“ erfolgte am 12. Februar 1940. Auf Anordnung des RSHA in Berlin wurden 1.120 jüdische Kinder, Frauen und Männer aus Stettin und Umgebung zum Güterbahnhof der Stadt verschleppt, von wo ihr Abtransport Richtung Lublin erfolgte. Heydrich begründete diesen Schritt damit, dass „die Wohnungen der Juden aus kriegswirtschaftlichen Gründen dringend benötigt werden“. Die „Neue Züricher Zeitung“ berichtete in einem Artikel bereits am 16. Februar 1940 ausführlich darüber.<sup>290</sup>

Im Rahmen der Stettiner Deportation gelangten auch sieben Frauen und Männer aus dem Burgenland in das besetzte Polen. Ihre Namen und persönlichen Daten, mit Angabe ihrer burgenländischen Geburtsorte, sind in einer Deportationsliste vermerkt.<sup>291</sup> Nach Auswertung der bisher registrierten Daten ist keine frühere Deportation von burgenländisch-jüdischen Kindern, Frauen und Männern, die nach dem März 1938 das ehemalige Österreich verlassen hatten, bekannt.

Zu diesen ersten Deportierten aus dem „Altreich“ zählte die Familie Gelles. Der Bäcker David Gelles, seine Ehefrau Hermine und die Kinder Leo, Joseph und Martha stammten aus Mattersburg, die Familie dürfte bis 1938 in der Judengasse 27 gewohnt haben. Der Deportationszug aus Stettin erreichte am 16. Februar 1940 Lublin, von wo die ankommenden Menschen auf umliegende Gemeinden aufgeteilt wurden. Die Familie Gelles landete zunächst in der Stadt Bełżyce, südwestlich von Lublin. In der Stettiner Deportationsliste findet sich der

---

<sup>289</sup> Koordinierungsstelle Stolpersteine Berlin, Max Löwy, online unter <<https://stolpersteine-berlin.de/de/biografie/1011>> (10.6.2021).

<sup>290</sup> Vgl. Löw, Protektorat, 38 und 172.

<sup>291</sup> Siehe Thomas Freier, Statistik und Deportation der jüdischen Bevölkerung aus dem Dritten Reich, Stettin nach Lublin, online unter <[https://www.statistik-des-holocaust.de/list\\_ger\\_br\\_b\\_400213.html](https://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_br_b_400213.html)> (6.8.2021).

handschriftliche Vermerk, dass der 18-jährige Leo Gelles bereits im Juli 1940 in der polnischen Stadt Józefów verstorben sei. Folgt man Angaben eines Gedenkprojektes des Deutschen Bundesarchivs dürften seine Familienangehörigen im Rahmen der „Aktion Reinhard“ im Vernichtungslager Belzec umgekommen sein.<sup>292</sup>

## **6.6. Das Exilland Ungarn**

Nach dem Ersten Weltkrieg musste Ungarn Gebiete auch mit hohem magyarischen Bevölkerungsanteil an die neuen Nachbarländer abtreten, die Außenpolitik der Zwischenkriegszeit war auf eine Revision des Friedensvertrages von Trianon ausgerichtet. Mit Unterstützung des NS-Regimes erhielt Ungarn ehemalige Territorien zurück. Die Regierung in Budapest verbündete sich mit dem „Dritten Reich“, bemühte sich aber die Selbstständigkeit des Landes zu wahren. Flüchtlingen aus dem ehemaligen Österreich, aber auch aus der Slowakei und Polen, gewährte man Asyl, ihre Unterbringung erfolgte teils in Lagern, sie hielten sich illegal im Land auf oder kamen bei Verwandten unter.

Für den Einmarsch der deutschen Truppen in Ungarn im März 1944 werden in der wissenschaftlichen Literatur verschiedene Begründungen angeführt, so wollte *„die deutsche Führung Ungarn an einem Kriegaustritt hindern und unter Kontrolle behalten“*, zudem gab es wirtschaftliche und militärstrategische Überlegungen und ein Interesse daran, das ungarische Heer für deutsche Interessen zu nutzen. Zum „Bevollmächtigten des Großdeutschen Reiches“ ernannte Hitler den SS-Brigadeführer Edmund Veessenmayer. Erste Inhaftierungen und weitere antisemitische Maßnahmen folgten, dies im Zusammenwirken mit ungarischen Behörden und Regierungsmitgliedern. Die Ghettoisierung der jüdischen Bevölkerung außerhalb von Budapest erfolgte innerhalb kürzester Zeit. Mit der Ankunft eines Sondereinsatzkommandos, welches einem „Befehlshaber der Sicherheitspolizei und der SD in Ungarn“ unterstand, begann der Genozid an den ungarischen Jüdinnen und Juden. Die Durchführung der Deportationen, größtenteils in die Gaskammern von Auschwitz-Birkenau, organisierte Eichmann mit seinem Stab. Innerhalb von nur wenigen Wochen, von Mitte Mai bis zum 9. Juli 1944, brachten Züge um die 435.000 Jüdinnen und Juden aus Ungarn nach Auschwitz-Birkenau. Vier Züge wurden nach Straßhof bei Wien umgeleitet.

---

<sup>292</sup> Yad Vashem, Online-Database, David Gelles u.a., Quelle: List of Jewish victims from the Memorial book "Victims of the Persecution of Jews under the National Socialist Tyranny in Germany 1933 - 1945" prepared by the German Federal Archives, Item ID 11503880 u.a. (6.8.2021).

Der bisherige Reichsverweser Miklós Horthy versuchte den Krieg für sein Land zu beenden und forderte die Einstellung der Deportationen, wurde aber zur Abdankung gezwungen. Mit Ferenc Szálasi gelangte im Oktober 1944 der Führer der antisemitischen und faschistischen Bewegung der Pfeilkreuzler an die Macht. Im November 1944 kam es zu Errichtung eines Ghettos in Budapest. In der Endphase des Krieges kamen durch Gewaltmaßnahmen tausende Jüdinnen und Juden in Budapest ums Leben, Mitglieder und Mitläufer der Pfeilkreuzler zogen raubend und mordend durch die Straßen. Dem Diplomaten Raoul Wallenberg gelang die Rettung vieler Budapester Jüdinnen und Juden, er stellte schwedische „Schutzpässe“ aus und organisierte mit seinen Helfern Unterbringung und Versorgung in geschützten Häusern. Zehntausende jüdische Frauen und Männer wurden in Arbeitskolonnen eingereiht und mussten sich, teils zu Fuß, von Budapest in Richtung Westen in Bewegung setzen.<sup>293</sup> Sie sollten zur Zwangsarbeit in Deutschland und für den Bau des „Südostwalls“ entlang der ungarischen Grenze eingesetzt werden.<sup>294</sup> Viele verstarben infolge der unmenschlichen Bedingungen und der mangelhaften Versorgung, wurden von ihren Bewachern ermordet oder kamen während der letzten Evakuierungsmärsche zu Tode.

#### 6.6.1. Burgenländisch-jüdische Opfer in Ungarn

In der hier verwendeten Fassung der Shoah-Opferdatenbank sind bisher die Namen von 81 Männern und 68 Frauen mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten verzeichnet, die sich in den Kriegsjahren in Ungarn aufhielten, dort zu Tode kamen, nach Auschwitz, Galizien oder in deutsche Konzentrationslager deportiert wurden und das Kriegsende nicht überlebten. Die bisherige Erfassung der österreichischen bzw. burgenländischen Shoah-Opfer im östlichen Nachbarland könnte aufgrund der schwierigen Quellenlage noch lückenhaft sein. Neben bereits vorhandenen Opferdaten konnten in Datenbanken, neueren Publikationen und regionalen Forschungsprojekten Hinweise auf weitere Opfernamen in Bezug zu Ungarn aufgefunden werden. Überprüfung und Einordnung der vorgefundenen Informationen in die Datenbank gestalteten sich durchaus schwierig, weiterführende Recherchen in diesem Kontext wären wünschenswert. Die österreichische Volkszählung 1934 registrierte 4.267 Personen mit ungarischer Staatsbürgerschaft unter der burgenländischen Wohnbevölkerung, möglicherweise gelangten einige davon als Vertriebene oder Flüchtlinge nach Ungarn.

---

<sup>293</sup> Vgl. Christian Gerlach/Götz Aly, Das letzte Kapitel. Realpolitik, Ideologie und der Mord an den ungarischen Juden 1944/45, München 2002, 99, 102, 117, 126-144; Jonny Moser, Wallenbergs Laufbursche. Jugenderinnerungen 1938-1945, Wien 2006, 77-221; Yad Vashem, Die Ermordung der ungarischen Juden, online unter <<https://www.-yadvashem.org/de/holocaust/about/fate-of-jews/hungary.html>> (14.8.2021).

<sup>294</sup> Der Bau von kilometerlangen Panzergräben sollte den Vormarsch der Roten Armee aufhalten.

Von den bisher im Rahmen dieser Arbeit namentlich erfassten 149 burgenländischen Shoah-Opfern stammten 26 Personen aus ungarischen Städten und Gemeinden wie Budapest, Sopron, Mád und Csorna. Im Lauf ihres Lebens übersiedelten sie u.a. nach Frauenkirchen, Neusiedl am See und Kobersdorf. Mit ihren Ehepartnern, Kindern und Enkelkindern kehrten sie aus dem Burgenland in ihr Geburtsland zurück und konnten möglicherweise bei Verwandten unterkommen. In Ungarn war die jüdische Wohnbevölkerung antisemitischen Repressalien und diskriminierenden staatlichen Maßnahmen ausgesetzt, bei jüdischen Männern erfolgte eine Zwangsrekrutierung in Arbeitsbrigaden. Bis zum Frühjahr 1944 war, mit Ausnahme einer Deportationsaktion 1941 nach Galizien, ihr Überleben im Großen und Ganzen jedoch halbwegs gesichert. Zu diesem Zeitpunkt waren die jüdischen Gemeinden im damaligen Herrschaftsbereich des nationalsozialistischen Regimes bereits ausgelöscht.

Die burgenländischen Shoah-Opfer in Ungarn stammten aus dreißig Gemeinden. Ähnlich wie im Exilland Slowakei lag der Schwerpunkt ihrer Herkunft im Bezirk Neusiedl am See, wo um die 40 % der erfassten Personen lebten. Um die 23 % wiesen einen Bezug zum Bezirk Oberwart auf, sie stammten u.a. aus Oberwart, Pinkafeld und Stadtschlaining. Die großen jüdischen Gemeinden von Frauenkirchen und Deutschkreutz hatten die meisten Opfer in Ungarn zu beklagen. Im Jahr 1944 befanden sich um die 58 % der erfassten Personen in der Altersgruppe von zwanzig bis sechzig Jahren, 26 % hatten das sechzigste Lebensjahr teils weit überschritten. Siebzehn Kinder und junge Erwachsene unter zwanzig Jahren begleiteten ihre Angehörigen. Einige Geburtsdaten sind nicht bekannt.

Für eine bessere Integration in der Fremde ist die Aneignung der Landessprache ein sehr wichtiges Kriterium. Viele burgenländische Flüchtlinge waren als ehemalige Bewohner Westungarns zumindest über ihre Schulbildung vor 1921 oder ihre berufliche Tätigkeit der ungarischen Sprache mächtig bzw. war ungarisch ihre Muttersprache.

Die jüdischen Bewohner flüchteten zunächst nicht aus freien Stücken in das angrenzende Nachbarland. In den anarchischen ersten Tagen nach dem „Anschluss“ wurden Dorfbewohner gewaltsam zur grünen Grenze gebracht und Richtung Ungarn getrieben, so geschehen u.a. mit Familien aus Parndorf bei Mörbisch. Die ungarischen Grenzposten schickten die unfreiwilligen illegalen Grenzgänger jedoch wiederholt zurück.<sup>295</sup>

---

<sup>295</sup> Vgl. Moser, Wallenbergs Laufbursche, 21.

Mit welcher Brutalität burgenländische Landsleute dabei voringen, darauf verweisen im Fall der Familie Goldberger mehrere schriftliche Quellen. Simon Goldberger, geboren am 3. Juli 1908 in der ungarischen Gemeinde Mád, wirkte als letzter Rabbiner von Kobersdorf. Seine Gattin Paula Goldberger war die Tochter seines Amtsvorgängers, das Ehepaar hatte drei kleine Söhne. Die Abreise in die ungarische Heimatgemeinde des Familienvaters dürfte bereits festgestanden sein, es wurde jedoch eine dreiwöchige Frist erbeten, damit sich Paula Goldberger von der Entbindung des dritten Kindes erholen könne. Am 20. April 1938 verschleppte man die Familie an die Grenze, wo auch dem ungarischen Staatsbürger Simon Goldberger zunächst der Übertritt verwehrt wurde. Das junge Ehepaar suchte mit dem Neugeborenen und zwei Kleinkindern, noch keine zwei bzw. drei Jahre alt, in einem Winzerhäuschen Schutz, dies noch auf österreichischem Boden. Dort misshandelten zwei Einheimische Simon Goldberger schwer, der verletzte Rabbiner wurde schließlich mit seiner Familie von den ungarischen Grenzbeamten übernommen. In einem Bericht des Gendarmeriepostenkommandos Kobersdorf liest sich der Vorfall so:

*„Der Rabbiner Simon Goldberger aus Kobersdorf wurde am 20.4.38 über Veranlassung des Bürgermeisters, ohne höheren Auftrag an die Grenze bei Neckenmarkt überstellt/ und zwar von Johann Torr, Chauff (sic) in Stoob 30 und Julius Hafner, Müllergeh. in Kobersdorf mittels eines Lastkraftwagens. Anlässlich seiner Uebestellung über die Grenze wurde er vom Zollwachebeamten Werner Maske und Förster Anton Klikovich schwer misshandelt [...] bis er von ung. Seite aus nach Oedenburg gebracht wurde. Von ha. wurden die nötigen Erhebungen veranlasst. [...]“<sup>296</sup>*

Ob die beiden Gewalttäter je zur Rechenschaft gezogen wurden sei dahingestellt. Die Familie Goldberger fand wahrscheinlich im KZ Auschwitz den Tod.

Im Sommer 1941 beschloss die ungarische Regierung die Abschiebung staatenloser Jüdinnen und Juden nach Galizien, Flüchtlinge aus dem „Dritten Reich“ bezog man in diese Aktion mit ein. Polizei und Gendarmerie brachten Tausende über die Grenze in das zuvor von Ungarn eroberte und anschließend von der deutschen Wehrmacht besetzte Gebiet. Viele wurden in die heutige ukrainische Stadt Ivano-Frankivs'k, mit deutschen Namen damals Stanislau, weitergeleitet. Deutsche SS-Einsatzkommandos ermordeten im Oktober 1941 im Rahmen

---

<sup>296</sup> Aktenvermerk vom 22.4.1938, Gendarmeriepostenkommando Kobersdorf an die Bezirkshauptmannschaft Oberpullendorf, Eingangsstempel vom 1. April 1938, Zahl XI-147/1; In: Traude Triebel, Österreichisches Jüdisches Museum Eisenstadt, Blog Koschere Melange, online unter <<https://www.ojm.at/blog/2019-12/03/goldberger/>> (8.8.2021).

organisierter Massenerschießungen in dieser Region tausende Jüdinnen und Juden. Nach Bekanntwerden dieser Gräueltaten stellten die ungarischen Behörden die Abschiebungen ein. Auch die Spuren von zumindest sieben Frauen und Männern aus Deutschkreutz, Pama und Neudorf bei Parndorf verlieren sich gemäß der Shoah-Datenbank des DÖW und nach Überlieferungen des Zeitzeugen Jonny Moser in Stanislau und Galizien.<sup>297</sup>

Viele Bewohner des Burgenlandes hatten nahe Angehörige in Ungarn. Nach der Grenzziehung 1921 lebte die Verwandtschaft eben in zwei verschiedenen Ländern, durch zwischenstaatliche Eheschließungen entstanden neue Familienverbände. So heiratete Margit Rédai, geboren am 11. August 1896 in Neusiedl am See, in den 1920er Jahren nach Ungarn. Ihre Eltern Salomon und Maria Wallenstein betrieben jahrzehntelang, zuletzt gemeinsam mit ihrer Schwester Paula Benkö, im Bezirksvorort ein gutgehendes Schnittwarengeschäft. Nach ihrer Vertreibung aus Neusiedl am See kamen die betagten Eltern und ihre Schwester mit Familie nach Győr, die Flüchtlinge mussten dort jeden sich bietenden Broterwerb annehmen, um den Lebensunterhalt sichern zu können.<sup>298</sup> Im Juni 1944 erfolgte die Deportation der Neusiedler Familien Rédai, Wallenstein und Benkö von Győr nach Auschwitz. Nur Emmerich Benkö, der Neffe von Margit Rédai, überlebte die Hölle von Auschwitz, die Evakuierung nach Mauthausen und die Strapazen der Zwangsarbeit in den Außenlagern in Melk und Gusen, wo er im Mai 1945 von der US-Armee befreit wurde.<sup>299</sup> Als einer von wenigen kehrte er nach Neusiedl am See zurück und blieb, das Schnittwarengeschäft der Familie führte er bis zu seiner Pensionierung weiter.

Eine genaue Anzahl der burgenländisch-jüdischen Kinder, Frauen und Männer, die im Rahmen der ungarischen Massendeportationen zur Ermordung nach Auschwitz geschickt wurden, ist nicht bekannt, zumindest 93 Opfernamen konnten bisher festgehalten werden. Neun Personen sind namentlich bekannt, die in Budapest den Tod fanden, mehrere Männer starben nach ihrer Evakuierung von Auschwitz in den Konzentrationslagern von Buchenwald und Dachau.

Nur wenige Tage vor der Befreiung durch die alliierten Truppen verstarb Jakob Rosenfeld am 15. März 1945 im KZ Dachau. Er lebte bis 1938 mit seiner Familie in Neusiedl am See, wo er als angesehener Bürger und Geschäftsmann eine Mühle betrieb. Sein jahrelanger Aufenthalt in

---

<sup>297</sup> Vgl. Moser, Wallenstein, 88f; Safrian, Eichmann, 294.

<sup>298</sup> Siehe Martin Pieber, Die jüdische Familie Wallenstein-Benkö. „Ich habe nie verstanden, warum er zurückkam und blieb“, Oberwart 2018, 11.

<sup>299</sup> Pieber, Wallenstein, 59f.

Ungarn endete am 5. Juli 1944 mit der Deportation von Sopron nach Auschwitz, gemeinsam mit seiner Familie und seinen Schwiegereltern. Seine Gattin Rosa Rosenfeld und seine zwanzigjährige Tochter überlebten die Vernichtungsstätte in Polen, das Lager Allendorf, ein Außenlager für Frauen des KZ Buchenwald, und einen Evakuierungsmarsch.<sup>300</sup> Rosa Rosenfeld, die nach Kriegsende in Wien wohnte, bemühte sich um die Restitution ihres arisierten Eigentums. Kurz bevor sie die Mühle wieder übernehmen konnte brannte das Gebäude nieder, der Brandleger wurde nicht ausgeforscht.<sup>301</sup>

Ein Verwandter von Jakob Rosenfeld überlebte die gefährlichen Tage in der Endphase des Krieges in Ungarn, den Einsatz bei den Schanzarbeiten für den „Südostwallbau“ und den Todesmarsch nach Mauthausen. Paul Rosenfeld, 1918 geboren und 1938 im elterlichen Getreidehandel in Frauenkirchen tätig, flüchtete gemeinsam mit seinen Eltern zu Verwandten nach Budapest. Als ungarischer Zwangsarbeiter kehrte er nach über sechs Jahren in der Nähe von Deutschkreutz in das Burgenland zurück.<sup>302</sup> Paul Rosenfeld kehrte als einziger aus der einstmals so großen und traditionsreichen jüdischen Gemeinde nach Frauenkirchen zurück, als Getreide- und Landesproduktenhändler konnte er sich eine neue Existenz aufbauen.<sup>303</sup>

Zahlreiche Lager, verteilt im ganzen Burgenland, dienten ungarischen Häftlingen, die für den „Südostwallbau“ eingesetzt wurden, als vorübergehende Unterkunft. Auf burgenländischem Boden geschahen brutale Endphasenverbrechen, so u.a. in Rechnitz beim Kreuzstadl und bei Deutsch-Schützen, auch burgenländische Täter konnten dabei identifiziert werden.

Um die 4.400 Jüdinnen und Juden, die ehemals in Österreich lebten, fanden zunächst Zuflucht in Ungarn, viele davon besaßen die ungarische Staatsbürgerschaft. Ungefähr 740 überlebten die dort verübten Verbrechen und die Massendeportationen nach Auschwitz.<sup>304</sup>

---

<sup>300</sup> Siehe Lang u.a., Vertrieben, Eva Dutton, 212.

<sup>301</sup> Diese Auskunft verdankte die Verfasserin ihrer Mutter Grete Szlovik, deren Elternhaus sich in unmittelbarer Nähe befand.

<sup>302</sup> Vgl. Brettl, Frauenkirchen, 183.

<sup>303</sup> Gemeinde Frauenkirchen, Herbert Brettl, online unter <<https://www.frauenkirchen.at/portfolioreader-juedische-gemeinde/paul-rosenfeld.html>> (14.8.2021).

<sup>304</sup> DÖW, Ungarn, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b213.html>> (14.8.2021).

## 6.7. Zusammenstellung der Deportationsdaten aus den Exilländern

Folgend eine Zusammenstellung der bisher ermittelten Deportationsdaten von burgenländisch-jüdischen Kindern, Frauen und Männern, die ab März 1938 in zehn europäische Länder emigrierten und möglicherweise jahrelang wohnhaft blieben, entweder dort umkamen oder von dort deportiert und ermordet wurden. Aufgrund der speziellen Situation im ehemaligen Jugoslawien ist eine Aufstellung gesondert angeführt. In der Aufstellung mitberücksichtigt sind sechs Frauen und Männer, die in der Fremde ihrem Leben selbst ein Ende setzten.

Anhand vorgenommener Auswertungen konnten im Rahmen der Bearbeitung der burgenländischen Shoah-Opferdatenbank in diesem Zusammenhang bisher 575 Kinder, Frauen und Männer namentlich erfasst werden. Insgesamt 348 Personen hielten sich in Tschechien, der Slowakei und in Ungarn auf, 150 Personen in den westlichen Exilländern bzw. in Italien und 77 Personen im ehemaligen Jugoslawien.

Nicht berücksichtigt sind folgend die Opferdaten von fünfzehn namentlich bekannten Frauen und Männern aus dem Burgenland, deren Todesorte- und Daten durch verschiedene Quellen dokumentiert sind, die Aufenthaltsorte vor der Inhaftierung bzw. Ermordung jedoch teils in weiteren Ländern lagen oder nicht bekannt sind. Im Rahmen der nationalsozialistischen Vernichtungsmaßnahmen wird zudem der Tod von weiteren fünfundzwanzig namentlich bekannten Personen angenommen, denen bisher kein konkreter Sterbeort zugeordnet werden konnte, die aber nach Angaben der Shoah-Datenbank des DÖW nicht überlebten. Die Anzahl der im Ausland aufgegriffenen und zu Tode gekommenen burgenländischen Shoah-Opfer ist daher entsprechend höher anzusetzen.

Exilland	Zeitraum der Deportationen*	Deportierte aus Österreich/Überlebende**	Bisher bekannte Opfer aus dem Burgenland	Deportationsorte / Anzahl der Deportierten aus dem Burgenland	Davon weitere Überstellungen, soweit bekannt
Tschechien	Oktober 1941 bis Oktober 1944	Ca. 1.500 Davon ca. 340 Überlebende.	37 Suizid: 2	Theresienstadt / 32 Litzmannstadt / 3 Minsk / 1 Auschwitz / 1	von Theresienstadt 1942–1944: Auschwitz / 14 Region Lublin / 9 Raasiku / 3 Sobibór / 1 Maly Trostinec / 1 unbekannt / 1 von Auschwitz 1945: Stutthof / 1
Slowakei	März 1942 bis	Ca. 1.300	160	Auschwitz / 54 Region Lublin / 64	von Auschwitz 1944-1945:

	Februar 1945			Sobibór / 18 Sachsenhausen / 1 Ravensbrück / 2 Mauthausen / 2 Nicht bekannt / 19	Dachau / 1 Mauthausen / 1
Frankreich	Juli 1942 bis August 1944	Ca. 3.500 Davon ca. 200 Überlebende.	62	Auschwitz / 56 Majdanek / 1 Sobibór / 2 Theresienstadt / 1 Nicht bekannt / 2	von Auschwitz 1945: Buchenwald / 1 Dachau / 1
Belgien	August 1942 bis Juli 1944 Gurs 1941	Ca. 1.200 Davon ca. 140 Überlebende.	45	Auschwitz / 41 Gurs / 1 Nicht bekannt / 3	
Niederlande	September 1942 bis September 1944	Ca. 870 Davon ca. 100 Überlebende.	10	Auschwitz / 6 Sobibór / 1 Theresienstadt / 3	von Theresienstadt 1944-1945: Auschwitz / 2 Dachau / 1  von Auschwitz 1945: Buchenwald / 1
Italien	September 1943 bis Oktober 1944	Ca. 420 Davon ca. 26 Überlebende.	8 Suizid: 1	Auschwitz / 8	
Luxemburg	Juli 1942	-----	2	Theresienstadt / 2	
Deutschland	November 1938 bis März 1943  Stettin im Februar 1940	-----	22	Riga / 4 Theresienstadt / 4 Kaunas / 2 Auschwitz / 1 Dachau / 1 Gurs / 1 Region Lublin / 9	
Ungarn	Galizien Juli 1941  Juni bis Dezember 1944	Ca. 4.400 nach Ungarn Geflüchtete. Davon ca. 740 Überlebende.	146 Suizid: 3	Auschwitz / 93 Nicht bekannt / 31 Galizien / 7 Buchenwald / 3 Sachsenhausen / 2 Bergen-Belsen / 2 Flossenbürg / 1 Dachau / 1	von Auschwitz: Dachau / 5 Buchenwald / 9 Mauthausen / 1  von Flossenbürg: Buchenwald / 1  von Sachsenhausen: Buchenwald / 1

\* Der Zeitraum der Deportationen bezieht sich auf die Überstellungen von Personen mit burgenländischem Hintergrund.

\*\*Die Anzahl der deportierten bzw. überlebenden Personen aus Österreich sind der Homepage des DÖW entnommen. Siehe DÖW, Angabe des Landes, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/>>.

## Todesorte im ehemaligen Jugoslawien

Opfer aus Österreich	Bisher bekannte Opfer aus dem Burgenland	Lager bzw. Hinrichtungsstätten / Anzahl der burgenländisch-jüdischen Opfer	Datum bzw. Zeitrahmen**
Ca. 1.660*	77	Hinrichtungsstätte Zasavica bei Šabac / 20	12.10.1941
		Hinrichtungsstätte Brcko / 9	11.12.1941
		KZ Sajmište bei Belgrad / 14	1942
		KZ Jasenovac bei Zagreb / 9	1941-1944
		Unbekannte Lager / 22	nicht bekannt
		Lager Bjelovar, Stara Gradiška / 2	1942/1945
		Deportation Zagreb – KZ Auschwitz / 1	nicht bekannt

\*Die von Dr. Jonny Moser sehr vorsichtig geschätzte Opferanzahl ist der Homepage des DÖW entnommen. Siehe DÖW, Jugoslawien, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b217.html>> (3.8.2021).

\*\* Der Zeitrahmen bezieht sich auf die inhaftierten bzw. umgekommenen Personen burgenländischer Herkunft.

Diese Kinder, Frauen und Männer mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten wurden aus den westlichen Exilländern, Italien, Ungarn und dem „Protektorat Böhmen und Mähren“ größtenteils in das KZ Auschwitz bzw. das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Aus der Slowakei verschleppten die Verantwortlichen vor Ort die Menschen größtenteils in die NS-Vernichtungsstätten im Generalgouvernement und das KZ Auschwitz.

Wie bei den aus Wien deportierten Menschen konnten bei den burgenländischen Opfern aus den Exilländern nicht alle Todesorte und Sterbedaten erhoben werden. In diesem Zusammenhang sind bisher, in Abgleich mit der Shoah-Datenbank des DÖW, nur bei ungefähr 37 % der Opfer genaue Todesdaten feststellbar. Diese finden sich teils bei den Deportierten in das KZ Auschwitz, das KZ Lublin-Majdanek und bei den Evakuierungstransporten gegen Kriegsende. Bei den Deportierten nach Sobibór kann deren Ermordung unmittelbar nach Ankunft als wahrscheinlich angenommen werden. Von einigen burgenländischen Shoah-Opfern ist nur der Aufenthalt in slowakischen Lagern bekannt, lt. Angaben des DÖW haben sie „nicht überlebt“. Dies gilt auch bei unbekanntem Lager in Ungarn und dem ehemaligen Jugoslawien.

Das Verhältnis der burgenländischen zur gesamtösterreichischen Opferanzahl gemäß der Shoah-Datenbank des DÖW beträgt um die 2,4 %. Der Distrikt Lublin sowie das KZ Auschwitz und das Ghetto Theresienstadt können als zentrale Deportationsorte und Orte der Vernichtung für

jüdische Kinder, Frauen und Männer mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten angesehen werden. Auf Grundlage der bisher ausgewerteten Daten konnte festgehalten werden, dass insgesamt um die 460 burgenländisch-jüdische Opfer in das polnische Generalgouvernement deportiert und größtenteils in der Region ermordet wurden. Zumindest um die 350 Personen gelangten in das KZ Auschwitz und kamen mit größerer Wahrscheinlichkeit dort zu Tode bzw. verstarben nach späteren Evakuierungstransporten. Deportationszüge brachten zumindest 286 Personen in das Transitghetto Theresienstadt im „Protektorat Böhmen und Mähren“, wo gemäß Auswertung des dortigen Gedenkbuches burgenländische 113 Frauen und Männer starben.

In besetzten Ländern kam es zu Kooperationen mit den deutschen Besatzern und zu Mittäterschaften an den vor Ort stattgefundenen Massenverbrechen. Das große Trauma des Zweiten Weltkrieges reicht wirkungsmächtig über Generationen hinweg in die Gegenwart. Die wissenschaftliche Aufarbeitung und Analyse der Geschehnisse dieser Zeit haben nach wie vor eine große gesellschaftspolitische Bedeutung, auch in einer länderübergreifenden Dimension. Unter anderem durch das Öffnen von Archiven, wissenschaftlichen Forschungsarbeiten und dem Kontextualisieren von neuen Quellen und Berichten von Überlebenden kam es in den letzten Jahrzehnten zu neuen Ansätzen in der internationalen Holocaust-Forschung. Auch wurde „die Eindeutigkeit und Ausschließlichkeit des herrschenden nationalen Narrativs in Frage gestellt“.<sup>305</sup> Veränderungen in nationalen Geschichtsbildern sind allerdings auch in Abhängigkeit zu aktuellen gesellschaftspolitischen Machtverhältnissen zu sehen.

## 7. WEITERE DEMOGRAPHISCHE AUSWERTUNGEN

Basierend auf die im Rahmen dieser Arbeit zusammengestellten Daten mit bisher 1.574 namentlich bekannten Shoah-Opfern erfolgten weitere demographische Auswertungen. Die „Untersuchungseinheiten“, die nach weiteren Kriterien aufbereitet wurden, sind Namen und relevante Daten von Opfern des NS-Regimes. Folgende Analysen und Darstellungen sind als Ergänzung zur Dokumentation der Verbrechen an den burgenländisch-jüdischen Kindern, Frauen und Männern und als Teil der historischen Zeugnisse zu sehen. Die Aussagen dieser statistischen Auswertungen beziehen sich auf eine rein sachliche und demographische Ebene, das dahinterstehende menschliche Leid wird niemals zu messen sein.

---

<sup>305</sup> Siehe Aleida Assmann, Der europäische Traum. Vier Lehren aus der Geschichte, 4. Auflage München 2019, 50f.

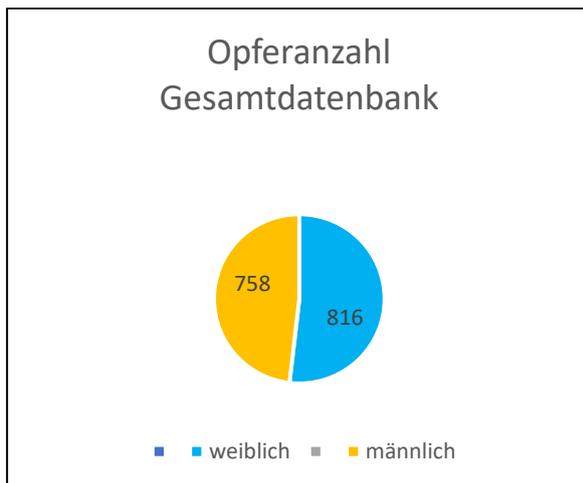
### 7.1. Auswertungen nach Geschlechter- und Altersverteilung

Die Auswertungen sowohl nach Geschlecht als auch nach Altersgruppen erfolgte nach drei Kriterien:

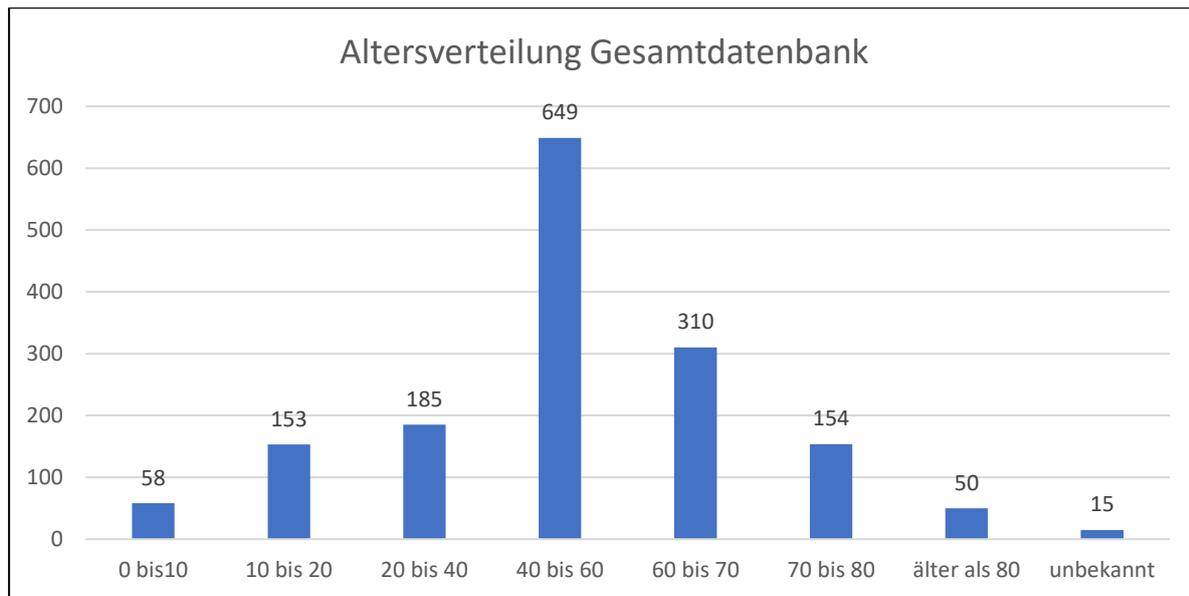
- Auswertungen nach der Gesamtdatenbank
- Auswertungen nach den Deportationsdaten aus Wien
- Auswertungen nach den Deportationsdaten aus dem Ausland

Nach der bisher ermittelten Datenlage waren insgesamt 816 Personen (51,8 %) weiblichen und 758 Personen (48,2 %) männlichen Geschlechts, damit überwog der Anteil der Frauen unter den burgenländischen Shoah-Opfern, wenn auch nicht in einem ausgeprägten Ausmaß.

- Auswertungen nach der Gesamtdatenbank:



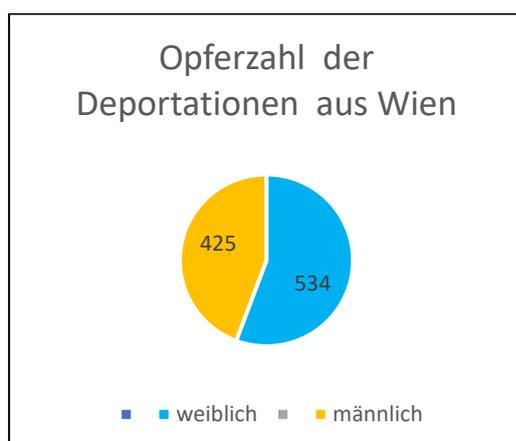
In Bezug auf die Erschließung der Altersverteilung wurde das Alter der Kinder, Frauen und Männer zum Zeitpunkt ihrer letzten Deportation bzw. nach ihrem bekannten Todesdatum einzeln ermittelt. Folgend wurden Alterskategorien definiert und die Daten entsprechend zugeordnet, einige Unschärfen miteingerechnet.



Im Diagramm gut erkennbar ist, dass ein größerer Teil der Opfer, nämlich 41,2 %, sich in der Altersstufe von 40 bis 60 Jahren befand. Der Anteil der Personen, die das sechzigste Lebensjahr bereits überschritten hatten, war mit 32,7% höher als der Anteil der Jüngeren, der Kinder, Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen bis zum vierzigsten Lebensjahr, mit insgesamt 25,6%.

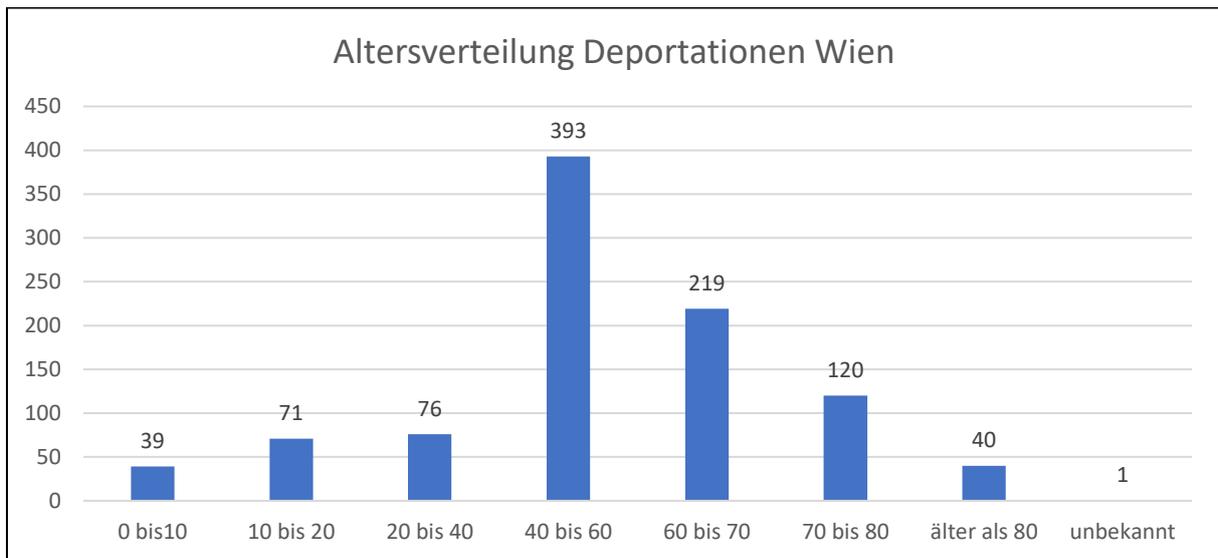
- Auswertungen nach den Deportationsdaten aus Wien

Betrachtet man die Geschlechterverteilung der 959<sup>306</sup> Kinder, Frauen und Männer, die von Wien aus deportiert und folgend ermordet wurden, so überwog auch hier mit 55,7 % der Anteil der Frauen, allerdings in einem höheren Ausmaß im Verhältnis zur Gesamtdatenbank.



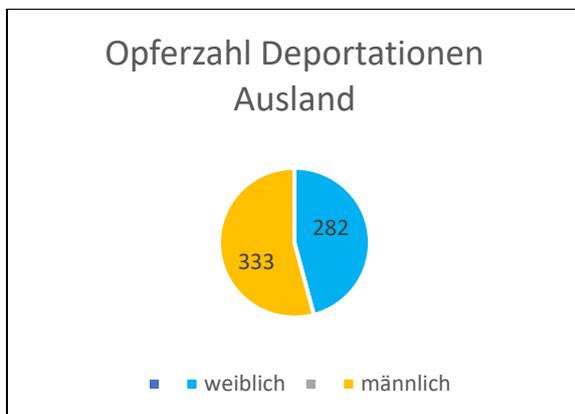
<sup>306</sup> Miteinbezogen wurden dabei die Deportierten direkt in die Konzentrationslager Dachau, Buchenwald und Mauthausen und die Personen, die in Wien nur mehr im Freitod einen Ausweg sahen.

Bei der Auswertung nach Altersstruktur waren die Frauen und Männer zwischen 40 und 60 Jahren mit 41 % die größte Personengruppe. Der Prozentsatz bei den Personen ab dem sechzigsten Lebensjahr war mit 39,5 %, soweit vergleichbar mit den Gesamtdaten, höher. Der Anteil unter den aus Wien deportierten Kinder, Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen entsprach 19,4 %. Darunter wiederum befanden sich 39 Kinder unter zehn Jahren, dies entsprach 67,2 % aller deportierten Kinder dieser Altersstufe. Auch der bei weitem größere Anteil der Älteren, die das achtzigste Lebensjahr bereits überschritten hatten, nämlich 80 % dieser Altersgruppe, wurde von Wien aus deportiert.

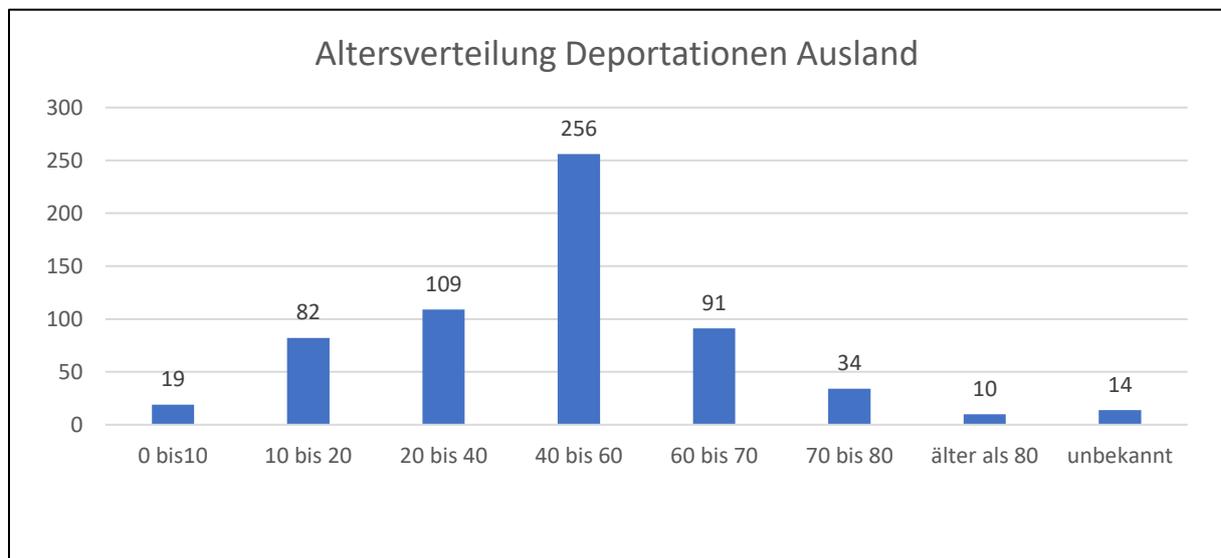


- Auswertungen nach den Deportationsdaten aus dem Ausland

Bei den bisher namentlich bekannten Personen, die aus ihren Exilländern deportiert bzw. dort ermordet wurden, war der Anteil der Männer mit 54,1 % doch deutlich höher. Miteingerechnet in die Anzahl von 615 Personen wurden die Frauen und Männer mit teils unvollständigen Angaben bzw. mit weiteren Fluchtländern als die angegebenen.



Auch bei der Altersverteilung lassen sich Unterschiede zu den Opfern der Wiener Deportationen erkennen.



Im Vergleich zu den deportierten Personen aus Wien war bei den Personen der Deportationen aus dem Ausland der Anteil der Jüngeren unter 40 Jahren mit 34,1 % doch deutlich höher. Der Anteil der Älteren über 60 Jahre lag bei 22 %, jener der über 80-jährigen bei 1,6 %.

Zumindest in Bezug zu den hier ausgewerteten Daten kann als Ergebnis zusammengefasst werden, dass das Alter der burgenländisch-jüdischen Flüchtlinge, die aus ihren Exilländern deportiert wurden und umkamen, im Durchschnitt etwas niedriger lag als bei den Opfern der Deportationstransporte aus Wien.

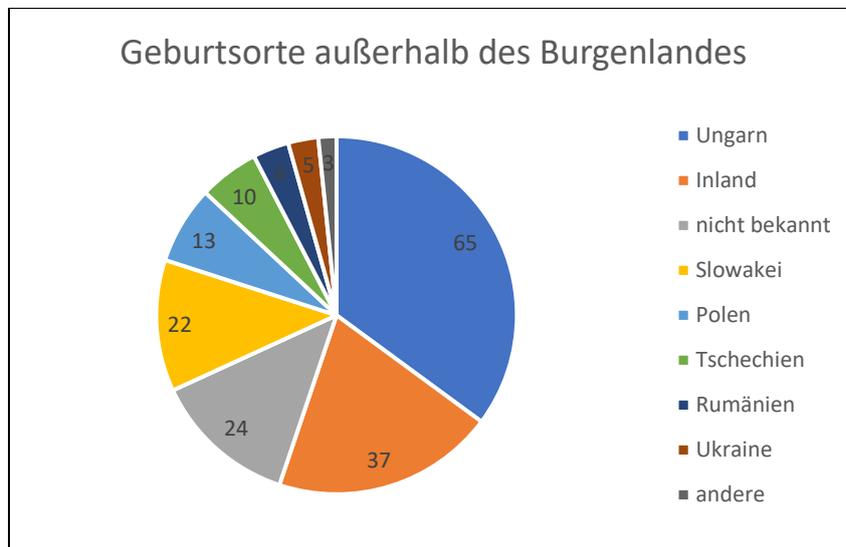
### 7.2. Auswertung nach den Geburtsorten

Eine weitere statistische Auswertung führte zu 114 Gemeinden als Geburtsorte ermordeter Jüdinnen und Juden. Folgende Gemeinden verzeichneten demnach die höchste Opferanzahl:

- Lackenbach: 207
- Mattersburg: 172
- Deutschkreutz: 154

Nicht berücksichtigt sind allerdings diejenigen Frauen und Männer, die im Lauf ihres Lebens in diese Gemeinden einwanderten und möglicherweise bis März 1938 dort wohnhaft waren. Die Geburtsorte der in das Burgenland eingewanderten Personen mit israelitischer Religionszugehörigkeit lagen innerhalb Österreichs in Wien und Niederösterreich. Weiters kam es zu

Einwanderungen aus damaligen Kronländern der Donaumonarchie. Nach Auswertung der Datenbank nach Geburtsorten außerhalb des Burgenlandes stammten 37 Frauen und Männer aus dem Inland und 124 aus zumindest neun weiteren Ländern, ausgehend von den heutigen Staatsgrenzen. Bei 24 Personen konnten keine diesbezüglichen Angaben gefunden werden.



### 7.3. Überlebende

Nach Befreiung der nationalsozialistischen Lager durch die Armeen der siegreichen Alliierten machten sich im Chaos der Nachkriegswirren die wenigen Überlebenden, die dazu imstande waren, auf den beschwerlichen Heimweg nach Österreich. In Wien angekommen meldeten sich etliche als Rückkehrer bei der IKG. In einer Aufstellung vom 30. November 1945 finden sich Namen und Geburtsdaten von vierzig Überlebenden mit burgenländischen Geburtsorten.<sup>307</sup> Darunter aufgelistet der knapp zwanzigjährige Walter Blum aus Lackenbach, der das Ghetto von Modliborzyce überlebte, und die Familie von Dr. Jonny Moser aus Parndorf, die sich mit Hilfe schwedischer Schutzpässe des Diplomaten Raoul Wallenberg in Ungarn retten konnte. Malvine Hirschl aus Lackenbach feierte am 14. Mai 1945 ihren siebzigsten Geburtstag bereits als Befreite des Ghettos Theresienstadt, wo sie seit November 1943 interniert gewesen war.

Rund 5.500 Personen, die gemäß den „Nürnberger Gesetzen“ als jüdisch galten, gelang das Überleben in Österreich.<sup>308</sup> In einer „Liste österreichischer Juden die während der Okkupation

<sup>307</sup> DÖW, Sign. Nr. 11564/5, Dokumente der Austian-American League, Liste österreichischer Juden, die aus verschiedenen Konzentrationslagern nach Wien zurückgekehrt sind, Aufstellung 30. November 1945 (unvollständig) IKG. Weitere drei Namen konnten im Rahmen der Recherchen gefunden werden.

<sup>308</sup> Vgl. Moser, Demographie, Stand vom 15.4.1945, 55.

in Wien gelebt haben“ finden sich auch Namen und Geburtsdaten von 21 Frauen und Männern mit burgenländischen Geburtsorten.<sup>309</sup> Möglicherweise konnten diese geschützt durch einen „arischen“ Ehepartner überleben, wurden von den NS-Behörden in Wien benötigt oder lebten versteckt als „U-Boot“.<sup>310</sup>

Die burgenländische Exilforschung hat sich in den letzten Jahrzehnten mit den Lebens- und Überlebensgeschichten burgenländischer Emigrantinnen und Emigranten, die in fremden Ländern das Ende des Zweiten Weltkrieges erleben konnten, auseinandergesetzt, auch Spuren burgenländischer Kinder in den rettenden Kindertransporten gefunden. Zu beiden Themenbereichen gibt es im Sinne einer historischen Erfassung noch viel zu tun. Die jüngere jüdische Geschichte des Burgenlandes kann mit den individuellen Lebensgeschichten der Überlebenden und deren Nachkommen weitergeschrieben werden. Diese leben verstreut auf der ganzen Welt.

## 8. RESÜMEE

Im Mittelpunkt dieser Studie stehen Kinder, Frauen und Männer, die im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ als Jüdinnen und Juden galten, die durch Geburts- und Wohnorte einen Bezug zum heutigen österreichischen Bundesland Burgenland aufwiesen und die im Rahmen der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungsmaßnahmen im Zeitraum von März 1938 bis Mai 1945 zu Tode kamen. Eine von der Burgenländischen Forschungsgesellschaft 2008 erstellte Datenbank mit Namen burgenländischer Shoah-Opfer wurde im Rahmen der vorliegenden Arbeit mit Hilfe von aktualisierten Datenbanken und neueren Forschungsergebnissen bearbeitet und ergänzt. Die zusammengeführten Daten wurden folgend einer statistischen Analyse unterzogen und nach verschiedenen Parametern ausgewertet. Diese burgenländische Opfergruppe konnte somit erstmalig kollektiv-biographisch erschlossen werden.

Basierend auf die im Rahmen dieser Arbeit übernommen und neurecherchierten Daten konnten mit Stand Juli 2021 bisher 1.574 Namen mit weiteren Informationen, u.a. zu den Geburtsorten, Deportationszielen und Todesorten, in einer erweiterten burgenländischen Shoah-Opferdatenbank zusammengefasst werden, aus Datenschutzgründen ohne Nennung der burgenländisch-jüdischen „Euthanasieopfer“.

---

<sup>309</sup> DÖW, Sign. Nr. 11564/5, Dokumente der Austrian-American League, Liste österreichischer Juden die während der Okkupation in Wien gelebt haben.

<sup>310</sup> Siehe dazu Brigitte Ungar-Klein, Schattenexistenz. Jüdische U-Boote in Wien 1938-1945, Wien 2019.

Sowohl Erstellung als auch statistische Auswertung einer Opferdatenbank müssen immer unter der Prämisse der Unvollständigkeit und als ein „work in progress“ betrachtet werden. Fehleinschätzungen und Lücken sind bei derart hochsensiblen persönlichen Daten und komplexen Begleitumständen unvermeidbar, Evaluierungen können und sollen Ergebnisse dieser Studie laufend verändern.

Für die Definition des erfassten Personenkreises wurden die Kriterien Geburtsort bzw. ständiger Wohnsitz im Burgenland für die Dauer von zumindest zehn Jahren, soweit eruierbar, herangezogen. Im Zuge der Recherchen kristallisierten sich drei Personengruppen mit einem burgenländischen Geburtsort heraus. Einerseits die Personen, welche auch zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ im März 1938 in burgenländischen Gemeinden wohnhaft waren und andererseits diejenigen, die im Lauf ihres Lebens das Burgenland verlassen und sich vor 1938 in anderen Regionen dauerhaft niedergelassen hatten. Drittens ein Personenkreis, bei dem der burgenländische Geburtsort als gesichert angenommen werden konnte, quellenbasierte Hinweise über den Wohnsitz im März 1938 für diese Arbeit aber nicht vollständig vorlagen.

Die im Rahmen der österreichischen Volkszählung 1934 ermittelte burgenländische Wohnbevölkerung mit „israelitischer Religionszugehörigkeit“ von 3.632 Personen kann nicht im direkten Vergleich der bisher hier erhobenen Anzahl der burgenländischen Shoah-Opfer von 1.574 Personen gegenübergestellt werden. Auch nicht der möglichen Anzahl einer statistisch hochgerechneten jüdischen Wohnbevölkerung für das Jahr 1938. Es muss mitberücksichtigt werden, dass in diese Fassung der burgenländischen Shoah-Opferdatenbank Namen von Personen eingeschrieben wurden, die bereits vor 1934 bzw. 1938 ihre burgenländischen Geburtsorte bzw. Heimatgemeinden auf Dauer verlassen hatten.

In dieser Studie kam es zur Verwendung von Methoden der quantitativen und qualitativen Sozialforschung und der Statistik. Die Vertreibung, Deportation und Vernichtung burgenländisch-jüdischer Kinder, Frauen und Männer wurden sowohl auf der regionalen als auch der europäischen Ebene verortet und in die Geschichte der Shoah, des nationalsozialistischen Völkermordes an den europäischen Jüdinnen und Juden, eingeschrieben.

Mittels exemplarischer Kurzbiographien konnten einige Personen aus dem Kollektiv einer anonymen Gruppe hervorgehoben werden. Es wurde versucht, deren Spuren in der burgenländischen Landesgeschichte sichtbar zu machen, aber auch personalisiert über die schwierigen Verhältnisse nach der Vertreibung aus dem Burgenland in Wien, über Aspekte der

Deportationen aus Wien und aus neun europäischen Exilländern und über die hoffnungslose Situation in den lebensfeindlichen Ghettos und Lagern, die in die Vernichtung führten, zu berichten.

Die Menschen mit „israelitischer Religionszugehörigkeit“, die nach Angaben der Volkszählung von 1934 in 116 burgenländischen Gemeinden lebten, wurden nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht ab März 1938 innerhalb weniger Monate, so rasch und konsequent wie nirgendwo sonst im „Dritten Reich“, aus dem Burgenland vertrieben. In der burgenländischen Shoah-Opferdatenbank sind bisher 937 namentlich bekannte Personen eingeschrieben, die von Oktober 1939 bis Oktober 1942 vom Wiener Aspangbahnhof nach Polen, Tschechien, Weißrussland und in die baltischen Länder deportiert und ermordet wurden. Nach Auswertung der bisher vorhandenen Daten konnte festgehalten werden, dass definitiv in allen 47 großen, aus Wien abgefertigten Deportationstransporten Kinder, Frauen und Männer mit burgenländischen Geburts- und Wohnorten eingereicht waren. Weiterführende Forschungen können vielleicht eine Erklärung dafür finden, warum sich unter den Deportierten in das Ghetto von Modliborzyce ein relativ hoher Anteil von Personen aus dem Burgenland befand.

Die Gesamtanzahl der burgenländisch-jüdischen Flüchtlinge in das Ausland wurde bisher nicht festgestellt. Bisher konnten zumindest 574 burgenländisch-jüdische Opfer namentlich erfasst werden, die nach dem siegreichen Vormarsch der deutschen Wehrmacht in zehn europäischen Exilländern erneut in den Machtbereich des NS-Regimes und dessen Verbündeten gerieten und in Folge deportiert und ermordet wurden.<sup>311</sup>

Das Verhältnis der bisher erhobenen burgenländisch-jüdischen Opferdaten zur gesamt-österreichischen Opferanzahl gemäß der Shoah-Datenbank des DÖW beträgt um die 2,4 %. Der Distrikt Lublin im polnischen Generalgouvernement mit den dortigen Ghettos und Vernichtungsstätten, das Konzentrationslager Auschwitz sowie das Ghetto Theresienstadt im „Protektorat Böhmen und Mähren“ können als zentrale Deportationsorte und Orte der Vernichtung burgenländisch-jüdischer Kinder, Frauen und Männer angesehen werden. Nach Abgleich mit den Forschungsergebnissen des DÖW konnten nur bei ungefähr 32 % der von Wien aus deportierten Menschen und bei ungefähr 37 % der Deportierten aus den Exilländern die genauen Todesdaten festgehalten werden.

---

<sup>311</sup> Die burgenländischen Deportierten in die Konzentrationslager Dachau, Buchenwald und Mauthausen und die Shoah-Opfer, deren Deportations- und Todesdaten unvollständig sind, müssen mitberücksichtigt werden.

Eine Auswertung der bisher erhobenen demographischen Daten der burgenländischen Shoah-Datenbank zeigte, dass der Anteil der weiblichen Opfer von der Gesamtanzahl betrachtet ein wenig höher lag, bei den Deportierten aus dem Ausland wiederum der Anteil der Männer überwog. Im Vergleich zu den Wiener Deportierten waren die Shoah-Opfer aus den Exilländern im Durchschnitt ein wenig jünger.

Unter den burgenländisch-jüdischen Shoah-Opfern befanden sich Hochbetagte und Großfamilien mit teils noch kleinen Kindern. Sie kamen vor 1921 als ungarische Staatsbürger auf die Welt, manche übersiedelten im Lauf ihres Lebens nach Wien, in andere Bundesländer oder ins Ausland. Andere wanderten aus Wien, Niederösterreich und Kronländern der Donaumonarchie ein und blieben mit ihren Angehörigen bis zu ihrer Vertreibung 1938. Nach dem „Anschluss“ wurden sie in ihren burgenländischen Heimatgemeinden misshandelt und beraubt, Jahre später aus Sammelwohnungen in Wien zum Aspangbahnhof abtransportiert. Die SS holte burgenländische Kinder und Jugendliche in Wien und Frankreich aus Waisenheimen, ältere Frauen und Männer aus Wiener Altersheimen. Burgenländische Männer befanden sich in den ersten Deportationszügen Richtung Nisko, junge burgenländische Frauen, die zuvor in die Slowakei geflüchtet waren, trafen mit dem ersten Frauentransport in das Konzentrationslager Auschwitz ein. Einige konnten zunächst in verschiedenen Lagern überleben, verstarben aber im Rahmen der Evakuierungstransporte kurz vor der Befreiung durch die Alliierten.

Burgenländisch-jüdische Opfer kamen in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslagern um, wurden in Gaswagen erstickt oder von Scharfschützen der NS-Einsatzgruppen und deren einheimischen Helfern ermordet. Familienmitglieder wurden gemeinsam deportiert oder voneinander getrennt. Ehemalige Nachbarn und Schulkollegen befanden sich in denselben Deportationstransporten und verbrachten ihre letzte Lebenszeit an den gleichen Orten.

Die kontinuierliche, jahrhundertelange Ansiedlungsgeschichte von Jüdinnen und Juden im Burgenland fand 1938 durch die Menschheitsverbrechen des nationalsozialistischen Terrorregimes ein abruptes und tragisches Ende. Die im Rahmen dieser Studie übernommen und neurecherchierten Daten, die in einer erweiterten burgenländischen Shoah-Opferdatenbank zusammengefasst wurden, legen ein quellenbasiertes Zeugnis ab für die Vertreibung, Deportation und Vernichtung burgenländisch-jüdischer Kinder, Frauen und Männer in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Namen der bisher ermittelten Opfer und die statistischen Auswertungen der vorhandenen Daten können als Grundlage für weiterführende Forschungen dienen.

## 9. ABSTRACT

Im Mittelpunkt dieser Studie stehen Kinder, Frauen und Männer, die im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ als Jüdinnen und Juden galten, die durch Geburts- und Wohnort einen Bezug zum österreichischen Bundesland Burgenland aufwiesen und die im Rahmen der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungsmaßnahmen im Zeitraum von März 1938 bis Mai 1945 zu Tode kamen. Eine von der Burgenländischen Forschungsgesellschaft 2008 erstellte burgenländische Shoah-Opferdatenbank wurde aktualisiert und ergänzt, die erhobenen Opferdaten wurden einer ausführlichen Analyse unterzogen. Die statistischen Auswertungen der bisher erfassten Daten erfolgten nach verschiedenen Kriterien, u.a. nach Geschlechterverteilung, Alter, Geburtsorten, Deportationsdaten, Deportationszielen, Exilländern und Todesdaten. Damit konnte diese burgenländische Opfergruppe erstmalig kollektiv-biographisch erschlossen werden. Die Vertreibung, Deportation und Vernichtung von burgenländisch-jüdischen Kindern, Frauen und Männern in der Zeit des Nationalsozialismus wurden sowohl auf der regionalen als auch der europäischen Ebene untersucht. Mittels exemplarischer Kurzbiographien wurde versucht, Spuren burgenländischer Shoah-Opfer in der Landesgeschichte sichtbar zu machen. Bearbeitet wurden Aspekte ihrer Vertreibung aus dem Burgenland, Umstände ihrer Deportationen aus Wien und aus europäischen Exilländern und ihr Aufenthalt in nationalsozialistischen Ghettos und Lagern, die in die Vernichtung führten.

-----

The focus of this study is on children, women and men who were considered Jews in the sense of the "Nuremberg Laws" and who had a connection to the Austrian province of Burgenland through their place of birth and place of residence and who died as part of the National Socialist persecution and extermination measures in the period from March 1938 to May 1945. A Burgenland Shoah victims database compiled by the Burgenland Research Society in 2008 was updated and supplemented, subjected the victim data collected to a detailed analysis. The statistical analyses of the data collected so far were carried out according to various criteria, including gender distribution, age, places of birth, deportation dates, deportation destinations, countries of exile and dates of death. Thus, for the first time, this Burgenland group of victims could be made accessible collectively and biographically. The expulsion, deportation and extermination of Burgenland Jewish children, women and men during the National Socialist era were studied at both the regional and European levels. By means of exemplary short biographies, an attempt was made to make traces of Burgenland Shoah victims visible in the history of the province. Aspects of their expulsion from Burgenland, circumstances of their deportations from Vienna and from European countries of exile, and their stay in National Socialist ghettos and camps leading to extermination were dealt with.

## 10. QUELLENVERZEICHNIS - DATENBANK

### Online-Datenbanken

DÖW – Personendatenbank der Shoah-Opfer des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, online unter DÖW <<https://www.doew.at/personensuche>>.

Gedenkstätte Buchenwald. Die Toten 1937-1945. Konzentrationslager Buchenwald, online unter <<http://totenbuch.buchenwald.de/names/list>>.

KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Mauthausen Memorial, online unter <<http://raumdernamen.mauthausen-memorial.org>>.

Memorial and Museum Auschwitz Birkenau. Datenbank Auschwitz Prisoners, online unter <<http://auschwitz.org/en/museum/auschwitz-prisoners/>>.

Opferdatenbank der „Burgenländisch-jüdischen Opfer der Shoah“ der Burgenländischen Forschungsgesellschaft, online unter <<http://www.forschungsgesellschaft.at/opferdaten-bank/index.html>>.

United States Holocaust Memorial Museum. Holocaust Survivors and Victims Database, online unter <[https://www.ushmm.org/online/hsv/person\\_advance\\_search.php](https://www.ushmm.org/online/hsv/person_advance_search.php)>.

Yad Vashem. The World Holocaust Remembrance Center. The central Database of Shoah Victims' Names, online unter <<https://yvng.yadvashem.org/>>.

### Sekundärliteratur

Adrian Lisa, Prozesse der „Arisierung“, Vertreibung, Flucht und Deportation im Burgenland. Zwei jüdische Familien aus Apetlon, Universität Wien 2019.

Austrian Study Centre for Peace and Conflict Resolution (ASPR), „Jüdisches Leben in Schlaining“, Stadtschlaining 2016.

Bailer Brigitte/Baumgartner Gerhard/Herrmann Bernhard/Streibel Robert, Arisierung und Restitution der Kremser Weingüter der Familie Robitschek, DÖW (Hg.) 2020.

Baumgartner Gerhard, Geschichte der Jüdischen Gemeinde zu Schlaining, Stadtschlaining 1988.

Böröcz Vinzenz, Kampf um Boden und Freiheit. Wo das Land den Esterhazys gehörte, Wien 1995.

Brettl Herbert, Die jüdische Kultusgemeinde in Frauenkirchen, Oberwart 2016.

Brettl Herbert, Nationalismus und Zweiter Weltkrieg, in: Gemeinde Parndorf (Hg.), Parndorf/Pandorf, 750 Jahre, Parndorf 2014.

Brettl Herbert, Tadten 1900-1945, in: Gemeinde Tadten (Hg.), Chronik Tadten, Menschen und Geschichte, Tadten 2006.

DÖW/Institut Theresienstädter Initiative (Hg), Theresienstädter Gedenkbuch, Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942-1945, Prag 2005.

Gossi Herbert, Lebenswelten jüdischer Familien in Rechnitz im 20. Jahrhundert, in: Amt der Bgld. Landesregierung, Abt. 7 (Hg.), Burgenländische Heimatblätter, Sonderheft 2020, Eisenstadt 2020.

Halper Philip, „Die jüdische Gemeinde in Güssing“. Vertreibungen, „Arisierungen“ und Rückstellungen, Universität Wien 2012.

Halper Stefan, Die Geschichte jüdischen Lebens in Großpetersdorf im 19. und 20. Jahrhundert, Universität Wien 2016.

Hausensteiner Erwin, Die ehemalige jüdische Gemeinde Kobersdorf. Ein Buch der Erinnerung, Kobersdorf 2008.

Klampfer Josef, Das Eisenstädter Ghetto, Eisenstadt 1965.

Lang Alfred/Tobler Barbara/Tschögl Gert (Hg.), Vertrieben, Erinnerungen burgenländischer Juden und Jüdinnen, Wien 2004.

Marktgemeinde Wallern (Hg.), Chronik Wallern im Burgenland, Wallern 2014.

Mindler Ursula, Grenz-Setzungen im Zusammenleben. Verortung jüdischer Geschichte in der ungarischen/österreichischen Provinz am Beispiel Oberwart/Felsőőr, Wien 2011.

Moser Joseph W./Moser James R. (Hg.), Jonny Moser (1925-2011). Nisko. Die ersten Juden-deportationen, Wien 2012.

Pieber Martin, Die jüdische Familie Wallenstein-Benkö. „Ich habe nie verstanden, warum er zurückkam und blieb“, Neusiedl am See 2019.

Pöllhuber Karl, Kein Entrinnen – Die Vernichtung der Familie Kopfstein in der NS-Zeit, in: Pia Bayer/Dieter Szorger (Hg.), Schicksalsjahr 1938. NS-Herrschaft im Burgenland, Begleitband zur Ausstellung (WAB), Eisenstadt 2018.

Radlspäck Friedrich, Nicht systemkonform. Menschen und Schicksale 1938-1945, Gols 2020.

Rothstein Berth, Der „Bela von Güssing“ aus dem Burgenland (Österreich) erzählt seine 70jährige Lebensgeschichte, Frankfurt 1988.

Schmidt Silvia Maria, Das Schicksal der Juden im Bezirk Neusiedl am See 1938 – 1945, Universität Wien 2010.

Seedoch Johann, Die Gemeindenamen des Burgenlandes im Wandel der Zeit, Burgenländische Forschungen, Band 100, Eisenstadt 2010.

Tometich Gertraud, Als im Burgenland noch das Schofarhorn ertönte. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Mattersburg und Umgebung, Marz 2013.

Verein zur Erforschung der Ortsgeschichte von Gattendorf (Hg.), Klaus Derks, Gattendorfer Rückblicke. Ein historisches Kaleidoskop, Kattondorff, Die vergessenen Judengemeinden von Gattendorf, Band 6, Gattendorf 2010.

### Internetquellen

Austria Forum, online unter <[http://www.Austria-Forum.org/af/AustriaWiki/Liste\\_der\\_Stolperstein\\_in\\_Niederösterreich](http://www.Austria-Forum.org/af/AustriaWiki/Liste_der_Stolperstein_in_Niederösterreich)> (28.12.2020).

Hans Haider, Kärntner Jüdinnen und Juden, online unter <<http://www.zso.slo.at>> (28.12.2020).

Institut für jüdische Geschichte Österreichs, online unter <<http://www.juden-in-st-poelten.at/de/personen/memorbook>> (28.12.2020).

Jewish Virtuel Library, online unter <<http://www.jewishvirtuallibrary.org/jakobovits-tobias>> (28.12.2020).

Österreichisches Jüdisches Museum, Eisenstadt, Blog Koschere Melange, online unter <<http://www.ojm.at/blog>>.

Personenkomitee Stolpersteine/Salzburg, online unter <[http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte\\_und\\_biographien?victim=Spiegel,Bela+Baruch](http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=Spiegel,Bela+Baruch)> (19.11.2020).

Stolpersteine Wiener Neustadt, online unter <<http://www.stolpersteine-wiener-neustadt.at/hacker-familie>> (28.12.2020).

Yohanan Loeffler, Jewish Gen Home Page, online unter <[http://www.Kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/Holocaust\\_Yizkot.html](http://www.Kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/Holocaust_Yizkot.html)>.

### Archivalische Quellen

DÖW, Namensliste aller Deportationen von Wien nach Litzmannstadt, Unterlage zu Projekt: Angelika Brechelmacher, Bertrand Perz, Regina Wonisch (Hg.), Post 41, Berichte aus dem Getto Litzmannstadt.

DÖW, Sign. Nr. 13174, Deportationsliste Nisko.

Landesarchiv Burgenland, Einlage LAD/I-320-1952. Schreiben des BM für Inneres an das Amt der Burgenländischen Landesregierung vom 12.2.1952, Zl.: RE 34.695-9/52 und Antwortschreiben.

Landesarchiv Burgenland (Intranet):

Liste der Arisierungsakten des nördlichen Burgenlandes (Landeshauptmannschaft NÖ).

Liste der Arisierungsakten des südlichen Burgenlandes (Landeshauptmannschaft Steiermark).

Liste der Vermögensverzeichnisse der Juden.

### Auskunftspersonen, herzlichen Dank an:

Dr. Herbert Brettl, für den Abgleich von Datensätzen.

Mag. Ludwig Csepai, Kulturverein österreichischer Roma, für den Abgleich von Datensätzen.

Engelbert Kenyeri, für den Hinweis auf die Publikation von Dr. Herbert Gossi, Lebenswelten jüdischer Familien in Rechnitz im 20. Jahrhundert, Eisenstadt 2020.

Obmann Mag. Rudolf Köberl, Heimatverein Pinkafeld, für die Übermittlung der Aufzeichnungen „Jüdische Todesopfer der NS-Herrschaft in Pinkafeld“.

Mag. Wolfgang Schellenbacher, DÖW, für die schriftlichen Ergänzungen im Rahmen des Projektes Shoah-Namensmauer-Gedenkstätte und für den Abgleich von Datensätzen.

Dr. Gert Tschögl, Burgenländische Forschungsgesellschaft, für den Abgleich von Datensätzen.

## 12. Quellenverzeichnis - Masterarbeit

### Sekundärliteratur

Adrian Lisa, Prozesse der „Arisierung“, Vertreibung, Flucht und Deportation im Burgenland. Zwei jüdische Familien aus Apetlon, Universität Wien 2019.

Anderl Gabriele/Rupnow Dirk/Wenk Alexandra-Eileen, Die Zentralstelle für jüdische Auswanderung als Beraubungsinstitution, in: Clemens Jabloner, Brigitte Bailer-Galanda, Eva Blimlinger, Georg Graf, Robert Knight, Lorenz Mikoletzky, Bertrand Perz, Roman Sandgruber, Karl Stuhlpfarrer und Alice Teichov (Hg.), Veröffentlichung der Österreichischen Historikerkommission, Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, hier Band 20/1.

Anderl Gabriele/Manoschek Walter, Gescheiterte Flucht. Der „Kladovo-Transport“ auf dem Weg nach Palästina 1939-1942, Wien 2001.

Angrick Andrej/Klein Peter, Die „Endlösung“ in Riga. Ausbeutung und Vernichtung 1941-1944, Darmstadt 2006.

Assmann Aleida, Der europäische Traum. Vier Lehren aus der Geschichte, München 2019.

Bailer Brigitte, Zur Frage nach Quantifizierungen der NS-Opfer, in: DÖW (Hg.), Opferschicksale, Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus, Wien 2013.

Bailer Brigitte/Ungar Gerhard, Die namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer, in: DÖW (Hg.), Opferschicksale, Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus, Wien 2013.

Bauer Yehuda, Die dunkle Seite der Geschichte: Die Shoah in historischer Sicht. Interpretationen und Re-Interpretationen, 2001.

Baumgartner Gerhard, Antisemitismus im Burgenland vor 1938, in: Gertrude Enderle-Burcel/Ilse Reiter-Zatloukal (Hg.), Antisemitismus in Österreich 1933-1938, Wien 2018.

Baumgartner Gerhard, Die juedische Gemeinde zu Guessing, in: Schlomo Spitzer (Hg.), Beitrage zur Geschichte der Juden im Burgenland. Studientagungen: Universität Bar-Ilan (8. November 1993); Friedenszentrum Stadtschlaining (21.- 23. Juni 1994), Wien 1995.

Baumgartner Gerhard, Geschichte der Jüdischen Gemeinde zu Schlaining, Stadtschlaining 1988.

Baumgartner/Fennes/Greifeneder/Schinkovits/Tschögl/Wendelin, „Arisierungen“, beschlagnahmte Vermögen, Rückstellungen und Entschädigungen im Burgenland. Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 17/3, Wien 2004.

Baumgartner Gerhard, „Zigeunerlager Lackenbach“, Liste der identifizierten Opfer 13.11.2010, Wien 2010.

Berger Sara, Experten der Vernichtung. Das T4-Reinhardt Netzwerk in den Lagern Belzec, Sobibor und Treblinka, Hamburg 2013.

Berger Sara/Lewin Erwin/Schmidt Sanela/Vassilikou Maria, Besetztes Südosteuropa und Italien, in: Susanne Heim/Ulrich Herbert/Michael Hollmann/Horst Möller/Gertrud Pickhan/Dieter Pohl/Simone Walther/Andreas Wirsching (Hg.), Reihe: Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945; hier Band 14, Berlin 2017.

Blodig Vojtěch, Alltag im Theresienstädter Ghetto, in: Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hg.), Theresienstädter Gedenkbuch, Prag 2005.

Brechelmacher Angelika, Postkarten aus dem Getto Litzmannstadt, in: Angelika Brechelmacher, Bertrand Perz, Regina Wonisch (Hg.), Post 41. Berichte aus dem Getto Litzmannstadt, Wien 2015.

Brettl Herbert, Die jüdische Kultusgemeinde in Frauenkirchen, Oberwart 2016.

Brettl Herbert, Nationalismus und Zweiter Weltkrieg, in: Gemeinde Parndorf (Hg.), Parndorf/ Pandrof, 750 Jahre, Parndorf 2014.

Brettl Herbert, Nationalsozialismus im Burgenland. Opfer. Täter. Gegner, Innsbruck 2012.

Brettl Herbert, Tadten 1900-1945, in: Gemeinde Tadten (Hg.), Chronik Tadten, Menschen und Geschichte, Tadten 2006.

Brettl Herbert, Nationalsozialismus im Burgenland, in: Amt der Bgld. Landesregierung (Hg.), Historischer Atlas Burgenland, Eisenstadt 2011.

Derks Klaus, Gattendorfer Rückblicke. Ein historisches Kaleidoskop. Kattondorff. Die vergessenen Judengemeinden von Gattendorf, in: Verein zur Erforschung der Ortsgeschichte von Gattendorf (Hg.), Band 6, Gattendorf 2010.

Frankl Michal, Statistik, Demographie und Schicksale, in: Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hg.), Theresienstädter Gedenkbuch, Prag 2005.

Freund Florian, Das Zigeunerlager im Getto Litzmannstadt, in: Angelika Brechelmacher, Bertrand Perz, Regina Wonisch (Hg.), Post 41. Berichte aus dem Getto Litzmannstadt, Wien 2015.

Friedrich Klaus-Peter, Polen: Generalgouvernement, August 1941-1945, in: Susanne Heim/Ulrich Herbert/Michael Hollmann/Horst Möller/Gertrud Pickhan/Dieter Pohl/Simone Walther/Andreas Wirsching (Hg.), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945; hier Band 9, München 2014.

Garscha Winfried R., 80 Jahre Ungewissheit, in: DÖW (Hg.), Nisko 1939, Wien 2020.

Garscha Winfried R., „Ein unermüdliches Beharren auf Empirie und Nüchternheit“. Die Erforschung der Vernichtungsstätte Maly Trostinec, in: DÖW (Hg.), Deportation und Vernichtung, Maly Trostinec, Wien 2019.

Gerlach Christian/Aly Götz, Das letzte Kapitel. Realpolitik, Ideologie und der Mord an den ungarischen Juden 1944/45, München 2002.

Gossi Herbert, Lebenswelten jüdischer Familien in Rechnitz im 20. Jahrhundert, in: Amt der Bgld. Landesregierung, Abt. 7 (Hg.), Burgenländische Heimatblätter, Sonderheft 2020.

Halper Philip, „Die jüdische Gemeinde in Güssing“. Vertreibungen, „Arisierungen“ und Rückstellungen, Universität Wien 2012.

Halper Stefan, Die Geschichte jüdischen Lebens in Großpetersdorf im 19. und 20. Jahrhundert, Universität Wien 2016.

Happe Katja/Mayer Michael/Peers Maja/Dreyfus Jean-Marc, West- und Nordeuropa. 1940 – Juni 1942, in: Susanne Heim/Ulrich Herbert/Michael Hollmann/Horst Möller/Gertrud Pickhan/Dieter Pohl/Simone Walther/Andreas Wirsching (Hg.), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945; hier Band 5, München 2012.

Hausensteiner Erwin, Die ehemalige jüdische Gemeinde Kobersdorf. Ein Buch der Erinnerung, Kobersdorf 2008.

Hausleitner Mariana/Souzana Hazan/Barbara Hutzelmann, Slowakei, Rumänien und Bulgarien, in: Susanna Heim/Ulrich Herbert/Michael Hollmann/Horst Möller/Dieter Pohl/Sybille Steinbacher/Simone Walther-von Jena/Andreas Wirsching (Hg.), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland (1933-1945), hier Band 13, Berlin 2018.

Hecht Dieter J./Raggam-Blesch Michaela, Jüdisches Leben in Wien am Vorabend der großen Deportationen, in: Dieter J. Hecht/Michaela Raggam-Blesch/Heidmarie Uhl (Hg.), Letzte Orte, Die Wiener Sammellager und Deportationen 1941/42, Wien 2019.

Hiebl Ewald/Ernst Langthaler, Im Kleinen das Große suchen, Innsbruck 2012.

Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hg.), Theresienstädter Gedenkbuch, Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt, 1942-1945, Prag 2005.

Kalwo Otto, Evakuiert, in: Dieter J. Hecht, Michaela Raggam-Blesch, Heidmarie Uhl (Hg.), Letzte Orte, Die Wiener Sammellager und Deportationen 1941/42, Wien 2019.

Kárny Miroslav, Theresienstadt 1941-1945, in: Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hg.), Theresienstädter Gedenkbuch, Prag 2005.

Klampfer Josef, Das Eisenstädter Ghetto, Eisenstadt 1965.

Kuretsidis-Haider Claudia, „Einsatz in Maly Trostinec“ in DÖW (Hg.), Deportation und Vernichtung, Maly Trostinec, Wien 2019.

Kwiet Konrad, Rassenpolitik und Völkermord, in: Benz Wolfgang/Graml Hermann/Weiß Hermann (Hg.), Enzyklopädie des Nationalsozialismus, aktualisierte Neuauflage, München 2007.

Lang Alfred/Tobler Barbara/Tschögl Gert (Hg.), Vertrieben. Erinnerungen burgenländischer Juden und Jüdinnen, Wien 2004.

Löw Andrea, Juden im Getto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung, Verhalten, Göttingen 2006.

Löw Andrea, Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren, September 1939 - September 1941, in: Susanne Heim/Ulrich Herbert/Michael Hollmann/Horst Möller/Gertrud Pickhan/Dieter Pohl/Simone Walther/Andreas Wirsching (Hg.), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, hier Band 3, München 2012.

Manoschek Walter, Februar/März 1941. Die frühen Deportationen aus Wien in das Generalgouvernement, in: Dieter J. Hecht, Michaela Raggam-Blesch, Heidmarie Uhl (Hg.), Letzte Orte. Die Wiener Sammellager und Deportationen 1941/42, Wien 2019.

Marktgemeinde Wallern (Hg.), Chronik Wallern im Burgenland, Die Wallerner Juden, Wallern 2014.

Mayr Sabine/Innerhofer Joachim, Siddurim der Familie Löwy, in: Jüdisches Museum Meran (Hg.), Mörderische Heimat. Lebensgeschichten jüdischer Familien in Bozen und Meran, Bozen 2015.

Mindler Ursula, Grenz-Setzungen im Zusammenleben. Verortung jüdischer Geschichte in der ungarischen/österreichischen Provinz am Beispiel Oberwart/Felsőőr, Wien 2011.

Moser Jonny, Die Judenverfolgung in Österreich. 1938-1945, Wien 1966.

Moser Jonny, Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938-1945, Schriftenreihe des DÖW, Wien 1999.

Moser Jonny, Die Juden, in: DÖW (Hg.), Widerstand und Verfolgung im Burgenland. 1934-1945, Wien 1979.

- Moser Jonny, Wallenbergs Laufbursche. Jugenderinnerungen 1938-1945, Wien 2006.
- Moser Joseph W./Moser James R. (Hg), Jonny Moser (1925-2011). Nisko. Die ersten Juden-deportationen, Wien 2012.
- Perz Bertrand, Wiener Juden und Jüdinnen im Getto Litzmannstadt, in: Angelika Brechelmacher, Bertrand Perz, Regina Wonisch (Hg.), Post 41, Berichte aus dem Getto Litzmannstadt, Wien 2015.
- Pieber Martin, Die jüdische Familie Wallenstein-Benkö. „Ich habe nie verstanden, warum er zurückkam und blieb“, Oberwart 2018.
- Polster Gert, „ich gedenke schon heute, meinen vielwöchigen Urlaub [...] in Rechnitz zu vergraben“. Karl Halaunbrenner – Ein Gendarm als Heimatkundler, in: Gert Polster (Hg.), Kultur verbindet! Verwaltung, Vermittlung, Visionen. Festschrift für Josef Tiefenbach, WAB, Band 155, Eisenstadt 2015.
- Rabinovici Doron, Instanzen der Ohnmacht. Wien 1938-1945. Der Weg zum Judenrat, Frankfurt 2000.
- Radchenko Olga, Jüdische Nisko-Deportierte in der Sowjetunion, in: DÖW (Hg.), Nisko 1939, Wien 2020.
- Radlspäcck Friedrich, Nicht systemkonform. Menschen und Schicksale 1938-1945, Gols 2020.
- Rathkolb Oliver, Schirach. Eine Generation zwischen Goethe und Hitler, Wien 2020.
- Reiss Johannes (Hg.), Aus den sieben Gemeinden. Ein Lesebuch über Juden im Burgenland, Eisenstadt 1997.
- Rentrop Petra, Tatorte der „Endlösung“. Das Ghetto Minsk und die Vernichtungsstätte von Maly Trostinez, Berlin 2011.
- Rosenkranz Herbert, Das Judentum Burgenlands am Vorabend der Shoah in: Schlomo Spitzer (Hg.), Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland. Studententagungen: Universität Bar-Ilan (8. November 1993); Friedenszentrum Stadtschlaining (21.- 23. Juni 1994), Wien 1995.
- Rothstein Berth, Der „Béla von Güssing“ aus dem Burgenland (Österreich) erzählt seine 70jährige Lebensgeschichte (1918-1988), Frankfurt am Main 1988.
- Safrian Hans, Die Eichmann Männer, Wien 1993.
- Schewig-Pfoser Kristina/Schwager Ernst in: DÖW (Hg.), Österreicher im Exil. Frankreich 1938 -1945, Wien 1984.
- Schmidt Silvia Maria, Das Schicksal der Juden im Bezirk Neusiedl am See 1938 – 1945, Universität Wien 2010.
- Steinbacher Sybille, Auschwitz. Geschichte und Nachgeschichte, München 2007.
- Sundhaussen Holm, Jasenovacs 1941-1945. Diskurse über ein Konzentrationslager als Erinnerungsort, in: Gerd R. Ueberschär (Hg.), Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg, Darmstadt 2003.
- Sundhaussen Holm, Das Konzentrationslager Jasenovac (1941-1945): Konstruktion und Dekonstruktion eines Kriegsverbrechens und Weltkriegsmythos, in: Wolfram Wette, Gerd. R. Ueberschär (Hg.), Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert, Darmstadt 2000.

Tometich Gertraud, Als im Burgenland noch das Schofarhorn ertönte. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Mattersburg und Umgebung, Marz 2013.

Ungar-Klein Brigitte, Schattenexistenz. Jüdische U-Boote in Wien 1938-1945, Wien 2019.

Weigl Andreas, Zahlen-Daten-Fakten. Die jüdische Bevölkerung der Republik Österreich 1933 bis 1938 in der Statistik, in: Gertrude Enderle-Burcel/Ilse Reiter-Zatloukal (Hg.), Antisemitismus in Österreich 1933-1938, Wien 2018.

Zimmermann Fritz, Zahlen, die erzählen, in: Hugo Gold, Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes, Tel Aviv 1970.

### Internetquellen

Adalbert Putz, Die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Zelem, online unter Marktgemeinde Deutschkreutz <<https://www.deutschkreutz.at/geschichte.html>> (7.2.2021).

Alexander Belgado, Die Bedeutung des Hitler-Stalin-Paktes und seiner Nachfolgeverträge für das Baltikum, 2011, online unter <<https://www.grin.com/document/197140>> (30.3.2021).

Anna Grünfelder, Österreichische Jüdinnen und Juden in Jugoslawien. Überleben und Repatriierung, in: David, Jüdische Kulturzeitschrift, Heft 124, 2000, online unter < <https://davidkultur.at/artikel/oesterreichische-juedinnen-und-juden-in-jugoslawien-ueberleben-und-repatriierung>> (16.06.2021).

Anne Frank House, online unter <<https://www.annefrank.org/de/uber-uns/nachrichten-und-presse/news-de/2019/9/3/der-letzte-transport-von-westerbork-nach-auschwitz>> (26.5.2021).

Arbeitskreis Stolpersteine für Wiener Neustadt, Johann Braun, online unter <<http://stolpersteine-wienerneustadt.at/johann-braun>> (12.4.2021).

Burgenländische Forschungsgesellschaft, Opferdatenbank, online unter <[http://forschungsgesellschaft.at/opferdatenbank/odb\\_umfang.html](http://forschungsgesellschaft.at/opferdatenbank/odb_umfang.html)> (8.9.2021).

Burgenländische Forschungsgesellschaft, Datenherkunft, online unter <[http://www.forschungsgesellschaft.at/opferdatenbank/odb\\_ergebnis.html](http://www.forschungsgesellschaft.at/opferdatenbank/odb_ergebnis.html)> (31.10.2021).

Carole G. Vogel, Reconstructing a Lost Holocaust Family, 2006, online unter <<http://caroleg.vogel.com/magazine-articles/reconstructing-a-lost-holocaust-family>> (28.5.2021).

DÖW, Auschwitz, online unter < <https://ausstellung.de.doew.at/m17sm147.html>> (17.3.2021).

DÖW, Der erste Dachau-Transport aus Wien, 1. April 1938, online unter <<https://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/der-erste-dachau-transport-aus-wien-1-april-1938>> (6.11.2021).

DÖW, Belgien, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b215.html>> (23.5.2021).

DÖW, Flaschner Emilia, online unter <<https://www.doew.at/result>> (1.3.2021).

DÖW, Frankreich, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b214.htm>> (21.5.2021).

DÖW, Italien, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b228.html>> (27.5.2021).

DÖW, Izbica, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b195.html>> (18.3.2021).

DÖW, Jugoslawien, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b217.html>> (12.6.2021).

DÖW, Kowno, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b200.html>> (30.3.2021).

DÖW, Leichter Marianne Käthe, online unter <<https://www.doew.at/result>> (28.1.2021).

DÖW, Litzmannstadt, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/m17sm146.html>> (3.3.2021).

DÖW, Minsk, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b202.html>> (2.4.2021).

DÖW, Modliborzyce, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b205.html>> (25.2.2021).

DÖW, Niederlande, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b216.html>> (26.5.2021).

DÖW, Nisko, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/m17sm145.html>> (12.4.2021).

DÖW, Opole, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b207.html>> (29.3.2021).

DÖW, Opatów/Łagów, online unter <<https://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/nachrichten-aus-dem-ghetto/opatow-lago>> (25.2.2021).

DÖW, Riga, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b203.html>> (30.3.2021).

DÖW, Sobibor, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b197.html>> (16.1.2021).

DÖW, Tschechoslowakei, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b212.html>> (7.7.2021).

DÖW, Ungarn, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b213.htm>> (14.8.2021).

DÖW, Vienna Memento Wien, online unter <<https://www.doew.at>>.

DÖW, Wewerka Riza, Photographierschein der Geheimen Staatspolizei vom 21.1.1943, Nr. IV B, online unter <<https://www.doew.at/result>> (17.03.2021).

DÖW, Włodawa, online unter <<https://ausstellung.de.doew.at/b199.html>> (18.3.2021).

Eduard Nižňanský, Comenius Universität, Bratislava, Holocaust in der Slowakei, online unter <[http://www.erinnern.at/e\\_Bibliothek/miscellen/378\\_Niznansky,%20Holocaust%20in%20der%20Slowakei.rtf](http://www.erinnern.at/e_Bibliothek/miscellen/378_Niznansky,%20Holocaust%20in%20der%20Slowakei.rtf)> (17.7.2021).

Gert Polster, Jüdisches Leben im Südburgenland, in: Österreichisches Jüdisches Museum, online unter <<https://www.ojm.at/blog/2010/12/15/juedisches-leben-im-suedburgenland-guessing-rechnitz-stadtschlaining>> (14.6.2021).

Gemeindeamt Bruckneudorf, online unter <<https://christianzenger dotcom.files.wordpress.com/2018/09/broschc3bcre-haus-in-bruckneudorf.pdf>> (13.3.2021).

Gemeinde Frauenkirchen, Herbert Brettl, online unter <<https://www.frauenkirchen.at/portfolioreader-juedische-gemeinde/paul-rosenfeld.html>> (14.8.2021).

Gedenkstätte Flossenbürg, online unter <<https://www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/de/geschichte/aussenlager/leitmeritz>> (13.3.2021).

Heribert Artinger, Die jüdischen Familien in Rust. Chronik der Freistadt Rust 1850-1950, in: David, Jüdische Kulturzeitschrift, Nr. 80, 2009, online unter <<http://david.juden.at/kulturzeitschrift/55-56/rust-56.htm>> (2.6.2021).

Herinneringscentrum Kamp Westerbork, Geschichte, online unter <<https://kampwesterbork.nl/de/geschichte/zweiter-weltkrieg>> (25.5.2021).

Herbert Exenberger, Auszug aus einem Vortrag „Jüdisches Gedenken aus Wien“, Jüdische Institut für Erwachsenenbildung, Wien 2000, in: DÖW, online unter <[https://www.doew.at/cms/download/q39b/exenberger\\_juedisches\\_gedenken.pdf](https://www.doew.at/cms/download/q39b/exenberger_juedisches_gedenken.pdf)> (15.6.2021).

Holocaust Memorial, online unter <<https://www.gedenkstaetten-uebersicht.de/europa/cl/italien/inst/juedisches-museum-meran>> (28.5.2021).

Holocaust Memorial, online unter <<https://www.gedenkstaetten-uebersicht.de/europa/cl/slowakei/inst/gedenktafel-fuer-die-deportier/>> (7.7.2021).

IKG Wien, Virtuelles Archiv, Flucht und Vertreibung, online unter <<http://www.archiv-ikg-wien.at/archives/flucht-vertreibung/?tab=2014&topic=2171>> (7.2.2021).

Interview mit Joachim Innerhofer vom Feber/März 2015 in: Pustertaler Volltreffer, online unter <[https://www.osttirol-online.at/fbooks/54edf42586d2c/VP\\_2015\\_02/HTML/files/assets/basic\\_html/page22.html](https://www.osttirol-online.at/fbooks/54edf42586d2c/VP_2015_02/HTML/files/assets/basic_html/page22.html)> (28.05.2021).

Johannes Reiss, Nathan und die Wölfe von Eisenstadt, Österreichisches Jüdisches Museum Eisenstadt, Blog Koschere Melange, online unter <<https://www.ojm.at/blog/2017/05/28/nathan-und-die-woelfe-von-eisenstadt/>> (28.5.2021).

Johannes Reiss, Pap, Dr. Isidor, online unter Blog Koschere Melange <<https://www.ojm.at/blog/we-remember/pap-dr-isid/>> (30.5.2021).

Joods cultureel kwartier, Jüdisches Denkmal, online unter <<https://www.joodsmonument.nl/nl/page/134996/regina-krammer-gunsberger>> (26.5.2021).

Joods cultureel kwartier, Jüdisches Denkmal, online unter <<https://www.joodsmonument.nl/nl/page/171993/mathilde-schulzer>> (26.5.2021).

Jüdisches Museum Meran, Stolpersteine, online unter <<http://www.meranoebraica.it/en/stolpersteine-en>> (28.05.2021).

Jüdisches Museum Prag, online unter <<https://www.jewishmuseum.cz/en/info/visit/library>> (3.8.2021).

Kazerne Dossin, Geschichte, online unter <<https://www.kazernedossin.eu/DE/Museumsite/Memoriaal/Geschiedenis>> (23.5.2021).

Klaus-Dieter Aliche, Aus der Geschichte der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, online unter <<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/s-t/2425-sillein-zilina-slowakei>> (17.7.2021).

Koordinierungsstelle Stolpersteine Berlin, Max Löwy, online unter <<https://stolpersteine-berlin.de/de/biografie/1011>> (10.6.2021).

Land of memory, 1933-1945, Kloster Fünfbrunnen, online unter <<https://1933-1945.land-of-memory.eu/de/erinnerungsort/cinqfontaines-kloster-fuenfbrunnen>> (2.6.2021).

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Der Prominententransport, online unter <<https://www.oew.ac.at/ikt/shoah-in-waehring/verfolgung-und-vertreibung/der-prominenten-transport>> (6.11.2021).

Österreichisches Jüdisches Museum Eisenstadt, online unter <[https://www.ojm.at/gemeinden/guessing/bild\\_02](https://www.ojm.at/gemeinden/guessing/bild_02)> (3.3.2021).

Österreichisches Jüdisches Museum Eisenstadt, Blog Koschere Melange, Geburtsindex Eisenstadt 1895-1919, online unter <<https://www.ojm.at/blog/indizes/geburtsindex-eisenstadt-1895ff>> (15.6.2021).

Personenkomitee Stolpersteine, Therese Spiegel, online unter <[http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte\\_und\\_biographien?victim=spiegel,therese](http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=spiegel,therese)> (13.3.2021).

Picpus, Walled Garden of Memory: Digital Archives, online unter <<http://picpus.mmlc.northwestern.edu/cgi-bin/WebObjects/Picpus.woa/wa/creditPage>> (18.7.2020).

Polin Museum der Geschichte der polnischen Juden/Warschau, online unter <[https:// sztetl. polin.pl](https://sztetl.polin.pl)> (25.1.2021).

Polin Museum der Geschichte der polnischen Juden/Warschau, Nałęczów, Geschichte der Gemeinde, online unter <<https://sztetl.org.pl/pl/miejscowosci/n/1663-naleczow/99-historia-spolecznosci/137724-historia-spolecznosci>> (17.7.2021).

Slowenischer Kulturverband, Hans Haider: Kärntner Jüdinnen und Juden, online unter [https:// spz.slo.at/sl/690/hans-haider-kaerntner-juedinnen-und-juden](https://spz.slo.at/sl/690/hans-haider-kaerntner-juedinnen-und-juden)> (3.8.2021).

Stadtgemeinde Mattersburg, online unter <<https://www.mattersburg.gv.at/stadt-mattersburg/historisches.html>> (18.3.2021).

Steffen Hänschen, Das Transitghetto Izbica im System des Holocaust, Berlin 2018, <online unter <https://bildungswerk-ks.de/news/das-transitghetto-izbica-im-system-des-holocaust>> (18.3.2021).

Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau Dora, Gedenkstätte Buchenwald, online unter <<https://www.buchenwald.de/72/>> (6.11.2021).

Stiftung Gedenkstätte Sachsen-Anhalt, online unter <[https://gedaenkstaette\\_bernburg.sachsen-anhalt.de](https://gedaenkstaette_bernburg.sachsen-anhalt.de)> (28.1.2021).

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin, Kaunas, online unter <<https://www.memorialmuseums.org/denkmaeler/view/69/Museum-und-Gedenkstaette-IX.-Fort>> (30.3.2021).

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin, Denkmal für die in Kalevi-Liiva ermordeten Juden, online unter <<https://www.memorialmuseums.org/staettens/druck/159>> (3.8.2021).

Stiftung Topographie des Terrors, Gedenkstättenreferat, Berlin, Denkmal für die in Kalevi-Liiva ermordeten Juden, online unter <<https://www.gedenkstaetten-uebersicht.de/europa/cl/estland/inst/denkmal-fuer-die-in-kalevi-lii>> (3.8.2021).

Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945, OSE, online unter <[https://www.gedenkorteuropa.eu/de\\_de/article-ose-ndash-oeuvre-de-secours-aux-enfants.html](https://www.gedenkorteuropa.eu/de_de/article-ose-ndash-oeuvre-de-secours-aux-enfants.html)> (20.5.2021).

Technische Universität Berlin, Geschlossene Grenzen, Die internationale Flüchtlingskonferenz von Évian 1938, online unter <<https://evian1938.de>> (6.6.2021).

Thomas Freier, Statistik und Deportation der jüdischen Bevölkerung aus dem Dritten Reich, Stettin nach Lublin, online unter <[https://www.statistik-des-holocaust.de/list\\_ger\\_brb\\_400213.html](https://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_brb_400213.html)> (6.8.2021).

Traude Triebel, Sprinzeles Regine, Österreichisches Jüdisches Museum Eisenstadt, Blog Koschere Melange, online unter <<https://www.ojm.at/blog/2018/12/21/sprinzeles-regine>> (18.3.2021).

United States Holocaust Memorial Museum, Ancestry.com. Poland, Modliborzyce Ghetto Register Books, 1939-1944 (USHMM), online unter <<https://www.ancestry.com/search/collections/61625/>> (25.2.2021).

United States Holocaust Memorial Museum, Familie Deutsch, online unter <[https:// collections.ushmm.org/search/catalog/pa1151043](https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa1151043)> (15.6.2021).

Universität Wien, Gedenkbuch, Herta Sprinzeles, online unter <[https://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person\\_single\\_id=12946](https://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=12946)> (18.03.2021).

Verein Centropa, Interview mit Frau Lilly Tauber, Wien 2003, online unter <<https://www.centropa.org/de/photo/anna-schischa>> (1.4.2021).

Verein Shalom Lockenhaus, online unter <<https://shalom-lockenhaus.at/dr-samuel-alexander-suess>> (13.3.2021).

Winfried Garscha, Holocaust vor Gericht. Die Deportation der Wiener Juden in den Jahren 1941 und 1942 und die österreichische Justiz nach 1945, Wien 2000, online unter <[https://www.nachkriegsjustiz.at/ns\\_verbrechen/juden/deportation\\_wien-wrg.php](https://www.nachkriegsjustiz.at/ns_verbrechen/juden/deportation_wien-wrg.php)> (25.1.2021).

Yad Vashem, The central Database of Shoah Victims' Names, David Holzer, online unter <<https://yvng.yadvashem.org/>>, Item ID 6717833 (12.4.2021).

Yad Vashem, Online-Database, Norbert Deutsch, Item ID 736825 (25.2.2021).

Yad Vashem, Online-Database, Julius Riegler u.a., ITEM ID 1952884 u.a. (28.2.2021).

Yad Vashem, Online-Database, Ignaz Leitner, Item ID 12222860 (18.3.2021).

Yad Vashem, Online-Database, Berta Sidon, Slovakia Holocaust Jewish Names Project, Comenius University of Bratislava, Dept. of History, Bratislava, Transport-RSHA from Sereď to Auschwitz, Poland on 13/04/1942, Item ID 4736342 (17.7.2021).

Yad Vashem, Transport I from Caserne Dossin, Camp, Belgium to Auschwitz Birkenau, Extermination Camp, Poland on 04/08/1942, online unter <<https://deportation.yadvashem.org/index.html?language=en&itemId=5092761>> (23.5.2021).

YIVO-Enzyklopädie der Juden in Osteuropa, Jakobovits Tobias, online unter <[https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Jakovovits\\_Tobias](https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Jakovovits_Tobias)> (3.8.2021).

Yohanan Loeffler, Elli Ginsburg-Straussberg, Israel 2010, online unter <[https://kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/Families\\_Lifestories.html](https://kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/Families_Lifestories.html)> (29.3.2021).

Yohanan Loeffler, online unter <[https://kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/School\\_photos.html](https://kehilalinks.jewishgen.org/Lackenbach/html/School_photos.html)> (29.3.2021).

### Archivalische Quellen

Aktenvermerk vom 22.4.1938, Gendarmeriepostenkommando Kobersdorf an die Bezirkshauptmannschaft Oberpullendorf, Zahl XI-147/1; In: Traude Triebel, Österreichisches Jüdisches Museum Eisenstadt, Blog Koschere Melange, online unter <<https://www.ojm.at/blog/2019/12/03/goldberger/>> (8.8.2021).

DÖW, Sign. Nr. 13174, Deportationsliste Nisko.

DÖW, Sign. Nr. 17688, Johann Braun.

DÖW, Sign. Nr. 5943, K.Z. Ravensbrück-Fürstenberg i/Mlbg. Glaubensjuden-Namenslisten, ca. Mitte 1941.

DÖW, Sign. Nr. 11564/5, Dokumente der Austrian-American League, Liste österreichischer Juden, die aus verschiedenen Konzentrationslagern nach Wien zurückgekehrt sind, Aufstellung 30. November 1945 (unvollständig) IKG.

DÖW, Sign. Nr. 11564/5, Dokumente der Austian-American League, Liste österreichischer Juden die während der Okkupation in Wien gelebt haben.

Landesarchiv Burgenland, Einlage LAD/I-320-1952, Schreiben des BM für Inneres an das Amt der Burgenländischen Landesregierung vom 12.2.1952, Zl.: RE 34.695-9/52 und Antwortschreiben.

Landesbibliothek Burgenland, Sign. Nr. 13.947-B, Bundesamt für Statistik (Hg.), Statistik des Bundesstaates Österreich, Heft 11, Die Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934, bearbeitet vom Bundesamt für Statistik, Burgenland, Wien 1935.

Staatsarchiv in Łodz, PSZ, Sign. Nr. 957.

Staatsarchiv in Łodz, PSZ, Sign. Nr. 2821.

### Printmedien

Josef Vogl, Aufbruch in den Osten. Österreichische Migranten in Sowjetisch-Kasachstan, in: DÖW (Hg.), Mitteilungen, Folge 243, Dezember 2019.

DÖW, „...in diesem elenden Nest“. Deportationen Wien-Opole, Februar 1941, in: DÖW (Hg.), Mitteilungen, Folge 216, Juni 2014.

DÖW, Nachrichten aus dem Ghetto, in: DÖW (Hg.), Mitteilungen, Folge 227, August 2016.

Wolfgang Schellenbacher, Momentaufnahme: Frieda Nossig. Ältere Menschen im Ghetto Theresienstadt, in: DÖW (Hg.), Mitteilungen, Folge 246, Mai 2021.

### DVD

Fraller Elisabeth, Erinnern und Vergessen. Auf der Suche nach Spuren jüdischen Lebens in Lackenbach, DVD 2008.

Erinnern.At, (Hg.), Das Vermächtnis. Verfolgung, Vertreibung und Widerstand im Nationalsozialismus, Interview Oskar Schiller 1998 für das USC Shoah Foundation Institute, 2008.

## 12. ABKÜRZUNGEN:

DÖW	Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
GESTAPO	Geheime Staatspolizei
IKG	Israelitische Kultusgemeinde
NS	Nationalsozialismus
OSE	Oeuvre de secours aux enfants, Kinderhilfsorganisation in Frankreich
RSHA	Reichssicherheitshauptamt in Berlin
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
SS	Schutzstaffeln, militärisch aufgebaute Organisation innerhalb der NSDAP

### 13. ANHANG – Burgenländische Shoah-Opferdatenbank

Name	Vorname	Geburtsort	Geburtsdatum	Letzter Wohnort Burgenland / außerhalb des Burgenlandes	Deportationsort / Überstellung	Deportations- datum	Todesort / Überstellung	Todesdatum / Datum der Überstellung
Abeles	Hermine	Eisenstadt	12.06.1871	Bratislava (SK)	Sered/Ravensbrück		Ravensbrück	31.01.1945
Aberbach	Flora	Kaisersdorf	16.04.1907		Malines/Auschwitz	15.01.1943	Auschwitz - Birkenau	
Abraham	Moritz	Pamhagen	16.11.1893	Bratislava (SK)	Zilina/Auschwitz	16.07.1942		
Acht	Hanna	Deutschkreutz	27.08.1874		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt / Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Adler	Abraham Moritz	Kobersdorf	22.04.1898	Sopron (HU)	Sopron/Bergen Belsen	04.12.1944	Bergen Belsen	24.03.1945
Adler	Adolf	Mattersburg	28.06.1888		Wien/Izbica	12.05.1942		
Adler	Cäcilia	Deutschkreutz	28.10.1858	Bratislava (SK)	Presov/Lublin	13.05.1942		
Adler	Grete	Rechnitz	26.11.1921	Rechnitz			Brcko	11.12.1941
Adler	Heinrich	Kobersdorf	08.03.1919	Kobersdorf	Drancy/Sobibor	04.03.1943		
Adler	Helene	Mattersburg	01.01.1894		Auschwitz		nicht überlebt	
Adler	Mathilde	Sankt Margarethen	16.11.1885	Rechnitz	ehemaliges Jugoslawien/Brcko		Brcko	11.12.1941
Adler	Rosa	Wiesen	31.03.1886		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Adler	Sigmund	Mattersburg	18.06.1870		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	21.03.1944
Alt	Gustav	Kobersdorf	27.02.1898	Kobersdorf	Drancy/Auschwitz	31.08.1942		
Alt	Hermine	Neudorf bei Landsee	14.05.1885	Sopron (HU)	Sopron/Auschwitz	07.07.1944	nicht überlebt	
Alter	Josef	Lackenbach	24.01.1878		Wien/Riga	26.01.1942		
Altmann	Hermann	Großpetersdorf	20.03.1878	Großpetersdorf	Wien/Nisko	27.10.1939		
Angelus	Carl	Oberwart	21.12.1925	Oberwart	Drancy/Auschwitz	09.09.1942		
Angelus	Franz	Bernstein	07.07.1894	Oberwart	Drancy/Auschwitz	14.08.1942		
Angelus	Irene	Oberwart	26.06.1930	Oberwart	Wien/Kielce	19.02.1941		
Angelus	Johanna	Rechnitz	11.11.1872		Wien/Theresienstadt	13.08.1942	Theresienstadt/Treblinka	26.09.1942 (Überstellung)
Angelus	Rosina/Rosa	Oberwart	15.04.1923	Oberwart	Malines/Auschwitz	04.08.1942		
Angelus	Wilhelmine/Wilma	Oberwart	26.10.1899	Oberwart	Wien/Kielce	19.02.1941		

Arnstein	Malvine	Rechnitz	14.08.1872	Rechnitz	Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt	19.05.1943
Aronowicz	Lene	Eisenstadt	26.11.1914	Bielefeld (DE)	Bielefeld/Auschwitz über Paderborn/Hannover/ Erfurt/Dresden	02.03.1943		
Austerlitz	Julius	Wien	11.12.1882	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Aschowitz	Paula	Frankenau	17.11.1895		unbekanntes Lager		Nicht überlebt	
Austerlitz	Paula	Lackenbach	26.06.1891	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Austerlitz	Valentin	Eisenstadt	23.09.1873		Wien/Riga	26.01.1942		
Balint	Elisabeth	Neusiedl am See	26.01.1902		Wien/Riga	03.12.1941		
Baron	Jetti/Henriette	Frauenkirchen	28.07.1875	Wien	Wien/Litzmannstadt	02.11.1941		
Baruch	Benedikt	Lackenbach	16.10.1870	Pinkafeld	Wien/Riga	06.02.1942		
Baruch	Jetti	Lackenbach	30.11.1865		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Baruch	Karl	Lackenbach	09.01.1866		Wien/Theresienstadt	13.08.1942	Theresienstadt	26.01.1943
Bauer	Bernhard	Mattersburg	04.08.1858		Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt	14.09.1942
Bauer	Ernö	Deutsch Schützen	22.05.1898	Balassagyarmat (HU)	Ungarn/Auschwitz	12.06.1944	Buchenwald/Kdo Bochum	04.11.1944
Bauer	Irene	Lackenbach	06.03.1881		Wien/Maly Trostinec	27.05.1942	Maly Trostinec	01.06.1942
Bauer	Rudolf	Kaisersdorf	20.04.1877		Wien/Auschwitz	16.03.1943	Auschwitz	25.08.1943
Beamt	Marianne	Jihlava/Iglau (CZ)	03.05.1883	Draßmarkt	Wien/Litzmannstadt	23.10.1941		
Beer	Julie	Lackenbach	15.09.1878		Wien/Maly Trostinec	17.08.1942	Maly Trostinec	21.08.1942
Bein	Franziska	Deutschkreutz	09.06.1900		Malines/Auschwitz	10.10.1942		
Beinhacker	Arnold	Lackenbach	15.10.1892	Wiener Neustadt (NÖ)	Wien/Opole	15.02.1941		
Beinhacker	Margarethe/Mina	Lackenbach	17.10.1893	Wiener Neustadt (NÖ)	Wien/Opole	15.02.1941		
Benau	Karola	Kobersdorf	05.02.1888	Bratislava (SK)	Bratislava/Sobibor	07.06.1942		
Benedikt	Aron	Eisenstadt	28.11.1875		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt/Auschwitz	15.05.1944 (Überstellung)
Benedikt	Friedrich/Fritz	Eisenstadt	24.11.1924	Eisenstadt	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	23.01.1943 (Überstellung)
Benedikt	Hansi	Wien	08.10.1907	Neufeld an der Leitha	Wien/Maly Trostinec	05.10.1942	Maly Trostinec	09.10.1942
Benedikt	Helene	Karkocs	12.07.1888	Eisenstadt	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	23.01.1943 (Überstellung)
Benedikt	Salomon	Eisenstadt	19.07.1879	Prag (CZ)	Prag/Theresienstadt	02.07.1942	Theresienstadt/Raasika-Jägala (Estland)	01.09.1942 (Überstellung)
Benedikt	Sigmund	Mattersburg	12.12.1883		Wien/Izbica	15.05.1942		

Benkö	Paula	Neusiedl am See	11.10.1895	Neusiedl am See	Győr (HU)	11.06.1944	Győr/Auschwitz	14.06.1944 (Überstellung)
Berger	Frieda	Kobersdorf	13.01.1906		Drancy/Auschwitz	20.11.1943		
Berger	Hugo	Rotenturm an der Pinka	08.01.1892		Budapest/Buchenwald	24.12.1944	Buchenwald	01.01.1945
Berger	Marius	Deutschkreutz	24.12.1904		Drancy/Auschwitz	20.11.1943		
Berger	Rudolf	Wien	31.10.1874	Deutschkreutz	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Bergmann	Franziska	Eisenstadt	27.02.1897	Eisenstadt	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Bergmann	Herbert	Eisenstadt	03.04.1928	Eisenstadt	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Bergmann	Kalman/Koloman	Boryslaw (PL)	05.06.1893	Eisenstadt	Buchenwald	02.10.1939	Buchenwald	03.02.1940
Bermann	Kathi	Deutschkreutz	06.09.1887		Wien/Theresienstadt	13.08.1942	Theresienstadt	04.09.1942
Bernat	Flora	Deutschkreutz	19.11.1901		Wien/Riga	06.02.1942		
Bischitz	Berta	Frauenkirchen	05.01.1879	Frauenkirchen	Sopron/Auschwitz		Auschwitz	05.07.1944
Bischitz	Karl	Forchtenau	14.10.1897		Drancy/Auschwitz	30.05.1944	Dachau	04.04.1945
Blau	Hermine	Rechnitz	21.01.1885		Malines/Auschwitz	15.01.1944		
Blitz	Sidonie	Rechnitz	23.10.1876		Wien/Minsk	28.11.1941		
Blum	Alexander	Unterfrauenhaid	07.03.1867		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Blum	Alice	Lackenbach	02.06.1935		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Blum	Ernestine	Lackenbach	05.08.1890		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Blum	Irma	Wiesen	25.06.1891		Wien/Izbica	12.05.1942		
Blum	Irma	Lackenbach	28.08.1921		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Blum	Max	Edlitz (NÖ)	24.05.1891	Lackenbach	Wien/Nisko	27.10.1939		
Blum	Mira	Lackenbach	21.10.1887	Krumbach (NÖ)	Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Blum	Sidonie		22.01.1866	Horitschon	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt	22.03.1943
Bohensky	Benno	Lackenbach	13.10.1886		Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942
Bohensky	Eduard	Lackenbach	28.08.1894		Wien/Izbica	15.05.1942	Majdanek	07.08.1942
Bohenzki	Samuel	Lackenbach	08.09.1892		Wien/Opole	15.02.1941		
Bondy	Salomon	Draßburg	03.11.1875		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941	Litzmannstadt	18.02.1942
Boskowitz	Karl	Nickelsdorf	14.10.1906	Nickelsdorf			Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Boskowitz	Anna	Rajka (HU)	23.09.1901	Nickelsdorf	Wien/Maly Trostinec	17.08.1942	Maly Trostinec	21.08.1942
Brandl	Benjamin	Deutschkreutz	28.02.1926	Sopron (HU)	Sopron/Auschwitz	08.07.1944	Buchenwald	12.03.1945
Brandl	Bertha	Deutschkreutz	23.01.1890		Sopron/Auschwitz	08.07.1944		
Brandl	Philipp/Filip	Sopron (HU)	23.08.1895	Deutschkreutz	Sopron/Auschwitz	08.07.1944	Buchenwald/Kdo. Rehmsdorf-Tröglitz	31.12.1944

Brandl	Selma	Deutschkreutz	06.01.1931		Sopron/Auschwitz	08.07.1944		
Brandl	Zsofia	Stadtschlaining	20.07.1869	Komitat Vas (HU)			Auschwitz	1944
Brandweiner	Hermine		28.07.1869	Bruckneudorf	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt	01.12.1942
Brandweiner	Margit	Mattersburg	24.02.1893		Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942
Brandweiner	Wilhelm	Mattersburg	22.08.1871	Bruckneudorf	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt	16.09.1942
Braun	Amalia/Amelie	Wien	11.08.1873	Breitenbrunn	Wien/Theresienstadt	11.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Braun	Bernhard/Bermach	Frauenkirchen	14.12.1933	Frauenkirchen	Sopron/Auschwitz	1944		
Braun	Ernst/Ernö	Frauenkirchen	01.10.1929	Frauenkirchen	Sopron/Auschwitz	1944		
Braun	Helene/Hella	Frauenkirchen	17.12.1934	Frauenkirchen	Sopron/Auschwitz	1944		
Braun	Johann	Lackenbach	16.08.1902	Wiener Neustadt (NÖ)	Wien/Nisko	20.10.1939		1942
Braun	Katharina	Kobersdorf	31.01.1892		Wien/Minsk	28.11.1941		
Braun	Margarethe/Grete	Kittsee	01.01.1903	Frauenkirchen	Sopron/Auschwitz	1944		
Braun	Martha		29.05.1932	Frauenkirchen	Sopron/Auschwitz	1944		
Braun	Marie	Lackenbach	10.10.1871		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Braun	Salomon	Frauenkirchen	01.03.1937	Frauenkirchen	Ungarn/Auschwitz	1944		
Braun	Tibor/Tiba	Frauenkirchen	25.02.1931	Frauenkirchen	Sopron/Auschwitz	1944		
Breier	Albert	Eisenstadt	17.01.1896	Bratislava (SK)	Zilina/Auschwitz	10.07.1942	Auschwitz	13.08.1942
Breier	Josef	Lackenbach	17.03.1868		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Litzmannstadt	04.04.1942
Breier	Sigmund	Mattersburg	29.09.1884				Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Breuer	Albert	Walbersdorf	20.10.1866		Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt/Treblinka	26.09.1942 (Überstellung)
Breuer	Alexander	Wiener Neustadt (NÖ)	12.05.1930	Mattersburg	Uhersky Brod/Theresienstadt	31.01.1943	Theresienstadt/Auschwitz	15.12.1943 (Überstellung)
Breuer	David	Mattersburg	31.12.1891	Krnca/Krs. Topolcany (SK)	Topolcany/Sered			
Breuer	Eduard/Ede	Eisenstadt	17.01.1897	Budapest (HU)	Budapest/Buchenwald	25.12.1944	Buchenwald	04.01.1945
Breuer	Fanny	Siegenderof	27.01.1886		Wien/Auschwitz	17.07.1942		
Breuer	Irene	Ung. Brod/Uhersky Brod (CZ)	28.03.1900	Mattersburg	Uhersky Brod/Theresienstadt/ Auschwitz	31.01.1943	Stutthof	10.01.1945
Breuer	Karl	Mattersburg	20.04.1890	Wiener Neustadt	Jasenovac		Nicht überlebt	
Breuer	Moritz	Eisenstadt	26.09.1886	Mattersburg	Uhersky Brod/Theresienstadt	31.01.1943	Theresienstadt	14.02.1943
Breuer	Otto	Mattersburg	22.11.1932	Mattersburg	Uhersky Brod/Theresienstadt	31.01.1943	Theresienstadt/Auschwitz	15.12.1943 (Überstellung)

Breuer	Rosa	Torokbalint (HU)	04.09.1880	Mattersburg	Budapest/Auschwitz		Nicht überlebt	
Breyer	Desiderius/Desider	Eisenstadt	08.03.1889	Bratislava (SK)	Zilina/Auschwitz	31.07.1942		
Breyer	Friederike	Eisenstadt	09.02.1863	Eisenstadt	Bratislava/Zilina/Auschwitz	31.07.1942		
Breyer	Gustav	Eisenstadt	17.11.1881		Wien/Riga	11.01.1942		
Brock	Erwin		20.11.1936	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Brock	Flora/Fanni	Frauenkirchen	09.03.1875	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Brock	Gisela	Tallos (SK)	08.01.1903	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Brock	Judith/Juditha		14.12.1937	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Brodski	Ladislaus	Deutschkreutz	16.10.1920		Zilina/Majdanek	26.04.1942	Majdanek	28.09.1942
Brok	Franziska	Wien	12.05.1910	Neufeld an der Leitha	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Brück	Rosa	Mattersburg	02.02.1873	Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina/Sobibor	06.06.1942		
Bruckner	Egon	Deutschkreutz	13.10.1936		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Bruckner	Lea	Deutschkreutz	10.06.1907		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Bruckner	Moses	Deutschkreutz	08.04.1867	Deutschkreutz	Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Bruckner	Sidonie	Rechnitz	27.12.1884		Malines/Auschwitz	26.09.1942		
Brüll	Mathilde	Eisenstadt	19.11.1877		Wien/Sobibor	14.06.1942		
Brunner	Adolf	Kittsee	24.12.1856		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	10.10.1942
Brunner	Erich	Wien	13.02.1925	Eisenstadt	Nitra/Lublin	30.03.1942		
Brunner	Gerson	Kobersdorf	03.01.1871	Wien	Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Brunner	Hugo	Donnerskirchen	02.12.1922		Drancy/Auschwitz	31.07.1942	Auschwitz	12.10.1942
Brunner	Leopold	Bankesi (SK)	01.06.1890	Eisenstadt	Nitra/Auschwitz		Auschwitz	27.07.1942
Bun	Alexander Abraham	Neudörfel	18.09.1880		Bratislava/Zilina	16.07.1942	Auschwitz	10.09.1942
Bun	Hermine	Rudersdorf	02.03.1886		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Bun	Karl	Neudörfel	15.10.1874	Nove Mesto nad Vahom (SK)	Nove Mesto nad Vahom/Lublin	24.04.1942		
Bun	Moritz	Lackenbach	10.11.1873		Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt/Treblinka	26.09.1942 (Überstellung)
Bun	Samuel	Lackenbach	12.12.1886		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Burger	Richard	Stadtschlaining	30.08.1880	München (DE)	Dachau	10.11.1938	Dachau	16.11.1938
Büschitz	Albert	Vac (HU)	25.09.1901	Pinkafeld	Solotwino/Auschwitz	30.05.1944	Buchenwald/Kdo Magdeburg/Rothensee	30.11.1944
Buxbaum	Julius	Mattersburg	20.04.1894	Wiener Neustadt	Wien/Litzmannstadt	02.11.1941	Litzmannstadt	23.08.1942

Buxbaum	Grete	Deutschkreutz	18.02.1895	Wiener Neustadt (NÖ)	Wien/Litzmannstadt	02.11.1941	Chelmno	11.09.1942
Charmatz	Josefine	Kobersdorf	31.03.1871		Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt/Auschwitz	15.05.1944 (Überstellung)
Datz	Sarah	Neufeld an der Leitha	02.12.1902				Sajmiste bei Belgrad	
Denkscherz	Hilda	Lackenbach	14.09.1894	Wien	Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Dennenberg	Eugenie	Mattersburg	15.06.1888		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	01.10.1944 (Überstellung)
Deutsch	Anna	Großpetersdorf	23.05.1898	Köszeg (HU)	Auschwitz			
Deutsch	Bernat	Stoob	02.06.1875		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Deutsch	Bernhard	Lackenbach	15.10.1859		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Deutsch	Berta	Eisenstadt	17.06.1873		Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Deutsch	Elisabeth	Stoob	28.05.1911		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Deutsch	Emil	Rechnitz	03.12.1888		Dachau	24.06.1938	Auschwitz - Monowitz	18.09.1943
Deutsch	Erwin	Trausdorf	29.06.1903	Sauerbrunn	Prag/Litzmannstadt	16.10.1941		
Deutsch	Frieda	Deutschkreutz	05.04.1908	Deutschkreutz	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Deutsch	Gisela	Sankt Margarethen	31.08.1888		Wien/Litzmannstadt	23.10.1941		
Deutsch	Heinrich	Kobersdorf	19.07.1888	Wien	Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	16.05.1944 (Überstellung)
Deutsch	Hermine	Mörbisch	24.07.1890		Wien/Sobibor	14.06.1942		
Deutsch	Ilse	Deutschkreutz	22.06.1937	Deutschkreutz	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Deutsch	Irene	Purbach	14.02.1900	Köszeg (HU)	Ungarn/unbekanntes Lager			
Deutsch	Johanna	Lackenbach	11.03.1880		Wien/Maly Trostinec	17.08.1942	Maly Trostinec	21.08.1942
Deutsch	Josef	Mattersburg	01.02.1895	Zagreb (HR)	ehemaliges Jugoslawien/Jasenovac	16.09.1941	Jasenovac	20.09.1941
Deutsch	Josefine	Kittsee	22.08.1910	Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	02.07.1942	Auschwitz	17.08.1942
Deutsch	Lina	Rechnitz	28.03.1893		Malines/Auschwitz	20.09.1943		
Deutsch	Marie		24.06.1885	Frauenkirchen	Wien/Riga	06.02.1942		
Deutsch	Marie/Maria	Kobersdorf	12.05.1862	Kobersdorf	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt	07.10.1943
Deutsch	Raimund	Wien	26.03.1877	Schützen am Gebirge	Mauthausen	07.08.1942	Dachau/Majdanek	11.01.1944 (Überstellung)
Deutsch	Regina	Mattersburg	26.09.1881		Wien/Izbica	12.05.1942		
Deutsch	Rosa	Antau	18.10.1875	Prag (CZ)	Prag/Litzmannstadt	16.10.1941		
Deutsch	Rosa	Unterpullendorf	30.01.1881		Wien/Riga	06.02.1942		
Deutsch	Siegmund	Strebersdorf	06.12.1876		Wien/Sobibor	14.06.1942		
Deutsch	Stefanie	Güssing	26.12.1885	Kreis Trencin	Kreis Trencin/Sered		Nicht überlebt	

Deutsch	Therese	Kobersdorf	16.09.1870		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Deutsch	Therese	Sankt Margarethen	20.02.1876		Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Deutsch	Walter		21.10.1938		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Deutsch	Viktor	Kobersdorf	13.08.1892		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	23.01.1943 (Überstellung)
Dichter	Judith	Großhöflein	05.04.1876		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	19.09.1942 (Überstellung)
Doczi	Benno	Frauenkirchen	24.08.1865		Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt	19.08.1942
Donath	Eugen	Kobersdorf	14.08.1903		Flossenbürg	15.09.1941	Flossenbürg	28.02.1942
Drill	Anna	Horitschon	05.11.1904		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	09.10.1944 (Überstellung)
Duschinsky	Sara	Frauenkirchen	1896	Stupava (SK)	Bratislava/Zilina	06.06.1942	Zilina/Sobibor	07.06.1942 (Überstellung)
Dux	Abraham	Deutschkreutz	25.04.1879		Wien/Riga	06.02.1942		
Dux	Elvira	Deutschkreutz	28.03.1928	Deutschkreutz	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Dux	Hermann	Rotenturm an der Pinka	17.04.1886				Buchenwald	17.02.1945
Dux	Julius	Deutschkreutz	12.04.1901	Deutschkreutz	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Dux	Lea	Deutschkreutz	16.06.1934	Deutschkreutz	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Dux	Martha	Deutschkreutz	02.12.1931	Deutschkreutz	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Dux	Maximilian	Deutschkreutz	26.01.1938	Deutschkreutz	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Dux	Risa	Deutschkreutz	08.01.1898	Deutschkreutz	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Dux	Sara	Deutschkreutz	18.12.1894	Deutschkreutz	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Ebenspanger	Deszö/Desider	Stadtschlaining	09.04.1900	Szombathely (HU)	Ungarn/Sachsenhausen	13.11.1944	Buchenwald	18.01.1945
Ebenspanger	Rosa	Stadtschlaining	25.04.1863		Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	26.09.1942 (Überstellung)
Ehrenhaft	Heinrich	Lackenbach	08.02.1873		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Ehrlich	Hedwig	Deutschkreutz	24.05.1897	Bratislava (SK)	Sered/Ravensbrück	06.12.1944	Ravensbrück	25.02.1945
Eisenstädter	Moritz		16.09.1867	Stadtschlaining	Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt	02.01.1943
Eisenstädter	Sandor	Oberwart	13.05.1882	Ujpest (HU)			Auschwitz	1944
Eisler	Flora	Lackenbach			Wien/Riga	03.12.1941		
Eisler	Regina	Gattendorf	18.07.1908		Lager Vyhne (SK)		Nicht überlebt	
Eksl	Jetti	Eisenstadt	23.07.1882		Wien/Wlodawa	27.04.1942		
Engel	Adolf	Frauenkirchen	04.08.1885	Berlin (DE)	Berlin/Kowno	17.11.1941	Kowno	25.11.1941
Engel	Berta	Rechnitz	10.04.1898	Rechnitz	ehemaliges Jugoslawien/Brcko		Brcko	11.12.1941
Engel	Henriette	Güssing	26.11.1890		Wien/Litzmannstadt	23.10.1941		

Engel	Ilka	Frauenkirchen	17.12.1887	Berlin (DE)	Berlin/Kowno	17.11.1941	Kowno	
Engel/Weiss	Rudolf	Rechnitz	15.01.1901	Rechnitz	ehemaliges Jugoslawien/unbekanntes Lager			
Engel	Viktor	Rechnitz	31.08.1895	Rechnitz	Vinkovci/Jasenovac		Brcko	11.12.1941
Entenberg	Elsa	Neudörfel	23.07.1911	Neudörfel	Wien/Opole	26.02.1941		
Entenberg	Erna	Wien	18.05.1916	Neudörfel	Drancy/Auschwitz	12.08.1942		
Entenberg	Siegmond	Neudörfel	27.12.1908	Neudörfel	Wien/Opole	26.02.1941		
Ettler	Theresia	Kittsee	18.03.1915	Sopron (HU)	Sopron/Auschwitz	1944		
Faigenbaum	Irene	Lackenbach	25.08.1893		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Farkas	Netti	Kobersdorf	15.09.1897	Chust (UKR)	unbekanntes Lager			
Feigelstock	Ignatz	Deutschkreutz	08.02.1884				Budapest Gefängnis	31.05.1944
Feigelstock	Johanna	Kroatisch Minihof	06.06.1872		Wien/Riga	06.02.1942		
Feiglstock	Arnold	Lackenbach	03.12.1874		Wien/Riga	11.01.1942		
Feiglstock	Lea	Lackenbach	01.05.1867		Wien/Riga	11.01.1942		
Felber Dr.	Paul	Rudnik (PL)	07.08.1879	Neudorf bei Parndorf	Slowakei/Auschwitz		Dachau	16.12.1944
Feldmann	Eugenie	Mattersburg	22.06.1898	Wiener Neustadt	Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Feldmahr	Amalia/Amalie	Wien	31.07.1876	Sauerbrunn	Wien/Litzmannstadt	28.10.1941	Litzmannstadt	20.08.1942
Fellner	Klara	Neufeld an der Leitha	05.11.1895	Neufeld an der Leitha	Sopron/Auschwitz		Auschwitz	08.07.1944
Fellner	Lilli	Neufeld an der Leitha	17.07.1930	Neufeld an der Leitha	Sopron/Auschwitz			
Feri	Adolf	Lackenbach	14.12.1863		Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Feuer	Hermine	Lackenbach	10.11.1883		Wien/Litzmannstadt	23.10.1941		
Feuereisen	Alexander		21.02.1933	Frauenkirchen	Kisvarda (HU)		Auschwitz	1944
Feuereisen	Ernst		29.08.1931	Frauenkirchen	Kisvarda (HU)		Auschwitz	1944
Feuereisen	Maria		09.07.1902	Frauenkirchen	Budapest		Budapest/Ghetto	1945
Feuereisen	Salomon	Podvilk (PL)	04.07.1905	Frauenkirchen	Budapest		Budapest/Ghetto	1944
Figdor	Ernst	Großhöflein	24.08.1916	Großhöflein			Zasavica bei Sabac (YU)	12.10.1941
Figdor	Moritz	Großhöflein	30.04.1889		Wien/Litzmannstadt	23.10.1941		
Figdor	Regina		16.02.1860	Steinbrunn			Sajmiste bei Belgrad	
Fisch	Marie	Siegendorf	29.04.1915	Neunkirchen (NÖ)	Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Fischer	Adi	Kemetten	02.05.1873		Wien/Riga	06.02.1942		
Fischer	Emil	Pinkafeld	10.04.1874	Pinkafeld	Szeged (HU)	1944	nicht überlebt	

Fischer	Emmerich	Oberwart	07.01.1898	Oberwart	Malines/Auschwitz	15.08.1942	Auschwitz	07.09.1942
Fischer	Josef	Deutschkreutz	03.02.1884		Auschwitz	28.04.1943	Auschwitz	07.09.1943
Fischer	Karl	Deutschkreutz	26.02.1888		Wien/Nisko	27.10.1939		
Fischer	Rosa	Mattersburg	21.09.1887		Wien/Riga	03.12.1941		
Fischer	Rosa	Andau	1868	Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	19.09.1942	Zilina/Auschwitz	22.09.1942 (Überstellung)
Fischer	Therese	Marz	10.10.1885		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Litzmannstadt	20.02.1942
Fischer	Theresia	Leithaprodersdorf			Nitra (CZ)/Rejowiec (PO)	20.04.1942		
Fischmann	Alexander	Cifer (SK)	22.02.1900	Eisenstadt	Topolcany/Zilina			
Fischmann	Renée	Eisenstadt	19.07.1903	Eisenstadt	Topolcany/Zilina			
Flaschner	Alexander	Eisenstadt	27.06.1870	Eisenstadt			Wien	21.01.1942
Flaschner	Emilie	Großpetersdorf	07.08.1897	Oberwart	Wien/Kielce	19.02.1941	Bernburg (D)	11.03.1942
Fleischer/ Fleischner	Emmerich	Sopron (HU)	12.04.1898	Pinkafeld	Sopron/Flossenbürg	09.11.1944	Buchenwald/Kdo. Ohrdruf	24.12.1944
Fleischmann	Esther	Mattersburg	01.09.1890		Wien/Litzmannstadt	28.10.1941		
Fleischmann	Laura Rachel	Stadtschlaining	1885	Komarno (SK)	Komarno/Auschwitz		Auschwitz	1944
Fleischmann	Leopold	Eisenstadt	26.11.1870		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Fleischmann	Samuel	Parndorf	25.10.1880	Parndorf	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Fleischmann	Vilma	Frauenkirchen	26.03.1910	Bratislava (SK)	Poprad/Zilina		Zilina/Auschwitz (Überstellung)	
Flesch	Malvine	Neudorf bei Parndorf	14.02.1872		Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Frankl	Emanuel	Deutschkreutz	20.10.1901	Bratislava (SK)	Zilina/Lublin	04.04.1942	Majdanek	08.06.1942
Frankl	Fanny	Deutschkreutz	06.03.1874		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Frankl	Gisela	Rechnitz	05.07.1868	Rechnitz	ehemaliges Jugoslawien/unbekanntes Lager			
Frankl	Heinrich	Rechnitz	16.12.1863	Rechnitz	ehemaliges Jugoslawien/unbekanntes Lager			
Frankl	Ignaz	Lackenbach	30.08.1865		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Franner	Rosa	Eisenstadt	20.08.1913		Bratislava/Sered			
Freiberger	Franziska	Großpetersdorf	26.10.1932	Großpetersdorf			Jasenovac	1944
Freiberger	Helene	Kutina (HR)	31.07.1910	Großpetersdorf			Stara Gradiska	15.04.1945
Freiberger Dr.	Nikolaus	Graz	07.11.1899	Großpetersdorf			Jasenovac	1944

Freiler	Ida	Frauenkirchen	06.07.1880		Zilina/Auschwitz	29.04.1942		
Freund	Gisela	Güssing	16.09.1878	Güssing	Wien/Riga	26.01.1942		
Freundlich	Leib	Cristolt (RO), (ung. Nagy Keresztes)	23.11.1880	Pamhagen	Wien/Riga	06.02.1942		
Frey	Emma Ester	Frauenkirchen	21.02.1887	Dunajska Streda (SK)			Auschwitz	1944
Fried	Dora/Debora	Trnava/Nagy Szombath (SK)	06.01.1874	Frauenkirchen	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Frischmann	Betty/Barbara	Lackenbach	17.12.1869		Wien/Riga	26.01.1942		
Frischmann	Flora	Deutschkreutz	19.11.1889		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Frischmann	Helene	Lutzmannsburg	05.04.1893		Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942
Frischmann	Hildegard	Minihof/Burgenland	06.09.1897		Wien/Riga	11.01.1942	Riga/Stutthof	09.08.1944 (Überstellung)
Frischmann	Isidor	Deutschkreutz	16.11.1925		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Frischmann	Leopold	Lackenbach	05.09.1859		Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt	16.01.1943
Frischmann	Ludwig	Lackenbach	03.04.1929		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Frischmann	Mathilde	Zagersdorf	12.10.1902		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Frischmann	Moritz	Deutschkreutz	24.06.1887		Wien/Nisko	27.10.1939		
Frischmann	Norbert	Lackenbach	25.09.1907		Westerbork/Theresienstadt	18.01.1944	Dachau/Kdo. Kaufering	24.02.1945
Frischmann	Samuel	Deutschkreutz	24.06.1887		Wien/Nisko	27.10.1939		
Fruchter	Marie	Lackenbach	15.01.1867		Wien/Theresienstadt	13.08.1942	Theresienstadt	30.05.1944
Fuchs	Bernhard	Deutschkreutz	20.02.1870		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Fuchs	Bertha	Kobersdorf	10.11.1874		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Fuchs	David	Kobersdorf	05.03.1862		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	03.02.1943
Fuchs	Nathan	Deutschkreutz	09.11.1873		Malines/Auschwitz	24.10.1942		
Fürst	Adolf	Nagy Ólbö (HU)	16.01.1866	Eisenstadt	Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Litzmannstadt	29.08.1942
Fürst	Elsa	Pinkafeld	20.03.1913	Pinkafeld	Szombathely/Auschwitz	1944	Auschwitz	07.09.1944
Fürst	Georg	Deutschkreutz	18.11.1902		Drancy/Auschwitz	09.09.1942		
Fürst	Käthe	Eisenstadt	03.04.1921		Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt/Auschwitz	06.09.1943 (Überstellung)
Fürst	Kathi	Kobersdorf	28.04.1876		Westerbork/Auschwitz	09.10.1942	Auschwitz	12.10.1942
Fürst	Pauline	Kobersdorf	19.09.1898	Kobersdorf	Lyon/unbekanntes Lager			
Fürst	Sara	Hornstein	05.12.1869	Eisenstadt	Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Litzmannstadt	20.08.1942
Fürst	Sigmund	Hornstein	26.10.1905	Eisenstadt	Drancy/Auschwitz	09.09.1942		
Gabba	Josefine	Lackenbach	21.10.1899		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		

Gabriel	Adolf	Eisenstadt	19.01.1869	Eisenstadt	Wien/Riga	06.02.1942		
Gabriel	Else	Eisenstadt	11.04.1882	Eisenstadt	unbekanntes Lager			
Gabriel	Heinrich	Eisenstadt	26.03.1880	Wien	Wien/Nisko	20.10.1939		
Geiger/Gaiger	David	Frauenkirchen	06.05.1885		Wien/Nisko	27.10.1939		
Gajduschek	Eugenie	Eisenstadt		Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	04.06.1942		
Ganz	Maly/Amalia	Mattersburg	17.11.1869		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	19.09.1942 (Überstellung)
Gaspar	Simon	Kemetten	01.06.1881		Wien/Opole	15.02.1941		
Hoffman	Adolfine		27.02.1931	Frauenkirchen	Wien/Riga	06.02.1942		
Geiger	Ernst		06.02.1937	Frauenkirchen	Wien/Riga	06.02.1942		
Geiger	Helene	Parndorf	01.06.1904	Frauenkirchen	Wien/Riga	06.02.1942		
Gelb	Hermine	Lackenbach	10.03.1878		Wien/Opole	26.02.1941	Opole	24.12.1941
Gelb	Katy	Lackenbach	29.03.1872		Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt	04.12.1942
Gelb	Malwine	Lackenbach	03.09.1875		Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt	05.01.1943
Geller	Elisabeth	Lackenbach	21.04.1901		Wien/Riga	06.02.1942		
Gelles	Adolf	Neudörfel	10.05.1881		Wien/Opole	15.02.1941		
Gelles	Amalia	Mattersburg	26.09.1873		Wien/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Gelles	David	Mattersburg	24.04.1887	Mattersburg	Stettin/Belzyce	12.02.1940	Belzec	
Gelles	Hermine	Sieggraben	06.03.1887	Mattersburg	Stettin/Belzyce	12.02.1940	Belzec	
Gelles	Josef	Mattersburg	08.07.1902		Wien/Nisko	20.10.1939		
Gelles	Josef	Mattersburg	28.02.1925	Mattersburg	Stettin/Belzyce(PO)	12.02.1940	Belzec	
Gelles	Julia	Neudörfel	21.01.1890		Wien/Opole	26.02.1941		
Gelles	Leo	Mattersburg	03.11.1922	Stettin (PL)	Stettin/Belzyce	12.02.1940	Jozefow (PL)	30.07.1940
Gelles	Leopoldine	Neudörfel	18.02.1892	Neudörfel	Wien/Opole	26.02.1941		
Gelles	Martha	Mattersburg	16.11.1927	Mattersburg	Stettin/Belzyce	12.02.1940	Belzec	
Gelles	Rosa	Neudörfel	10.10.1897		Wien/Opole	26.02.1941		
Gelles	Sophie	Neudörfel	18.02.1892	Neudörfel	Wien/Opole	26.02.1941		
Gellis	Gizella	Deutschkreutz	31.10.1906		Stutthof			
Gellis	Paula	Eisenstadt	26.04.1886	Eisenstadt	Wien/Riga	06.02.1942		
Gellis	Samuel	Eisenstadt	26.09.1883	Eisenstadt			Eisenstadt	11.06.1938
Gelman	Klara	Frauenkirchen	07.08.1909		Ravensbrück	12.06.1942	Auschwitz	16.10.1942
Gersch	Regi	Deutschkreutz	20.01.1883		Wien/Sobibor	14.06.1942		
Gerstel	Eduard	Kobersdorf	13.06.1883		Wien/Maly Trostinec	27.05.1942	Maly Trostinec	01.06.1942
Gerstl	Adolf	Deutschkreutz	12.12.1880	Deutschkreutz	Drancy/Auschwitz	11.11.1942		

Gerstl	Alice	Kobersdorf	02.01.1923	Kobersdorf	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Gerstl	Arnold	Lackenbach	13.05.1886	Atzgersdorf (NÖ)	Drancy/Auschwitz	12.08.1942		
Gerstl	Eleonore	Kobersdorf	13.11.1933	Kobersdorf	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Gerstl	Ernst	Kobersdorf	28.11.1927	Kobersdorf	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Gerstl	Frieda	Ritzing	26.01.1889	Lackenbach	Wien/Riga	11.01.1942	Riga/Stutthof	01.10.1944 (Überstellung)
Gerstl	Friederike	Lackenbach	26.02.1874	Kobersdorf	Wien/Riga	06.02.1942		
Gerstl	Gustav	Hirm	10.09.1878	Draßburg	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Gerstl	Heinrich	Kobersdorf	02.05.1878	Kobersdorf	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Gerstl	Jakob	Lackenbach	04.01.1885		Westerbork/Theresienstadt	18.01.1944	Auschwitz	07.07.1944
Gerstl	Karoline	Mattersburg	08.10.1896	Neunkirchen (NÖ)	Wien/Riga	06.02.1942		
Gerstl	Norbert	Deutschkreutz	27.03.1925		Malines/Auschwitz	04.08.1942	Auschwitz	15.09.1942
Gerstl	Philipp		21.11.1898	Frauenkirchen	Wien/Nisko	20.10.1939		
Gerstl	Regine	Donnerskirchen	30.06.1900		Wien/Opole	26.02.1941		
Gerstl	Rosa	Wien	03.06.1894	Kobersdorf	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Gerstl	Ruth	Wien	03.06.1932	Kobersdorf	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Gerstl	Sara	Deutschkreutz	01.12.1888		Drancy/Auschwitz	11.11.1942		
Gerstl	Sara	Neutal	24.01.1883	Lackenbach	Wien/Opole	26.02.1941		
Gerstl	Sofie	Kobersdorf	12.02.1936		Wien/Opole	26.02.1941		
Gewürz	Sophie Lea	Deutschkreutz	13.08.1912	Papa (HU)	Ungarn/Auschwitz			
Gewürz	Jeremias/Jenö	Bistrita (RO)	12.06.1896	Lackenbach	Bistrita (RO)		nicht überlebt	
Geyduschek	Jenny	Eisenstadt	09.04.1875	Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	04.06.1942		
Gingberg	Adolf	Lackenbach	13.01.1927		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Gingberg	Malvine	Lackenbach	09.10.1888		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Glaser	Johanna	Kobersdorf	12.11.1875		Wien/Riga	06.02.1942		
Glaser	Maria	Deutschkreutz	1875	Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	25.09.1942	Auschwitz	19.08.1942 (Überstellung)
Glaser	Nora	Lackenbach	28.01.1900	Prag (CZ)	Prag/Theresienstadt	28.04.1942	Theresienstadt/Zamosc	30.04.1942 (Überstellung)
Glatz	Sidonie	Deutschkreutz	01.04.1886		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	16.10.1944 (Überstellung)
Gleisner	David		11.01.1865	Pötttsching	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Glück	Abraham	Deutschkreutz	27.02.1890		Ungarn/Auschwitz			
Glück	Bernhard	Deutschkreutz	26.04.1888	Kolta (SK)	Ungarn/Auschwitz	17.06.1944	Dachau	19.09.1944
Glück	Else	Deutschkreutz	04.10.1891		Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Glück	Isidor	Lackenbach	05.02.1878		Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942

Glück	Josef	Lackenbach	27.02.1880	Rechnitz	Dachau	24.06.1938	Buchenwald	11.02.1939
Glück	Karl	Lackenbach	11.05.1886		Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Glück	Katarina	Stadtschlaining	1874		Nitra/Lublin/Rejowiec lubelski	16.04.1942		
Glück	Recha	Lackenbach	21.08.1893		Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Gold	Berta	Wulkaprodersdorf	20.05.1870	Eisenstadt	Wien/Riga	26.01.1942		
Gold	Moritz	Eisenstadt	16.02.1864	Eisenstadt	Wien/Riga	26.01.1942		
Goldberg	Sali	Kobersdorf	03.11.1875		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Goldberger	Hermann	Kobersdorf	08.12.1936	Kobersdorf	Ungarn/unbekanntes Lager		nicht überlebt	
Goldberger	Isidor	Kobersdorf	25.03.1938	Kobersdorf	Ungarn/unbekanntes Lager		nicht überlebt	
Goldberger	Lazar	Kobersdorf	29.05.1935	Kobersdorf	Ungarn/unbekanntes Lager		nicht überlebt	
Goldberger	Paula Perl	Kobersdorf	04.09.1903	Kobersdorf	Ungarn/unbekanntes Lager		Auschwitz	
Goldberger	Simon	Mád (HU)	03.07.1908	Kobersdorf	Ungarn/unbekanntes Lager		Auschwitz	
Goldmann	Dan	Deutschkreutz	09.09.1905	Deutschkreutz	Wien/Theresienstadt	11.01.1943	Theresienstadt/Auschwitz	18.05.1944 (Überstellung)
Goldmann	Leopold/Lipmann	Tiszafüred (HU)	18.05.1869	Deutschkreutz	Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt	03.02.1943
Goldmann	Theresia	Deutschkreutz	15.11.1864		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt	15.12.1942
Goldner	Arnold	Deutschkreutz	07.11.1885		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	23.01.1943 (Überstellung)
Goldstein	Rosa	Frauenkirchen	21.02.1867		Wien/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt	25.08.1942
Gostl	Theresia	Güssing	31.12.1878	Deutsch Tschantschendorf	Wien/Opole	26.02.1941		
Gottlieber	Klara	Neufeld an der Leitha	27.12.1891		Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Granitz	Julie	Rechnitz	28.02.1881		Wien/Kielce	19.02.1941		
Gross	Gisela	Mattersburg	19.01.1890	Győr (HU)	Győr/Auschwitz	14.06.1944		
Grossmann	Regina	Mattersburg	1892		Nitra/Rejowiec	16.04.1942		
Grossmann	Theresia	Mattersburg	1884		Nitra/Rejowiec	16.04.1942		
Groszmann	Simon	Lemeshany (SK?)	07.10.1885	Deutschkreutz	Prag/Theresienstadt	24.04.1942	Theresienstadt/Izbica	27.04.1942 (Überstellung)
Grumann	Bertha	Wien	15.01.1916	Neufeld an der Leitha	Wien/Maly Trostinec	17.08.1942	Maly Trostinec	21.08.1942
Grün	Jenny	Lackenbach	24.12.1888		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Grün	Katharina	Großpetersdorf	26.06.1894	Szombathely (HU)			Auschwitz	07.07.1944
Grünfeld	Eugen	Mattersburg	04.06.1933		Prag/Litzmannstadt	16.10.1941		
Grünsfeld	Regina	Lackenbach	23.02.1921	Lackenbach			Sajmiste bei Belgrad	

Grünsfeld	Heinrich	Lackenbach	01.02.1874	Lackenbach	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt	15.11.1942
Grünsfeld	Karoline	Türnitz (NÖ)	12.02.1881	Lackenbach	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Auschwitz	15.05.1944 (Überstellung)
Grünsfeld	Wilhelmina	Lackenbach	23.02.1921	Lackenbach			Sajmiste bei Belgrad	
Grünhut	Charlotte	Lackenbach	22.11.1895		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Grünwald	Adelheid	Kobersdorf	15.06.1868	Kobersdorf	Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	19.09.1942 (Überstellung)
Grünwald	Alexander		11.02.1887	Oberwart	Wien/Nisko	27.10.1939		
Grünwald	Anna	Deutsch Schützen	06.06.1910		Malines/Auschwitz	31.07.1943		
Grünwald	Aranka	Frauenkirchen	13.06.1892	Sopron (HU)	Ungarn/Auschwitz	05.07.1944		
Grünwald	Berta	Deutschkreutz	22.12.1895		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Grünwald	Cäcilie	Oberwart	21.10.1869	Oberwart	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt	15.10.1942
Grünwald	Geza	Deutschkreutz	27.07.1892		Wien/Nisko	27.10.1939		
Grünwald	Irene	Kobersdorf	25.04.1896		Wien/Maly Trostinec	05.10.1942	Maly Trostinec	09.10.1942
Grünwald	Jakob	Deutschkreutz	03.03.1888		Sered/Auschwitz	13.04.1942	Auschwitz	25.04.1942
Grünwald	Johanna	Kobersdorf	28.06.1892		ehemaliges Jugoslawien/unbekanntes Lager			
Grünwald	Rosa	Mattersburg	27.03.1903	Bratislava (SK)	Nitra/Lublin	13.04.1942		
Grünwald	Therese	Kobersdorf	27.03.1867	Kobersdorf	Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt	18.01.1943
Grützmann	Klara	Mattersburg	23.11.1888		Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Günsberger	Heinrich	Deutschkreutz	03.06.1899		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Dachau	20.02.1945
Günsberger	Helene	Deutschkreutz	20.10.1923		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Günsberger	Julius	Deutschkreutz	04.04.1887		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Günsberger	Kornelia	Deutschkreutz	27.03.1925		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Günsberger	Leopold	Deutschkreutz	30.01.1927		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Günsberger	Marie	Deutschkreutz	03.02.1898		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Günsberger	Renée	Deutschkreutz	07.01.1933		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Günsberger	Siegmund	Deutschkreutz	30.08.1929		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Günsberger	Valerie	Deutschkreutz	25.03.1936		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Günser	Adolf	Wimpassing an der Leitha	24.02.1870	Lackenbach	Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	23.01.1943
Günser	Emanuel		12.06.1876	Lackenbach	Wien/Riga	06.02.1942		
Günser	Max	Lackenbach	07.02.1885		Malines/Auschwitz	15.01.1943		
Günser	Sandor	Lackenbach	17.05.1862		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	14.09.1942

György	Alice	Neustupof (CZ)		Frauenkirchen			Budapest	24.06.1944
György	Aurelia		15.10.1887	Frauenkirchen			Budapest	29.06.1944
György Dr.	Johann	Frauenkirchen	30.08.1882	Frauenkirchen			Budapest	23.06.1944
Haar	Amalia	Unterrabnitz	09.06.1902		Drancy/Auschwitz	16.09.1942		
Haas/Hasz	Ilona	Oberwart	22.07.1902	Nyiregyhaza (HU)	Ungarn		nicht überlebt	
Haas	Karoline	Mattersburg	24.12.1879		Wien/Maly Trostinec	27.05.1942	Maly Trostinec	01.06.1942
Hacker	Adele	Kobersdorf	07.04.1888		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	18.05.1944 (Überstellung)
Hacker	Adolf	Lackenbach	23.11.1870		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Auschwitz	15.05.1944 (Überstellung)
Hacker	Alexander	Kobersdorf	16.08.1923	Kobersdorf	Drancy/Auschwitz	04.11.1942		
Hacker	Alexander	Sieggraben	17.09.1922		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	18.05.1944 (Überstellung)
Hacker	Arnold	Rust	14.06.1882	Rust			Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Hacker	Arnold Maier	Mattersburg	01.12.1928		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	16.10.1944 (Überstellung)
Hacker	Aurelia	Lackenbach	14.10.1894		Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Hacker	Benedikt	Kobersdorf	08.09.1881	Kobersdorf	Drancy/Auschwitz	03.02.1944		
Hacker	Berta Betti	Kobersdorf	08.02.1870	Kobersdorf	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Hacker	Dora	Deutschkreutz	22.04.1901	Deutschkreutz	Budapest/Stanislau			
Hacker	Elise	Kobersdorf	04.03.1925		Wien/Riga	06.02.1942	Riga/Stutthof	01.10.1944 (Überstellung)
Hacker	Emanuel	Lackenbach	03.05.1872		Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt/Treblinka	29.09.1942 (Überstellung)
Hacker	Emil	Deutschkreutz	04.10.1895	Bratislava (SK)	Bratislava/Majdanek		Majdanek	13.09.1942
Hacker	Erwin	Mattersburg	05.03.1926		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt	26.11.1942
Hacker	Franz	Eisenstadt	07.08.1900	Szombathely (HU)	Dachau	11.07.1944	Dachau	28.01.1945
Hacker	Franziska	Neudörfel	01.10.1870	Bad Erlach (NÖ)	Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt/Treblinka	26.09.1942 (Überstellung)
Hacker	Franziska	Deutschkreutz	14.11.1895		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	23.10.1944 (Überstellung)
Hacker	Fritz	Kobersdorf	22.10.1926		Wien/Riga	06.02.1942		
Hacker	Gisela	Kaisersdorf	29.05.1889		Wien/Izbica	15.05.1942		
Hacker	Heinrich	Kobersdorf	27.06.1876	Kobersdorf	Wien/Kielce	19.02.1941		
Hacker	Heinrich	Draßmarkt	06.11.1867		Sopron/unbekanntes Lager			
Hacker	Helene	Wiesen	05.08.1892				Sajmiste bei Belgrad	
Hacker	Hermann	Kobersdorf	17.07.1872	Kobersdorf	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Hacker	Hermine	Neutal	25.06.1898		Wien/Theresienstadt	24.06.1943	Theresienstadt/Auschwitz	06.10.1944 (Überstellung)

Hacker	Hilda	Lackenbach	12.06.1924		ehemaliges Jugoslawien/unbekanntes Lager			
Hacker	Hilde	Tarnow (PL)	16.09.1913	Kobersdorf			Sajmiste bei Belgrad	
Hacker	Ignatz	Lackenbach	21.02.1862	Lackenbach	Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Hacker	Ignaz	Deutschkreutz	13.05.1898	Bratislava (SK)	Zilina/Auschwitz	20.10.1942	Mauthausen/Kdo Gusen	07.01.1945
Hacker	Isaak	Kobersdorf	24.03.1889		Malines/Auschwitz	04.08.1942		
Hacker	Jakob	Kobersdorf	21.06.1906		Wien/Opole	26.02.1941		
Hacker	Jakob	Neutal	08.01.1926		Wien/Theresienstadt	24.06.1943	Theresienstadt/Auschwitz	28.09.1944 (Überstellung)
Hacker	Johanna	Sopron (HU)	23.08.1889	Rust			Sajmiste bei Belgrad	
Hacker	Josefine	Kobersdorf	14.01.1880		Wien/Kielce	19.02.1941		
Hacker	Josefine	Kobersdorf	19.03.1873	Kobersdorf	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Hacker	Julia	Draßmarkt	20.09.1872	Sopron (HU)	Sopron/unbekanntes Lager			
Hacker	Julius	Deutschkreutz	13.12.1890	Deutschkreutz	Papa (HU)/Auschwitz	07.07.1944	Buchenwald	21.02.1945
Hacker	Katharina	Lackenbach	05.03.1905		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Hacker	Koloman	Deutschkreutz	08.03.1896		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Dachau	18.01.1945
Hacker	Lea	Kobersdorf	15.11.1894	Kobersdorf	Wien/Riga	06.02.1942	Stutthof	09.01.1945
Hacker	Maier	Weppersdorf	16.12.1892	Wiener Neustadt	Wien/Nisko	20.10.1939		
Hacker	Marie	Andau	19.01.1873		Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	29.09.1942 (Überstellung)
Hacker	Markus	Kobersdorf	18.08.1862		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Hacker	Max	Deutschkreutz	26.02.1938		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	23.10.1944 (Überstellung)
Hacker	Max	Kobersdorf	14.06.1878		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Hacker	Max	Deutschkreutz	16.09.1893	Deutschkreutz	Budapest/Stanislaw			
Hacker	Max	Kobersdorf	14.02.1920	Kobersdorf	Drancy/Auschwitz	04.11.1942		
Hacker	Moritz	Lackenbach	23.12.1925		ehemaliges Jugoslawien/unbekanntes Lager			
Hacker	Nathalie			Deutschkreutz	Budapest/ Stanislaw			
Hacker	Philipp	Kobersdorf	25.07.1870	Kobersdorf	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Hacker	Regine	Andau	15.11.1886	Wiener Neustadt (NÖ)	Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942
Hacker	Resi	Kobersdorf	03.03.1887		Wien/Kielce	19.02.1941		
Hacker	Robert	Kobersdorf	04.03.1925	Wiener Neustadt	Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942

Hacker	Robert	Eisenstadt	16.11.1913		Drancy/Majdanek	06.03.1943	Majdanek	11.03.1943
Hacker	Rosa	Lackenbach	17.12.1926		Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Hacker	Rosalie	Lackenbach	20.05.1929		Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Hacker	Rosalie	Lackenbach	01.05.1871		Wien/Riga	06.02.1942		
Hacker	Rosalie	Kobersdorf	16.01.1876		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt	18.01.1943
Hacker	Salomon	Rust	14.06.1882	Rust	Sopron/Auschwitz	05.07.1944		
Hacker	Samuel	Weppersdorf	23.03.1888	Mattersburg	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	01.10.1944 (Überstellung)
Hacker	Samuel	Lackenbach	26.09.1863	Sankt Pölten (NÖ)	Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt	21.10.1942
Hacker	Samuel	Lindgraben	23.02.1872		Wien/Riga	06.02.1942		
Hacker	Samuel	Kobersdorf	16.04.1882	Kobersdorf	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	18.05.1944 (Überstellung)
Hacker	Samuel		06.06.1908	Kobersdorf			Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Hacker	Scheindel	Kobersdorf	14.11.1878		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Hacker	Sidonie	Sieggraben	05.12.1894	Sieggraben	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt	
Hacker	Siegmund	Kaisersdorf	31.01.1879		Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Hacker	Therese	Kobersdorf	20.12.1874		Wien/Riga	06.02.1942		
Hacker	Theresia	Leithaprodersdorf	25.05.1881	Kobersdorf	Drancy/Auschwitz	03.02.1944		
Hacker	Walter			Deutschkreutz	Budapest/Stanislaw			
Hacker	Wilhelm	Kobersdorf	18.12.1890		Wien/Nisko	20.10.1939		
Hahn	Johanna	Kobersdorf					Sajmiste bei Belgrad	
Halaunbrenner	Karl	Comanesti (RO)	17.05.1881	Oberschützen	Dachau	24.05.1938	Buchenwald	22.12.1938
Halberstädter	Hermine	Eisenstadt	27.05.1881	Eisenstadt	Wien/Kielce	19.02.1941		
Hammar	Gisela	Eisenstadt	17.08.1875		Bratislava/Zilina	07.08.1942		
Hauser	Alfred	Parndorf	05.11.1885	Pama	Budapest/Podrovsk/unbekanntes Lager			
Hauser	Elisabeth	Kogl	03.12.1906		Wien/Wlodawa	27.04.1942		
Hauser	Gottfried	Neudorf bei Parndorf	26.03.1882				Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Hauser	Hermine	Lackenbach	16.12.1900		Wien/Maly Trostinec	05.10.1942	Maly Trostinec	09.10.1942
Hauser	Siegfried	Eisenstadt	23.03.1882		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Hauser	Therese	Parndorf	11.02.1879		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Hecht	Melanie	Eisenstadt	05.12.1913		Wien/Minsk	28.11.1941		
Heim	Leopold	Lackenbach	04.06.1878	Pola/Pula (HR)	Triest/Auschwitz	27.04.1944	Auschwitz	02.08.1944

Heimann	Ödön Edmund	Budapest (HU)	04.07.1900	Frauenkirchen	Budapest/unbekanntes Lager	04.11.1944		
Heinrich	Alexander	Stadtschlaining	08.12.1894	Martonvásár/Fejér (HU)			Auschwitz	1944
Heinrich	Arthur	Stadtschlaining	23.07.1885	Stadtschlaining	Brünn/Theresienstadt	29.03.1942	Theresienstadt/Izbica	27.04.1942 (Überstellung)
Heinrich	Benjamin	Bad Tatzmannsdorf	11.02.1872		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Heinrich	Johanna	Aschau	04.09.1867		Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Heinrich	Moritz	Stadtschlaining	12.05.1881	Bad Tatzmannsdorf	Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Heinrich	Paula	Sauerbrunn	10.12.1880	Bad Tatzmannsdorf	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Heiss	Julius	Neufeld an der Leitha	10.10.1898		Wien/Nisko	20.10.1939		
Herlinger	Jentel	Stöttera	21.11.1892		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Litzmannstadt	23.05.1943
Hermann	Bertold	Eisenstadt	02.02.1884	Malacky (SK)	Zilina/Auschwitz	18.04.1942		
Herrmann	Paul	Jihlava/Iglau (CZ)	15.06.1894	Frauenkirchen	Wien/Maly Trostinec	05.10.1942	Maly Trostinec	09.10.1942
Herschendörfer	Johanna	Neudorf Bgld	15.03.1892		Malines/Auschwitz	31.10.1942		
Herschendörfer	Josef Samuel	Kobersdorf	22.04.1920		Malines/Auschwitz	31.10.1942	Auschwitz	17.01.1943
Hertzka	Heinrich	Parndorf	15.07.1879				Czortkow/Tarnopol	
Hess	Anna	Eisenstadt	26.06.1923	Eisenstadt	Brünn/Theresienstadt	05.12.1941	Theresienstadt/Auschwitz	06.09.1943 (Überstellung)
Hess	Berta	Eisenstadt	30.06.1884	Eisenstadt	Brünn/Theresienstadt	05.12.1941	Theresienstadt/Sobibor, Ossowa (P)	09.05.1942 (Überstellung)
Hess	Charlotte	Eisenstadt	02.05.1892	Eisenstadt	Brünn/Theresienstadt	05.12.1941	Auschwitz	23.12.1943
Hess	Edith	Sopron (HU)	30.01.1930	Eisenstadt	Wien/Litzmannstadt	02.11.1941	Chelmno	11.09.1942
Hess	Ernst/Ernö	Sopron (HU)	26.12.1924	Eisenstadt	Wien/Litzmannstadt	02.11.1941	Litzmannstadt	14.12.1942
Hess	Irene/Shoshana	Hidegség (HU)	13.08.1896	Eisenstadt	Wien/Litzmannstadt	02.11.1941	Chelmno	11.09.1942
Hess	Katharina	Eisenstadt	16.11.1862		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	19.09.1942 (Überstellung)
Hess	Moritz	Eisenstadt	19.11.1895	Eisenstadt	Drancy/Auschwitz	02.09.1942		
Hess	Moritz	Eisenstadt	15.06.1862		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt	12.09.1942
Hess	Richard	Eisenstadt	22.09.1886		Wien/Auschwitz	16.02.1943	Auschwitz	23.10.1943
Hess	Salomon	Eisenstadt	05.08.1891	Eisenstadt	Wien/Litzmannstadt	02.11.1941	Chelmno	11.09.1942
Hess	Sigmund	Eisenstadt	21.10.1890	Eisenstadt	Brünn/Theresienstadt	05.12.1941	Theresienstadt/Auschwitz	06.09.1943 (Überstellung)

Hesz	Ernö	Eisenstadt	25.01.1884		Wien/Litzmannstadt	02.11.1941	Chelmno	08.09.1942
Hesz	Malwine	Eisenstadt	24.08.1885	Kobersdorf	Wien/Litzmannstadt	02.11.1941		
Heuberger	Karoline	Unterpullendorf	21.01.1875		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Himmelbrand	Selma	Deutschkreutz	28.03.1893		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	16.05.1944 (Überstellung)
Hirsch	Arthur	Mattersburg	10.10.1885	Paris (FR)	Drancy/Auschwitz	29.07.1942	Auschwitz	24.08.1942
Hirsch	Gustav	Mattersburg	05.05.1874		Wien/Litzmannstadt	02.11.1941	Litzmannstadt	02.02.1942
Hirsch	Isidor	Mattersburg	06.07.1862		Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt	24.09.1942
Hirschel	Samuel	Eisenstadt	05.08.1875		Wien/Opole	15.02.1941		
Hirschenhauser	Adalbert	Mattersburg	23.01.1925	Mattersburg	Banja Slatina/unbekanntes Lager			
Hirschenhauser	Armin	Sauerbrunn	04.02.1918		Budapest/unbekanntes Lager			
Hirschenhauser	Berthold	Mattersburg	10.03.1932	Mattersburg	Banja Slatina/unbekanntes Lager			
Hirschenhauser	Eugenie	Mattersburg	15.02.1922	Mattersburg	Sabac		Sajmiste bei Belgrad	
Hirschenhauser	Josef	Mattersburg	07.06.1927				nicht überlebt	
Hirschenhauser	Rosa	Marz	18.04.1888	Mattersburg	Banja Slatina/unbekanntes Lager			
Hirschenhauser	Samuel	Sarvar (HU)	15.06.1882	Mattersburg	Banja Slatina/unbekanntes Lager			
Hirschl	Adolf	Mattersburg	17.10.1874		Wien/Modlyborzyce	05.03.1941		
Hirschl	Elisabeth	Wien	28.09.1900	Eisenstadt	Wien/Riga	11.01.1942	Kowno/Stutthof	04.08.1944 (Überstellung)
Hirschl	Erna	Kobersdorf	22.10.1921		Malines/Auschwitz	04.08.1942		
Hirschl	Hilda	Kobersdorf	06.09.1919		Malines/Auschwitz	04.08.1942		
Hirschl	Margarethe	Kobersdorf	22.06.1914	Kobersdorf	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Hirschl	Moses	Kobersdorf	19.06.1870		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt	24.02.1943
Hirschl	Rosalia	Kobersdorf	27.04.1876	Kobersdorf	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Hirschl	Samuel	Kobersdorf	27.10.1909	Kobersdorf			Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Hirschler	Johanna	Wiesen	22.08.1891		Ungarn/unbekanntes Lager			
Hirschler	Julie	Lackenbach	05.09.1879		Wien/Riga	03.12.1941		
Hirschler	Kamilla Katharina	Frauenkirchen	23.12.1889	Frauenkirchen	Wien/Auschwitz	17.07.1942		

Hirschler	Maria	Geresdorf	27.05.1861	Frauenkirchen	Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	02.12.1942
Hirschler	Moritz	Frauenkirchen	06.06.1883		Wien/Riga	06.02.1942		
Hirschler	Regine	Deutschkreutz	06.03.1899		Wien/Wlodawa	27.04.1942		
Hirschler	Rudolf	Lackenbach	07.01.1919		Drancy/Auschwitz	16.09.1942	Gross Rosen/Buchenwald	07.03.1945 (Überstellung)
Hirschler	Wilhelm	Frauenkirchen	27.11.1888	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Hochberg	Grete	Oberpullendorf	17.07.1905				Wien	20.03.1938
Hochfelsen	Irma	Neudörfel	30.01.1901		Wien/Opole	15.02.1941		
Hochstädt, Dr.med.	Rosa	Czernowitz (UKR)	16.05.1899	Oberwart	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	19.10.1944 (Überstellung)
Hofbauer	Maria Anna	Deutschkreutz	26.06.1888	Budapest (HU)	Budapest/Ravensbrück			
Hoffmann	Aron	Eisenstadt	27.01.1878		Bratislava/Zilina	30.07.1942		
Hoffmann	Bernhard	Lackenbach	12.12.1900		Wien/Kielce	19.02.1941		
Hoffmann	Johanna	Rechnitz	06.07.1862		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	12.10.1942
Hoffmann	Julius	Parndorf	03.11.1912	Parndorf	Wien/Nisko	20.10.1939		
Hoffmann	Malvine	Mattersburg	11.08.1881	Komarom (HU)	Komarom/Auschwitz	15.06.1944		
Hoffmann	Rosa	Parndorf	15.10.1877	Parndorf	Wien/Izbica	09.04.1942		
Hoffmann	Szerafin	Stadtschlaining	10.03.1887	Szombathely (HU)			Auschwitz	1944
Hofmann	Helene	Lackenbach	15.05.1870		Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt/Treblinka	29.09.1942 (Überstellung)
Holzer	Adolf	Rechnitz	01.10.1878	Rechnitz	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Holzer	Adolf	Rechnitz	15.05.1878	Rechnitz	Wien/Kielce	19.02.1941		
Holczer	Alexander	Rechnitz	01.03.1874	Markt Neuhodis	Wien/Opole	26.02.1941		
Holzer	Charlotte		09.12.1870	Kobersdorf	Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Holzer	David	Rechnitz	20.02.1886	Rechnitz	Wien/Nisko	27.10.1939	Kamensk Uralsk (UDSSR)	12.02.1942
Holzer	Edith	Draßmarkt	24.11.1926		Wien/Izbica	12.05.1942		
Holzer	Emma	Lackenbach	27.01.1887	Rechnitz	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Holzer	Henriette	Kobersdorf	25.08.1881		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Litzmannstadt	26.12.1941
Holzer	Herta	Draßmarkt	08.01.1924		Wien/Izbica	12.05.1942		
Holzer	Ilona	Stadtschlaining	1892	Pistiany (SK)	Pistiany/Lublin-Umgebung	26.04.1942	Auschwitz	1944
Holzer	Joel		26.10.1868	Kobersdorf	Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Holzer	Johanna	Oberrabnitz	29.07.1870	Oberrabnitz	Wien/Theresienstadt	28.07.1942		
Holzer	Johanna	Rechnitz	03.09.1934	Rechnitz	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	18.05.1944 (Überstellung)
Holzer	Josef	Rechnitz	01.04.1925	Rechnitz	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	18.05.1944 (Überstellung)

Holzer	Klara	Landsee	10.05.1858		Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt	17.01.1943
Holzer	Ludwig	Rechnitz	04.09.1864	Rechnitz	unbekanntes Lager			
Holzer	Malvine	Weingraben	17.07.1885		Wien/Riga	11.01.1942		
Holzer	Max	Draßmarkt	03.03.1892		Wien/Nisko	20.10.1939		
Holzer	Mirjam	Kobersdorf	17.03.1887		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Holzer	Moritz	Draßmarkt	02.10.1861		Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt	02.06.1943
Holzer	Nathan	Draßmarkt	18.01.1890		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Holzer	Netti Anna	Rechnitz	10.01.1863	Rechnitz	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt	13.08.1942
Holzer	Rosa/Rosalia	Rechnitz	27.09.1895	Rechnitz	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	18.05.1944 (Überstellung)
Holzer	Rosa	Mattersburg	08.04.1875		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt	07.01.1945
Holzer	Pál	Pinkafeld	14.03.1920	Szombathely (HU)	von Ungarn deportiert		nicht überlebt	
Holzer	Salomon	Rechnitz	01.07.1871		Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt	19.08.1942
Holzer	Samuel	Rechnitz	04.12.1865	Rechnitz	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt	01.12.1942
Holczer	Johanna	Lackendorf	07.12.1868	Schachendorf	Ungarn/unbekanntes Lager			
Hönig	Mathilde	Rechnitz	27.12.1872		Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt	21.06.1943
Hönigsber	Adalbert	Mattersburg	01.01.1928	Mattersburg	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Hönigsber	Bella		27.11.1930	Mattersburg	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Hönigsber	Hedwig	Mattersburg	30.11.1923	Mattersburg	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Hönigsber	Ignatz	Mattersburg	06.11.1888	Mattersburg	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Hönigsber	Renate	Mattersburg	21.06.1922	Mattersburg	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Hönigsber	Lina	Salgotarjan (HU)	14.11.1897	Mattersburg	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Hönigsber	Siegbert	Mattersburg	15.11.1936	Mattersburg	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Hönigsberg	Adele	Lackenbach	15.03.1878	Sauerbrunn			nicht überlebt	
Hönigsberg	Friedrich	Antau	07.10.1872	Sauerbrunn			nicht überlebt	
Hönigsberg	Josef	Mattersburg	24.02.1878		Nitra/Lublin	13.04.1942	Majdanek	05.08.1942
Hübsch	Otto	Nickelsdorf	08.04.1894		Bratislava/unbekanntes Lager			
Insel	Bernhard	Mattersburg	06.04.1875		Nitra/Lublin	13.04.1942	Majdanek	10.06.1942
Insel	Jakob	Mattersburg	16.04.1875		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt	11.03.1943
Iranyi	Bernhard	Mattersburg	03.07.1850				Wien	29.04.1939
Jakobovits	Tobias	Lackenbach	23.11.1887	Prag (CZ)	Prag/Theresienstadt	27.10.1944	Auschwitz	29.10.1944
Jakobson	Julie	Eisenstadt	30.12.1875		ehemaliges Jugoslawien/unbekanntes Lager			

Jaul	Hugo	Stadtschlaining	15.09.1893		Wien/Nisko	27.10.1939		
Jaul	Josefine	Kleinwarasdorf	01.03.1892	Seebenstein (NÖ)	Wien/Izbica	09.04.1942		
Jaul	Ludwig	Stadtschlaining	04.01.1885		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Jelenko	Abraham	Deutschkreutz	06.12.1893		Drancy/Auschwitz	12.08.1942		
Jelenko	Herta	Oberlanzendorf (NÖ)	02.05.1928	Gattendorf	Bratislava/Zilina	06.06.1942	Zilina/Sobibor	07.06.1942 (Überstellung)
Jelenko	Isabella	Bratislava (SK)	28.05.1902	Gattendorf	Bratislava/Zilina	06.06.1942	Zilina/Sobibor	07.06.1942 (Überstellung)
Jelenko	Judith	Gattendorf	18.04.1936	Gattendorf	Bratislava/Zilina	06.06.1942	Zilina/Sobibor	07.06.1942 (Überstellung)
Jelenko	Martha	Wien	16.12.1934	Gattendorf	Bratislava/Zilina	06.06.1942	Zilina/Sobibor	07.06.1942 (Überstellung)
Jelenko	Max	Wien	02.06.1926	Gattendorf	Bratislava/Zilina	06.06.1942	Majdanek	10.08.1942
Jelenko	Simon	Deutschkreutz	06.11.1901	Gattendorf	Bratislava/Zilina	06.06.1942	Majdanek	27.08.1942
Jellinek	Irma	Kobersdorf	14.08.1898		Wien/Minsk	28.11.1941		
Joachim	Friederike	Mörbisch	12.01.1901		unbekanntes Lager			
Joachim	Lucia	Mörbisch	10.01.1926		unbekanntes Lager			
Joachim	Oskar	Mörbisch	11.04.1884		unbekanntes Lager			
Justiz	Bela	Neutal	12.07.1894		Wien/Opole	26.02.1941	Auschwitz	10.10.1942
Kadelburger	Josefine	Neusiedl am See	07.07.1877		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Kadelburger	Salomon	Tadten	23.12.1881		Dachau	03.06.1938	Buchenwald	28.11.1938
Kadelburger	Simon	Tadten	12.06.1883		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Kalisch	Blanka	Sauerbrunn	17.11.1929	Trnava (SK)	Trnava/Lublin	11.04.1942		
Kalisch	Ester	Mattersburg	22.05.1898	Trnava (SK)	Trnava/Lublin	11.04.1942		
Kalisch	Gerson	Sauerbrunn	06.11.1926	Trnava (SK)	Trnava/Lublin	11.04.1942	Auschwitz	27.06.1942
Kalisch	Hilda	Sauerbrunn	04.06.1934	Trnava (SK)	Trnava/Lublin	11.04.1942		
Kalisch	Katharina	Sauerbrunn	04.02.1928	Trnava (SK)	Trnava/Lublin	11.04.1942		
Kalisch	Theresia	Eisenstadt	26.01.1892	Trnava (SK)	Trnava/Lublin	17.04.1942		
Kalmar	Helene	Eisenstadt	15.06.1883		Wien/Izbica	12.05.1942		
Kardes	Leopold	Lackenbach	12.11.1892		Wien/Nisko	20.10.1939		
Kardos	Helene	Lackenbach	21.02.1895		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	16.05.1944 (Überstellung)
Kardosch	Isidor	Raiding	22.04.1888	Lackenbach	Wien/Nisko	27.10.1939		
Karlburg	Simon	Frauenkirchen	06.02.1872		Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt	06.03.1943
Karlburger	Jakob	Tadten	23.07.1886		Wien/Izbica	09.04.1942		
Karlsburger	Ludwig	Tadten	21.03.1891		Wien/Nisko	20.10.1939		

Karolanyi	Sali Rosa	Kobersdorf	23.07.1877		Wien/Litzmannstadt	23.10.1941		
Karpel	Moritz	Zenica (BIH)	05.03.1897	Eisenstadt	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	01.10.1944 (Überstellung)
Kastner	Olga	Dürnbach	01.11.1917		Wien/Kielce	19.02.1941	Treblinka	24.08.1942
Kastner	Jakob	Frauenkirchen	02.09.1880	Frauenkirchen			Budapest (Ghetto)	10.11.1944
Katz	Adele	Mattersburg	20.09.1895		Bratislava/Zilina	30.07.1942	Auschwitz	02.09.1942
Katz	Baruch	Deutschkreutz	07.10.1880		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Katz	Cäcilie	Deutschkreutz	27.03.1888		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Katz	Samuel	Budapest (HU)	29.03.1887	Eisenstadt	Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Katz	Rosa	Frauenkirchen	05.03.1881		Wien/Kielce	19.02.1941		
Katz	Theresia/Therese	Stotzing	01.02.1898	Eisenstadt	Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Keleti	Renalda	Rechnitz	02.09.1882		Wien/Riga	03.12.1941		
Kellermann	Johanna	Bruckneudorf	30.07.1913	Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	06.06.1942	Zilina/Sobibor	07.06.1942 (Überstellung)
Kende	Julius	Deutschkreutz	12.05.1877		Wien/Theresienstadt	13.08.1942	Theresienstadt	01.09.1942
Kern	Adolf	Lackenbach	08.07.1887		Theresienstadt	30.11.1942		
Kern	Hirschl	Lackenbach	12.12.1880		Wien/Wlodawa	27.04.1942		
Kern	Josef	Mattersburg		Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	23.07.1942		
Kern	Max	Lackenbach	28.02.1883		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Kern	Sara	Kobersdorf	11.04.1886		Wien/Litzmannstadt	28.10.1941		
Kerö	Alexander	Deutschkreutz	23.09.1888		Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Kerö	Edmund	Deutschkreutz	28.11.1890		Budapest/Auschwitz			
Kerö	Ludwig	Deutschkreutz	25.03.1878				Wien	17.02.1939
Kerpl	Alexander	Mattersburg	29.10.1879	Mattersburg	unbekanntes Lager			
Kerpl	Malvine	Nove Zamki (SK)	02.01.1884	Mattersburg	unbekanntes Lager			
Kertesz	Eugenie	Lackenbach	12.06.1907		Wien/Riga	06.02.1942		
Kertesz	Henny	Lackenbach	23.11.1879		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt	10.07.1944
Kertesz	Laura	Zalazendgroton	06.09.1887	Rechnitz	unbekanntes Lager			
Kertesz	Moritz	Babot (HU)	01.03.1887	Rechnitz	unbekanntes Lager			
Klein	Bela	Mattersburg	12.06.1901		Auschwitz/Mauthausen	20.09.1944	Mauthausen/Kdo Gusen	10.11.1944
Klein	Flora	Frauenkirchen	20.10.1890	Köln (DE)	Köln/Riga	07.12.1941	Riga	
Klein	Gisela	Neusiedl am See	20.06.1889		Wien/Maly Trostinec	27.05.1942	Maly Trostinec	01.06.1942
Klein	Helena	Stadtschlaining	1892		Nove Mesto nad Vahom/Naleczow	27.04.1942		
Klein	Ignatz	Stadtschlaining	08.06.1880	Riga (LV)			Nicht überlebt	1942

Klein	Isidor		20.08.1877	Güssing	Wien/Riga	06.02.1942		
Klein	Josef	Ledecz (CZ)	15.02.1862	Eisenstadt			Tschechien	1939
Klein	Karolina/Lina		12.02.1868	Eisenstadt			Tschechien	1939
Klein	Moritz	Mattersburg	23.10.1899		Wien/Theresienstadt	25.05.1943	Theresienstadt/Auschwitz	18.05.1944 (Überstellung)
Klein	Rosa Julia	Eisenstadt	22.12.1857		Wien/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt	27.10.1942
Kluger	Johanna	Oberwart	11.03.1902	Ujpest (HU)			nicht überlebt	
Kluger	Ladislaus	Neudörfli	15.03.1908		Wien/Auschwitz	03.03.1943		
Knöpfler	Emil	Lackenbach	25.07.1893	Kapuvar (HU)	Ungarn/Auschwitz	08.07.1944	Buchenwald	02.05.1945
Knöpfler	Paul	Lackenbach	29.06.1886	Bratislava (SK)	Nitra/Lublin	15.04.1942	Majdanek	15.07.1942
Koch	Paula	Kittsee	05.10.1872		München/Theresienstadt	24.06.1942	Theresienstadt	11.03.1943
Kohn	Adalbert	Deutschkreutz	04.05.1885		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Kohn	Adele	Stadtschlaining	1880	Köszeg (HU)			Auschwitz	1944
Kohn	Bernhard	Frauenkirchen	06.04.1865		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt/Treblinka	29.09.1942 (Überstellung)
Kohn	Emanuel	Lackenbach	03.07.1871		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt	18.11.1943
Kohn	Ernst	Lackenbach	17.05.1907		Malines/Auschwitz	24.10.1942		
Kohn	Erwin	Deutschkreutz	04.06.1921		Wien/Litzmannstadt	28.10.1941		
Kohn	Friedrich	Csorna (HU)	06.03.1877	Frauenkirchen			Majdanek	01.07.1942
Kohn	Gisela	Rechnitz	13.09.1891	Rechnitz	Wien/Riga	06.02.1942		
Kohn	Heinrich	Mattersburg	07.01.1859		Wien/Riga	26.01.1942		
Kohn	Helene	Deutschkreutz	18.09.1892		Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Kohn	Helene	Lackenbach	30.05.1906		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Kohn	Hilda	Rechnitz	14.05.1929	Rechnitz	Wien/Riga	06.02.1942		
Kohn	Ignatz	Deutschkreutz	10.10.1866		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt	12.12.1943
Kohn	Ignatz	Lackenbach	27.01.1892	Lackenbach	Wien/Kielce	19.02.1941		
Kohn	Jakob	Lackenbach	26.06.1880		Wien/Nisko	27.10.1939		
Kohn	Karoline	Mattersburg	19.08.1879		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Kohn	Leopold	Güssing	19.03.1892	Rechnitz	Wien/Riga	06.02.1942		
Kohn	Malvine	Kobersdorf	15.07.1892		Wien/Riga	26.01.1942	Kowno/Stutthof	
Kohn	Margit	Frauenkirchen	14.04.1906	Bratislava (SK)	Nitra/Rejowiec	16.04.1942		
Kohn	Regine	Mattersburg	07.01.1882		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Kohn	Rosa/Rosalie	Rust	25.09.1857		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	13.08.1942
Kohn	Rosa	Rechnitz	25.08.1924	Rechnitz	Wien/Riga	06.02.1942	Riga/Stutthof	01.10.1944 (Überstellung)

Kohn	Rosa	Rust	06.03.1880		Wien/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Kohn	Rosalia	Frauenkirchen	03.08.1917	Nitra (SK)	Bratislava/Auschwitz	02.04.1942		
Kohn	Samuel	Deutschkreutz	17.05.1859	Hamburg (DE)	Hamburg/Theresienstadt	15.07.1942	Theresienstadt	31.07.1942
Kohn	Samuel	Frauenkirchen	28.09.1887	Nitra (SK)	Nitra/Majdanek		Majdanek	04.09.1942
Kohn	Sidonie	Lackenbach	07.05.1887		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Kohn	Siegmund	Deutschkreutz	18.01.1887		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941	Litzmannstadt	05.02.1942
Kohn	Wilhelmine	Kobersdorf	03.03.1879		Wien/Izbica	05.06.1942		
Kollman	Katharina	Deutschkreutz	03.04.1921	Vrbove (SK)	Piestany/Patronka	23.03.1942		
Kollmann	Herta	Deutschkreutz	13.06.1930		Presov/Deblin	14.05.1942		
Kollmann	Julius	Illmitz	01.03.1902	Illmitz	Sopron/unbekanntes Lager			
Kollmann	Karl Elias	Wallern	01.12.1877	Wallern	Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Kollmann	Leo	Illmitz	23.07.1906	Illmitz	Wien/Nisko	20.10.1939		
Kollmann	Natalie	Deutschkreutz	15.04.1924		Poprad/Auschwitz	26.03.1942		
Kollmann	Rosa	Pama	30.12.1877	Illmitz	Ungarn/Auschwitz			
Kollmann	Kornelia	Deutschkreutz	07.01.1923		Poprad/Auschwitz	26.03.1942		
Komin	Salomon	Deutschkreutz	20.09.1870		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
König	Sara	Kobersdorf	10.12.1892		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Königsberg	Josef	Mattersburg			Nitra/Lublin	14.04.1942		
Königstein	David	Lackenbach	12.03.1894		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	29.09.1944 (Überstellung)
Königstein	Heinrich	Lackenbach	02.06.1936		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Königstein	Katharina	Lackenbach	26.02.1872		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Königstein	Margarete	Lackenbach	18.03.1901		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt	06.11.1941
Königstein	Olga	Lackenbach	11.04.1907		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Kopfstein	Dorothea	Pötttsching	25.11.1895	Pötttsching	Wien/Opole	15.02.1941		
Kopfstein	Ella	Stoob	19.06.1931	Neutal	Ungarn/Auschwitz			
Kopfstein	Ernst	Kogl	19.09.1902		Wien/Wlodawa	27.04.1942		
Kopfstein	Helene	Unterrabnitz	01.09.1915		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Kopfstein	Johanna	Pötttsching	24.07.1937	Pötttsching	Wien/Opole	15.02.1941		
Kopfstein	Kurt	Pötttsching	26.10.1934	Pötttsching	Wien/Opole	15.02.1941		
Kopfstein	Maria	Kogl	04.04.1909		Wien/Wlodawa	27.04.1942		
Kopfstein	Max	Neutal	28.08.1889	Neutal	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	18.05.1944 (Überstellung)
Kopfstein	Max	Unterrabnitz	27.11.1900	Pötttsching	Wien/Opole	15.02.1941		

Kopfstein	Regine	Weingraben	24.05.1906	Neutal			nicht überlebt	
Kopfstein	Walter	Stoob	03.05.1929	Neutal	Ungarn/Auschwitz			
Koppel	Adolf	Wiesen	28.03.1879	Mödling	Wien/Izbica	12.05.1942		
Koppel	Alfred	Mattersburg	05.07.1921	Mattersburg			Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Koppel	Emanuel	Wiesen	1881	Wiener Neustadt (NÖ)	Ehemaliges Jugoslawien		Brcko	11.12.1941
Koppel	Frieda	Eisenstadt	09.07.1885	Eisenstadt	Wien/Izbica	12.05.1942		
Koppel	Gisela	Rust	03.03.1881	Mödling	Wien/Izbica	12.05.1942		
Koppel	Josef	Wiesen	16.12.1894		Dachau	14.11.1938	Dachau	14.11.1938
Koppel	Karl	Mattersburg	06.04.1927		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Koppel	Malvine	Neudorf bei Parndorf	26.09.1888		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Koppel	Phillipp	Mattersburg	14.08.1885		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Kopfstein	Emmerich	Kogl	01.05.1905	Kogl	Wien/Nisko	20.10.1939		
Kopfstein/ Kopfstein	Elsa	Lackenbach	11.02.1889	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Kopfstein	Malvina	Jabing	24.12.1872	Stadtschlaining			Bjelovar (YU)	1942
Kopfstein	Rudolf	Lackenbach	20.06.1886		Wien/Opole	15.02.1941		
Korein	Adele	Lackenbach	02.12.1869		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Litzmannstadt	15.12.1941
Korn	Elisabeth	Lackenbach	14.09.1900	Lackenbach	Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Körner	Sigmund	Deutschkreutz	28.03.1875		Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942
Kornfein	Adolf	Lackenbach	28.03.1894		Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Kornfein	Bela	Stadtschlaining	1884				Samobor (YU)	1942
Kornfein	Bertha	Kobersdorf	07.07.1861		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Kornfein	Friederike	Lackenbach	10.04.1862		Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Kornfein	Gustav	Donnerskirchen	16.09.1903	Wiener Neustadt (NÖ)	Westerbork/Theresienstadt	06.09.1944	Theresienstadt/Auschwitz	29.09.1944 (Überstellung)
Kornfein	Hilda	Deutschkreutz	07.08.1897		Wien/Auschwitz	17.07.1942		
Kornfein	Hugo	Oberwart	30.08.1882		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Kornfein	Isidor	Lackenbach	15.08.1888		Drancy/Auschwitz	12.08.1942		
Kornfein	Moritz	Lackenbach	12.07.1862		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt	02.08.1943
Kornfein	Nathan	Oberwart	19.04.1885		Wien/Nisko	27.10.1939		
Kornfein	Regina	Weppersdorf	01.11.1883	Kobersdorf	Drancy/Auschwitz	07.10.1943	Auschwitz	12.10.1943
Kornfein	Samuel	Lackenbach	16.07.1888	Kobersdorf	Drancy/Auschwitz	07.10.1943	Auschwitz	12.10.1943
Kornfein	Siegfried	Lackenbach	01.07.1887		Wien/Nisko	27.10.1939		

Kornfein	Vilma		21.02.1891	Oberwart	Wien/Riga	06.02.1942		
Kornicer	Elvira	Pinkafeld	08.12.1898	Varazdin (HR)			Loborgrad (YU)	17.03.1942
Kornstein	Moritz	Lackenbach	26.04.1867		Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt/Treblinka	29.09.1942 (Überstellung)
Kovacs	Elisabeth	Oberwart	15.07.1904	Csorna (HU)			Auschwitz	15.08.1944 (Überstellung)
Kraft	Aurelia	Kobersdorf	24.05.1905				Sajmiste bei Belgrad	
Krammer	Regina	Deutschkreutz	06.11.1907	Groningen (NL)	Westerbork/Auschwitz	03.10.1907	Auschwitz	26.10.1942
Kraus	Regine	Mattersburg	28.06.1892	Trencin (SK)	Zilina/Auschwitz	18.04.1942	Auschwitz	24.09.1942
Kraus	Samuel	Szentgotthard (HU)	22.10.1894	Sankt Martin an der Raab	ehemaliges Jugoslawien/Samecs			
Krause	Roby	Frauenkirchen	08.01.1870	Berlin (DE)	Berlin/Riga	13.01.1942		
Krausz	Alice	Lackenbach	04.08.1927	Lackenbach	Wien/Opole	15.02.1941		
Krausz	Aranka/Aurelia	Neusiedl am See	04.01.1914	Neusiedl am See	Ungarn/Auschwitz		Auschwitz	1944
Krausz	Attila	Csorna (HU)	07.10.1884	Neusiedl am See	Budapest/Buchenwald	24.12.1944	Buchenwald/Kd Ohrdruf	08.01.1945
Krausz	Elisabeth	Bakony (HU)	18.11.1900	Frauenkirchen	Ungarn/Auschwitz	08.06.1944		
Krausz	Emil	Lackenbach	24.10.1892		Wien/Nisko	20.10.1939		
Krausz	Erwin		17.09.1933	Frauenkirchen	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Krausz	Josef	Frauenkirchen	13.12.1894	Frauenkirchen	Wien/Nisko	20.10.1939		
Krausz	Laura	Frauenkirchen	15.04.1898		Wien/Izbica	05.06.1942		
Krausz	Leon	Lackenbach	11.11.1898		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Krausz	Margarethe	Lackenbach	11.01.1898	Lackenbach	Wien/Opole	15.02.1941		
Krausz	Martha		17.10.1930	Frauenkirchen	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Krausz	Therese	Parndorf	05.09.1889	Neusiedl am See	Wien/Riga	06.02.1942		
Krausz	Eugen	Lackenbach	26.03.1897	Lackenbach	Wien/Opole	15.02.1941		
Krausz	Jakob	Lackenbach	26.10.1895	Frauenkirchen	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Kretsch	Mathilde	Hornstein	24.01.1867	Eisenstadt	Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt	03.01.1943
Kritzler-Löwenstein	Mathilde	Frauenkirchen	13.10.1885		Ungarn/Auschwitz			
Kugler	Moritz	Deutschkreutz	27.07.1861		München/Theresienstadt	05.06.1942	Theresienstadt	10.08.1942
Kuhn	Cäcilia	Frauenkirchen	04.10.1870	Bossum (NL)	Westerbork/Auschwitz	02.02.1943	Auschwitz	05.02.1943
Kühr	Fanny	Hornstein	16.12.1891		Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Kurz	Rosa	Mattersburg	10.03.1897		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Lackenbacher	Amalia	Sigleß	26.05.1890		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Lackenbacher	Antonie	Sigleß	11.04.1892		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		

Lackenbacher	Eugenie	Sigleß	10.09.1884		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Lackenbacher	Max	Sigleß	16.07.1876		Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Ladner	Fanny	Kobersdorf	10.09.1887		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	04.10.1944 (Überstellung)
Lagler	Anna	Güssing	19.01.1879	Güssing	Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt	29.12.1942
Lamm	Gisela	Eisenstadt	22.04.1892	Bratislava (SK)	Bratislava/Sered	26.03.1943		
Lampl	Gisela	Bekes (HU)	12.02.1864	Eisenstadt	Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Lampl	Hedwig	Wien	04.05.1891	Eisenstadt	Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Lampl	Lina	Mattersburg	12.03.1919		Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Lang	Julie	Eisenstadt	17.03.1911				Wien	22.05.1938
Latzer	Arpad	Deutsch Kaltenbrunn	19.03.1911	Deutsch Kaltenbrunn			Brcko	11.12.1941
Latzer	Helene	Szombathely (HU)	28.07.1888	Güssing	Wien/Riga	26.01.1942		
Latzer	Zoltan	Güssing	10.03.1890		Drancy/Auschwitz	02.09.1942		
Laufer	Egon	Deutschkreutz	03.12.1922	Malacky (SK)	Zilina/Auschwitz	16.04.1942	Auschwitz	04.07.1942
Laufer	Sali	Mattersburg	20.05.1887		Wien/Sobibor	14.06.1942		
Lederer	Alexander	Lackenbach	09.07.1864		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Lederer	Bernhard	Lackenbach	20.10.1881		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Lederer	Berta	Frankenau	27.12.1893		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Lederer	Helene	Großwarasdorf	19.09.1878	Lackenbach	Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt	01.12.1942
Lederer	Hugo	Frankenau	15.12.1902		Wien/Opole	26.02.1941		
Lederer	Oskar	Mönchhof/Minihof im Bgld	18.05.1891		Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Lederer	Rosa	Lackenbach	23.10.1873		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Lederer	Sofie	Strebersdorf	18.02.1868	Loosdorf (NÖ)	Wien/Riga	06.02.1942		
Leeb	Franz	Breitenbrunn	23.05.1884		Wien/Izbica	09.04.1942		
Lefkovits	Hartwig	Frauenkirchen	21.10.1926	Frauenkirchen	Presov/Lublin	13.05.1942		
Lefkovits	Helena		10.07.1924	Frauenkirchen	Poprad/Auschwitz	26.03.1942		
Lefkovits	Judith	Frauenkirchen	24.04.1927	Frauenkirchen	Presov/Lublin	13.05.1942		
Lefkovits	Lina	Frauenkirchen	01.07.1891	Frauenkirchen	Presov/Lublin	13.05.1942		
Lefkovits	Markus	Giraltovce (SK)	25.09.1897	Frauenkirchen	Presov/Lublin	13.05.1942		
Leitner	Alfred	Lackenbach	09.03.1899	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Leitner	Erwin	Lackenbach	08.01.1883		Wien/Izbica	12.05.1942		
Leitner	Ignatz	Lackenbach	08.07.1893		Wien/Izbica	12.05.1942	Majdanek	1942

Leitner	Josefine	Lackenbach	22.02.1902		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Leitner	Josefina	Lackenbach	24.10.1876		Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Leitner	Rosalie/Rosalia	Lackenbach	17.11.1865		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt	05.05.1943
Leitner	Margarete	Lackenbach	06.04.1930		Wien/Izbica	12.05.1942		
Leitner	Paula	Lackenbach	30.05.1890		Wien/Izbica	12.05.1942		
Leitner	Samuel	Lackenbach	23.12.1905		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt	30.07.1943
Levie de	Hilda/Hilde	Eisenstadt	10.01.1909	Eisenstadt	Westerbork/Auschwitz	09.10.1942	Auschwitz	12.10.1942
Libenau	Julie	Deutschkreutz	16.07.1862		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt/Treblinka	29.09.1942 (Überstellung)
Liebenau	David	Deutschkreutz	05.03.1906		Wien/Nisko	27.10.1939		
Liebermann	Samuel	Eisenstadt	29.06.1883		Wien/Auschwitz	17.07.1942		
Lipschitz	Adolf	Mattersburg	10.07.1861		Wien/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt	06.08.1942
Lipschütz	Vera	Mattersburg	29.12.1925	Mattersburg	Drancy/Auschwitz	09.09.1942		
Lipschütz	Emanuel	Deutschkreutz	02.06.1892	Mattersburg	Drancy/Auschwitz	22.06.1942	Auschwitz	10.07.1942
Lipschütz	Malvine	Mattersburg	12.09.1898	Mattersburg	Drancy/Auschwitz			
Löb	Alexander	Mattersburg	14.08.1883		Wien/Riga	03.12.1941		
Löb	Karl	Mattersburg	09.12.1865				Wien	18.08.1942
Löb	Regina	Mattersburg	15.11.1879		Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt	01.01.1943
Löb	Samuel	Mattersburg	26.10.1876		Wien/Riga	03.12.1941		
Lobinger	Helena	Frauenkirchen	14.11.1914	Bratislava (SK)	Nitra/Rejowiec	16.04.1942		
Löbl	Benno	Lackenbach	21.06.1889	Lackenbach	Wien/Opole	15.02.1941		
Löbl	Elsa	Lodz (PL)	02.06.1895	Lackenbach	Wien/Opole	15.02.1941		
Löbl	Moritz	Mattersburg	29.06.1868		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	11.09.1942
Löbl	Pinkas	Lackenbach	12.11.1858		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt	05.02.1943
Löbl	Regine	Lackenbach	05.06.1885		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Löbl	Rosalia	Kittsee		Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	23.07.1942		
Löbl	Valerie	Lackenbach	07.05.1906		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Loewy	Emil	Rust	18.09.1878	Bozen (IT)	Meran/Auschwitz	16.09.1943	Auschwitz	20.09.1943
Löffler	Alexander	Nagypirit (HU)	22.02.1879	Neusiedl am See	Sopron/Auschwitz		Auschwitz	08.08.1944
Löffler	Johann	Skalica (SK)	31.01.1877	Lackenbach	Bratislava/Zilina	04.06.1942		
Löffler	Julie	Sarvar (HU)	22.12.1874	Neusiedl am See	Sopron/Auschwitz		Auschwitz	1944
Löwensohn	Bela	Stadtschlaining	14.07.1882		Wien/Riga	06.02.1942		
Löwensohn	Geza	Oberwart	19.06.1900	Szombathely (HU)	Sachsenhausen	13.11.1944	Buchenwald/Kd Berga Elster	20.12.1944
Löwensohn	Helene	Stadtschlaining	06.08.1892		Wien/Riga	06.02.1942		

Löwensohn	Otto	Stadtschlaining	23.04.1891		Wien/Nisko	20.10.1939		
Löwensohn	Walter	Stadtschlaining	1894	Zalaegerszeg (HU)	Komitat Zala (HU)		nicht überlebt	
Löwin	Samuel		29.07.1865	Frauenkirchen			Budapest	1945
Löwin	Simon	Frauenkirchen	14.01.1886		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	16.10.1944(Überstellung)
Löwinger	Eugen		19.11.1892	Frauenkirchen	Papa/Auschwitz			
Löwinger	Flora	Frauenkirchen	15.02.1890	Frauenkirchen	Papa/Auschwitz			
Löwinger	Leopold	Frauenkirchen	05.04.1887		Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Löwinger	Martin	Eisenstadt	20.01.1920	Eisenstadt	Stettin		Lublin	27.01.1941
Löwinger	Nathan	Frauenkirchen	29.12.1873		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	29.11.1942
Löwy	Adele	Deutschkreutz	01.10.1892		Wien/Riga	03.12.1941		
Löwy	Alfred	Mattersburg	20.12.1890		Drancy/Auschwitz	26.08.1942		
Löwy	Charlotte	Zöbern (NÖ)	06.03.1875	Rust	Luxemburg/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt	
Löwy	Daniel	Kittsee	26.12.1871		Wien/Izbica	09.04.1942		
Löwy	Eugenie	Antau	16.03.1874		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Löwy	Franziska	Mattersburg	05.04.1884	Wiener Neustadt (NÖ)	Ung. Brod-Uhersky Brod/Theresienstadt	31.01.1943	Theresienstadt/Auschwitz	06.09.1943 (Überstellung)
Löwy	Franziska/Fanny	Mattersburg	14.10.1874	Bratislava (SK)	Poprad/Rejowiec	25.05.1942		
Löwy	Friederike	Lackenbach	25.03.1883		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Löwy	Heni Johanna	Neudorf	05.11.1877		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Löwy	Ida	Rakoscsaba (HU)	15.10.1896	Bruckneudorf	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	04.10.1944 (Überstellung)
Löwy	Johanna	Kittsee	19.10.1879		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt	25.03.1943
Löwy	Josef	Bruckneudorf	04.11.1924	Bruckneudorf	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Flossenbürg/Kdo Leitmeritz	10.02.1945
Löwy	Julianna	Jobbaháza (HU)	04.02.1872	Oberwart	Ungarn/Auschwitz	1944		
Löwy/Lewy	Jakob Julius	Lipot (HU)	24.11.1867	Apetlon	Wien/Riga	06.02.1942		
Löwy	Koloman	Kittsee	22.07.1880	Papa (HU)	Ungarn/Auschwitz	04.07.1944		
Löwy	Maier	Deutschkreutz	03.06.1881		Wien/Riga	03.12.1941		
Löwy	Mayer Max	Kittsee	03.12.1877		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Löwy	Max	Mattersburg	07.07.1878	Berlin (DE)	Berlin/Riga	13.01.1942		
Löwy	Moritz	Rust	28.06.1873	Rust	Luxemburg/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt	13.12.1942
Löwy	Regina	Deutsch Schützen	16.09.1860		Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt	31.10.1942
Löwy	Rosa/Rosalie	Oberwart	20.07.1900	Oberwart	Ungarn/Auschwitz	1944		
Löwy	Samuel	Bruck an der Leitha(NÖ)	15.11.1884	Bruckneudorf	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	04.10.1944 (Überstellung)
Luria	Hermine	Lackenbach	15.07.1876		Wien/Minsk	28.11.1941		

Luria	Maria	Nebersdorf	08.10.1888		Wien/Theresienstadt	25.02.1943	Theresienstadt/Auschwitz	09.10.1944 (Überstellung)
Lurian	Hermine	Kleinwarasdorf	31.05.1883	Kobersdorf	Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt/Treblinka	29.09.1942 (Überstellung)
Lurian	Samuel	Kobersdorf	19.07.1874	Kobersdorf	Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt/Treblinka	29.09.1942 (Überstellung)
Machalup	Hermine	Burgenland	19.02.1880		Wien/Riga	03.12.1941		
Machlup	Regina	Eisenstadt	20.11.1865		Prag/Theresienstadt	09.07.1942	Theresienstadt	14.11.1942
Maier	Bernhard	Kobersdorf	10.06.1875		Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Maier	Hermine	Lackenbach	28.03.1882		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941	Litzmannstadt	03.02.1942
Maier	Moritz	Lackenbach	22.02.1859		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt	24.07.1942
Majo de	Helene	Bruckneudorf	31.12.1905		Wien/Opole	15.02.1941		
Mandel	Abraham	Nowy Sacz (PL)	11.12.1878	Frauenkirchen	Buchenwald	02.10.1939	Buchenwald	16.04.1940
Mandel	Bluma	Krakau (PL)	08.05.1880	Frauenkirchen	Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	09.10.1944 (Überstellung)
Mandel	Irene		10.03.1931	Frauenkirchen	Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Mandel	Maria		13.06.1896	Frauenkirchen	Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Mandel	Richard		25.08.1928	Frauenkirchen	Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Mandel	Rosa	Deutschkreutz	13.09.1869		Wien/Riga	06.02.1942		
Mandel	Wolf	Wieliczka (PL)	07.03.1889	Frauenkirchen	Buchenwald	02.10.1939	Buchenwald	10.05.1941
Mandl	Albert	Neudörfel	06.03.1903		Mauthausen	20.02.1945	Mauthausen/Kdo. Ebensee	25.03.1945
Mandl	Emanuel	Mattersburg	30.12.1894	Wiener Neustadt	Drancy/Auschwitz	11.09.1942		
Mandl	Irene	Sopron (HU)	29.11.1878	Mattersburg	Wien/Izbica	15.05.1942		
Mandl	Lazar	Mattersburg	23.12.1876	Mattersburg	Wien/Izbica	15.05.1942		
Mandl	Max	Neudörfel	22.09.1898	Neudörfel	Dachau	17.06.1938	Buchenwald	10.01.1940
Mandl	Philipp	Mattersburg	19.06.1880	Wiener Neustadt	unbekanntes Lager			
Mandl	Rosa	Mattersburg	14.01.1916				Sajmiste bei Belgrad	
Manes	Julianna	Neutal	08.01.1891	Lackenbach	Wien/Opole	26.02.1941		
Markheim	Isidor	Wien	05.07.1890	Bruckneudorf	Buchenwald	22.09.1939	Buchenwald	20.07.1941
Materno	Albert	Gattendorf	30.10.1873	Bratislava (SK)	Zilina/Auschwitz	31.07.1942		
Max	Eugen	Kobersdorf	29.04.1907		Wien/Nisko	27.10.1939		
Max	Michael	Pilgersdorf	12.03.1891		Drancy/unbekanntes Lager	09.02.1943		
Max	Wilhelm	Lackenbach	02.08.1860		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt	15.04.1943
Mayer	Adolf	Mattersburg	02.05.1891		Daruvar/Jasenovac	04.08.1941	Jasenovac	
Mayer	Betti	Frauenkirchen	20.10.1876		Wien/Izbica	15.05.1942		

Mayer	Katharina/Käthe	Rechnitz	28.06.1895	Rechnitz	ehemaliges Jugoslawien/unbekanntes Lager			
Mayer	Franziska	Kaisersdorf	20.08.1869		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt	02.03.1943
Mayer	Max	Lackenbach	16.12.1872		Wien/Riga	11.01.1942		
Mayer	Olga	Güssing	05.06.1876	Güssing	Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Mayer	Oskar	Güssing	26.10.1888	Güssing	Ungarn/unbekanntes Lager			
Mayer	Rosa	Rechnitz	10.12.1879	Rechnitz	Wien/Opole	15.02.1941		
Medowoy	Aranka/Aurelia	Sopron (HU)	21.07.1904	Oberwart	Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Medowoy	Josef/Zelman	Kiew/Boguslav (UKR)	25.12.1894	Oberwart	Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Medowoy	Otto	Oberwart	06.09.1930	Oberwart	Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Mendelsohn	Alexander	Mattersburg	26.10.1926	Mattersburg	Drancy/Auschwitz	04.09.1942		
Mendelsohn	Ernst	Mattersburg	17.03.1928	Mattersburg	Drancy/Auschwitz	04.09.1942		
Mendelsohn	Heinrich	Mattersburg	10.01.1925	Mattersburg	Drancy/Auschwitz	04.09.1942		
Mendelsohn	Judith	Mattersburg	22.04.1922	Mattersburg	Drancy/Auschwitz	04.09.1942		
Mendelsohn	Karl	Mattersburg	20.05.1928	Mattersburg	Drancy/Auschwitz	04.09.1942		
Mendelsohn	Margarethe	Mattersburg	09.12.1919	Mattersburg	Drancy/Auschwitz	04.09.1942		
Mendelsohn	Paul	Mattersburg	23.08.1930	Mattersburg	Drancy/Auschwitz	04.09.1942		
Mendelsohn	Salomon	Dunajska Streda (SK)	21.03.1893	Mattersburg	Drancy/Auschwitz	04.09.1942		
Menzel	Hermann	Deutschkreutz	14.07.1886	Ostrava/Mährisch- Ostrau (CZ)	Prag/Theresienstadt	27.07.1942	Theresienstadt/Maly Trostinec	04.08.1942 (Überstellung)
Metzl	Sidonie	Lackenbach	01.03.1875		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	19.09.1942 (Überstellung)
Mezei	Laura	Mattersburg	28.10.1881		Wien/Maly Trostinec	17.08.1942	Maly Trostinec	21.08.1942
Mezei	Irma	Steinbrunn	16.04.1892		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt	06.11.1942
Mezei	Moritz	Steinbrunn	30.11.1886	Macerata (IT)	Fossoli di Carpi Camp/ Auschwitz	05.04.1944	Auschwitz	
Mimeles	Lea	Kobersdorf	01.08.1895		Wien/Izbica	12.05.1942		
Moises	Moritz	Eisenstadt	11.01.1883		Drancy/Auschwitz	13.04.1944		
Molnar	Ludwig	Unterpullendorf	11.10.1882	Perchtoldsdorf (NÖ)	Auschwitz			
Molnar	Simon	Mattersburg	23.02.1856		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt	02.10.1942
Monath Dr.	Samuel	Malacka (SK)	15.07.1880	Eisenstadt	Prag/Theresienstadt	24.04.1942	Theresienstadt/Izbica	27.04.1942 (Überstellung)

Monschein	Wilhelm	Teplice/Teplitz Schönau (CZ)	23.05.1908	Lackenbach	Teplice/Auschwitz		Auschwitz	24.02.1943
Moser	Jakob	Mattersburg	05.04.1872		Wien/Opole	15.02.1941		
Moses	Bruno	Deutschkreutz	29.04.1928		Wien/Riga	06.02.1942		
Moses	Elsa	Mattersburg	25.01.1893		Wien/Auschwitz	26.04.1944		
Moses	Emil	Deutschkreutz	25.11.1931		Wien/Riga	06.02.1942		
Moses	Erwin	Deutschkreutz	07.07.1933		Wien/Riga	06.02.1942		
Moses	Ignaz	Eisenstadt	31.03.1876	Eisenstadt	Wien/Riga	03.12.1941		
Moses	Julia	Mattersburg	06.06.1876		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Moses	Klara	Deutschkreutz	29.12.1935		Wien/Riga	06.02.1942		
Moses	Kornelia/Nelly	Lackenbach	12.06.1885	Eisenstadt	Wien/Riga	03.12.1941		
Moses	Lina	Deutschkreutz	13.06.1894		Wien/Riga	06.02.1942		
Müller	Esther	Kaisersdorf	30.07.1890	Kaisersdorf	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	04.10.1944 (Überstellung)
Müller	Heinrich	Kleinwarasdorf	15.08.1887	Kaisersdorf	Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	01.10.1944 (Überstellung)
Müller	Herta	Stoob	11.07.1927	Paris (FR)	Drancy/Sobibor	25.03.1943		
Negerle	Margarethe		23.01.1901	Oberwart	Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Nagler	Karl	Lackenbach	18.04.1920	Lackenbach	Westerbork/Sobibor	06.07.1943	Sobibor	09.07.1943
Neubauer	Hermine	Lackenbach	19.06.1884		Wien/Kielce	19.02.1941		
Neufeld	Anna Lotte	Frauenkirchen	28.07.1873	Frauenkirchen	Trnava/Region Lublin	11.04.1942		
Neufeld	Emma	Mattersburg	03.05.1904		Wien/Theresienstadt	11.11.1943	Theresienstadt/Auschwitz	04.10.1944 (Überstellung)
Neufeld	Ignatz	Gols	17.06.1890	Wien	Wien/Auschwitz	03.03.1943		
Neufeld	Julius	Deutschkreutz	18.06.1924		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Litzmannstadt	16.04.1943
Neufeld	Leopold	Deutschkreutz	10.10.1922		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Neufeld	Leopold Ladislaus	Gols	25.07.1865	Frauenkirchen	Trnava/Region Lublin	11.04.1942		
Neufeld	Saly	Deutschkreutz	05.01.1890		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Chelmno	11.09.1942
Neufeld	Wilhelm	Lackenbach	25.01.1887		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Litzmannstadt	18.05.1942
Neumann	Elsa	Wien	28.06.1905	Neufeld an der Leitha	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Neumann	Eugenie	Eisenstadt	13.07.1873		Wien/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Neuwirth	Rosa	Mattersburg	19.02.1876	München (DE)	München/Theresienstadt	04.06.1942	Theresienstadt	14.06.1943
Nichtburg	Beno	Mattersburg					Budapest	
Nichtburg	Helene	Mattersburg	11.01.1901		Ungarn/Auschwitz	05.07.1944		
Nussbaum	Alexander	Nebersdorf	13.12.1886	Nebersdorf	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		

Nussbaum	Emil	Nebersdorf	26.04.1896	Nebersdorf	Wien/Nisko	20.10.1939		
Nussbaum	Nina	Lackenbach	28.11.1876		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Oberlander	Helene	Mattersburg	22.12.1883		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Oesterreicher	Fanny	Frauenkirchen	04.05.1872		Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Oesterreicher	Joseph	Mattersburg	30.08.1892	Eisenstadt	Drancy/Auschwitz	26.08.1942	Auschwitz	05.12.1942
Oesterreicher	Moritz	Deutschkreutz	07.08.1901		Drancy/Auschwitz	04.09.1942		
Oesterreicher	Stefanie	Lackenbach	24.03.1886		Wien/Sobibor	14.06.1942		
Österreicher	Hermine	Mosonszentjanos (HU)	27.01.1883	Frauenkirchen	Ungarn/Auschwitz			
Österreicher	Jakob	Mönchhof	01.07.1875	Frauenkirchen	Ungarn/Auschwitz			
Österreicher	Liana	Lackenbach	17.03.1878		Wien/Opole	26.02.1941		
Österreicher	Magdalena	Eisenstadt	18.10.1913	Eisenstadt	Wien/Opole	15.02.1941		
Pap Dr.	Isidor	Tihany (HU)	07.09.1879	Eisenstadt			Italien	
Paszto	Irma	Eisenstadt	24.02.1896		Wien/Riga	03.12.1941	Stutthof	17.01.1945
Pechkrantz Dr.	Ernst	Wien	24.02.1894	Neusiedl am See	Dachau	31.05.1938	Buchenwald	22.11.1938
Perl	Karl	Eisenstadt	27.05.1893	Eisenstadt	Zilina/Majdanek	31.03.1942	Majdanek	11.08.1942
Perl	Mor	Eisenstadt	11.11.1893	Tegled (Kr. Pest)	Auschwitz/Dachau	11.07.1944	Dachau	10.12.1944
Perles	Marie	Budweis (CZ)	28.10.1893	Markt Neuhodis	Prag/Theresienstadt	15.05.1942	Theresienstadt/Lublin	17.05.1942 (Überstellung)
Perles	Robert	Wien	20.11.1878	Markt Neuhodis	Prag/Theresienstadt	15.05.1942	Theresienstadt/Lublin	17.05.1942 (Überstellung)
Perlmutter	Karl	Deutschkreutz	27.09.1881	Fürth (DE)	Izbica	22.03.1942		
Piller	Josef	Rust	29.04.1888		Wien/Nisko	27.10.1939		
Pinter	Franz	Heiligenkreuz	23.12.1894		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	16.05.1944 (Überstellung)
Pinter	Helene	Parndorf	05.05.1909	Güssing	unbekanntes Lager			
Pinter	Lucia	Allersdorf	08.08.1920		Mailand/Auschwitz	30.01.1944	Auschwitz	24.04.1944
Polak	Anna	Siegenderdorf	26.07.1877		Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt	27.03.1943
Politzer	Eugenie	Pöttching	06.09.1882	Eisenstadt	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Pollak	Charlotte	Eisenstadt	28.02.1896	Wiener Neustadt	Brünn/Theresienstadt	05.12.1941	Theresienstadt/Unbekannter Ort	13.06.1942 (Überstellung)
Pollak	Cilly	Deutschkreutz	12.01.1890		Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Pollak	Jakob	Mattersburg	06.01.1860		Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt	03.12.1942
Pollak	Julius	Lackenbach	10.08.1872		Wien/Minsk	28.11.1941		
Pollak	Regine	Deutschkreutz	01.09.1888		Wien/Wlodawa	27.04.1942		
Pollak	Rudolf	Lackenbach	18.08.1874		Wien/Minsk	28.11.1941		

Politzer	Katharina	Stadtschlaining	03.07.1874		Nitra/Rejowiec	16.04.1942		
Popper	Alice	Frauenkirchen	30.03.1930	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Popper	Helene	Frauenkirchen	29.01.1929	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Popper	Hilda	Frauenkirchen	06.12.1903	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Popper	Ilse	Frauenkirchen	05.03.1934	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Popper	Jakob	Frauenkirchen	22.04.1894	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Posamentier	Leopoldine	Kobersdorf	06.11.1855		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt	14.12.1942
Preis	Franziska	Stoob	06.03.1870		Wien/Litzmannstadt	23.10.1941		
Preis	Irma	Lackenbach	06.02.1916		Brünn/Minsk	16.11.1941		
Preis	Josefine	Kobersdorf	20.04.1878		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Pressburger	Hieronymus	Horitschon	23.09.1885		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Quitt	Moritz	Deutschkreutz	07.06.1897	Nitra (SK)	Sered/Majdanek	30.03.1942	Majdanek	08.09.1942
Raab	Gisela	Frauenkirchen	03.08.1888	Frauenkirchen	Sered/Auschwitz	13.04.1942	Auschwitz	
Radinger	Erna	Lackenbach	09.01.1880		Wien/Izbica	09.04.1942		
Radinger	Luise	Wulkaprodersdorf	22.01.1876		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt	03.11.1942
Ragendorfer	Regina	Allersdorf	08.12.1893		Mailand/Auschwitz	30.01.1944	Auschwitz	06.02.1944
Rapoport	Klara Gitta	Deutschkreutz	29.11.1904	Papa (HU)	Ungarn/Auschwitz			
Rand	Emma	Deutschkreutz	06.03.1878		Malines/Auschwitz	24.10.1942		
Ratzersdorfer	Friedrich	Lackenbach	09.02.1877		Malines/Auschwitz	26.09.1942		
Rauch	Käthe	Kobersdorf	10.07.1880		Wien/Litzmannstadt	02.11.1941		
Rauch	Michael	Rohrbrunn	14.07.1914	Rohrbrunn	Auschwitz			
Rechnitz	Georg	Zalaegerszeg (HU)	23.08.1888	Bad Tatzmannsdorf	Ungarn/Auschwitz	14.06.1944	Auschwitz	1944
Rechnitz	Rosa	Budapest (HU)	28.10.1893	Bad Tatzmannsdorf	Ungarn/Auschwitz	14.06.1944	Auschwitz	1944
Rechnitzer	Alfred	Frauenkirchen	18.04.1922	Frauenkirchen	Papa/Auschwitz	07.07.1944	Buchenwald/Auschwitz	03.10.1944 (Überstellung)
Rechnitzer	Anna	Frauenkirchen	03.05.1929	Frauenkirchen	Malines/Auschwitz	18.08.1942		
Rechnitzer	Aron		22.07.1896	Frauenkirchen	Drancy/Auschwitz	12.08.1942		
Rechnitzer	Edith	Frauenkirchen	18.01.1906	Frauenkirchen	Malines/Auschwitz	18.08.1942		
Rechnitzer	Egon		23.10.1931	Frauenkirchen	Malines/Auschwitz	18.08.1942		
Rechnitzer	Eugen	Frauenkirchen	20.12.1926	Frauenkirchen	Drancy/Auschwitz	14.09.1942		
Rechnitzer	Hedwig	Sopron (HU)	26.04.1900	Frauenkirchen	Drancy/Auschwitz	14.09.1942		
Rechnitzer	Leopold	Frauenkirchen	18.06.1920	Frauenkirchen	Belgien/unbekanntes Lager			
Rechnitzer	Pauline	Frauenkirchen	25.07.1923	Frauenkirchen	Belgien/unbekanntes Lager			
Rechnitzer	Sigmund	Frauenkirchen	05.01.1924	Frauenkirchen	Belgien/unbekanntes Lager			

Rédai	Margit	Neusiedl am See	11.08.1896		Győr/Auschwitz	14.06.1944	Auschwitz	
Redlinger	Else	Mattersburg	04.03.1885	Zilina (SK)	Zilina/Auschwitz	29.04.1942		
Redlinger	Recha Regina	Mattersburg	04.03.1886		Bratislava/unbekanntes Lager			
Reich	Johanna Josefine	Sigleß	18.04.1883		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Reichner	Emanuel	Mattersburg	24.11.1885	Gloggnitz (NÖ)	Wien/Riga	03.12.1941		
Reichner	Johanna	Mattersburg	14.11.1893		Wien/Modlyborzyce	05.03.1941		
Reichsfeld	Albert	Burgenland	31.01.1880		Wien/Maly Trostinec	27.05.1942	Maly Trostinec	01.06.1942
Reindler	Julie/Juliane	Gols	22.11.1863	Parndorf	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt	04.08.1942
Reindler	Rosa	Gols	12.12.1888	Neudorf bei Parndorf	Ungarn/Czortkov (UKR)		Czortków (UKR)	1943
Reindler	Wilhelm	Parndorf	27.01.1888	Neudorf bei Parndorf	Ungarn/Czortkov (UKR)		Czortków (UKR)	1943
Reiner	Joel	Deutschkreutz	20.08.1880	Antwerpen (BE)			Gurs	12.01.1941
Reiner	Ludwig	Lackenbach	29.08.1887		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Reiner	Samuel	Deutschkreutz	19.06.1884	Presov (SK)	Presov/Lublin	13.05.1942		
Reininger	Berta	Mattersburg	08.04.1867	Wiener Neustadt	Wien/Theresienstadt	05.01.1943	Theresienstadt	20.08.1944
Reisner	Charlotte	Kittsee		Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	23.07.1942	Zilina/Auschwitz	24.07.1942 (Überstellung)
Reiss	Cäcilie		23.02.1900	Edelstal	ehemaliges Jugoslawien/ unbekanntes Lager			
Reiss	Flora	Parndorf	21.05.1888	Parndorf	Wien/Opole	15.02.1941		
Reiss	Gustav	Edelstal	11.11.1893	Edelstal	ehemaliges Jugoslawien/ unbekanntes Lager			
Reiss	Ludwig	Tomasov/Fel (SK)	08.08.1880	Parndorf	Wien/Opole	15.02.1941		
Reiss	Ludwig	Gattendorf	22.01.1920	Trnava (SK)	Sered/Auschwitz	13.04.1942		
Reisz	Samuel	Parndorf	14.07.1891	Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	04.06.1942		
Riegler	Adelheid	Kobersdorf	04.02.1863		Wien/Theresienstadt	25.05.1943	Theresienstadt	13.05.1944
Riegler	Anna	Lackenbach	23.06.1925	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Riegler	Charlotte	Eisenstadt	22.09.1867	Eisenstadt	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Riegler	Ella	Lackenbach	12.04.1927	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Riegler	Fritz	Lackenbach	08.06.1934	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Riegler	Gisela	Lackenbach	23.02.1891	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Riegler	Heinrich	Kobersdorf	01.05.1892		Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt/Auschwitz	19.10.1944 (Überstellung)
Riegler	Herta	Lackenbach	15.12.1929	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Riegler	Hubert	Lackenbach	23.10.1936	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Riegler	Ida	Kobersdorf	15.01.1882	Wiener Neustadt	Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	

Riegler	Irma	Kobersdorf	02.07.1906	Wiener Neustadt	Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Riegler	Julius	Kleinmariazell (NÖ)	23.09.1886	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Riegler	Julius	Lackenbach	10.06.1920		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	14.02.1943
Riegler	Julius	Kobersdorf	28.12.1880		Sabac		Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Riegler	Katharina	Kobersdorf	04.06.1880		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	09.10.1944 (Überstellung)
Riegler	Leopold	Kobersdorf	21.04.1895		Sabac		Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Riegler	Malvine	Rust	03.05.1884		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Riegler	Nathan	Kobersdorf	07.03.1878	Wiener Neustadt	Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Riegler	Nathan	Eisenstadt	04.01.1934		Wien/Maly Trostinec	27.05.1942	Maly Trostinec	01.06.1942
Riegler	Philipp	Kobersdorf	17.10.1868	Eisenstadt	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Riegler	Rosalie	Lackenbach	10.02.1921	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Ries	Berta	Deutschkreutz	24.11.1893	Frankfurt am Main (DE)	Polen	1942	Nicht überlebt	
Rigler	Samuel	Landsee	20.03.1902		Drancy/Auschwitz	26.08.1942		
Rokach	Paula	Kobersdorf	26.10.1903		Malines/Auschwitz	12.09.1942		
Rosenbaum	Josefine	Eisenstadt	02.10.1875		Wien/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Rosenberg	Ignaz	Oggau	13.04.1873	Oggau	Wien/Riga	06.02.1942		
Rosenberg	Josef	Wien	28.10.1891	Rotenturm an der Pinka	Wien/Nisko	27.10.1939		
Rosenberg	Ludwig	Mattersburg	17.02.1921	Bratislava (SK)	Zilina/Majdanek	31.03.1942	Auschwitz	06.07.1942
Rosenberg	Regina	Illmitz	01.05.1903	Beled (HU)	Ungarn/unbekanntes Lager			
Rosenberg	Rosa	Stry (UKR)	03.04.1899	Rotenturm an der Pinka	Wien/Opole	15.02.1941		
Rosenberger	Adolf	Mattersburg	20.03.1883	Sopron (HU)	Sopron/Auschwitz	08.07.1944		
Rosenberger	Arnold	Oggau	04.03.1882	Eisenstadt			nicht überlebt	
Rosenberger	Charlotte	Kapuvar (HU)	28.11.1888	Eisenstadt			nicht überlebt	
Rosenberger	Emma	Mattersburg	08.02.1889	Sopron (HU)	Sopron/Auschwitz	08.07.1944		
Rosenberger	Franz	Oggau	26.12.1913	Oggau	Westerbork/Auschwitz	14.09.1943	Buchenwald	26.01.1945
Rosenberger	Hermann	Eisenstadt	12.11.1869	Eisenstadt	Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	19.09.1942 (Überstellung)
Rosenberger	Jakob	Sopron (HU)	10.06.1895	Eisenstadt	Budapest/unbekanntes Lager			
Rosenberger	Juliane	Deutschkreutz	16.07.1862	Sopron (HU)	Sopron/Auschwitz	07.07.1944		

Rosenberger	Margarete	Eisenstadt	10.12.1899	Eisenstadt	Budapest/unbekanntes Lager			
Rosenberger	Max	Lackenbach	07.11.1860		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Rosenberger	Moritz	Stadtschlaining	01.04.1871		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Rosenberger	Moritz	Mattersburg	04.08.1878		Wien/Litzmannstadt	28.10.1941	Litzmannstadt	12.04.1942
Rosenberger	Samuel	Mattersburg	24.12.1857		Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt	02.09.1942
Rosenfeld	Jakob	Kapuvar (HU)	25.04.1888	Neusiedl am See	Sopron/Auschwitz	05.07.1944	Dachau/Kdo. Kaufering	15.03.1945
Rosenfeld	Margarethe	Ungarn	01.02.1889	Frauenkirchen			Auschwitz	
Rosenfeld	Wilhelm	Ungarn	03.11.1881	Frauenkirchen			Auschwitz	
Rosenheck	Elisabeth Anna	Kobersdorf	26.02.1900		Lyon/Theresienstadt	22.08.1944		
Rosner	Bernhard	Deutschkreutz	04.10.1859		Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt	16.11.1942
Rosner	Moritz Majer	Deutschkreutz	15.06.1854		Wien/Opole	26.02.1941		
Rössler	Johanna	Nebersdorf	16.05.1904		Wien/Wlodawa	27.04.1942		
Roth	Alexander	Gols	30.07.1904		Sabac		Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Roth	Bernat	Kemetten	19.02.1878		Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942
Roth	Sofie	Mattersburg	13.10.1878		Wien/Litzmannstadt	23.10.1941	Litzmannstadt	11.02.1942
Rothstein	Rosa	Berbesti (RO)	28.12.1886	Güssing	Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Rothstein	Samuel	Pylypets/Fillipec (UKR)	15.11.1878	Güssing	Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Salamon	Hugo	Stadtschlaining	20.07.1887	Budapest (HU)			nicht überlebt	
Salz	Helene	Lackenbach	02.08.1880		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	12.10.1944 (Überstellung)
Samuel	Gisela	Kobersdorf	19.04.1884		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Sapira	Marie	Mattersburg	12.05.1881		Wien/Litzmannstadt	23.10.1941	Chelmno	11.09.1942
Sárlai	Henrietta	Fárad (HU)	23.01.1870	Bernstein	Szombathely/Auschwitz			1944
Sárlai Dr.	Wilhelm	Pápa (HU)	27.02.1869	Bernstein	Szombathely/Auschwitz			1944
Schafranek	Anna	Mattersburg	10.06.1885		Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Scheer	Sara	Kobersdorf	01.07.1888		Wien/Litzmannstadt	28.10.1941		
Schein	Anna	Tallos (SK)	16.07.1888	Oberwart	Malines/Auschwitz	24.10.1942		
Schein	Erich	Oberwart	25.08.1926	Oberwart	Malines/Auschwitz	19.04.1943		
Schein	Esther	Tarnopol (PL)	21.04.1892	Oberwart	Malines/Auschwitz	19.04.1943		
Schein	Magdalena	Szombathely (HU)	29.03.1921	Oberwart	Malines/Auschwitz	19.04.1943		
Schein	Mendel Emanuel	Dobra (PL)	04.04.1926	Oberwart	Malines/Auschwitz	31.07.1943		
Schein	Moritz	Wien	15.05.1913	Oberwart	Malines/Auschwitz	19.04.1943		

Schein	Norbert	Oberwart	05.02.1925	Oberwart	Malines/Auschwitz	31.10.1942		
Schein	Sanal	Jurkow (PL)	15.10.1887	Oberwart	Malines/Auschwitz	19.04.1943		
Schey	Regine/Regina	Frauenkirchen	24.12.1864	Frauenkirchen	Sopron/Auschwitz			
Schick	Berta	Eisenstadt	20.11.1856		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt	23.01.1943
Schiller	Adalbert	Bratislava (SK)	26.06.1895	Eisenstadt	Zilina/Auschwitz	16.07.1942		
Schiller	Friedrich	Eisenstadt	21.02.1925	Eisenstadt	Slowakei/Sachsenhausen	1944		
Schiller	Irma	Eisenstadt	12.04.1897	Eisenstadt	Zilina/Auschwitz	16.07.1942		
Schiller	Paula	Zagersdorf	11.09.1906	Sopron (HU)	Frankreich/Auschwitz	05.07.1944		
Schiller	Wilhelmine/Vilma	Eisenstadt	09.06.1922	Eisenstadt	Zilina/Auschwitz	16.07.1942	Auschwitz	26.08.1942
Schimmel	Adolf	Frauenkirchen	06.11.1888		Wien/Maly Trostinec	31.08.1942	Maly Trostinec	04.09.1942
Schimmel	Cäcilie	Frauenkirchen	09.02.1901	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Schimmel	David	Frauenkirchen	21.03.1897	Frauenkirchen	ehemaliges Jugoslawien/ Nis		Nis	
Schimmel	Klara		27.04.1896	Frauenkirchen	Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Litzmannstadt	
Schimmel	Rosa	Frauenkirchen	30.05.1868	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Schindler	Flora	Gattendorf	28.08.1894	Gattendorf	Liptovsky Mikulas/Sobibor	01.06.1942		
Schindler	Frieda	Gattendorf	30.10.1929	Gattendorf	Liptovsky Mikulas/Sobibor	01.06.1942		
Schindler	Helene	Gattendorf	05.07.1927	Gattendorf	Liptovsky Mikulas/Sobibor	01.06.1942		
Schindler	Otto	Devin Nova Ves/Bratislava (SK)	30.04.1901	Gattendorf	Liptovsky Mikulas/Lublin	01.06.1942		
Schischa	Anna	Kobersdorf	08.05.1873	Neunkirchen (NÖ)	Wien/Minsk	28.11.1941		
Schischa	Josef	Mattersburg	13.01.1864		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Schischa	Ludwig	Mattersburg	11.03.1885	Komarom (HU)	Auschwitz		nicht überlebt	
Schischa	Max	Mattersburg	03.03.1860	Mattersburg	Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt	1943
Schläger	Siegmund	Mattersburg	14.07.1880		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Schlänger	Adolf	Mattersburg	29.01.1882	Wiener Neustadt (NÖ)	Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942
Schlegl	Benno	Sopron (HU)	26.07.1883	Lackenbach	Wien/Opole	15.02.1941		
Schlegl	Betty/Bertha	Lackenbach	24.02.1883	Lackenbach	Wien/Opole	15.02.1941		
Schlegl	Grete	Wien	21.05.1922	Lackenbach	Wien/Opole	15.02.1941		
Schlegl	Hertha	Lackenbach	19.05.1923	Lackenbach	Wien/Opole	15.02.1941		
Schlemel	Friedrich	Pinkafeld	25.12.1880		Wien/Izbica	09.04.1942		
Schlemel	Gisela	Mattersburg	19.11.1895		Wien/Litzmannstadt	02.11.1941	Litzmannstadt	
Schleml	Leopold	Kobersdorf	15.11.1868		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	28.10.1942

Schlenger	Ida	Balatonboglar (HU)	18.02.1868	Oberwart			Auschwitz	10.04.1944 (Überstellung)
Schlenger	Samuel	Stadtschlaining	09.05.1864	Oberwart			Auschwitz	10.04.1944 (Überstellung)
Schlesinger	Adolf	Sieggraben	19.01.1897	Sieggraben	Prag/Theresienstadt	10.08.1942	Theresienstadt/Raasiku - Jagala	01.09.1942 (Überstellung)
Schlesinger	Alexander	Eisenstadt	27.11.1884		Wien/Maly Trostinec	27.05.1942	Maly Trostinec	01.06.1942
Schlesinger	Cilla	Lackenbach	22.05.1859		Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	26.09.1942 (Überstellung)
Schlesinger	Fanny	Deutschkreutz	25.06.1888		Wien/Auschwitz	17.07.1942		
Schlesinger	Flora	Deutschkreutz	18.01.1887		Zilina/Auschwitz	16.07.1942	Auschwitz	19.08.1942
Schlesinger	Friedrich	Kobersdorf	17.08.1871		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	19.09.1942 (Überstellung)
Schlesinger	Ilse	Sauerbrunn	13.10.1930		Prag/Theresienstadt	10.08.1942	Theresienstadt/Raasiku-Jagala	01.09.1942 (Überstellung)
Schlesinger	Josefa	Deutschkreutz	14.06.1893		Wien/Auschwitz	17.07.1942		
Schlesinger	Karl	Mattersburg	12.07.1886		Wien/Izbica	05.06.1942		
Schlesinger	Moritz	Eisenstadt	05.08.1865	Eisenstadt	Brünn/Theresienstadt	31.03.1942	Theresienstadt	19.03.1943
Schlesinger	Oskar	Sieggraben	18.03.1889	Sieggraben	Wien/Nisko	20.10.1939		
Schlesinger	Risa	Lackenbach	22.04.1894		Wien/Riga	06.02.1942		
Schlesinger	Siegmund	Mattersburg	26.08.1889		Wien/Nisko	20.10.1939		
Schlosser	Leni	Kobersdorf	09.02.1854		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt	30.08.1942
Schlosser	Marie	Rechnitz	02.09.1869		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Schmetterling	Hanni	Mattersburg	16.03.1873		Wien/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Schmierer	Felice	Eisenstadt	22.02.1884	Macerata (IT)	Fossoli di Carpi Camp/Auschwitz	05.04.1944	Auschwitz	10.04.1944
Schneider	Alfred	Lackenbach	07.11.1920	Bratislava (SK)	Lager Sered	1944		
Schneider	Fanni	Eisenstadt	31.08.1862	Eisenstadt	Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Schneider	Sidonie	Eisenstadt	20.06.1881		Wien/Riga	06.02.1942		
Schneider	Sofie	Antau	26.05.1880		Malines/Auschwitz	20.09.1943		
Schneider	Stefan	Wien	17.11.1894	Eisenstadt	ehemaliges Jugoslawien/ unbekanntes Lager			
Schnierer	Josef Daniel	Kittsee	30.12.1881		Ungarn/Auschwitz			
Schotten	Berta	Nove Zamky/Ersekujvar (SK)	1875	Mattersburg	Komarno (SK)/Auschwitz		Auschwitz	29.06.1944

Schotten	Edith	Wien	30.04.1931	Mattersburg	Komarno (SK)/Auschwitz		Auschwitz	15.06.1944
Schotten	Eva	Mattersburg	09.09.1936	Mattersburg	Komarno (SK)/Auschwitz		Auschwitz	15.06.1944
Schotten	Herta	Mattersburg	27.05.1929		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Schotten	Irene	Mattersburg	12.04.1914		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Schotten	Josef	Mattersburg	09.06.1931		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Schotten	Margarethe	Mattersburg	17.05.1915		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Schotten	Moritz	Mattersburg	26.11.1922		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Schotten	Rosa	Mattersburg	12.12.1888		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Schotten	Samuel	Mattersburg	27.12.1916		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Schotten	Sigmund	Mattersburg	1873	Zagreb (HR)	Zagreb/Auschwitz			
Schotten	Walter	Mattersburg	09.06.1935	Mattersburg	Komarno (SK)/Auschwitz		Auschwitz	15.06.1944
Schön	Aron Heinrich	Eisenstadt	12.09.1879		Wien/Wlodawa	27.04.1942		
Schön	Emma	Eisenstadt	11.09.1902		Wien/Wlodawa	27.04.1942		
Schön	Gabriel	Mattersburg	30.03.1860	Wien	Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt/Treblinka	29.09.1942 (Überstellung)
Schön	Heinrich	Eisenstadt	26.04.1878		Wien/Wlodawa	27.04.1942		
Schön	Kamilla	Frauenkirchen	19.08.1889	Sopron (HU)	Sopron/Auschwitz	05.07.1944		
Schönberger	Alice	Neudörfel	07.03.1936		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	23.10.1944 (Überstellung)
Schönberger	Charlotte/Lola	Trnava/Tyrnau (SK)	21.01.1880	Eisenstadt	Drancy/Auschwitz	07.03.1944		
Schönberger	Helene	Neudörfel	29.09.1871		Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	19.09.1942 (Überstellung)
Schönberger	Siegmund	Eisenstadt	26.05.1878	Eisenstadt	Drancy/Auschwitz	07.03.1944		
Schönfeld	Jakob	Frauenkirchen	12.07.1876		Budapest/Auschwitz			
Schönwald	Franz	Rechnitz	30.05.1885	Rechnitz	ehemaliges Jugoslawien/Brcko		Brcko	11.12.1941
Schönwald	Salomon	Rechnitz	20.08.1862	Rechnitz	Wien/Theresienstadt	20.06.1942	Theresienstadt	23.01.1943
Schreiber	Leopold	Körment (HU)	28.09.1870	Rechnitz	ehemaliges Jugoslawien/Brcko		Brcko	11.12.1941
Schreiber	Wilhelmine	Rechnitz	06.12.1879	Rechnitz	ehemaliges Jugoslawien/Brcko			
Schrötter	Karoline	Mattersburg	23.01.1890	Topolcany (SK)	Lager Sered		Sobibor	11.06.1942
Schulhof	Paula Pepi	Stegersbach	08.02.1887		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Schulz	Albert	Lackenbach	16.05.1928	Lackenbach	Slowakei/Mauthausen		Mauthausen/Kdo Melk	13.01.1945
Schulz	Bela	Pered (SK)	14.12.1886	Lackenbach	Slowakei/Mauthausen		Mauthausen	30.09.1944
Schulz	Regina Rachel	Zaleszczyki (PL)	23.05.1896	Oberwart	Wien/Izbica	15.05.1942		

Schulz	Regine	Deutschkreutz	15.07.1881	Bratislava (SK)	Nitra/Lublin	15.04.1942		
Schulz	Alexander	Stadtschlaining	11.04.1889	Oberwart	Wien/Izbica	15.05.1942		
Schulzer	Mathilde	Frauenkirchen	29.03.1903	Amsterdam (NL)	Westerbork/Auschwitz	04.09.1942	Auschwitz	07.09.1942
Schwager	Marie	Lackenbach	14.12.1893		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	04.10.1944 (Überstellung)
Schwartz	Elisabeth	Deutschkreutz	12.12.1899		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	06.10.1944 (Überstellung)
Schwartz	Emanuel	Deutschkreutz	10.07.1935		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	06.10.1944 (Überstellung)
Schwartz	Hadassa	Wien	24.06.1940		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	06.10.1944 (Überstellung)
Schwartz	Ignatz	Deutschkreutz	05.10.1899		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	06.10.1944 (Überstellung)
Schwartz	Johanna	Mattersburg	16.11.1905		Ungarn/Auschwitz	05.07.1944		
Schwartz	Malvine	Mattersburg	15.12.1884		Wien/Riga	03.12.1941		
Schwartz	Max	Deutschkreutz	12.10.1928		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	06.10.1944 (Überstellung)
Schwartz	Sigmund	Deutschkreutz	05.10.1927		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	28.09.1944 (Überstellung)
Schwartz	Wilhelm	Deutschkreutz	24.05.1933		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt/Auschwitz	06.10.1944 (Überstellung)
Schwarz	Helene	Sümeg (HU)	02.10.1894	Neusiedl am See	Győr/Auschwitz	14.06.1944		
Schwarz	Hermann	Kobersdorf	17.01.1888		Wien/Nisko	27.10.1939		
Schwarz	Johanna	Lackenbach	24.11.1866		Wien/Litzmannstadt	02.11.1941		
Schwartz	Josef	Eisenstadt	08.09.1908	Eisenstadt	Wien/Majdanek	15.05.1942	Majdanek	
Schwarz	Josef	Ajka (HU)	04.11.1885	Neusiedl am See	Győr/Auschwitz	14.06.1944		
Schwarz	Katharina	Deutschkreutz	23.04.1876		Wien/Theresienstadt	10.09.1942	Theresienstadt/Treblinka	29.09.1942 (Überstellung)
Schwarz	Ludwig	Oberwart	13.09.1878	Wien	Wien/Opole	26.02.1941		
Schwarz	Regine	Kittsee	16.06.1857	Svätý Jur (SK)	Bratislava/Zilina	11.06.1942	Zilina/Sobibor	14.06.1942 (Überstellung)
Schwarz	Theresia	Győr (HU)	01.11.1921	Neusiedl am See	Győr/Auschwitz	14.06.1944		
Schwarzenberg	Julianne	Lackenbach	31.12.1888	Pinkafeld	Wien/Izbica	15.05.1942		
Schwarzstein	Leopoldine	Frauenkirchen	20.09.1892		Wien/Maly Trostinec	05.10.1942	Maly Trostinec	09.10.1942
Sidon	Berta	Lackenbach	14.06.1883	Oberwaltersdorf (NÖ)	Sered/Auschwitz	13.04.1942	Auschwitz	28.05.1942
Sidon	Risa	Lackenbach	11.01.1892	Oberwaltersdorf (NÖ)	Wien/Maly Trostinec	17.08.1942	Maly Trostinec	21.08.1942
Silbermann	Marie	Deutschkreutz	23.05.1864	Kobersdorf	Bratislava/Sobibor	07.06.1942		
Simon	Resie	Eisenstadt	09.08.1889		Wien/Riga	06.02.1942		
Sinai	Cäcilia/Cilly		18.02.1887	Eisenstadt	Wien/Riga	06.02.1942		
Sinai	Gisela	Deutschkreutz	09.01.1898		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		

Sinai	Ignatz	Deutschkreutz	05.01.1867		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Sinai	Theresia/Therese		05.10.1881	Eisenstadt	Wien/Riga	06.02.1942		
Singer	Elisabeth	Stadtschlaining	04.09.1885	Komarno (SK)			Auschwitz	1944
Singer	Isidor	Kittsee	01.01.1894	Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	06.06.1942	Zilina/Sobibor	07.06.1942 (Überstellung)
Singer	Karoline	Kittsee	01.10.1853		Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt	25.09.1942
Singer	Lina	Potzneusiedl	18.06.1861		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Singer	Michael	Kittsee	12.01.1890	Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	06.06.1942	Zilina/Sobibor	07.06.1942 (Überstellung)
Singer	Regina	Kittsee	20.10.1881	Presov (SK)	Presov/Deblin	13.05.1942		
Singer	Wilhelmine	Kittsee	04.08.1883		Wien/Riga	06.02.1942		
Sirkin	Elisabeth	Eisenstadt	24.09.1897		Wien/Auschwitz	03.03.1943		
Sommer	Karolina	Oberwart	1879	Ujpest (HU)			Auschwitz	15.08.1944
Spiegel	Adalbert	Kaisersdorf	17.04.1905		Wien/Opole	15.02.1941		
Spiegel	Albert	Kaisersdorf	04.07.1876	Salzburg	Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Spiegel	Anna	Unterpullendorf	03.06.1873	Eisenstadt	Wien/Opole	26.02.1941		
Spiegel	Armand	Draßmarkt	29.06.1906	Salzburg	Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Spiegel	Arpad	Kaisersdorf	30.04.1905		Malines/Auschwitz	31.07.1944		
Spiegel	Bela Baruch	Kaisersdorf	10.04.1872	Salzburg	Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt	28.10.1942
Spiegel	Bernat	Mattersburg	28.09.1878	Piestany (SK)	Zilina/Lublin-Naleczow	16.05.1942		
Spiegel	Camilla	Lackenbach	14.01.1910		Drancy/Auschwitz	18.09.1942	Auschwitz	28.10.1942
Spiegel	David	Deutschkreutz	28.05.1884	Topolcany (SK)	Novaky/Wlodawa			
Spiegel	Edith	Rechnitz	18.01.1925	Rechnitz	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Spiegel	Elsa	Kaisersdorf	07.12.1922	Kaisersdorf			Sajmiste bei Belgrad	
Spiegel	Emil	Rechnitz	10.11.1891	Rechnitz	Wien/Sobibor	14.06.1942		
Spiegel	Ernst	Draßmarkt	02.03.1908	Kaisersdorf			Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Spiegel	Franziska	Eisenstadt	28.10.1890		Wien/Riga	06.02.1942		
Spiegel	Franziska	Kaisersdorf	01.11.1870	Kaisersdorf	Wien/Riga	11.01.1942		
Spiegel	Hugo	Kaisersdorf	18.07.1881		Wien/Riga	06.02.1942		
Spiegel	Ignaz	Kaisersdorf	17.07.1867	Kaisersdorf	Wien/Riga	11.01.1942		
Spiegel	Jakob	Sopron (HU)	04.12.1932	Deutschkreutz	Ung.Brod(CZ)/ Theresienstadt	31.01.1943	Theresienstadt/Auschwitz	01.02.1943 (Überstellung)
Spiegel	Johann	Kaisersdorf	11.07.1921	Kaisersdorf			Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Spiegel	Johanna	Lackenbach	22.12.1883		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Spiegel	Julie	Kaisersdorf	07.04.1896		Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942

Spiegel	Julius	Kaisersdorf	06.08.1903		Drancy/Auschwitz	18.09.1942		
Spiegel	Katharina	Kobersdorf	15.02.1880	Salzburg	Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Spiegel	Max	Mattersburg	30.05.1859	Eisenstadt	Wien/Opole	26.02.1941		
Spiegel	Max	Neutal	22.12.1918				Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Spiegel	Mayer	Deutschkreutz	23.10.1894	Bratislava (SK)	Bratislava/Auschwitz	19.08.1942		
Spiegel	Oskar	Kaisersdorf	01.04.1924		Wien/Riga	06.02.1942		
Spiegel	Otto	Kaisersdorf	01.11.1896	Kaisersdorf	Wien/Nisko	20.10.1939		
Spiegel	Rosa	Lackenbach	19.01.1916		Drancy/Auschwitz	18.09.1942	Auschwitz	20.10.1942
Spiegel	Rosalie	Mattersburg	24.05.1871	Piestany (SK)	Zilina/Lublin-Naleczow	16.05.1942		
Spiegel	Ruth	Sopron (HU)	14.07.1936	Deutschkreutz	Ung.Brod(CZ)/ Theresienstadt	31.01.1943	Theresienstadt/Auschwitz	01.02.1943 (Überstellung)
Spiegel	Samuel	Kaisersdorf	06.08.1883		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Spiegel	Sidonie	Deutschkreutz	06.10.1903		Malines/Auschwitz	08.09.1942		
Spiegel	Sophie	Nasvad (SK)	27.10.1887	Rechnitz	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Spiegel	Therese	Edelstal	20.08.1878	Salzburg	Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Spiegel	Therese	Kaisersdorf	01.09.1866		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Spiegler	Bela/Adalbert	Oberwart	24.12.1904	Kamon (HU)	Auschwitz		Buchenwald/Magdeburg/ Rothensee	12.10.1944
Spiegler	Géza	Oberwart	20.02.1901	Kamon (HU)	Auschwitz		Buchenwald/Ohrdruf	20.12.1944
Spiegler	Henriette	Rechnitz	1873	Kamon (HU)			Auschwitz	1944
Spielmann	Franziska	Rechnitz	27.01.1860	Rechnitz	Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt	19.09.1942
Spielmann	Gisela	Rechnitz	07.04.1889	Rechnitz	Wien/Riga	26.01.1942		
Spitzer	Adolf	Trausdorf	04.09.1878		Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942
Spitzer	Alexander	Mattersburg	08.12.1867	Offenburg (DE)	Baden (DE)/Gurs	22.10.1940	Gurs	07.12.1941
Spitzer	Aranka	Güssing	08.04.1889		Wien/Auschwitz	17.07.1942		
Spitzer	Ernst	Eisenstadt	04.06.1897	Eisenstadt			Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Spitzer	Flora	Lackenbach	17.06.1859		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt	23.10.1943
Spitzer	Gustav	Eisenstadt	27.12.1862	Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	25.09.1942	Zilina/Auschwitz	20.10.1942 (Überstellung)
Spitzer	Heinrich	Güssing	17.02.1885	Graz	Dachau	12.11.1938	Dachau	02.12.1938
Spitzer	Moritz	Eisenstadt	20.09.1869		Wien/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	26.09.1942 (Überstellung)
Spitzer	Simon	Eisenstadt	15.04.1886		Wien/Izbica	09.04.1942		
Springer	Gabriel	Frauenkirchen	11.05.1906		Sered/Lublin	30.03.1942	Majdanek	15.08.1942

Springer	Jakob	Frauenkirchen	23.01.1903	Bratislava (SK)	Presov/Zilina	31.03.1942	Majdanek	04.08.1942
Sprinzles	Regine	Mattersburg	26.07.1877		Wien/Izbica	12.05.1942		
Stark	Adolf	Vylok (UKR)	07.12.1901	Frauenkirchen	Poprad/Auschwitz	23.04.1942	Auschwitz	21.05.1942
Stark	Alexander	Frauenkirchen	20.09.1925	Frauenkirchen	Poprad/Auschwitz	23.04.1942	Auschwitz	28.04.1942
Stark	Dora	Bratislava (SK)	27.09.1939	Bratislava (SK)	Bardejov/Lublin-Naleczow	18.05.1942		
Stark	Edith	Frauenkirchen	20.11.1933	Frauenkirchen	Bardejov/Lublin-Naleczow	18.05.1942		
Stark	Erika	Frauenkirchen	12.05.1928	Frauenkirchen	Bardejov/Lublin-Naleczow	18.05.1942		
Stark	Gertrude	Frauenkirchen	31.12.1926	Frauenkirchen	Bardejov/Lublin-Naleczow	18.05.1942		
Stark	Malvine	Satu-Mare (RO)	28.03.1903	Frauenkirchen	Bardejov/Lublin-Naleczow	18.05.1942		
Stark	Maximilian	Frauenkirchen	31.05.1924	Frauenkirchen	Bardejov/Lublin-Naleczow	18.05.1942		
Stark	Renée	Frauenkirchen	31.07.1929	Frauenkirchen	Bardejov/Lublin-Naleczow	18.05.1942		
Steinbach	Arthur	Eisenstadt	26.04.1891				Mauthausen	12.03.1942
Steiner	Antonia/Antonie	Frauenkirchen	15.08.1868	Tadten	Wien/Kielce	19.02.1941		
Steiner	Edith	Tadten	13.04.1926	Tadten	Wien/Kielce	19.02.1941		
Steiner	Ernestine	Oberwart	30.10.1887		Wien/Izbica	09.04.1942		
Steiner	Ernst	Oberwart	28.09.1901	Oberwart	Wien/Nisko	20.10.1939		
Steiner	Frieda	Siegenderf	18.02.1882		Wien/Riga	26.01.1942		
Steiner	Friederike	Kobersdorf	24.01.1905		Malines/Auschwitz	15.01.1944		
Steiner	Gisela	Frauenkirchen	16.11.1882		Wien/Izbica	12.05.1942		
Steiner	Gustav	Tadten	09.04.1894	Tadten	Wien/Kielce	19.02.1941		
Steiner	Heinrich	Oberwart	19.07.1875	Oberwart	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt	12.09.1942
Steiner	Hermine	Pöttching	02.06.1877		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941	Litzmannstadt	12.04.1942
Steiner	Ignaz	Gols	30.03.1878	Mosonmagyarovar/HU	Ungarn		nicht überlebt	
Steiner	Irma	Nickelsdorf	29.04.1897		Nove Mesto nad Vahom/Auschwitz		Auschwitz	12.08.1942
Steiner	Johanna	Nickelsdorf	11.11.1920		Nove Mesto nad Vahom/Auschwitz		Auschwitz	28.05.1942
Steiner	Julius	Eisenstadt	15.09.1878		ehemaliges Jugoslawien/Jasenovac			
Steiner	Julius	Pöttching	19.05.1875		Wien/Riga	26.01.1942		
Steiner	Katharina	Rechnitz	12.11.1932	Rechnitz	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Steiner	Kornelia Ester	Tadten	21.08.1930	Tadten	Wien/Kielce	19.02.1941		
Steiner	Ladislaus	Tadten	17.08.1927	Tadten	Wien/Kielce	19.02.1941		
Steiner	Malvine	Weppersdorf	03.02.1911	Rechnitz	Wien/Maly Trostinec	05.10.1942	Maly Trostinec	09.10.1942

Steiner	Marcel	Mattersburg	09.07.1895	Bratislava (SK)	Zilina/Auschwitz	17.07.1942	Auschwitz	02.09.1942
Steiner	Mathilde	Frauenkirchen	19.05.1874		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Steiner	Max	Stadtschlaining	08.03.1861		Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt/Auschwitz	28.10.1944 (Überstellung)
Steiner	Moritz	Rechnitz	07.06.1935	Rechnitz	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Steiner	Moritz	Kobersdorf	07.04.1861	Frauenkirchen	unbekanntes Lager			
Steiner	Regine	Farád (HU)	20.01.1891	Tadten	Wien/Kielce	19.02.1941		
Steiner	Franz	Frauenkirchen	22.06.1897		Sabac		Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Steiner	Salomon	Frauenkirchen	14.05.1893	Frauenkirchen	Drancy/Auschwitz	09.09.1942		
Steiner	Serafine	Deutschkreutz	07.10.1880		Wien/Litzmannstadt	23.10.1941		
Steiner	Therese	Nemes Vis (HU)	28.05.1866	Oberwart	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Steinhardt	Anton	Piringsdorf	16.10.1903		Zavrtnica/Jasenovac		Jasenovac	
Stern	Alexander	Jabing	26.12.1873	Großpetersdorf	Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	06.01.1943
Stern	Arie	Budapest (HU)	14.01.1933	Bad Tatzmannsdorf	unbekanntes Lager			
Stern	David	Güssing	11.06.1859	Graz	ehemaliges Jugoslawien/ unbekanntes Lager			
Stern	Elsa		19.01.1893	Rechnitz	Wien/Izbica	12.05.1942		
Stern	Hella	Rechnitz	20.10.1926	Rechnitz	Wien/Izbica	12.05.1942		
Stern	Henriette	Rechnitz	27.10.1867	Rechnitz	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Stern	Ignatz	Rechnitz	18.10.1876	Rechnitz	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Stern	Johanna	Eisenstadt	30.05.1906		Malines/Auschwitz	11.08.1942		
Stern	Ladislaus	Budapest (HU)		Bad Tatzmannsdorf	unbekanntes Lager			
Stern	Laura	Budapest (HU)		Bad Tatzmannsdorf	unbekanntes Lager			
Stern	Lazar	Kobersdorf	28.07.1874		Wien/Theresienstadt	22.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Stern	Malvine	Mattersburg	25.02.1882		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Stern	Malvine	Mattersburg	09.05.1889		Malines/Auschwitz	11.08.1942		
Stern	Rosalia	Pama	20.11.1879	Apetlon	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Stern	Samuel	Dunajska Nova (SK?)	01.10.1880	Apetlon	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Stern	Samuel	Rechnitz	12.07.1880	Graz	unbekanntes Lager			
Stern	Samuel	Rechnitz	29.05.1867		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt	08.04.1943
Stern	Sara	Weingraben	02.05.1889		Wien/Riga	11.01.1942		
Stern	Sofie	Lackenbach	21.05.1888		Wien/Opole	26.02.1941		
Stern	Therese	Kobersdorf	19.09.1882		Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	

Sternfeld	Isidor	Kobersdorf	09.12.1861		Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Sternfeld	Regine	Eisenstadt	18.10.1869		Wien/Theresienstadt	25.05.1943	Theresienstadt	07.07.1943
Sternfeld	Sigmund	Rohrbach	16.11.1885		Wien/Minsk	28.11.1941		
Stieglitz	Abraham	Falsó (HU)	06.02.1878	Kobersdorf	Wien/Riga	06.02.1942		
Stieglitz	Malvine	Kobersdorf	04.06.1875	Kobersdorf	Wien/Riga	06.02.1942		
Stieglitz	Rosa	Mattersburg	03.06.1885		Wien/Litzmannstadt	02.11.1941		
Stolper	Sali	Deutschkreutz	14.01.1860		Wien/Opole	26.02.1941		
Stössel	Berta	Krumbach (NÖ)	02.02.1881	Lockenhaus	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Stössel	Emanuel	Lockenhaus	24.05.1886	Mödling	Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Stössel	Gertrude	Lockenhaus	12.03.1928	Oberwart	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	09.10.1944 (Überstellung)
Stössel	Johanna	Lockenhaus	09.11.1929	Oberwart	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	09.10.1944 (Überstellung)
Stössel	Julie	Lockenhaus	12.05.1892	Lockenhaus	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Stössel	Maier	Lockenhaus	05.03.1905	Lockenhaus	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Stössel	Max	Lockenhaus	21.07.1880	Oberwart	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	09.10.1944 (Überstellung)
Stössel	Moritz	Lackenbach	14.06.1873		Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Auschwitz	15.05.1944 (Überstellung)
Stössel	Moritz	Lockenhaus	02.01.1921	Oberwart	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Dachau	05.03.1945
Stössel	Regine/Regina	Deutschkreutz	14.11.1886	Oberpetersdorf	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Stössel	Regine	Krumbach (NÖ)	28.04.1892	Oberwart	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	09.10.1944 (Überstellung)
Stössel	Sofie	Lockenhaus	07.06.1922	Oberwart	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	09.10.1944 (Überstellung)
Stössel	Wilhelm	Lockenhaus	14.12.1919	Oberwart	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	09.10.1944 (Überstellung)
Strasser	Katharina	Lackenbach	02.11.1874	Vrbove (SK)	Zilina/Cholm	16.05.1942		
Strauss	Josefine	Gattendorf	07.03.1897		Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Strobel	Olga	Mattersburg	13.06.1896		Wien/Izbica	09.04.1942		
Stroh	Berthold	Eisenstadt	07.05.1877		Ungarn/unbekanntes Lager			
Sugar	Franz	Frauenkirchen	15.06.1927	Frauenkirchen	Győr/Auschwitz	14.06.1944	Dachau	02.02.1945
Sugar	Julius	Moson (HU)	12.04.1887	Frauenkirchen	Győr/Auschwitz	14.06.1944		
Sugar	Margarethe	Komarom (HU)	27.08.1894	Frauenkirchen	Győr/Auschwitz	14.06.1944		
Süss	Irene	Lockenhaus	04.08.1896	Lockenhaus	Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Süss	Karl	Mattersburg	22.02.1858		Wien/Theresienstadt	09.10.1942	Theresienstadt	16.10.1942
Süss Dr.	Samuel Alexander	Kisjenő (RO)	18.03.1864	Lockenhaus	Wien/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt	29.12.1942
Sussmann	Samuel	Lackenbach	28.06.1876		Wien/Riga	03.12.1941		

Süssmann	Karl	Lackenbach	05.06.1891	Lackenbach			Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Süssmann	Therese	Lackenbach	19.07.1891	Lackenbach			Sajmiste bei Belgrad	
Süssmann	Max	Lackenbach	13.11.1921	Lackenbach			Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Szántó	Elisabeth	Neusiedl am See	24.12.1921	Neusiedl am See	Győr/Auschwitz	11.06.1944	Auschwitz	14.06.1944
Szidon	Fanny	Kleinwarasdorf	05.06.1876		Wien/Opole	15.02.1941		
Szigeti	Berta	Gols	23.11.1879	Mosonmagyaróvár/HU	Ungarn		nicht überlebt	
Tachauer	Thekla	Leithaprodersdorf	16.10.1885	Eisenstadt	Wien/Riga	06.02.1942		
Tauber	Adolf	Hundsheim (NÖ)	01.07.1896	Wallern	Wien/Maly Trostinec	05.10.1942	Maly Trostinec	09.10.1942
Tauber	Emanuel	Frauenkirchen	08.08.1899		Malines/Auschwitz	31.10.1942		
Tauber	Ignaz	Andau	27.10.1880		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Tauber	Josef	Andau	16.05.1877		Wien/Riga	11.01.1942		
Tauber	Max	Frauenkirchen	22.04.1896		Drancy/Auschwitz	26.08.1942		
Tauber	Moritz	Kroatisch Minihof	13.08.1911		Drancy/Auschwitz	02.09.1942		
Tauber	Paula	Lackenbach	22.11.1885		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Tauber	Paula	Deutschkreutz	27.12.1900	Hundsheim (NÖ)	Wien/Maly Trostinec	27.05.1942	Maly Trostinec	01.06.1942
Tauber	Salomon	Kroatisch Minihof	25.05.1911				Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Tauber	Serafine	Kobersdorf	20.03.1903	Zilina (SK)	Zilina/Auschwitz	29.04.1942		
Tauber	William	Mattersburg	23.08.1931	Zilina (SK)	Zilina/Auschwitz	29.04.1942		
Terkel	Josefa	Mattersburg	03.05.1878		Wien/Riga	03.12.1941		
Thau	Friedrich	Rechnitz	04.12.1885		Wien/Nisko	27.10.1939		
Tichler	Ludwig	Lackenbach	12.02.1914	Atzgersdorf (NÖ)	Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Toch	Hermine	Kobersdorf	23.04.1891		Wien/Auschwitz	17.07.1942		
Toch	Melanie	Stoob	02.05.1898		Wien/Kielce	19.02.1941		
Topf	Berta	Deutschkreutz	18.11.1874		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Träubl	Bernhard/Bernat	Vrbovce (SK)	20.08.1890	Frauenkirchen	Trnava/Majdanek	11.04.1942	Majdanek	07.08.1942
Träubl	Helga	Frauenkirchen	25.06.1933	Frauenkirchen	Trnava/Lublin	11.04.1942		
Träubl	Johanna	Frauenkirchen	08.06.1896	Frauenkirchen	Trnava/Lublin	11.04.1942		
Träubl	Kornel	Frauenkirchen	14.11.1924	Frauenkirchen	Trnava/Lublin	11.04.1942		
Träubl	Lea	Frauenkirchen	19.05.1932	Frauenkirchen	Trnava/Lublin	11.04.1942		
Träubl	Martha	Frauenkirchen	06.12.1935	Frauenkirchen	Trnava/Lublin	11.04.1942		
Trebitsch	Bernhard	Mattersburg	23.08.1899		Wien/Nisko	20.10.1939		
Trebitsch	Gabriel Gustav	Mattersburg	10.05.1870		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941	Litzmannstadt	01.05.1942
Trebitsch	Henriette	Mattersburg	13.10.1871		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941	Litzmannstadt	05.02.1942
Trost	Hanny/Johanna	Frauenkirchen	11.10.1876		Wien/Riga	11.01.1942		

Ullmann	Adalbert	Eisenstadt	07.06.1884	Zilina (SK)	Zilina/Auschwitz	29.04.1942	Auschwitz	07.05.1942
Ullmann	Camillo	Eisenstadt	11.09.1888	Wien	Wien/Maly Trostinec	06.05.1942	Maly Trostinec	11.05.1942
Ullmann	Nina	Eisenstadt	14.02.1865	Eisenstadt	Wien/Theresienstadt	10.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Ullmann	Rosa Sari	Mattersburg	1875	Piestany (SK)	Nove Mesto nad Vahom/Lublin - Naleczow	26.04.1942		
Ungar	Gerson Gustav	Frauenkirchen	06.07.1895	Köln (DE)	Köln/Riga/Stutthof	07.12.1941		
Ungar	Heinrich	Nickelsdorf	20.12.1895	Bratislava (SK)	Zilina/Auschwitz	20.10.1942		
Ungar	Moritz	Eisenstadt	17.08.1878		Wien/Maly Trostinec	17.08.1942	Maly Trostinec	21.08.1942
Vago	Isabella	Heves (HU)	06.06.1885	Eisenstadt	Ungarn/unbekanntes Lager			
Vago	Rudolf	Eisenstadt	06.12.1875	Eisenstadt	Ungarn/unbekanntes Lager			
Viktor	Ignaz	Steinbrunn	13.03.1895		Wien/Nisko	27.10.1939		
Viola	Ernst	Burgenland	09.01.1902		Wien/Maly Trostinec	02.06.1942	Maly Trostinec	
Viola	Josef	Lackenbach	08.10.1878		Wien/Riga	03.12.1941		
Viola	Marie	Sankt Martin	24.02.1881		Wien/Minsk	28.11.1941		
Wajner	Hedwig	Lackenbach	19.09.1896		Wien/Kielce	19.02.1941		
Waldmann	Jolan	Frauenkirchen	25.10.1908	Bratislava (SK)	Nitra/Auschwitz			
Wallenstein	Maria	Teleki (HU)	28.12.1872	Neusiedl am See	Győr/Ungarn	11.06.1944	Auschwitz	14.06.1944
Walter	Max	Kittsee	04.01.1872		Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	14.01.1943
Wasservogel	Friedrich Philipp	Kobersdorf	19.04.1870		Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Weber	Karoline	Pöttsching	29.12.1889		Wien/Opole	26.02.1941		
Wechsler	Jenny	Weingraben	02.03.1887		Wien/Riga	11.01.1942		
Weihls	Helene	Lackenbach	31.03.1892		Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Weihls	Karoline	Neudörfel	05.07.1902		Wien/Riga	03.12.1941		
Weill	Serena	Mattersburg	04.03.1904	Topolcany (SK)	Zilina/Auschwitz	03.07.1942		
Weinberger	Gabriel	Frauenkirchen	02.02.1883		Wien/Nisko	27.10.1939		
Weiner	Ela	Deutschkreutz	1919	Novaky (SK)	Zilina/Sobibor	14.06.1942		
Weiner	Eugenie	Eisenstadt	01.06.1861		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt	08.10.1942
Weintraub	Jana	Deutschkreutz	01.09.1879		Wien/Theresienstadt	30.03.1943	Theresienstadt/Ravensbrück	17.05.1944 (Überstellung)
Weishut	Heinrich	Wien	13.03.1887	Frauenkirchen	Wien/Maly Trostinec	05.10.1942	Maly Trostinec	09.10.1942
Weiss	Jakob	Rechnitz	17.01.1904	Rechnitz	unbekanntes Lager			
Weiss	Alexander	Frauenkirchen	15.02.1877		Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942
Weiss	Anna	Mattersburg	04.09.1871		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Weiss	Charlotte		02.11.1882	Rust	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		

Weiss	Elias	Frauenkirchen	26.06.1878		Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt	30.01.1943
Weiss	Ella	Wiesen	09.01.1902	Győr (HU)	Ungarn/Auschwitz			
Weiss	Frieda	Rechnitz	06.08.1914				Sajmiste bei Belgrad	
Weiss	Josefine	Stadtschlaining	21.07.1879		Wien/Theresienstadt	20.08.1942	Theresienstadt/Auschwitz	23.10.1944 (Überstellung)
Weiss	Josefine	Neusiedl am See	26.01.1899		Wien/Auschwitz	17.07.1942		
Weiss	Josefine	Rust	03.05.1885	Rust	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Weiss	Irma Maria	Mattersburg	12.05.1902		Mailand/Auschwitz	30.01.1944		
Weiss	Marie	Parndorf	28.11.1889		Wien/Opole	15.02.1941		
Weiss	Max	Andau	17.08.1896		Prag/Theresienstadt	30.01.1942	Theresienstadt/Izbica	11.03.1942 (Überstellung)
Weiss	Otto	Sauerbrunn	12.10.1935		Wien/Izbica	05.06.1942		
Weiss	Rosa	Breitenbrunn	03.03.1873		Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Weiss	Samuel	Frauenkirchen	29.12.1879	Bratislava (SK)	Bratislava/Zilina	25.09.1942	Zilina/Auschwitz	20.10.1942 (Überstellung)
Weiss	Wilhelm	Güssing	18.02.1876		Wien/Opole	15.02.1941		
Weisz	Aloisia	Lackenbach	14.10.1904		Wien/Riga	06.02.1942		
Weisz	Antal	Frauenkirchen	19.12.1891	Kisujszallas (HU)	Auschwitz/Dachau	21.07.1944	Dachau	18.12.1944
Weisz	Benno	Lackenbach	21.12.1874		Wien/Riga	06.02.1942		
Weisz	Emma	Frauenkirchen	15.05.1876		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Weisz	Kamilla	Lackenbach	31.07.1905		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Weisz	Ludwig	Mattersburg	31.08.1919		Zavrtnica/Jasenovac		Jasenovac	
Weisz	Anna/Netti	Tadten	31.07.1878	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Weisz	Theodor	Jois	26.11.1881	Frauenkirchen	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Weisz	Alfred	Rust	04.04.1893	Rust	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Weisz	Helene	Draßmarkt	26.04.1903	Rust	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Weisz	Kurt	Sopron (HU)	01.01.1932	Rust	Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Weisz	Margit	Pinkafeld	15.06.1897	Pesterzsebet (HU)	Ungarn/Auschwitz		Auschwitz	01.07.1944
Wellisch	Emil	Lackenbach	27.10.1899	Lackenbach	Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Dachau	30.01.1945
Wellisch	Emil	Lackenbach	26.02.1892	Donnerskirchen	Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Wellisch	Helene	Lackenbach	19.07.1881		Wien/Sobibor	14.06.1942		
Wellisch	Hermine	Donnerskirchen	12.03.1893	Donnerskirchen	Wien/Kowno	23.11.1941	Kowno	29.11.1941
Wellisch	Irene	Lackenbach	20.12.1893	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Wellisch	Johanna	Kobersdorf	18.04.1905		Wien/Opole	15.02.1941		
Wellisch	Josefine	Lackenbach	20.11.1873		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt	23.10.1943

Wellisch	Julius	Eisenstadt	12.05.1893	Eisenstadt	Wien/Opole	26.02.1941		
Wellisch	Katharina	Lackenbach	17.09.1889		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Wellisch	Clotilde	Lackenbach	12.03.1894	Lackenbach	Wien/Litzmannstadt	19.10.1941		
Wellisch	Leopold	Lackenbach		Rakospalota/Budapest (HU)	Budapest/unbekanntes Lager			
Wellisch	Lina	Mattersburg	11.02.1866	Eisenstadt	Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Wellisch	Max	Lackenbach	10.03.1893	Kobersdorf	Wien/Nisko	20.10.1939		
Wellisch	Moritz	Lackenbach	25.08.1877		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt/Auschwitz	28.10.1944 (Überstellung)
Wellisch	Samuel	Lackenbach	10.01.1898		Wien/Nisko	27.10.1939		
Weltsch	Ella	Kobersdorf	17.12.1895	Kobersdorf	Malines/Auschwitz	31.07.1944		
Weltsch	Kurt	Kobersdorf	10.03.1927	Kobersdorf	Malines/Auschwitz	31.07.1944		
Werndorfer	Julius	Burgenland	15.02.1866	Fiume (IT)	Triest/Auschwitz		Auschwitz	
Wewerka	Riza	Eisenstadt	09.03.1894	Wien			Auschwitz	20.07.1943
Wiener	Anna	Mattersburg	21.07.1901	Mattersburg	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Wiener	Elsa	Mattersburg	17.06.1899	Mattersburg	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Wiener	Johanna	Mattersburg	19.11.1895	Mattersburg	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Wieselmann	Adolf	Lackenbach	14.09.1879	Weppersdorf	Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Wieselmann	Fanny	Lackenbach	06.01.1882	Weppersdorf	Wien/Maly Trostinec	09.06.1942	Maly Trostinec	15.06.1942
Wieselmann	Malvine		13.10.1883	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Wieselmann	Martin	Lackenbach	18.10.1908	Lackenbach	Wien/Nisko	20.10.1939	Kasachstan	28.01.1943
Wieselmann	Max		08.01.1877	Lackenbach	Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Wieselmann	Max	Weppersdorf	04.09.1922				Zasavica bei Sabac	12.10.1941
Windholz	Leo	Eisenstadt	23.12.1895	Eisenstadt	Drancy/Auschwitz	26.08.1942		
Windholz	Paul	Rechnitz	27.07.1901	Szombathely (HU)	Auschwitz/Dachau	10.10.1944	Dachau	25.04.1945
Winterstein	Regina	Rechnitz	17.06.1889		Malines/Auschwitz	20.09.1943		
Wittmann	Ilona	Deutschkreutz	18.05.1887		Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Wittmann	Salomon	Deutschkreutz	11.09.1886		Wien/Maly Trostinec	14.09.1942	Maly Trostinec	18.09.1942
Wohlmuth	Lea	Kobersdorf	13.07.1875		Wien/Modliborzyce	05.03.1941		
Woittitz	Jolan	Papa (HU)	06.07.1890	Mattersburg	Wien/Riga	06.02.1942		
Woittitz	Judith	Mattersburg	23.12.1926	Mattersburg	Wien/Riga	06.02.1942		
Woittitz	Lilly	Mattersburg	16.01.1932	Mattersburg	Wien/Riga	06.02.1942		
Woittitz	Nelly	Mattersburg	02.10.1930	Mattersburg	Wien/Riga	06.02.1942		
Woittitz	Rosa	Mattersburg	11.02.1889	Mattersburg	Wien/Riga	06.02.1942		

Woittitz	Rudolf	Mattersburg	24.02.1882	Mattersburg	Wien/Riga	06.02.1942		
Wolf	Bernhard	Frauenkirchen	01.05.1862	Vinkovci (HR)	Vinkovci/Jasenovac		Jasenovac	
Wolf	Charlotte	Kobersdorf	13.02.1866	Eisenstadt	Wien/Theresienstadt	27.08.1942	Theresienstadt	30.09.1943
Wolf	Ernst	Neudörfel	31.12.1883		Wien/Theresienstadt	01.10.1942	Theresienstadt	06.01.1943
Wolf	Ernst	Stotzing	14.11.1896	Eisenstadt	ehemaliges Jugoslawien/unbekanntes Lager			
Wolf	Ignaz Eisig	Frauenkirchen	15.09.1875		Wien/Litzmannstadt	15.10.1941		
Wolf	Max	Frauenkirchen	16.07.1872	Stettin (PL)	Stettin/Belzyce	12.02.1940	Belzyce	02.03.1940
Wortmann	Julie	Kobersdorf	04.02.1867		Wien/Theresienstadt	24.09.1942	Theresienstadt	28.11.1942
Wurmfeld	Adalbert	Hirm	08.12.1886		Wien/Nisko	27.10.1939	Kamensk Uralsk	1942
Würzburger	Heinrich	Rechnitz	08.03.1868	Rechnitz	Wien/Riga	26.01.1942		
Würzburger	Hugo	Aschau	11.01.1884	Jennersdorf	Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942
Würzburger	Ignatz	Windisch Minihof	05.09.1878		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Würzburger	Johanna	Stadtschlaining	17.05.1865	Stadtschlaining	Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	15.10.1942
Würzburger	Josef	Großpetersdorf	31.03.1899	Oberwart	Wien/Kielce	19.02.1941		
Würzburger	Laura	Stadtschlaining	22.04.1877	Sankt Michael	Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Würzburger	Max	Sankt Michael	07.05.1867	Sankt Michael	Wien/Theresienstadt	14.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	23.09.1942 (Überstellung)
Würzburger	Regine		06.12.1867	Rauchwart	Wien/Theresienstadt	28.06.1942	Theresienstadt	03.02.1943
Würzburger	Rosine	Aschau	24.02.1888	Jennersdorf	Wien/Maly Trostinec	20.05.1942	Maly Trostinec	26.05.1942
Würzburger	Viktor		12.09.1895	Stadtschlaining	Wien/Izbica	05.06.1942		
Zaidmann	Alexander	Kishinew/Chisinau (MD)	05.04.1890	Deutschkreutz			Kishinew/Chisinau (MD)	1942
Zaidmann	Charlotte	Deutschkreutz	11.05.1935	Deutschkreutz	Wien/Litzmannstadt	28.10.1941		
Zaidmann	Irma	Deutschkreutz	28.07.1897	Deutschkreutz	Wien/Litzmannstadt	28.10.1941		
Zappert	Eduard	Lackenbach	18.03.1860		Wien/Theresienstadt	28.07.1942	Theresienstadt/Treblinka	21.09.1942 (Überstellung)
Zehngut	Siegmund	Jelesnia (PL)	13.04.1885	Eisenstadt	Zilina/Auschwitz	29.04.1942	Auschwitz	24.05.1942
Zemanek	Erika	Frauenkirchen	30.06.1925	Neusiedl am See	Prag/Theresienstadt	06.03.1943	Theresienstadt/Auschwitz	06.09.1943 (Überstellung)
Zemanek	Friederike	Frauenkirchen	05.06.1889	Neusiedl am See	Prag/Theresienstadt	06.03.1943	Theresienstadt/Auschwitz	06.09.1943 (Überstellung)
Zemanek	Hans	Frauenkirchen	27.08.1923	Neusiedl am See	Prag/Theresienstadt	06.03.1943	Theresienstadt/Auschwitz	06.09.1943 (Überstellung)
Zemanek	Karl/Karel	Prag (CZ)	10.05.1886	Neusiedl am See	Prag/Theresienstadt	06.03.1943	Theresienstadt/Auschwitz	06.09.1943 (Überstellung)

Zlatner	Gertrud	Jennersdorf	19.09.1903	Prag (CZ)	Prag/Theresienstadt	28.04.1942	Theresienstadt/Zamosc	30.04.1942 (Überstellung)
Zlatner	Kornelius	Jennersdorf	29.05.1905	Prag (CZ)	Prag/Theresienstadt	28.04.1942	Theresienstadt/Zamosc	30.04.1942 (Überstellung)
Zollner	Ignatz	Sauerbrunn	07.11.1885		Wien/Lagow-Opatow	12.03.1941		
Zollschan	Adolf	Kobersdorf	30.09.1901	Budapest (HU)	Budapest/Dachau	07.11.1944	Dachau	19.01.1945
Zollschan	Osius Siegmund	Girm	15.05.1882		ehemaliges Jugoslawien/ unbekanntes Lager			

